

**Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 61.
Band (1909)**

Regensburg : Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, 1910

<http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr00369-5>

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.



Einundsechzigster Band
der gesamten Verhandlungen

und

Dreiundfünfzigster Band
der neuen Folge.

(Jahrgang 1909.)



Regensburg.

Druck von J. & K. Mayr in Stadthof.

1910.

1950/332

~~451 BA 2914 - 61~~

NA 8784 - 61

Univ.-Bibliothek
Regensburg

288 399

Hochschul-
bibliothek
Regensburg

Inhalt.

Seite

I.

- Aluminatus Waaner: 56 Jahre im Dienste der Landgrafen von Leuchtenberg.** Aufzeichnungen des Kanzlers Dr. Joh. Federtl († 1626) 1—58

II.

- Karl Freiherr von Andrian-Werburg: Der Spindshof bei Regensauf.** Geschichtlicher Überblick 59—68

III.

- Johann Brunner, R. Seminarlehrer in Cham: Gatzberg, ehemals Ritterlehen und Hofmark.** (Mit 6 Abbildungen.) 69—108

IV.

- Dr. Mag Heutwiejer, Kurat: Auszug aus dem Fremdenbuch des Museums des berühmten Naturforschers Dr. Jakob Christian Schaeffer in Regensburg** († 1790) 109—182

V.

- Archivrat Dr. Joseph Mübsam: Das königliche bayerische zweite Chevaulegers-Regiment „Paris.“** (Mit 2 Beilagen.) 183—200

VI.

- Hans Wagner, R. Bahnsekretär: Die Kirche zum hl. Geist und die Steinkreuze in der Mauer des alten Friedhofes in Weiden** 201—206

VII.

Dr. Hermann Schöppler: Mitteilungen zur Geschichte der Medizin Regensburgs.

- A. Die Regensburger Ärzte des 18. Jahrhunderts und ihre Dissertationen 209—215
- B. War Kaiser Maximilian II. an einem Gallensteinleiden erkrankt? 216—221

VIII.

Dr. Wilhelm Scherer: Karl v. Dalbergs Verhältnis zu Friedrich v. Schiller. Zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Schillers (9. November 1909)

223—233

IX.

J. Hartl: Beiträge zur Geschichte der Glaubensneuerung in der Oberpfalz nach Akten des k. Kreisarchivs Amberg

235—256

X.

Fünzigste Plenar Sitzung der Historischen Kommission bei der k. Bayer. Akademie der Wissenschaften

257—263

XI.

Gg. Steinmeß: Führer durch die prähistorisch-römische Sammlung zu St. Ulrich in Regensburg. 1910

1—53

56 Jahre im Dienste
der Landgrafen von Leuchtenberg.



Aufzeichnungen des Kanzlers

Dr. Joh. Federl.

(† 1626.)



Von

Illuminatus Wagner,

3. St. Hauskaplan in Entering.



V o r w o r t.

Im K. B. allgemeinen Reichsarchiv zu München (Fürstensachen Nr. 877) liegt ein umfangreiches gebundenes Manuskript mit dem Titel: „Hystorica das Fürstlich Haufs Leuchtenberg auch dero Lanndt vnd Leüth betreffendt, In der Registratur hin vnd wider zusammen Colligirt — Wilhelm Schrenk D.“

Dr. Wilhelm Schrenk war landgräflich leuchtenbergischer Rat zu Pfreimd und wurde 1584 kurfürstlicher Rat zu Köln. Seine „Hystorica“ — chronologisch angeordnete regestenartige Notizen — reichen darum nur bis 1583 und sind in den letzten Jahrzehnten besonders spärlich. Der leuchtenbergische Kanzler Dr. Johann Federl setzte das Werk fort, indem er von 1584 an Jahr für Jahr die wichtigsten Vorkommnisse niederschrieb und auch zu den vorausgehenden Jahren noch einiges nachtrug. In diesen Aufzeichnungen ist Federls ganze Individualität ausgeprägt, so daß wir uns leicht ein Bild machen können von den trefflichen Eigenschaften und von der umfassenden Tätigkeit dieses seltenen Mannes, der anlässlich des berühmten Pfreimder Schatzfundes (9. Mai 1906) in den Vordergrund des Interesses trat, da sein Siegelring unter den Fundgegenständen sich befand.

Federls Aufzeichnungen sind andererseits auch geeignet, einen interessanten Abschnitt aus der Geschichte der ehemaligen gefürsteten Landgrafen von Leuchtenberg zu erhellen und zugleich manche Streiflichter auf die damaligen Zeitverhältnisse überhaupt zu werfen. Sie sind um

so wertvoller, als ihr Verfasser mitten unter den Verhältnissen lebte, die er beschrieb, und an ihrer Gestaltung selbst einen hervorragenden Anteil hatte.

Um der Originalität nichts zu benehmen, wurde die Schreibweise der Wörter unverändert beibehalten. Die zur Orientierung des Lesers dienlichen Anmerkungen wurden aus demselben Grunde einem eigenen Anhang zugewiesen.

Der Wiedergabe der Aufzeichnungen möge eine kurze Biographie Federls vorangehen. Diefür kamen als Quellen hauptsächlich in Betracht die sehr umfangreichen leuchtenbergischen Archivalien im Reichsarchiv zu München, die aus dem Kreisarchiv zu Amberg geschöpften Forschungen des Herrn Archivars J. Breitenbach „Zum Pfreimder Schatzfund“ (Amberger Volkszeitung 1906, Nr. 204—257) und die Familienpapiere im Besitz der Frau Regierungs-Forstassessorwitwe Maria Federl in München.

Damit soll zugleich die bereits im Bayerland XVIII (1907), 262 ff. von mir veröffentlichte biographische Skizze über Dr. Johann Federl eine Ergänzung erfahren.

Dr. Johannes Federl.

J o h a n n F e d e r l ist geboren 1550 zu (Stephans- oder Maria-) Pösching in Niederbayern. Die Eltern scheinen nicht unbemittelt gewesen zu sein, da sie ihre beiden Söhne studieren ließen. Von diesen widmete sich Alban dem Priesterstande und ward Pfarrer in Walten- dorf, Bezirksamt Bogen. Er starb 1598, und seine Hinterlassenschaft ging in den Besitz seines Bruders Johann als einzigen Erben über. J o h a n n hatte sich der Rechtswissenschaft zugewandt. Im Jahre 1570 kam er von der Ingolstädter Universität an den leuchtenbergischen Hof nach Preimd als Erzieher des jungen Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg. Er leitete auch dessen Studien an der Universität zu Ingolstadt von 1586—1580 als Präzeptor mit einer vierteljährigen Besoldung von 20 fl.

Von 1580—1583 weilte er mit dem Landgrafen am bayerischen Hofe. Doch fallen in diese Zeit auch viele Reisen, z. B. nach Speier, Mainz, Lüttich, Nancy, Straßburg, Baden, Stuttgart, Innsbruck, Augsburg u. Vom 1. Januar 1582 an erscheint der bisherige Präzeptor Federl als leuchtenbergischer Rat mit einem Anfangsgehalt von 25 fl. vierteljährig. Dasselbe Jahr brachte ihm eine weitere Aus- zeichnung, indem er im Mai zu Ingolstadt zum Dr. utr. iur. promo- vierte. Aus diesem Anlasse übersandte ihm der Landgraf von München aus als Präsent einen Becher im Werte von 40 fl. Im Februar des nächsten Jahres hielt Dr. Johann Federl zu München seine Hochzeit.

Zur Übernahme der Regierung nach Pfreimd zurückgekehrt, ernannte Landgraf Georg Ludwig seinen Rat Dr. Federl am 1. Januar 1584 zum Kanzler und Lehenprobst. Dieser waltete seines Amtes mit Glück und Geschick. So begab er sich von der am 27. November desselben Jahres zu München gehaltenen Hochzeit des Landgrafen weg nach Prag und erwirkte vom Kaiser einen Consens, daß die 23000 fl. Heiratgut,

Widerlage und Morgengabe auf die böhmischen Lehen Wernberg, Neudorf und Glaubendorf eingewiesen wurden; bald darauf erlangte er von Pfalz-Heidelberg einen Consens zur Belastung des kurpfälzischen Lehens Pfreimd mit 5000 fl.; mit Mainz und Würzburg, mit der alten und jungen Pfalz brachte er für Leuchtenberg günstige Verträge zustande, wie sich aus seinen Aufzeichnungen ergibt. Daneben vertrat er seinen Fürsten in Reichs- und Kreistagen und entledigte sich der vielfach ihm aufgetragenen Kommissionen, sei es beim kaiserlichen Hofe, sei es bei anderen Fürstenhöfen, mit der ihm eigenen Gewandtheit. Ein Mann von ungewöhnlicher Arbeitskraft stellte er auch an seine Untergebenen keine geringen Anforderungen. Er stand sehr früh auf und wußte mit der Arbeit auch das Gebet zu verbinden. So schreibt er in einem Berichte vom 16. Juli 1588 aus Baden, wo er die leuchtenbergischen Erbschaftsansprüche an des Markgrafen Philipp Hinterlassenschaft zu vertreten hatte: „Heut Samstag früh seind wir um 4 Uhr hinab in die Kirchen gangen, darnach zu Herrn Dr. Zimmer Vizekanzler.“ Hinsichtlich seines Schreibers aber bemerkt er: „Die Jugend ist fast zum Müßiggang, essen und trinken geneigt und arbeiten nicht gern.“

Landgraf Georg Ludwig belohnte die treuen Dienste seines Kanzlers damit, daß er ihm (1593) den „alt gefreiten adeligen Sitz“ zu Birk (bei Weiden) einräumte und ihm und seiner Familie durch Urkunde vom 6. August 1597 die „Niedergerichtsbarkeit und Gemeinherrschaft“ in der ganzen Ausdehnung der Dorfmarkung Birk und noch viele andere Vergünstigungen gewährte. Dazu besaß Federl zwei Häuser in Pfreimd, so daß er über ein ansehnliches Besitztum verfügte. Weil der Landgraf als kaiserlicher Rat, Kämmerer und Reichshofratspräsident äußerst selten in seiner Residenz zu Pfreimd war, sondern, soweit er nicht auf Reisen sich befand, eine eigene Hofhaltung zu Prag führte, schien es nötig zu sein für die Landgrafschaft Leuchtenberg einen Präsidenten aufzustellen. So ernannte denn der Landgraf am 25. Februar 1605 Dr. Johann Federl „auf Birk“ zum Geheimrat und Präsidenten mit einem Jahresgehalt von 500 fl., und den bisherigen Rat Dr. Georg Mysläus zum Kanzler mit einer Geldbesoldung von 265 fl. Als höchster Beamter spielte Federl auch bei wichtigen Ereignissen in der landgräflichen Familie, wie Taufen, Hochzeiten, Begräbnissen, oder bei hohen fürstlichen Besuchen immer

eine glänzende, ehrenvolle Rolle. Doch Fürstengunst ist wandelbar. Das mußte Dr. Federl nach dem Tode seines Herrn und Gönners († 24. April 1613) bald erfahren. Dessen einziger Sohn Wilhelm war wegen unfürstlichen Lebenswandel von der Regierung ausgeschlossen und Herzog Maximilian von Bayern als Administrator der Landgrafschaft Leuchtenberg aufgestellt worden. Wilhelm aber riß am 16. September 1614 die Regierung an sich und, als Dr. Federl auf die dem Herzog bereits geleistete Huldigung hinwies, entsetzte er ihn all seiner Ämter und legte ihm überdies eine Strafe von 1500 fl. auf. Am 7. April 1616 wurde er jedoch wieder als Rat und Präsident angestellt. Am 20. Juni 1620 ließ ihm der gewalttätige Landgraf seine Fahrnis und Mobilien im Werte von 3065 fl. wegnehmen und ihm das Land verweisen. Das war der Dank für seine 50jährige Dienstzeit! Der Unglückliche wandte sich in seiner Not an Herzog Maximilian, der ihm vom Hofzehlamt 300 fl. vorstrecken ließ; auch in Regensburg, wo er sich die nächste Zeit aufhielt, zwang ihn seine klägliche Lage, fast all sein Silbergeschirr und 4 goldene Gnadenpfennige um etliche 100 fl. zu veräußern. Erst als im September 1621 der Landgraf von den Bayern gefangen genommen worden und Maximilian wieder die Administration von Leuchtenberg übernommen hatte, kamen für Dr. Federl wieder bessere Zeiten. Er bat in einem Schreiben (Regensburg, 21. Okt. 1621) den Herzog um Vermittlung, daß er seine Ämter und Güter zu Pfreimd und die 1500 fl. Strafgeld mit Zinsen zurückerhalte, desgleichen die für ihn und seine 2 Söhne während der Verbannung gehabtten Kosten.

Die Folge war, daß er am 5. Januar 1622 wieder in Pfreimd erschien, wo er seine Behausung von den Mansfeldischen Soldaten übel zugerichtet vorfand. Am 23. Januar ward ihm eine glänzende Genugtuung. Es war Sonntag und die ganze Landschaft: Landsassen, Bürger und Bauern, hatte sich in Pfreimd versammelt. Der bayerische Kommissär stellte ihnen das von Herzog Maximilian verordnete Regierungspersonal vor: Hans Jakob Schab als Statthalter, sowie Dr. Johann Federl und Dr. Georg Myläus als Administrationsräte. Der neuen Regierung wurde sofort die gewöhnliche Pflicht und Huldigung geleistet. Dann wurde ein Schreiben des Herzogs verlesen, worin es hieß, daß Landgraf Wilhelm dem Dr. Johann Federl ein schweres Unrecht zuge-

fügt habe, doch werde dieser in seine vorigen Dienste und Würden wieder eingesetzt und solle seine Güter zurückerhalten. Als Ersatz für die erlittene materielle Schädigung wurden ihm später 4000 fl. zugewilligt. In den letzten Lebensjahren litt Federl viel an Podagra. Am 3. Juli 1626 machte er sein Testament und ließ es vom Kanzler Myläus unterzeichnen. Darin vermachte er u. a. der Pfarrkirche zu Pfreimd den Zehnt zu Mittertaich, welchen ihm seinerzeit Landgraf Georg Ludwig verliehen hatte. Bald darauf, am 20. Juli, starb er in einem Alter von 76 Jahren, betrauert von 1 Tochter und 6 Söhnen, welche alle studiert hatten und tüchtige Priester bezw. (leuchtenbergische) Beamte waren.

Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, der mit treuer Hingabe 56 Jahre hindurch dem leuchtenbergischen Fürstenhause unschätzbare Dienste geleistet und überall, sei es in politischen oder religiösen Dingen, auf das Wohl des Landes sein Augenmerk gerichtet hatte. Er war ein Mann von gründlicher Bildung, ein gerader, offener Charakter, der auch vor seinem Fürsten nichts beschönigte, ein glaubenseifriger Katholik, der in der Bibel wohl bewandert war, kurz — ein Mann, dessen Andenken mit Recht der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

Dr. Federls Aufzeichnungen.

1567.

Eodem Anno ist Landgraff Ludwig Hainrich hochseliger gedechtnus in octaua Corporis Christi mit Tod verschiden, hatt bey derselben gemahel Fraw Mechtilden, gebornen Greuin von der Marckh vnd Arnberg, ein ainigen vnmündigen Sohn vnd Leibs Erben verlassen, Herr Georg Ludwigen Landgrafen.¹⁾ Dessen erbettene Vormundter seind gewest Herzog Albrecht in Bairn vnd Marggraff Georg Friderich zu Anspach etc.²⁾

1570.

Eodem Anno Ist mein gnediger Fürst vnd Herr zu München³⁾ an einem Schendel frantzh gelegen, da es darauf gestanden, man denselben Jren f. G. gar abnehmen sollen. Aber vnser lieber gott hatt Jren f. G. sein gnad verliehen, daß Sie von herrn D. Thanmüller f. Bairischen Wundtartzt sein sein gehailt worden.

Ich Johann Federl,⁴⁾ der dise vnd nachuolgende geschicht mit aigner Handt den posteris zu guetem gescriben, bin eben diß Jars zu Jr f. G. vnschuldigem praeceptor auf gnedigs begern meiner g. Fürstin vnd Frauen von herzog Albrecht in Bairn verordnet vnd bestelt worden, da Jre f. G. gleich im Sibenden Jhar gewest.

1576.

Eodem Anno In Augusto ist mein gnediger Fürst vnd herr Georg Ludwig Landgraue zum Leuchtenberg vnd Graue zu halß etc. nach Ingolstatt auf die hohe Schuel gezogen, daselbst Jre f. G. in die 3 $\frac{1}{2}$ Jhar gebliben vnd ain halbes Jhar Rector Vniuersitatis gewesen, hatt pro conclusione ein solche lateinische Oration gehalten, darüber Sie die professores selbst verwundert.⁵⁾

1580.

Eodem Anno in Maio ist mein gnediger Fürst vnd Herr an Herzog Wilhelms in Bairn Hoff gehn München thommen, daselbst in die 3 Jar lang gebliben.

Anno Domini 1581

hatt mein gnediger Fürst vnd herr an Stath Jr f. G. Herzog Wilhelms in Bairn das Kay. Cammergricht zu Speier Visitirt, von dannen seind Ire f. G. mit Herzog Ferdinanden nach Rüttich gezogen, daselbst Herzog Ernst auß Bairn einzubeglaitten vnd helffen zu Intronsiren.⁶⁾

Anno Domini 1582.

in mense Augusto ist der Reichstag zu Augspurg gehalten worden, da mein gnediger Fürst vnd herr, herr Landgraue, woll persönlich mit Jr f. G. herzog Wilhelmen in Bairn alda gewest, Aber selbst nicht in Fürstenrath thommen seind, sonder D. Johann Heberll hatt damals laut Reichsabschiedts von Jr f. G. wegen die session nach Baden vnd vor Anhalt eingenommen vnd Votirt. Videatur Sein Prothocoll, so er gehalten, vnd die Reichs Acta, so er auf diesem Reichstag mit allem Bleiß zusamen schreiben lassen.⁷⁾

1583.

Eodem Anno Ist mein gnediger Fürst vnd herr mit freundlicher erlaubnus Irer f. G. Herzog Wilhelms in Bairn von derselben hoff nach hauß gehn Pfreumbdt gezogen, daselbst sich vmbzusehen vnd ein wenig in die Regierung zuschickhen. Wie dan Ire f. G. diß Jar angefangen das alte Schloß vnd Ruchen von Innen gar abzubrechen vnd sambt den Schnecken vnd Zwerch Maurrn von Newem vnd von grundt auf aufzupawen, welches alles woll von statt vnd glücklich zungen, allein das Thierniß⁸⁾ vnd das heraußer gewölb vor dem Keller hatt nit wollen recht, sonder schaden gethon, derowegen mans mit Klaidwerck machen muessen.

In diesem Jhar den 12. Augusti Stylo antiquo ist herr Canzler, Doctor Ulrich von Milen, auf seinem hoff zu Stainbach verschiden, dem gott genedig sey Amen.

Anno Domini 1584

Im Eingang dieses obgesetzten Jars Ist Johann Federll beder
 Rechten Doctor Jr. Leuchtenbergischer Rath zu Jr. f. G. vnschuldigen
 Canzler auß gnedigen guetachten herzog Wilhelms in Bairn als Cu-
 ratoris⁹⁾ hern Landgrauens, auß vnd Angenomen worden. Gott der
 Allmechtige verleihe Im sein göttliche gnad, weißheit vnd Verstandt,
 das er zu ehren seines göttlichen Namens, Auferbawung der Christlichen
 catholischen Kirchen, zu seines gnedigen Fürsten vnd herns Nutz vnd
 Wolfarth, vnd Ime selbst zum hail solchem seinem Ambt vnd Dienst
 trewlich vnd vleissig möge vorstehn. Amen.

In diesem Jhar 27. Nouembris hatt mein gnediger Fürst vnd
 herr, herr Georg Ludwig Landgraue zum Leuchtenberg vnd graue zu
 halß zc. mit Freilein Maria Salome gebornen Marggreuin zu Baden
 vnd Grevin zu Sponhaim, so an dem Bayrischen hoff erzogen worden,
 zu München hochzeit gehalten. Gott verleihe beden Jren f. G. seinen
 göttlichen seegen, darmit Sie das vralt fürstlich hauß Leuchtenberg,
 welches an izeo allein auf Jr f. G. meinem g. hern ruehet vnd stehet,
 nicht allein in zeitlicher Wolfarth erhalten, sondern auch dasselb, wie
 wir alle wünschen vnd begern, mit Jungen Natürlichen LeibsErben
 Mannlichen Stammen ersezen vnd mehren können.

Nota Wie es auf der hochzeit zugegangen, was hinc inde ge-
 schriben worden, ist bey der Registratur zu sehen vnd zu finden sub
 titulo: hochzeit mit Baden.¹⁰⁾

In diesem Jhar circa finem hatt D. Johan Federll einen Con-
 sens von der Cron von Beham außgebracht auf 23000 fl., dergleichen
 vor nie beschehen, wie in der Registratur bey den Bemischen Lehen
 mit mehrern zusehen.

In diesem Jhar ist D. Wilhelm Schrenck, so die Registratur
 angefangen vnd die hystorica zusamen compilirt,¹¹⁾ seines Dienst ent-
 lassen vnd Churf. Cölnischer Rath worden.

Item Melchior v. Salhausen zu Wolferring ist auch seines hoff-
 meister vnd Landrichter Ambts zum Leuchtenberg entlassen worden.

Deßgleichen der Wolff Vorster, so bishero in die 3 Jhar ein
 Secretari bey diser Canzley gewest, ist auch seines Diensts auf sein
 begern mit g. erlassen vnd zu Landshuet Secretari worden.

Zacharias Schwarz von München ist an sein Stath thomen Eod. Anno.

Den 15. Junij An 89 ist diser Schwarz auf das Oberkeller Ambt Grünßfeld gezogen daruon Wilhelm Prenner entsetzt worden.

Nota. Anno 1604 ist der Zacharias Schwarz deß Oberkeller Ambts entsetzt vnd dargegen der Wilhelm Prenner, so Stattschreiber zu Carstatt¹²⁾ gewesen, widerumb an sein deß Schwarzen statt aufgenommen worden.

Anno Domini 1585.

In Eingang dises Jhars ist D. Sebastianus Helmaier, beder Rechten Doctor, zu Jr f. G. meines gnedigen Fürsten vnd hern Rath auf- vnd Angenomen worden.

In disem Jhar hab Ich Doctor Johan Federll Canzler mit vnd neben hansen von Newhausen Ambtman zu grünßfeldt, Lehen von der Churf. Pfalz zu Haidlberg empfangen vnd einen Consensls per 5000 fl. erlangt, dergleichen vor auch nie attentirt oder beschehen, Wie bey der Registratur sub titulo Pfälzische Lehen zusehen in originali. [Nota der alt herr hatt Jhn auf ein Zeit mit Nach Haidelberg genommen.]

Item diß Jhar vor Pfingsten hatt mein g. herr, sambt Jr f. G. geliebten Gemahel vnd Fraw Mutter auf ansprechen herzog Wilhelms in Bairn vnd Marggraff Philippen zu Baden die Elter Marggreuin zu Baden Freilen Jacoba dem Herzogen zu Gölch haimgefuerth vnd daselbst der hochzeit beygewont bis auf den Augustum, da Jr f. G. erst zu derselben hoffleger hierauf gehn Pfreimbdt gott lob glücklich vnd gesundt ankommen seindt.¹³⁾

Anno 1586.¹⁴⁾

Quod felix et faustum sit Domui Leuchtenbergiacae.

Amen.

Freitag den 3. Januarii Nach dem NewenJar als man zalt tauset fünffhundert Sechs vnd Achtzigth deß Newen Calenders, aber nach dem alten den 24. Decembris Ist die Durchleuchtige hochgeborne Fürstin vnd Fraw, Fraw Maria Salome Landgreuin zum Leuchtenberg geborne Marggreuin von Baden vnd Greuin zu Sponhaim ic. Jrer f. G. Leibs Pürdten glücklich entbunden worden, vnd haben dieselben vngeuehrlich

ain Viertl Stundt vor Siben Uhr, vormittag, ein hübschen Jungen Suhñ auf die welt geborn, im Zeichen der Zwilling. Gott der Allmächtig wolle Ire f. G. sametlich vñ das vralt F. hauß Leuchtenberg in solchem gnadenreichen Seegen langwerig frisch vñ gesundt erhalten. Amen. Wie wir dann Seiner göttlichen Allmacht billich darumb lob ehr vñ danckh sagen, auch für solche zeitliche vñ Ewige Wolkfarth bitten sollen.

Sontag, den 19. Januarii dijes 86. Jars ist die Fürstliche Kindts Tauff mit dem Jungen hern gehalten worden, da man was zeitlicher den gottesdienst in der Kirchen angefangen, vñ nach Verrichtung desselben ist das gemain Volckh alles in der Kirchen bliben, bis das man den Jungen hern mit großer Solennitet, da 12 vom Adel mit Brennenden sackeln allezeit zwen vñ zwen mit einander vorangangen. Auf dieselben seind die andern vom Adel benachbarte Pflieger vñ Lehenth, so beschriben worden, neben den Fr. rätthen gangen, denen Ire f. G. mein gnediger Fürst vñ herr sambt graf Christoffen von Schwarzenberg, Vicedomb zu Straubing, als abgesandter von herzog Wilhelm in Bairn, vñ dan Melchior von Salhausen zu Wolfering an Statt Marggraf Philips zu Baden, als bede erbettene Fr. gfatteren seind nachgeuolgt. Auf welche die Fraw hoffmaisterin das Fr. Kindt getragen, so von dem alten Hannsen von Freudenberg vñ Christoff Fuchsen ist gefuert worden. Auf den Jungen hern ist mein alte gnedige Fürstin vñ Fraw geuolgt mit vielen Frawen vñ Junckhfrawen von Adel, desgleichen die rathsfrawen hinden nach, wie dan ein ganzer gemainer Statt Rath voran gangen, ehe das die 12 Junckhern mit den primnenden sackeln geuolgt.

Als man In die Kirchen thommen, hatt her Dechant ein kleine auflegung gethon wegen des heiligen Sacraments der Tauff vñ was die Ceremoniae, so die Kirchen braucht, bedeuten, vñ nach solcher ist die Christlich Tauf fürgenommen worden, da Ir G. der Fr. graf von Schwarzenberg den Jungen hern an Statt herzog Wilhelms gehalten. Mein alte gnedige Fürstin vñ Fraw ist von dem von Sich auch hinzu gefuert vñ sind Ire f. G. an statt der alten Herzogin Fraw Anna Gebornen Königin zu Ungern vñ Beham, Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin in Bairn, neben den andern zwaien hern gefatterin gewesen,

vnd haben den Jungen hern sametlich mit einander genant Wilhelm.
Der liebe gott verleihe S. f. G. langes leben. Amen. Amen.

Anno Domini 1587
ante diem festum pentecostes.

Ist der durchleuchtig hochgeborn Mein gnediger Fürst und herr herr Geörg Ludwig Landgraue zum Leuchtenberg vnd Graue zu halß auf Ir f. G. herrn Betters Margg. Georg Friderichen zu Brandenburg freundlich ansprechen vnd bitten mit vnd neben dem Leuin von Bila (Bilau) Marggreuichen fürnemen Rath an Statt Irer f. G. deß herrn Marggrauens von hie auß gehn Prag zu der Kay. Mt. vnd von dannen wegen der Wahl eines Polnischen Königs, darzu man den Erzh. Maximilianum Teutschen Meister diß orts gern befördert hette, gehn Warschau in Polen verriist, haben daselbst vast bis zum Ende der Polnischen Wahl abewart vnd als die Wahl lang zweifelich gewesen, iedoch letzlich der Junge Schwed durch befürderung deß groß Canzlers in Polen fürgezogen, seind Ire f. G. bey den Wichischen, groben vnd Stolzen Polackhen nicht in geringer gefahr gestanden, sonderlich dieweil Sie auch dero vilgeliebte Gemahelin vnd Fraw Zimmer bei sich gehabt. Doch haben Sie sich hernacher in Preussen begeben vnd von dannen widerumb durch die Marck heraus, daß Sie also gott lob nach Martini glücklich alhie widerumb ankommen seindt. Et nunc piscator ictus sapit.

In diesem Jahr ante festum omnium Sanctorum ist der haidlbergische Vertrag, Anno 1546 Aufgericht,¹⁵⁾ mit der Stainsetzung gegen der Statt Weyden vnd dem gemeinschaftt Ambt Parckstain einmal exequirt vnd seind in die 15 Stain, daran auf ainer seitten gegen der Statt ein P vnd auf der andern ein L gehawen, vnder Dröcklerßried an, Auf die heilig Stauden vnd bis in die Rab hinauß zu einer grossen Aichen gesetzt worden. Laus Deo, pax vivis, requies aeterna defunctis.

Anno 1588.

In diesem Jahr haben Ire f. G. auß sonderbarem Cyfer, so Sie zu der Christlichen Wahren algemainen heiligen Kirchen vnd allein seligmachenden Religion tragen, Angefangen starck mit der Clerisei vnd

Vnderthonen zu reformieren, haben die putatiuos coniugatos presbyteros vnd die Communion sub vtraque ad diem pentecostes zum ersten mall abgestelt.¹⁶⁾ Item Ruperti auß vnd vor der Rathwahl mit einem ganzen Rath zuuor dahin handlen lassen, daß Sie sich alle zu der Catholischen Religion bekhennt vnd darbei zubleiben mit Mundt vnd Handt zugesagt haben.

Den 16. Junii dises Jhars Ist Irer f. G. hern Philippen Margrauen zu Baden vnzeitlicher tödlicher Abgang durch die Badischen hern Rätthe vnd Ainen vom Adel, so auß der Post hieher kommen, verkhündet worden.¹⁷⁾

In disem Jhar ist der Eysenhammer zu Pfreumbdt¹⁸⁾ abgangen vnd in ein Milwerth auch zu Einem hoff Paw verwendet worden laut der Kauffsabredt vnd handlung, so Ire f. G. mit den Schmidhamerischen Erben per 800 fl. getroffen. Dargegen ist der Zins auch gefallen.

Den 24./14. Octobris am Montag in der Nacht vnd zwischen 1 vnd 2 Uhr nach mitnacht im Zeichen des Schützen ist die durchleuchtig hochgeborn Mein gnedige Fürstin vnd Fraw Fraw Maria Salome Landgreuin Irer f. G. leiblichen bürdt vätterlich entbunden, vnd des Andern Kindts, welches ein Freile, gott lob glücklich niderkthommen.

Die Fr. Kindtstauff ist 8 tag darnach auß allerheiligen Tag herrlich gehalten worden, die Tauffgötn seind gewesen Herzog Wilhelms in Bairn gemahel, die Herzogin zu Gölch, der Fraw Landgreuin Schwester, Mein alte gnedige Fürstin vnd Fraw Landgreuin, Auch herzog Ferdinand in Bairn, Welche Ire Gesandten alhie gehabt. Vnd ist das Freilein nach beden Anfraven vom hern Batter vnd Fraw Mutter hero Mechtildis in der heyligen Tauff genennet worden. Gott der Allmechtige wolle es lang zu ehren seines göttlichen Namens vnd wollfarth des alten F. hauß Leuchtenbergs frisch vnd gesund erhalten vnd vor allem Vbel behuetten Amen. Amen. Amen.

Anno 88 1. Julii ist herr D. Caspar Ruthart zu einem Rath gehn Pfreumbdt auß vnd Angenommen worden.

Anno 1589.

Ist Hannß Ulrich Stinglhamer von Durnding (Thürnthening) zu einem Rath vnd Hoffmaister auß vnd Angenommen worden,

Item Peter der Straffer vff Brugth zu einem Landrichter gehn Leuchtenberg.

Nota bene. Freitags zu Nachts vor Quasimodogeniti haben die Weydauer die Capellen zur heyligen Stauden mit gewalt gar eingriffen.¹⁹⁾

Nota melius den 30. Maii hatt Pfalzgr. Johann Casimirus meinem gnedigen Fürsten vnd hern das praedicatum Fürsten geschriben,²⁰⁾ welches gegen Frey f. G. Br. vnd anhern gleichwol auch, aber gegen deren Hern Vatter Landtgraue Ludwig Hainrichen vast niemals ist gebraucht worden, seit Anno 1557, da Herzog Othainrich Pfalzgraff zu dem Churfürstenthumb kommen. Die schreiben seind in das Archivum vnder der Rubrica der Landgrauen Titul vnd Fre Titular Buecher gelegt vnd darzu mit Bleiß Registrirt worden.

Freitag den 1. Septemb. obbemelts Jars hatt Hans Reidlinger Pech vnderm Thor das erst mall auf der hoffmühl, so auß dem erkhau vom hammer Frey f. G. zurichten lassen, abmahlen lassen, welches mühlwerck sich gar woll zusamen schickt vnd gar rasch abgeheth, gott geb lang.

De Anno Domini 1590.

Erchttag nach Judica oder vor dem Sontag Palmarum, welcher war den 10. Aprilis Newen Calenders Anno ut supra hatt der durchlechtig hochgeborn vnser gnediger Fürst vnd herr, herr Georg Ludwig Landtgraue zum Leuchtenberg vnd Graue zu Halsß zu morgenst frue den ersten stain an dem Newen gebew oder Kemnath, so zuuor ein Stall vnd alt hauß in Nigel gepaut gewest vnd alles in grundt darnider gelegt worden, selbst gelegt vnd ee dan man angefangen zu Bawen, haben Frey f. G. den grundt allen mit Nichenen langen Pfelen beschlagen, darnach erst ein grossen Nichenen Kofst, so auch an den Zwerch Mauern zwen Nichene Baum legen lassen, darauf haben die Maurer gemauert vnd ist dem Maister Jacob Maurer, so zu Wernberg ein Vnderthon vnd ein Wellischer, das gemeuer vberhaupt verdingt worden per 420 fl. vnd dem Zimmer Mann, der Malz Michel genant, per 200 fl. Deus coeptis aspiet, augeat et ab omni malo conseruet, nisi enim Dominus aedificauerit domum, in vanum laborauerunt, qui aedificant eam.

Sambstag vor Dominica palmarum haben Fre f. g. bey 10 fl. auf dem Rathauß verbieten lassen, das Rhein Inwohner alhie zu Pfreumbdt mehr soll hinauß lauffen vnd Anderen ortten, wie Sie bishero gewohnt gewest, dz Nachtmal empfangen, welcher oder welche das vberdritt, soll 10 fl. vnablässliche straff geben vnd noch darzu verners beschaidts gewerttig sein.

Freitag Nach Ascensionis Domini seind Fre f. G. in Aigner Person morgens frue auf das Rathauß gangen, haben die ganze Bürgerschaft zusamen hinauß beruffen lassen vnd Ihnen selbst mündlich vorgehalten: Welche Catholisch, sollen zu der Rechten handt stehn, vnd welche es nit sein wollen, sich von den Catholischen Absündern. Welches beschehen. Alsdan haben Fre f. G. die Catholischen widerumb abdretten lassen, vnd den Lutherischen angezaigt mit guten gnedigen vnd zum thail scharffen Wortten, Wie Sie gewillt, daß Sie alle des rechten Allein seligmachenden Catholischen glaubens, dessen Fre f. G. seindt, Sie auch sein sollen, vnd welche es thon wollen, sollen es Fre f. G. vnderthenig zusagen vnd Angeloben. Auf solche Bermanung haben sich alsbalt in die 60 hauß-geseffene Bürger gott lob ainer nach dem Andern erkhlert, daß Sie gehorsam laiften vnd Catholisch sein wollen. Aber Fr etlich bis in 12 oder 15 haben sich damals weder durch gute noch boese Wortt wöllen bewögen lassen, denen Fre f. G. letstlich angezaigt, Sie sollen hingehn vnd da Sie in Freer haßsterrigkhait verbleiben werden, soll Ihnen hernacher ein Anderer beschaidt eruolgen.

Haben sich in wenig Wochen darnach bis an ainen oder zwen, so hinauß gezogen, alle ergeben, dem Allmechtigen sey darumb Ewig Lob vnd Dandh gesagt, der wolle Sie vnd die F. herrschafft langwerig vnd zu Ewigen Zeitten in solcher ainigkhait des rechten Allein selig machenden Catholischen Romischen Glaubens erhalten vnd denselben in Ihnen mehren Amen. Amen. Amen. ²¹⁾

Anno 1591.

In disem Jahr ist nichts sonderbars sitrgeloffen, das notatu dignum wer, allein das vnser getrewer Lieber gott für vnß Catholische gestritten vnd ein grosses Wunderzaichen gethon hatt, indem er zway grosse Caluinische heubter, als Herzog Johann Casimirum Pfalzg. vnd

der Churf. Pfalz Administratorn, vnd Herzog Christian zu Sachsen Churfürsten vnuersehens auß diesem leben abgefordert hatt.

Nach Pfalzg. Casimiri Tod hatt sich zwischen den jungen Churf. vnd Pfalzg. Reichardten wegen der Administration ein stritt vnd mißuerstandt erhebt, seindt auch zu Amberg, Nabburg, Neumarth vnd Tirschenreuth grosse auflauff gewesen, also das ain oder zwen Caluinische Diener Tod geschlagen worden.

Item den 2. Octobris ist der F. herrschafft alter Lehenbrobst, Rath vnd Diener Caspar Pappenberger, Als er vber die 30 Jahr der herrschafft gedient vnd zu morgenst, mit gebuer zu melden, auffstehn wollen, durch den gewalt gottes (daruon vnß gott behuett) beruert worden, Also das er alle seine fünff Sinn in puncto verlohren vnd desselben Tags in der Nacht vmb 11 Vhr verschiedn ist. Gott wolle sich seiner erbarmen, dan er auch extra gremium Ecclesiae Catholicae fuit, vixit et ita mortuus est.

Anno 1592

hatt Leuchtenberg durch sonderbare schickung gottes vnd auf vill guetliche gepflogene Vnderhandlung mit Mainz die Zenndt Vnderthonen, so zuuor alle gehn Bischofshaim gehört haben, zu seinem dritten thail abgethailt vnd darüber zu Grünßfeldt ein Stainen hochgericht vnd ein ordenliche Zennordnung laut deß beiderseits gefigelten Vertrags vffgericht. Dardurch ist der alte Vertrag, so Anno 1492 von graff Amus von Werthaimb ist mit Mainz aufgericht vnd darin Leuchtenb. vill begeben gewest, widerumb aufgehebt vnd Cassirt worden. Gott sei lob vnd allein die Ehr geben. Amen.

In diesem Jahr hatt mein gnediger Fürst vnd herr auf der Rhay. Mt. Begern die junge Erzhherzogin zu Oesterreich Erzh. Carls höchstseliger gedechtnus Tochter Königin Sigmundt von Polen hinein nach Cracaw geführt, laut der Relation vnd anderer Acten, Was auf solcher Königlischen Hochzeit fürgeloffen, welches alles In dem brieff gewelb oder Archiuo zu finden.

In diesem Jahr Am Sontag Oculi in der heyligen Fasten seindt die zwo glocken An aine die größst vnd an aine die khlainest an Statt der Salue glocken herauß von Nürnberg gebracht vnd zum ersten mal geleuttet worden, haben die Bürger ein Anlag, Aber Ire f. G. zuuorderst

zwei alte stück geschütz, so ettliche Centner gehalten, darfür geben. Laus Deo, pax viuis, requies aeterna defunctis.

In diesem 92. Jahr ist D. Christoff Pappenberger an Statt seines Vatters zu ainem Rath vnd Lehensbrobst aufgenommen worden.

Anno domini 1593.

Montag nach Quasimodogeniti an S. Marys Tag, als man vor Mittag mit dem Creuz gehn Wernberg gangen, haben Fre f. G. den ersten Stein an der Kirchen in der freyung²²) legen lassen. Gott geb Fren f. G. glüch darzu. Amen.

In diesem Jahr hatt D. Caspar Ruthorth sein Abzug genomen vnd ist zu Nächstett des Thumb Capitls syndicus worden.

Mitwoch den 15/5 Decembris Ist Erzherzog Ernst zu Oesterreich alhie zu Pfreumbdt vber Nacht gelegen vnd hatt In die 800 Persohn vnd vassit jouil Pserdt in allem auch bei sich gehabt. Aber es seindt Freer vill vom schlechten gefindt gar gehn Nabburg hinab zogen.

Am Donnerstag darnach haben Fre f. Dcht. das Morgenmall auf dem Neuen Saal eingenommen, da niemandt bei denselben an der Tafel geseffen, Als mein gnediger Fürst vnd herr vnd Freer f. G. geliebte Frau Mutter vnd Gemahel.

Nota. Wie es mit dem glaitt zungen, da bestiehe das buech, darinnen die Actus possessorii eingeschriben seindt.

In diesem Jahr haben Wir mit Würzburg die Zennit Buthorth abgetailt vnd Ein Neuen Vertrag aufgericht laut der Original so In Archyuis zufinden.

Item Fre f. G. mein gnediger Fürst vnd herr hatt auch am Freytag vor Omnium Sanctorum in Aigner Persohn das erstmal das ObermarschalkhAmbt des Stiffts daselbst empfangen für sich vnd Fre f. G. Erben vnd Nachkommen. Laus Deo.

Anno Domini 1594.

Am Sontag Laetare ist die vorgejekt Kirchen in honorem S. Joannis Baptistae durch den Weichbischoff zu Regenspurg mit grosser Solemnitet geweiht, auch hernacher in die 550 Person alt vnd Jung gefürmbt worden. Laus Deo.

In diesem Jahr, als der Reichstag zu Regenspurg gehalten worden,

seindt Ire f. G. demselben vast bis an das Endt beygewonnt vnd haben Im Reichshofrath das Praesidenten Ambt verwesen, wie Sie dan von dem Churf. zu Mainz Solemniter intronisirt worden seindt.²³⁾

Item haben in diesem Reichstag den Zoll zu Wernberg, in massen Sie vast begert haben, erlangt.

Anno 1595.

Als Ire f. G. den Kheiserlichen hoff vnd dz Praesidenten Ambt zu uertretten nach Prag ziehen wöllen, Ist die Widerwertigkhait mit der Herzogin zu Gölch eingefallen, daher Ire f. G. die Raif geendert vnd woll zweimal nach Gölch oder Disseldorff gezogen vnd vast $\frac{1}{2}$ Jhar mit zugebracht haben.²⁴⁾

In diesem Jhar haben Sie Doctor Ambrosio Grauen (Graf) den Sie zu ainem Rath vnd Diener nach Prag Aufgenommen, Wildenaw die hofmarck verthauft per 8000 fl.²⁵⁾

D. Christoff Pappenberger hatt selbst sein Vrlaub begert vnd ist an D. Ambrosii Grauens Statt Teutschmaisterischer Rath zu Mergetheim worden.

Anno 1596

haben Ire f. G., als Sie selbst zu Prag gewesen, bei Ir Mt. souil erlangt, daß Sie des Präsidenten Ampts erlassen worden.

Anno 1597.

Ist wider ein Reichstag zu Regenspurg gehalten worden, Aber die Kay. Mt. vnd andern Churf. vnd Fürsten seindt nicht darauf kommen, sondern Ire Mt. haben dero Brueber Erzh. Mathias vnd andere Ansehnliche Reichsräth, desgleichen die andern hern Ire Räth, gesandten vnd Botschafften geschickt.

In diesem Jhar ist D. Graff zu Wildenaw seines Raths Dienst auch erlassen worden.

Alexander von Freyberg ist zu ainem Rath vnd Hofmaister aufgenommen, aber des Andern Jhars wider erlassen worden, quia caruit ratione.

Anno 1598.

In diesem Jahr ist nicht vill schriftwürdiges vorgeloffen, allein daß Fre f. G. sich fast den ganzen Summer vnd Herbst zu grüñfeldt aufgehalten haben.

Ist D. Georgius Mylaeus, so zuvor zu Nischstett Rath vnd Diener gewesen zu ainem Rath vnd Diener an H. D. Graucns Statt aufgenommen worden.

Anno 1599.²⁶⁾ Laus Deo.

In dem Jahr haben Fre f. G. auß beuelch der Rhey. Mt. als derselben Bornemer Commissarius den heurath zwischen Erzh. Ferdinand zu Oesterreich zu Graz vnd Freyle Maria Anna Herkogin in Bairn zu München schliessen helffen. Daher hatt Herzog Maximilian In Bairn Fren f. G. das groß Dopplet*) geschenkht mit dem Bayerischen vnd Lottaringischen Wappen, welches Dopplet 500 fl. woll werth sein soll.

In diesem Jahr seind Fre f. G. auch mit Gölch wegen dero Sprüch vnd Anforderung verglichen worden.

Haben Fre f. G. Niclas Reichinger zu ainem Hofmaister aufgenommen, vnd desselben Jars wider abgefertigt worden, quia fuit homo ineptus.

Anno 1600. Laus Deo.

†

Am ersten Sontag nach Ostern Quasimodogeniti den 9. Aprilis Newen Calenders vngesehrlich umb 1 Uhr nach Mittag ist die durchlechtig hochgeborn Fürstin vnd Fraw, Fraw Maria Salome Landtgreuin zum Leuchtenberg, Ein geborne Marggreuin zu Baden vnd Hochberg, greuin zu Sponhaimb, Christlich in gott entschlaffen, wie dan Fre f. G. mit der Wasserjucht sehr behafft gewest, Also daß Sie nicht darvor ligen noch schlaffen können, sondern haben schier tag vnd nacht nur in ainem Sessel sitzen müessen. Aber als Sie dessen auch lenger nicht zukommen können, sondern Fren f. G. die Wasserjucht sehr zum herzen vnd bis an den halß hinauff gestossen, haben Fre f. G. vermeldt, weil Sie ie den Athem nicht mehr woll erheben können, Sie

*) Doppelten Krebenzbecher.

wollen Sich einmal zu beth legen vnd einen langen schlaff thun, In welchem Sie selbst zum beth geeilt vnd als Sie darein kkommen, gleich darin als wie in ainem süessen schlaff verschiden sein. Der Allmechtige gott wolle Jren f. G. die Ewige rue, frewdt vnd Seligkheit verleihen vnd am Jüngsten tag den leib auß diesem langen schlaff mit allen auffserwelten zu dem Ewigen leben auffserweckhen. Amen. Amen. Amen.

Nota, als Jre f. G. deß Andern tags durch etliche Personen in beiwesen meiner alten g. Fürstin vnd Frauen, Auch D. Primbsen deß Medici von Amberg ist aufgthan worden, hatt sich die leber gar groß vnd alle corrupirt befunden, deßgleichen die Lunge auch, vnd ist alles gleichsam in Jre f. G. geschwummen, So vill wachßgelbs Wasser ist Jhn Jre f. G. Leib gefunden worden. Aber das herz ist sehr frisch vnd ober die massen groß gewesen, deßgleichen Matrix vnd die Nieren seind auch gut gewesen, welche Intestina seind samentlich in die Kircken bei S. Johannis vor S. Ulrichs Altar, da ein Junger herr vnd Sohn begraben ligt,²⁷⁾ auch in ainem Rhupffern hasen vergraben worden. Die Leich oder Jre f. G. Körper hatt man am 3. tag hinab in die alt Sacristei gesetzt bis auff Jre f. G. meines g. Fürsten vnd herrns Zukunfft.

Den 3. Pfingstfeiertag, welcher war der 23. Maii Neuen Calenders A^o 1600 seind Jre f. G. gottlob glücklich von der Raiß von Gräk hieher gelangt vnd haben darauff alsbalt die Anstellung gemacht, das auf den Sontag Trinitatis darnach den 28. Maii derselben geliebte Gemahelin hochlob. gedechtnus ist zu der Erden in das Closter hinauß bestättet worden, darzue Jre f. G. niemandt sondern berueffen allein was die geistlichen vnd Andere Catholische gewest sein, als nemlich den hern Weichbischoff zu Regenspurg, hern Abbt von Prifling, hern Abbt zu Frauenzell, so von Jren f. G. ein Weingarten zu Lehen hatt, hern Prior von OberAltach, hern Guardian von Kelham, hern Johann Schiefl Chorherr zu Landtschuett bei S. Martin, Welche alle auff den Sambstag zuwor neben Juncker hannß Ulrich von Stinglham, Pflegern zu Kelham, vnd seiner haußfrauen Ankhommen seindt.

Am heyligen Sontag frue hatt der herr Weichbischoff alle Orndt, so Jre f. G. mein gnediger herr hatt von Schwarzen Samet vnd sonnst zu dem gottesdienst machen lassen, erstlich geweicht, darauff das heilig

hochAmbt gehalten, deme die 2 Prälaten vnd Andere geistliche zu Altar ministriert haben bis an das Endt.

Nachmittag ungefehrlich zwischen 1 vnd 2 Uhr hatt man angefangen die Leich, so mitten in der Kirchen gestanden vnd mit einem schwarzen Samet vnd weiß damasten † † † Ist überdeckt gewesen, Ober welcher ein hohes tumba oder grab, darauff 100 gelb Wachskerzen gesteckt, so man in der Vigil alle Angezindt, vnd haben die 4 Bürgermaister sambt dem äussern vnd Innern Rath ieder 2 Windlichter kreuzweiß gehalten vnd seind also neben der Leich auf beeden seitten stehn bliben, bis das die Vigil vnd Predig auß ist gewesen, welche Predig der alhiefige Guardian Pater Michel Kretz in laudem Defunctae principissae woll verricht hatt. Nach solchem hatt der herr Weichbischoff, so die Vigil geregiert, neben den praelaten vnd der Clerisey nach Vollendung derselben die Leich besungen vnd das Volckh für sie zu bitten vermanet, nach solchem gebeth haben 8 vom Adel die Leich auf Ire Achsel genommen vnd hinauß zu S. Johannis in das Closter getragen, welche procession also Angestellt gewesen: zum ersten hatt einer ein schwarzes fänle mit einem weissen † von Taffet gemacht, voran getragen, auff dasselbig seind die schüler vnd Cantores geuolgt, darnach 4 Parfüesser Münche vnd die Priesterschaft vom landt herein, darnach 2 der hern Prelaten ministranten, so Ihnen die 2 Stäb vorgetragen, Auff welche seind die obbemelten 2 Prelaten in irem Habit vnd Inslen geuolgt. Nach disen ist deß hern Weichbischoffs Minister mit dem Stab gangen, deme Sein hochwürdt auch in irem Bischoflichen habitu nachgeuolgt sein. Auff solche seind 2 Burgermaister mit Windlichtern gangen, denen ist die leich nachgetragen worden, darauff wider 2 Burgermaister mit Windlichtern geuolgt, Aber neben beeden seitten seind die Andern deß Rathß alle in Klagmäntln mit X weiß getraguen Windlichtern gangen.

Nach solcher leich ist der durchleuchtig hochgeborn mein gnediger Fürst vnd herr, herr Georg Ludwig Landtgraue zum Leuchtenberg ꝛc. in ainem langen Klagmantl vnd das gesicht vermumbt allein gangen, deme Herr Johannes Schiess als Ir f. G. Caplan den schweiff am mantl nachgetragen vnd Iren f. G. aufgewartt hatt, darnach ist mein Junger herr Landtgraff Wilhelm auch allein wie S. f. G. herr Vatter

gangen, deme sein praeceptor Herr Matheus Fleischman zc. auch den Mantl nachgetragen. Auf bede Fre f. G. bin Ich Canzler vnd Doctor Georg Mylaeus neben einander gangen, denen Fre f. G. die alte Fürstin nachgeulgt, welche der hoffmaister Nicolaß Neuchinger vnd der h. Pfleger zu Kelhamb Hannß Ulrich Stinglhamer, so vor Jaren auch hoffmaister alhie gewesen, vnder den Armen gefuert hatt. Darnach ist das Freyle gangen, Welches Georg Ludwig von Seubelstorff, Amtman zu Grünfeldt, allein gefuert hatt. Auf solche seindt der Alten vnd Jungen Fürstin hochloblicher gedechtnus hoffmaisterin vnd Andere Frauen vnd Junckfrauen mehr in zimlicher Anzahl auch in Freen Klag Klaidern geulgt, darnach die Camer Magdt vnd andere hoffdienerin, weiter die hoffofficier, Stallparthei, Bürger vnd Baur, so woll von außlendischen Als Inwohnern, die haben die leich alle mit grosser Zier vnd Solemnitet in das Closter hinaußbeglaitten helfen.

Vnd als man dieselb hinauß in den Chor gebracht, hat der herr Weichbischoff das placebo vnd anders darüber gebett vnd zu der erden nach Christlichem Catholischen brauch bestettigt. Aber mein gnediger Fürst vnd herr sambt andern klagenden Personen seindt nicht gar dabei gebliben, bis das man die leich vergraben hatt zc., sondern seindt in solcher Ordnung auffser der Schuel vnd Clerisei wider herein nach hoffgangen, denen die 8 vom Adel, so die leich getragen, in Freen Klagmäntln vnd Klagbinden vorgangen sein zc. vnd als wir schon zum Thor herein thommen, seind dennoch die leuth, so der leich nachgeulgt, noch nicht gar hinauß gewest.

Am Montag früe hatt der herr Weichbischoff das SeelAmbt gehalten vnd ein herrliche Predig von den Verstorbnen, warumb wir für Sie bitten sollen vnd wie solches in der heiligen schrift gegründet sei, gethan. Auch hatt man nach dem SeelAmbt wieder ein HochAmbt de S. Trinitate oder S. Spiritu gehalten, darzu man auch zum Dpffer gangen. Nach solchem verrichten gottesdienst haben Fre f. G. den Armen leuthen, deren ober die 900 Persohn gewest, ein Spennt von Brod vnd gelt außgeben lassen.

Auf den Abenth vmb 2 Uhr hatt man die Vigil pro Septimo gehalten vnd Erchttag darauff wider zwai HochÄmbter vnd ein Predig, so auch der herr Weichbischoff gethan, alles von den Abgestorbnen.

An Erchttag auf den Abenth hatt man die Vigilijs pro tricesimo gehalten vnd am Mitwoch darauff die zwai HochÄmbter sambt wider ainer Predig, darin gelert worden, wie nuß es sei vor die Abgestorbnen zu bitten, vnd also ist die Fürstlich leich drei tag nacheinander pro primo, septimo et tricesimo die, Andächtiglich vnd Fürstlich zu der Erden bestettigt vnd besungen worden. Nachdem die besinghnussen verricht gewesen, ist man mit der ganzen clerisei vnd procession, so die Litaney gesungen, wider in die PfarrKirchen herein gangen, welches gar herrlich gewest. Gott der Allmechtig wolle Fren f. G. vnd allen Christglaubigen Seelen gnedig vnd Barmherzig sein, auch Am Jüngsten tag ein fröliche auferstehung verleihen zu dem Ewigen leben Amen. Amen. Amen.

Nach Mittag am Mitwoch ist der Antlaß eingangen, da die Vesper, complet, Metten vnd volgendts des Andern tags das hohe jeist Corporis Christi mit der Procession umb die Statt Solemniter ist gehalten worden, vnd hatt der herr Weichbischoff die Monstranzen selbst getragen, dene mein alter vnd Junger gnediger Fürst vnd herr vnder den Armen gefuert. Ist also diser Vmbgang mit schönen figuren von dem leiden Christi Andächtiglich vnd herrlich begangen worden. Nachmittag hatt man auch gefirmt. Laus Deo Virginique Matri.

Am Freytag darnach hatt der herr Weichbischoff die Kirchen zu Irchenriedt von Newem geweiht vnd den vordern Altar, darbei meine bede gnedige Fürsten vnd hern selbst in der Versohn gewesen.

Nach dem essen hatt der herr Weichbischoff den freidhoff zum Leuchtenberg eins tails geweiht vnd eins tails reconciliert, daß Sie also disen tag ziemlich spatt zu hauß kkommen.

Am Sambstag vor mittag hatt der h. Weichbischoff das Capitelhaus im closter zu der ehren SS. Fabiani, Sebastiani, Rochi et S. Clarae geweiht, Nachmittag den Kirchhoff zu Glaubendorff, welcher vor nie ist geweiht gewest, sondern man hatt die leuth all gehn Que begraben müessen.

Am ersten Sontag nach Trinitatis hatt man wider ein herrliche procession mit hochwürdigen Sacrament von der PfarrKirchen in das Closter hinauß gehabt, da der herr Weichbischoff wider die Monstranz getragen vnd von beden meinen g. F. vnd hern ist gefuert worden, vnd die weil so ein grosse menig Volcks alda gewesen, daß Sie bei weitem nicht

in die Kirchen hetten kommen können, ist man mit dem H. Sacrament in den garten hinein gangen vnd die Procession darin gehalten, auch iederman hinein gelassen, man vnd weibs Person. Dasselbst hatt der herr Weichbischoff wider ein herrliche Predig von Verehrung vnd Anbettung des H. Sacraments, von der firmung vnd Einweigung des Closters gethan, wie dan S. Hochwürden auf dises mal das Closter sambt aller Zugehörung vnd alle, die darin wohnen vnd wohnen werden, zum beschluß eingeweiht haben, vnd als ein Prelat das HochAmbt gesungen, und haben Ir Hochwürden gefirmet. Vnd als sich diser Actus woll bis auf den Mittag verzogen, haben Ire f. G. ein stattliche Fürstliche Malzeit, welche die erst gewesen im Closter, zu Bestettigung der Kirchweigung angestellt, darzu Sie auch die Frawen g. berueffen lassen.

Nach solcher Malzeit hatt man die Vesper vnd andere Horas im closter anfangen zusingen vnd der herr Weichbischoff wider fast lautter alte leuth Mann vnd Weibspersonen gefirmt, die mit dem Kreuz sambt Iren Pfarrern daherthommen seindt, deren gar vill hundert gewest. Gott bestette sie vnd vnß alle in dem Christlichen Catholischen alten glauben, damit wir nach disem zergenglichen leben auch die Cron der Ewigen seeligkeit erlangen mögen. Amen. Amen. Amen.

Quod faelix et faustum sit Domui Leuchtenbergiacae!

Den 24./14. Octobris A^o 1600 hatt mein gnediger Fürst vnd Herr zu Gerlstain (Gerolstein) in der Eifel mit Freylein Elisabeth, Gebornen grefin zue Manderschied sein hochzeit vnd heilager gehalten.

Den 28./18. Nouemb. Ist Ire f. G. mit dero geliebten Gemahelin glücklich alhie Ankommen. Aber die Fraw Schwiger, so ein geborne Mein grefin gewesen, ist zu Grünfeldt gebliben vnd dasselbst Christlich vnd Catholisch gestorben, Aber von dannen nach Gerlstain gefuert worden zu Irer G. gewonlichen begrebnus.

Anno 1601 Jar. Laus Deo.

Den 4 Martii Sontag Esto mihi A^o yt supra seindt die Franciscani von Iren f. G. solemniter intronisirt vnd Ihnen das Kloster zu S. Johannis Baptistae vbergeben worden, da man von der Pfarrkirchen mit der procession vnd gesungenen Letaney hinauß gangen, da

die Erw. Vätter vor der Kirchen, so zugespert gewesen, gestanden. Denen haben Ire f. G. mit ainer langen vnd zierlichen red die Fundationsbrieff vnd die schliffel zum Closter vbergeben, auch selbst die Kirchen auffgespert. Welches der Pater Guardian Christofferus Molitor mit Dancksagung im Namen der Straßburgischen Prouing Angenommen, vnd hatt seinen Bleiß verhaiffen. Darauf hatt man dz Te Deum laudamus gesungen, der Guardian das Ambt gehalten, vnd nach Vollendung des gottesdiensts hatt man in der procession bis wider in die Kirchen herein gesungen Benedicite omnia opera Domini Domino ꝛ. vsque ad finem. Gott geb, daß solcher Actus vnd Solennis intronisatio bestandt hab vsque ad consummationem seculi. Amen.

Erchttag nach Inuocavit Ist mein g. Fürst vnd herr sambt dero gemahel nach Prag zu dem Kay. hoff gezogen, daselbst Ir Mt. zu dienen wie zuuor.

Mitwoch darnach ist der Jung herr Landgraff Wilhelm vnd seiner f. G. Schwester Freyle Mechtildis sambt dem maisten hofgesindt hinnach geraist. Gott geb Iren f. G. sambtlich vill glüch vnd heil auch faelcissimum successum. Amen.

Anno 1602.

Ist nichts sonders schrifftwürdigis fürgefallen, Allein das an des ersten Quardiani Christofferi Molitoris statt ein Anderer, als pater Iosephus Zindh ist hieher geordnet worden, welcher gar ein geleterter vnd wolberedter Prediger.

†

Anno 1603

Ist den 29. Januarii weilandt die durchleuchtig hochgeborn Fürstin vnd Fraw, Fraw Mechtildis Landgreuin zum Leuchtenberg, ein geborne Greuin von der Marckh vnd Arnberg Wittib ꝛ. nach Amberg zu der Fraw Statthalterin, der Fürstin von Anhalt gezogen, vnd als Ire f. G. sich zu sehr erkaltet vnd durch daß fahrn bewegt worden, seind Sie, alsbald Sie von dem Wagen abgestigen, frankh worden, wie Sie dan den 4. Februarii darauff zu Amberg im Schloß in der blawen Stuben Christlich in gott verschiden sein. Wie dan Ire f. G. neben der Heyligen Communion auch die letzte öelung von Irem Beichtvatter

dem R. P. Josepho Zinckh, damals Guardiano zu Pfreumbdt, in mein vnd Anderer gegenwartt empfangen hatt.

Was sich aber sonnst mit heraußführung der F. Reich, auch zu der erden bestättigung zugetragen hatt vnd wie es in ainem vnd Anderm ist gehalten worden, da besiehe das Lehensb. de eodem A^o oder ²⁸) ---; darinnen ist der ganze Actus ad longum beschriben worden.

Den 4. Martii ist mein gnediger Fürst vnd herr sambt dero Gemahel vnd Jungen hern wider nach Prag gezogen vnd hatt das Freyle sambt derselben hofmaisterin vnd Junckhfrau Stinglhamerin alhie gelassen.

In diesem Jahr bin Ich nach Regenspurg auf den Reichstag geschickt worden, da Auß Ir f. G. begern Ich die Bayr. hern Rätth Substituirt, wie In dem ReichsAbschied zusehen.

In diesem Jahr hatt es gar ein warmen vnd truckhenen Summer abgeben, darin der Wein sehr guet worden vnd darzu woll gerathen ist.

Den 3. Decembris Ist R.^{mus} Pater F. Franciscus de Sosa Hispanus qui fuit Generaliss. totius Ordinis fratrum Minorum, alhie in dem Closter anthonen, der dan auch Ir f. G. die Confirmation ober das Closter alhie mitgebracht hatt. Ist den 5. darnach mit seinen leuthen hinwegth nach Regenspurg gezogen.

Mein gnediger Fürst vnd herr sambt dero Gemahel vnd Jungen hern nach Gerlstain vnd Niderlandt.

Anno 1604.

Seindt Ire f. G. von dem Kayserlichen hoff zu Prag abgezogen vnd haben das Reichshofraths PraesidentenAmbt aufgeben. Aber den RathsTitul vnd, daß Sie Ir Kay. Mt. Camerer seind, den haben Sie behalten.

Ist Ire f. G. sambt dem Jungen hern wider nach Gerlstain vnd bis gar in das Niderland zu Erzherzog Alberto verraist den 14. Brachmonats A^o vt s. vnd ist auf diser raiß zwischen dem Jungen hern Landgraff Wilhelm vnd der Wolgebornen Freylein Erica greuin zu Manderschiedt, Blandenhaimb, Cronenburg vnd Biernenburg zc. ein heurath beschloffen worden. Wie dan die haimfuerung von Grünßfeldt auß durch mich als gleichwol unwürdigen Commissari beschehen vnd seind Ire G. sambt graff Carl von Manderschiedt zu Geroldstain, dessen

gemahel vnd Freylein Magdalena, welche bede der F. hochzeitlerin Schwestern seindt, den letzten Decemb. Newen Calenders alhie gott lob alle glücklich Ankhommen. Denen der Alt herr sambt dem hern hochzeitler bis gehn Bersen mitten In Bach entgegen gezogen, daselbst Sie die F. hochzeitlerin gebürlich empfangen haben, wie dan sich die grenitz von hie auß bis daselbst hin gehn Bersen in Bach erstreckt vnd solches der vieregkhet Stain in der Kirchmauer gegen den Holweg auch zuerkennen gibt.

Anno 1605

den 5. Januarii Seind Fre f. G. herr Wolfgang Bischoff zu Regenspurg Probst vnd herr zu Elwang alhie auff die Hochzeit ankhommen, denen der Jung herr auch bis gehn Bersen In Bach entgegen gezogen, sambt graff Carl vnd graff Ludwig von Lebenstain, vnd haben Fre f. G. den hern Bischoff daselbst empfangen vnd die Ober sträß hinauf in das Closter geführt, daselbst der Alte Fürst vnd die Clerisei herauß vor der Kirchen gewartt vnd haben Fre f. G. solemniter empfangen, in die Kirchen geführt vnd daselbst dz Te Deum laudamus ganz auß gesungen. Darnach haben Fre f. G. Ihn in das Losament geführt.

Disen Abenth seind auch die 3 Herzogin von Bohenstrauß alhie Ankhomen, die Ich Canzler oberhalb Weyern von Fre f. G. wegen empfangen, vnd hab Fre f. G. volgents bis gar nach hoff beglaittet.

Den 6. Januarii, darauff das Feszt der heyling 3 König gefallen, hatt mein alter gnediger Fürst vnd herr sambt dero Jungen Sohn, Rätthen vnd vom Adel den hern Bischoff abgeholt vnd vnder ainem roth damasten himmel, so 4 Bürgermeister getragen, herein durch die Statt in die Pfarrkirchen solemniter beglaitt, daselbst hatt man das hochAmbt auf dem NebenAltar bey dem Predigtstuel gehalten. Aber der h. Bischoff hatt auf dem ChorAltar Meß gelesen. Nach verrichtem gotsdienst ist man zu der Tafel gangen, daran der h. Bischoff die erste stell neben der herzogin zu Bohenstrauß gehabt hatt. Aber nach gehaltener Malzeit seind Fre f. G. wider in das Closter gefahren, denen der Jung herr allezeit das glaitt geben vnd hatt Sie, wan es Zeit gewesen, auch wider geholt.

Disen Tag ist herr Adam von Wallenstain als Kayserlicher vnd deß ganzen hochlöblichen hauß Osterreichs Abgesandter alhie mit dero

Bruder vnd ainem Kreuzhern, so Jr G. Better, ankomen, denen Mein alter gnediger Fürst vnd herr sambt dem ganzen Comitatu selbst entgegen gezogen vnd haben Jr G. empfangen vnd nach hoff geführt.

Den 8. Ist die J. hochzeitterin ab haeretica prauitate, in qua educata fuit von dem hern Bischoff absoluiert worden.

Den 9. Am Sontag vmb Vesperzeit seind die zwo J. Personen in der Kirchen vor dem ChorAltar durch den hern Bischoff zusammengeben worden in beywesen aller Fürsten Personen der Chur vnd J. gesandten, grauen, hern vnd vom Adel, gott geb waß für religionen Sie gewesen seien.

Volgen die Fürsten Personen.

Jre f. G. mein alter gnediger Fürst vnd herr als deß hern hochzeitters G. geliebter herr Vatter.

Seiner f. G. Gemahel Fraw Elisabeth.

Jung Freylein Mechtildis Landgreuin.

Fraw Catharina Sophia Pfalzgreuin Wittib, geborne herzogin zue Rignitz.

Freylein Anna Maria,

Freylein Emilia,

} bede Jrer f. G. Schwestern.

Der Kay. Mt. auch deß ganzen hochlöblichen hauß Oesterreichs gesandter wie oben benant.

Von wegen Trier herr Graue Carl zu Manderschiedt.

Wegen Churpfalz h. Reichard graff zu Solms.

Wegen Salzburg h. Herman Freiherr zu Wolckhenstein.

Wegen Bamberg Symon Lorenz von Wildenstain.

Wegen Würzburg Herr Erhard von Liechtenstain vnd H. Valentin Echter, deß H. Bischofs Bruder.

Wegen Nächstt hannß Ulrich von Grafenegth, Freyherr.

Wegen Bayrn herr Conradt freyherr von Pempelberg.

Wegen Pfalz Newburg herr Thobias Stenzky. (Herstentky.)

Wegen Margg. Christian von Brandenb. Johann Weyer, gehaimer Rath vnd Diener.

Wegen Württemberg N. herr von Limpurg, deß H. Reichs Erbschenk.

Wegen Hessen zu Darmstatt: Caspar von Berlawik. (?)

Wegen Fürst Christian zu Anhalt: Burkhard von Erlach, hofmaister.

G r a u e n.

Graf Carl von Manderschied für sich selbst sambt dero gemahel vnd
Irer Schwester Freylein Magdalena.

Graff Christoff Ludwig zu Lebenstain.

Ein Freyle von Biernenburg.

Ein greuin vnd Freylein von Orttenburg.

Graff Johann der Alte von Nassaw.

Graff Wolfgang Ernst zu Isenburgth.

Graff Adolff hainrich Wild- vnd Reingraff.

Graff Wilhelm zu Mannsfeldt

haben Ire geschenck hieher geschickt, so durch den P̄hs. vom Brandt
zu Biberwühr seind presentirt worden, welchen man auch für ein ge-
sandten gehalten vnd Ime ain Kranz geben.

Graff von Erbach vnd ain herr von Kriechingen haben auch Ire
gesandte alda gehabt.

Die Statt Regensburg vnd Nürnberg haben mich vermög Irer
schreiben zu ainem gesandten substituirt, Auch iede Statt ain grossen
vergulden Pecher geschickt, die Iren ff. GG. Ich vnderthenig praesentirt hab.

Die Landschafft hieroben vnd herrschafft Grünßfeld haben 6 Pecher
verehrt, bei 500 fl. werth.

Mein Alter gnediger Fürst vnd herr sambt dero geliebten Gemahel
vnd Freylein Mechtildis haben dem hern hochzeitler vnd dessen geliebten
gesponnß ain schönes halßbandt priuatim durch mich verehren lassen.

Wie dan der Junge herr oder hochzeitler seiner geliebten gesponß
auch ain halßband zu ainer Morgengab hatt durch mich In Irer f. G.
gegenwarth verehren lassen.

Nach solchem hatt man erst öffentlich in der Tafel Stuben ge-
schenckt vnd ist die lang Tafel fastt alle mit Silbergeschirr vbersekt
worden, Wie dan Ire f. G. der Alte herr solche Verehrungen unge-
fährlich überschlagen vnd auf die 9000 fl. geschickt hatt.

Alß solche schandhung fürvber vnd gar ein Kengerisch Wetter ge-
wesen, ist man am Montag früe oder fastt vmb 10 Vhr nit mehr in
der ordnung gehn Kirchen gangen über den hoff hinauß wie den Abenth
zuuor, sondern die hochzeitler vnd hochzeitlerin samt dero herr Batter

vnd Fraw Mutter auch Jungs Freylein vnd der Kay. Abgesandte vnd der andern Catholischen Fürsten Botschaffter seind oben auf die Pfar-
kirchen gangen vnd Andere vom Adel daniden gestanden bis das dz
Ambt, so der herr Bischoff zu Regenspurg solemniter gehalten, fur-
uber gewest ist. Aber man hatt nit geopffert.

Nach verrichtem HochAmbt ist man zu der F. Tafel gangen, die
mit 3 fürschneidern ist stattlich bestellt gewest, da man in der Session
allein den ersten vnd Andern Tag die nechst befreundten: als Bairn
vnd Brandenburg, den Andern als Salzburg vnd Newburg fürgezogen
hatt. Aber am Erchttag hatt ieder gesandter seines hern stell oder
Session wider gehabt, wie Im Reich herthommen. Aber Bayrn ist
disen tag nit zu der Tafel gangen auß Brsach Sie gefallen sein sollen.
So ist Salzburg am Mittwoch darnach wider wegkh. Aber die Andern
F. gesandten, wie dan Fre f. G. der herr Bischove zu Regenspurg, seind
erst am Donnerstag den 13. Jener nach eingenommener früeSuppen
von hinnen verraist.

Die Fürstinen von Bohnstrauß erst am . . . vnd der Kayserlich
Abgesandt erst am Montag darnach.

Herr Georg von Meckelrain Freyherr vnd hannß Conrad Schott
von Bischof, der Churf. Pfalz landMarischalkh, seind OberMarischalkthen
gewesen.

Hannß Bernhardt Goder, F. Leuchtenb. Hofmaister, Georg Ludwig
von Seuberßdorff, Amtman zu Grünßfeldt, dise bede seindt Under-
Marischalkthen gewesen.

Mathias von Sich zu Krottendorff vnd Christoph von Gleiffenthal
zu Zandt seind vor den Fürstinen hergangen vnd Hofmaister gewesen.

Sonst sind andere vom Adel vnd das maiste thail Leuchtenb.
lehenleuth, so beschriben worden, Auf diser F. hochzeit zum Aufwartten
erschinen:

Hannß Adam von Kreuth
Wolff Christoph von Kägenstain
Christoph Phs. Sagenhofer
Hannß Dth Bertholzhofer
Walthausen von Wesenegkh
Georg Adam von Käbik

Hannß Melchior von Rabenstein
 Hannß von der Grün
 Ludwig Marquart von Feiltzsch
 Hannß Georg Sigloher von Thumbsenreuth
 Wolff Bangraz Kochner von Winterstein
 Hannß Christoph v. Taufkirchen
 Georg v. Taufkirchen
 Alexander Nothafft
 Christoff von Paulßdorff
 Hannß Wolff von Bertolzhoff
 Conrad Röringer zu Heflern
 Hannß Martin Rosenbusch
 Hannß Reichard Wild von Wildenreith
 Hannß Fridrich von Rindsparg
 Conrad Teufel von Schwarzenfeld
 Martin Reneisen
 Bangraz Kochner
 Hannß Paulus von Brandt
 Schrengath von Eggmühl
 Bilwüs von Sibenburg (Sigenburg)
 Erasmus Christianus von Rabenstein
 Hannß Rupprecht Lindt, Bamb. Diener
 Marx Freyherr zu Wildenaw
 Christoff Schild von Mugelhoff.

Der Andern Fürsten Personen, Auch Grauen vnd Herrn Fre vom Adel, so denselben Aufgewartt vnd mit Ihnen alhie Ankhomen seind, die seindt alda nit benent worden, Allein was von Leuchtentb. wegen ist beschriben worden.

Der Thrometter vnd herpaucker seindt auch in die 14 Personen gewesen; der geiger vnd Spilleuth auß dem Landte bairn, so sehr gutt gewesen 6; der Thurner vnd Pfeiffer 6.

Ist also iederman hoches vnd Ribern standts frölich vnd Ainig gewesen, Auch woll content hinwegth gezogen. Laus Deo.

Den 20. Jener A^o 1605 Ist Fürst Christian von Anhalt sambt seiner f. W. gemahel auf den Abenth hieher khomen, vnsern g. F. vnd

hern nachbarlich zu besuechen, deme der Jung herr bis gehn Berfen entgegen gefahren. Aber des Andern tags seind Ire f. G. vor dem essen wider nach Amberg gezogen.

Den 25. Februarii, welcher ist gewesen der freytag vor Invocavit, haben Ire f. G. vnser alter gnediger Fürst vnd herr mein wenige Persohn nach erlassung des Cancellariats zu dero Gehaimen Rath vnd praesidenten, auch Lehenhoff- vnd Landrichtern zum Leuchtenberg, so woll Herrn D. Georgium Mylaeum für ainen Cankler allem hosgefındt, auch den geistlichen vnd der Bürgerschaft publiciren vnd In der TafelStuben fürstellen lassen. Gott geb gnad. Amen.

Den 1. Martii A. 1605 Ist der Alt mein gnediger Fürst vnd herr sambt graff Carl von Manderscheid vnd herr Georg von Mechselrain von hinnen aufgebrochen vnd nach Niderlandt vnd volgens gar In Engellandt als der Kay. Mt. Abgesandter zum König daselbst gezogen.²⁹⁾

Den 8. Augusti Ist die Alt Fürstin vnd dz Freyle alhie aufgewesen, vnd ist Ire f. G. nach Baden in dz warm bad gezogen, daselbst für die Bleung des leibs das warm bad zu gebrauchen.

Den 5. Nouemb. seind Ire f. G. der alt herr sambt dero Gemahel vnd freyle von der langwerigen Raiß auß dem Nider- vnd Engellandt, so auch von Baden wider glücklich alhie Ankhommen.

Den 15. Nouemb. seind Ire f. G. sambt dero Gemahel vnd herr Georgen von Mechselrain nach Prag gezogen, daselbst Irer Mt. Relation wegen der Englischen Raiß zuthun.

Den 18. Nouemb. A 1605 haben wir auß beuelch des alten herns den Sigriz dem hannß georgen Stainhauser per 8000 fl. Auf 2 kurze fristen, als Weinnachten vnd Mitfasten zu bezahlen, verkhaufft, als Ire f. G. solches haimgefallens Ritterguett gleich 6 Jhar innen gehabt haben.

Anno 1606.

Donnerstag vor Pfingsten den 11. Mai A^o 6 seind meine zwen Eltisten Sühn Georgius vnd Guilhelmus Federll sambt Frem praecceptore Sebastiano Kenzler, der Arzeney Doctorn, gott lob gar glücklich alhie Ankhomen auß dem Wellischlandt vnd haben Ire Andere

zwen Brüeder, den Ludwig vnd Sebastian, auch mit Ihnen von München hieher gebracht.

Nota. Fre f. G. mein alter gnediger Fürst vnd herr hatt den H. D. Kenzler zu ainem Leib Medico auf vnd angenommen, welches zuuor keine Landtgrauen niemals Im brauch gehabt haben.

Nota. Alß mit Rath vnd gutachten Irer f. G. ich mein Tochter Mechtildis dem obgedachten h. D. Kenzler ehelichen verhevrath, haben Fre f. G. vnß allen zu sonderm gnaden Ihnen beden die Hochzeit den 14 vnd 15 Junii zu hoff gar stattlich außgehalten vnd noch darzu F. verehren lassen. Deus retribuatur centuplum.

Den 14. Augusti A^o 1606 In Vigiliis Assumptionis B. Mariae Virginis zu morgenst ain $\frac{1}{4}$ stund nach Achten, so an ainem Montag gewest, Im Zeichen des Stainbochs hatt die durchleuchtig hochgeborn Fürstin Fraw Erica, Landgreuin zum Leuchtenberg, Ein geborne greuin zu Manderscheid, Blandenhaimb, Biernenburg vnd Cronenburg, Meines Jungen gnedigen Fürsten vnd herns hern Landgraff Wilhelms Gemahel, Ir f. G. erstes Kindt ein Freylein, gott sei gedankht, glücklich auf die Welt gebracht, vnd ist hernacher Am Sontag den 20. bemelts Monats durch den hern ReichBischoff zu Regenspurg hern D. Nebelmaier alhie in der Pfarrkirchen getaufft vnd durch den hern Bischoue zu Regenspurg als Kay. Mt. verordneten Commissarien vnd durch mein Alte gnedige Fürstin vnd Fraw als substituirt von der Infantin In Hispanien Erzh. Albrechts Gemahel vnd herzog Maximilians in Bairn auch geliebte Gemahelin, ein geborne Herzogin zu Lottaringen, auß der Heiligen Tauff gehebt vnd Maria Elisabetha genant worden. Gott wolle das Fürstlich Freylein zu sein göttlichen lob, ehr vnd preiß langwerig frisch vnd gesund erhalten vnd in allen thugenden Auferziehen lassen, damit die F. Eltern ehr vnd frewdt An Ihr erleben mögen. Amen. Amen.

Nota dises Freylein ist A^o 1612 zu Newerburg verstorben. Vivat Deo.

Quod faelix et faustum sit.

Mitwoch nach Galli den 17. Octobris A^o 1607 ist der Jung herr Landgraff Maximilianus Adamus vmb halbe Nuffe im Mittag gott lob glücklich geboren vnd auf den Sontag darnach durch den h. Dechant In der Kirchen getaufft, Auch also genent worden, wie oben vermeldt.

Ir f. Dt. Herzog Maximilian in Bayern vnd der Alt mein gnediger Fürst vnd herr sambt Irer f. G. geliebten Gemahelin seindt gefatter vnd gefatterin worden, gott der herr geb Iren f. G. samentlich vnd dem Jungen hern insonderhait langs leben vnd frische gute gesundhait Amen.

Anno 1608

Ist ein Reichstag zu Regensburg gehalten worden, darauff Erzherzog Ferdinand zu Osterreich von Grätz Irer Kay. Mt. Ansehlicher Commissarius gewesen.

Deßgleichen Ist mein gnediger Fürst vnd herr, Landgraff Georg Ludwig Irer fr. Dt. als ein Assistenz Rath von Ir Mt. zugeben worden. Aber man hatt nach langem thedingen nichts außgericht, sondern die Ständt seind bedersaits vnuerrichter sachen von einander gezogen.

Anno 1609 den 18. Junii.

Am heyligen Fronleichnamstag vmb halbe Achte vor Mittag, als man gleich in der Kirchen den gottesdienst vor dem Vmbgang verricht hatt, im Zeichen deß Stainbochs hatt Ire f. G. vnser Junge gnedige Fürstin vnd Fraw Iren Andern Sohn gottlob gar glücklich auff die Welt gebracht. Gott geb Im vnd Seiner f. G. Fraw Mutter langs Leben. Amen.

Am Sontag vor Petri vnd Pauli Apostolorum den 28. deß Monats Junii A. 1609 ist das Junge herrl durch den Weichbischoff zu Regensburg getaufft worden vnd hatt es Ire f. G. der Herr Bischoff selbst herr Wolfgang zc. an statt der Kay. Mt. auß der heyligen Tauff gehebt. So bin Ich D. Johann Federll, als gleichwol ein Vnwürdigster von wegen Irer Königlichen Mt. deß König Philips in Hispanien vnd herr Cankler D. Georgius Mylaeus an statt der Bömischen Landständt auß beuelch deß Alten vnserß gnedigen Fürsten vnd herns zu gefatter gestanden vnd haben das Junge herrl Rudolff Philipp gehaisfen, vnd hatt der Kayser durch den hern Bischoff ein Ketten, so etwas geschmelzt, der Kindbetterin vberantwortt.

Aber der König auß Hispanien hatt etwas lang hernach auch ein ainsache guldene geschmelzte Ketten, so ain glid vmb dz ander mit Die-

manden vnd Robin versezt gewest, vnd vnden daran ist Irer König. Mt. Bildnus In ainem grossen gulden Pfening, so sich schier ainem Taller verglichen, gehangen, welche Ketten man woll auff tausent Gulden geschätzt. Der herr Bischoff hatt auch für sich selbst der Fürstin ein schöne vergulde Randten geschenkt, darein schier ein maß Wein gangen, mit Irer f. G. deß hern Bischoffs darauff geschmelzten Wappen. Ist also die Kindtstauff in abwesen deß Alten herns gleichwoll Abgangen, Laus Deo.

Anno 1610.

In diesem Jahr ist nichts sonders schriftwürdig vorgefallen, allein daß die alte Fürstin Fraw Elisabeth mit dem Freylein Mechtildt ist den 10. Maii nach Prag gezogen, darinnen Ire f. G. doch am meisten krankh gewesen.

Item am tag S. Francisci den 4. Octob. ist der Junge herr, herr Wilhelm Landgraff mit seiner f. G. geliebter gemahel vnd Jungen hern Maximilian vnd Freylein Elisabeth von hinnen nach dem Niderlandt oder Biernenburg in der Eifel gezogen.

Was in diesem Jahr für Aufruhr im Königreich Behamb vnd zu Prag sich zugetragen, daß were zu lang zuerzelen. Aber Ire f. G. mein gnediger Fürst vnd herr, sambt dero Gemahel vnd Jungen Freylein Mechtildt seindt in zimlich grosser gefahr gewesen. So haben wir zu Nabburg vnd zu der Weyden allenthalben Kriegsvolck umb vnß herumb gehabt, sed ab his omnibus liberavit nos Deus omnipotens, cui sit laus et honor in saecula. Amen.

Anno 1611.

Den 25. Martii A^o 1611 ist die alt Fürstin sambt der Freylein Mechtildt von Prag herauß thommen, aber nit woll aufgewesen.

Den 9. Julii A. 1611 ist der Jung herr auß dem Niderlandt mit ettlichen leütten herauß thommen vnd seindt Ire f. G. mit dero Silbergeschier den 20. eiusdem wider von hinnen verruchht. Deßgleichen hatt die alt Fürstin dem Jungen hern 300 fl. von deß alten hern Grünfelder gelst zu geben bewilligt vnd geschafft. Aber der Alt herr hatt es nicht wollen passieren lassen. Aber Ir f. G. beuelch ist zu spatt thommen. 3^o)

† Den 9. Septemb. A° 1611 am Freytag nach Marie Geburt ist Fre f. G. die alte Fürstin Fraw Elisabeth, landgreuin, ein geborne Greuin zu Manderschied vnd Blanthenhaimb auch Gerlstain, Christlich in Gott verschiden. Gott tröst Ir f. G. Seel. Amen.

Den 20. Septemb. ist Ir f. G. der Alt Herr von Prag herauß-
thomen vnd hatt dero gemahel in dz Closter begraben lassen, doch sine caeremoniis, vnd seind Fre f. G. den 27. eiusdem wider von hinnen aufgebrochen vnd haben Fren Weg nach Prag genommen.

NB. An S. Lucientag den 13. Decemb. A. 1611 ist Fre f. G. Freylein Mechtild durch den hern Dichtl, Ir. Dt. in Baiern Rath vnd Pfleger zu Starnberg, Auch sein Haußfraw, von hie auß nach München geführt worden, vnd wie die Vermuetung vnd Sag gehet, so sollen Fre F. G. Herzog Albrecht in Bayern vermehlet werden. Darzu geb gott sein Gnad Amen. Amen. Et dicat omnis populus Amen.

Anno 1612.

Den Sontag nach dem Obristen, den 8. Januarii A° 1612 hatt Fre f. G. vnser alter gnediger Fürst vnd herr mit freylein Anna Eysibia geborne Popplin von Lobcowitz das beylager zu Prag gehalten. Deus fortunet. Amen.

Die landschafft sambt den landjessen haben Fren f. G. ein Silberne ganz vergulte Weintrauben, so bey 100 fl. gestanden, vnd 400 gut gewichtig Ducaten darin vnderthenig verehrt.

Den 5. Septembris A° 1612 haben Fre f. G. das gulden flüß zu Prag empfangen, welches Sie bis auff den 24. Aprilis des 1613 Jhar gebraucht, an welchem Tag Fre f. G. (verstorben).³¹⁾

Sontag vor Faßnacht den 26. Febr. A° 1612 hatt Fre f. Ort. Herzog Albrecht von Bayrn mit Freylein Mechtild gebornen Landgreuin zum Leuchtenberg sein Fürstlich beylager zu München gehalten. Gott geb Irer Ort. sein göttlichen Segen, als wie er Abraham, Isaac und Jacob gesegnet hat. Amen. Vnd wissen wir, die Leuchtenbergischen Vnderthonen, solche grosse gnad vnd guethatt, die der Allmechtig gott dem Alten Fürstlichen hauß Leuchtenberg durch disen vnuersehenen Hewrath gethon, sonderlich der Catholischen Religion halber nimmermehr genugsamlich zuuerdankhen. Dan es rarum et antea non vsitatum exemplum.

Nota bene.

Den 12. Maii A° 1612 habe Ich zuentsbenanter von landgerichts Leuchtenberg wegen neben denn Edlen vnd Besten Dietrich von Scheffstatt, L. Hoffmaister, vnd Tobias Schrenkhen, neben etlichen Dienern als Mathias Mader, Gerichtschreiber zum Leuchtenberg, das glaitt oben bei dem kalten Peumbl³²⁾ vnd der hohen weissen Stainern Marterssäul angenommen, Ire zu hungern vnd Behamb Rhönigliche Mt. König Mathiam allervnderthenigist empfangen vnd dieselben sambt dero Königlichem gemahelin vnd ganzem hochlöblichen Comitatu von dem kalten Peumbl an bis herab nechst oberhalb Wolffsbach in den Reischdorffer Bach inmitten desselben beglaittet, da Ichs alßdan den hern Churf. Commissarien als dem hern Reinhart Grauen zu Solms, Joh. Conrad Schotten Churf. Pfalz landmarschalkh das glaitt wider bis auf die Schidhütten vnd volgents weiter vbergeben, vnd hab michs bedankht, daß Sie sich auf den vorgewisenen Vertrag, so A° 1606 den 27. Junii ist zwischen der Churf. Pfalz vnd Landgrasthumb Leuchtenberg aufgericht worden,³³⁾ Also selbst der billigkeit gewichen vnd Iren f. G. meinem g. Fürsten vnd hern das glaitt verstattet haben. Darauf hatt h. Graff von Solms geantwortt, es sey billich geschehen; denn was ainmal ist abgehandlet vnd bekhreffigt worden, daß soll man halten. Actum ut supra. Discite successores.

Joh. Federll. D.³⁴⁾

Nota bene.

Frentag vor Jacobi Apostoli den 20. Julii A. 1612 Ist die Röm. Rhay. auch zu Ungern vnd Beham König. Mt. Kayser Mathias, diß Namens der Erst, mit sambt Ir Mt. Gemahelin vnd ganzem Hoffstatt ober die 1000 Pferdt alhie zwischen 4 vnd 5 Uhr nachmittag Ankhommen vnd haben daß Nachtleger alhie gehalten, denen der Jung herr mit Zuziehung der Landessen mit ettllichen vnd 30 Pferden entgegen gezogen, vnd hatt Ir Rhay. Mt. oben im heselbach bei dem Wildgarten in aigner Persohn empfangen, vnd ist h. Graff von Solms vnd andere Churpfälzische glaittreitter alsbald außgewichen vnd wider zuriügk gezogen. Ire Rhay. Mt. sambt dero Gemahel seind in der Kirchstuben allein abgespeist worden, darüber Sich Ir Mt. selbst verwundert, wo

man so bald souil Speisen von Wischen hatt zusamen bringen khünnen, in bedenkung man es nit 24 stundt zuvor gewußt hatt, daß Jr Mt. alhie zu Pfreumbdt wollen das nachtleger halten.

Der Rhayserin FrauZimmer hatt auß dem Newen Saal an einer langen Tafel von 24 Personen gessen, außser der Dienerin.

Die Camerherrn, so zu hoff eingelosiert gewesen, haben in der Tafel Stuben gessen, darzu man auch ain Tafel von 24 Persohnen hatt zugericht. Aber es seind vber 6 nicht daran gessen, die andern haben alle herauß in der Statt gessen, denen man die Victualien von wischen, wein, bier, prod vnd die fütterung alles von hoff gegeben vnd freygehalten hatt.

Jre Hochwürden Herr Melchior Clefelius Bischoff zu Wien, als Jrer Mt. gehaimen Raths Director, ist bey mir Presidenten sambt allen Jr hochw. leuthen eingelosiert gewesen, hatt auch neben hern Barbitio Rhay. gehaimen Rath, bey mir gessen vnd seind allerdings g. woll zufriden gewesen, vnd hatt hern Barbitio mein Wein wolgeschmecht.

Deß Andern tags am Sambstag früe seind Jre Rhay. Mt. sambt dero gemahel in die Pfarrkirchen zu der Meß gangen vnd alsdan widerumb aufgewesen, denen der Jung herr wider das glaitt bis vber Weyern auf die höch hinauf geben hatt, alsdan haben Jre f. W. den vnderthenigisten Abschiedt von Jrer Rhay. Mt. genommen. So seindt Sie vortgefahren bis gehn Weydhauß zu mittag essen, alsdan gehn der Haid in Behamb zum Nachtleger. Deus sit comes.

Den 28. Decemb. A. 1612 an der h. Vnschuldigen Kindleß tag hatt es vor mittag etwas gerengtt, aber nach mittag bis gegen dem tag ein solchen erschröcklichen Sturmwindt gehabt, daß er allein im landgrasthumb Leuchtenberg etliche 1000 stämb Holz mit Wurz vnd thail vmbgeworffen oder gar mitten entzway gebrochen, auch die Tächer abgerissen vnd ains tails schlöd vnd alte heuser gar eingeworffen. Gott geb, das was guets nacher thombt, dan es ist khain Mensch so alt, der dergleichen Sturmwindt gedentht. Wie von Nürnberg ist geschriben worden, soll es allein in dem Nürnberger Waldt in die Achzehentausent Stäm holz geworffen haben vnd nur die größten; dan waß Sih pogen vnd nachgeben hatt, das ist stehn bliben.

Anno 1613.

Den 26. Martii A. vt supra ist landgraff Rudolff Philipps von hinnen nach München abgeholt worden. Gott geb Im langs leben, dan es gar ein verstendigs vnd schönes herrle ist.

NB.

Den 24. Aprilis A. 1613 an St. Georgentag Ist mein Alter gnediger Fürst vnd herr zu Wien in ainem hoff, so ainem Closter zuesteht, Christlich an der Hauptkrankhait verschiden.

Den Andern Tag darnach, daß ist den 25. Aprilis, Ist Jr f. G. Gemahel, Frau Anna Eusebia geborne Popplin von Lobkowitz auch an der gleichen Krankhait verschiden, wiewol Sie ee hatt angefangen in die Züg zugreifen, dann Jr f. G. herr gemahel. Aber weil Sie noch sehr jung gewesen, hatt Sie noch lenger mit dem Tod ringen müessen dan der Alt Herr, so fast 50 Jahr alt gewesen. Gott verleihe beden Fren ff. GG. die Ewige ruhe vnd ein fröliche auferstehung am Jüngsten tag. Amen. Amen.

Den 1. Julii A^o 1613 seind die bede F. Reich in zinnen sarchen von Wien hierauf geführt vnd in das Closter vorna Im Chor neben einander begraben worden.³⁵⁾

In dem Monath als den 21. Julii ist herr Johann Christoph Danner F. Bayrischer Rath von Jr Ort. mit Kayserlichen vnd Bayrischen Creditzschreiben geschickt worden, darinnen Jr Kay Mt. allen Leuchtenb. Rätthen, Officiren vnd Bnderthonen anbeuolchen haben, daß wir Bairn als von Jr Mt. verordneten Administratori der landtgraffschafft Leuchtenberg sollen die Pflicht laisten vnd daran vnß von niemandt abwendig machen lassen sollen, wer der auch sein mag, Wie dann der Bayr. herr Commissari vnß allen gebürlichen Schuß derentwegen zugesagt hatt. Darauff haben wir der Kay. Mt. parirt vnd Jrer f. Ort. Herzog Maximilian die Pflicht gelaißt, doch nur als ainem Administratori als lang dieselb weren möcht.

Anno 1614.

Den 23. Januarii A. 1614 ist der Ander Commissarius hannß Wolff hannoldt von Alten Thann, F. Ort. Rath zu Straubing an statt deß hern Danners, welcher wider nach München zogen ist, von Jr f.

Ort. herzog Maximilian hieher geordnet worden, welcher bis auf den 16. Septembris im Schloß neben seinen 2 Dienern residirt. Als aber vnser gnediger Fürst vnd herr den Tag alhie gegen dem Abenth ankommen vnd in das Schloß begert, Ist er Fren f. G. gewichen vnd hatt es alsbald nach München gelangen lassen, hatt aber der Antwort von dannen nicht erwartt, sondern ist an der Michels Kirchweih von hinnen wider nach Alten Thann gezogen, hatt also die Administration ein Endt genommen, dann wir alle gleich widerumb die Erbhuldigung haben Fren f. G. laisten müessen, ee daß wir derselben von Bayern seind ledig gezelt worden.

Vnd als Ich Doctor Johann Federll dilation begert, bis daß Ich meiner Pflicht von Bayrn möcht ledig gezelt werden, haben Fre f. G. auß Rath des Albrecht Gerhard Leischwitz, so damals Hofmeister vnd Zumerster Rath gewesen, mich aller meiner Dienst entsetzt vnd noch (vmb lautter Vnschuldt) vmb fünfzehnhundert gulden gestrafft, damit Sie den wierth von Cöln bey dem heyligen geist, dem Sie 1100 fl. schuldig gewesen vnd mit herauf gezogen ist vnd nit hinwegtz ziehen wollen, er seye dan bezahlt, haben abrichten khünnen. O salua Justitia!³⁶⁾

Anno 1615.

Den Mitwoch nach Reminiscere den 18. Martii A^o vt supra seindt Fre f. G. mein gnediger Fürst vnd herr mit 6 Personen alhie aufgewesen vnd seindt nach Rom verraisft.

Den 15. Junii eiusdem Anni an S. Veitstag seind Fre f. G. wider glücklich alhie Ankommen. Laus Deo.

Den 7. Julii darnach seindt Fre f. G. wider mit 2 guttschen aufgewesen vnd seindt nach Grünßfeldt vnd darnach gar in das Niderlandt verraisft. Eben disen Abenth ist der ieszig Churfürst Pfalzgraf Friderich sambt dero Gemahel, so ein geborne Khönigin auß Englland, mit Fürst Christian von Anhalt, Statthalter zu Amberg, von der Weyden herab auch durchzogen. Aber es hatt Ihn niemand empfangen noch beglaitt, sed male actum, welches Fre Churf. G. etwas geandt.³⁷⁾

Den 12. Octobris seind Fre f. G. wider nach Niderlandt verraisft wegen derselben geliebten Gemahel mit dero geschwistergeth thaillung, vnd haben Fre f. G. per sortem die Graffschafft Ruffi bekommen.

Anno 1616.³⁸⁾

Den 27. Aprilis Ist Ire f. G. mein gnediger Fürst vnd herr mit wenig Personen nach Grünßfeldt gezogen, denen seind Irer f. g. gemahelin den 30., daß ist an dem Sambstag vor Cantate in ainer Senfften samdt dem Jüngsten herlein Wilhelm Friderich nachgeuolgt, in mainung, daß Ire f. G. in den Sauer Brunnen nach Geppingen, im landt Wirtenberg gelegen, haben verraisen wöllen. Aber Sie seindt nicht weitter kkommen, dan bis gehn Nördlingen. Dasselbst seindt Ire f. G. so schwach worden, daß Sie Ihnen nicht getraut haben die Pad Cur außzustehn; seindt also von meinem gnedigen Fürsten vnd hern nach der herrschafft grünßfeldt geführt worden. Dasselbst seindt Ire f. G. an der Wasserucht, darzu der Brandt auch geschlagen hatt, den 2. Juni gleich an vnserz lieben hern fronleichnamstag zwischen 4 vnd 5 Vhr gegen dem tag gar Christlich gestorben, vnd obwoill mein gnediger Fürst vnd herr Willens gewest ist, dero geliebte Gemahel hieroben zu Pfreumbdt in dem Closter begraben zu lassen, So hatt es aber auß ettllichen Ursachen nicht sein können. Also daß Ire f. G. gleich zu Grünßfeldt in der Pfarrkirchen zu Andern Fürst- vnd gresslichen Personen von Ninedt seindt ehrlich vnd nach Catholischem gebrauch neben dem grossen grabstain auf der linthen seitten begraben worden. Gott wolle Iren f. G. vnd allen Christgläubigen Seelen die Ewige ruhe vnd eine fröliche Auferstehung An dem Jüngsten Tag verleihen Amen. Amen. Amen.

Den 31. Juli am Sonntag nach Jacobi Apostoli haben Ire f. G. mein Gnediger Fürst vnd herr landgraff Wilhelm primam tonsuram von dem hern Weichbischoff zu Regensburg alhie Im Closter empfangen. Darnach ist man in der procession hinauß Auf den gotsacker gangen vnd hatt daselbst die New Kirchen in honorem Dei omnipotentis, Beatae Mariae Virginis et omnium Sanctorum, aber in specie S. Sigismundi, Oswaldi, Laurentii vnd S. Sebastiani den ersten Altar geweiht. Am Abenth vmb Besperzeit hat er der Herr Weichbischoff das Sacramentum Confirmationis administrirt. Montag darnach haben Ir hochwürden die Andern 2 Neben Altaria In honorem resurrectionis Domini, den andern in honorem B. Mariae Virginis et S. Wilhelmi consecirt, vnd darnach das New Bainheußl vnd den vbrigen thail an dem Kirchhoff, der erst vor 2 Jharen ist darzu erweit-

tert worden. Nachmittag haben Fre hochw. widerumb gefirmbt, vnd seind Am Erchttag darnach zu morgenst wider durch Fr f. G. guttsche nach Regenspurg geführt worden.

Mitwoch den 3. Augusti A 16 hatt herzog Albrechtin in Bayrn Fraw Mechtildis, geborne Landtgreuin zu Leuchtenberg, Ihr erstes Kindt, so ein freylein gewest, gott lob glücklich auf die Welt geborn. Gott geb, daß ettliche Junge Prinzen hernach thommen Amen. Amen.

Am Sontag vor Laurentii den 7. Augusti haben Fre f. G. bei dero h. Hofmaister Fr lez gehalten vnd seind hernach den Montag darnach den 8. Augusti alhie mit dem Pater Quardian aufgewesen vnd wollen Fren Weeg nach Grünßfeldt vnd volgents gar wider nach Rom nemen. Gott geb Fren f. G. Glück darzu. Amen.

Nachdem Fre f. G. gehn Rom daß ander mal thommen, seind Sie daselbst durch ainen Cardinal auß Beuelch Babst: Heyl: Pauli Quinti zu ainem Priester geweiht worden, vnd haben an S. Catharinae Tag in der Grufft apud S. Petrum Fre erste Meß gelesen. Gott geb Fren f. G. zu solchem geistlichen Standt die gnad deß heyligen geistes, daß er Ihnen zu Seel vnd Leib woll gedeyen wolle. Amen.

Anno 1617

am Sontag Reminiscere hatt die Churf. Pfalz crafft Juris patronatus vnd der landseßerey zu Wernberg die Pfarr Rue durch den Pfleger zu Nabburg, Burthard von Erlach vnd den Obristen leuttenamt zu Amberg vor tags mit ain 200 gerüster Mann einnemen lassen, den Alten Catholischen Pfarrer Martin Dulmaier ab vnd ainen Caluinischen an sein Statt eingesetzt, auch in der Kirchen die Altär alsbald abgerissen vnd alles zusamen in die Sacristey zusamen gesperrt, wie nicht weniger die hochwürdigcn consecrirten hostien Venerabilis Eucharistiae auch.³⁹⁾

Nota. Die consecratas Hostias hatt die Churf. Pfalz auf vilfelligs Anhalten vnß neben deren von Rue vnd deß Gotschauß daselbst priuilegien vnd briefflichen Brthunden wider herauß geben. Eodem Anno.

Die SS. Hostiae seind vnuerfert gewesen, die wir durch den hern Dechant alhie haben nach Pfreimbdt geführt vnd vom Closter bis in die Pfarrkirchen herein solemniter mit der Procession begleitet lassen.

Am Mittwoch, den 22. Februarii hernach seindt Ire f. G. mein gnediger Fürst vnd herr mit ettlichen Wellischen Priestern von Rom wider alhie glücklich ankkommen.

Anno 1618.

Am Tag SS. Apostolorum Petri vnd Pauli seindt Ire hochf. G. auß dero Schloß hinauß in das gartten hauß in die freyung gezogen vnd haben den Neuen Paw darnach angefangen zu pawen, wie vor Augen.

Quod felix et faustum sit. So hatt die Durchleuchtigt Fürstin vnd Fraw, Fraw Mechtild, Herzog Albrechts in Bayrn Gemahel, ein geborne Landtgreuin zu Leuchtenberg, den 10. Nouemb. vmb 7 Uhr vor Mittag im Zeichen der Junckhfrauen Iren erstgebornen Sohn, gott sey gedankht, glücklich auf dise Welt geboren. Welches Ire f. Ort. meinem gnedigen Fürsten vnd hern durch ein schreiben, so der laggey den 13. Nouemb. alhie zu Pfreimbdt oberantwortt hatt, fr. wißlich gemacht. Darauf haben Ire hf. G. den 15. diß in der Pfarrkirchen erstlich das Te Deum laudamus solemniter mit Singen, Orglen vnd Trumeten halten lassen, vnd haben Ire hochf. G. im beysein deß Jungen hern L. Wilhelm Friderichs vnd der ganzen Pfarrmeng selbst Meß gelesen vnd hernacher ain Ambt auf vnser lieben Frawen Altar de S. Spiritu mit 2 Leuiten halten lassen. Auch hatt zuuor der Dechant ein gratulation predig thun sollen, Aber es ist schlecht abgangen.

Anno 1619.

In dijem vnd vergangenem Jhar hatt sich allerley Vnrue vnd Kriegsempörung eraignet, indem die Euangelische Fürsten vnd Stett (wie Sie sich genent haben) durch Ihre Vnion Pfalzg. Friderich Churf., so In Behamb gezogen vnd daselbst wider Kayjern Ferdinandt den 2. als zuuor gekrönten König in Behamb auch zu einem König in Behamb ist von den Behamen erwölt vnd coronirt worden, haben starkhe hilff gelaißt, vnd da dise Crönung heit ein bestandt gehabt, so wer es als dan hierauß im Reich vber Alle andere Catholische Standt vnd sonderlich vber die Bistümer gangen, wie solches auß der Anhaltischen gehaimen Cankley, so A^o 1621 in truckh außgangen, genugsamlich zuuernemen ist.

Aber gott der herr hatt Iren falschen Rath als wie deß Actito-

phels zerstört vnd einen rechten Machabeum wider Sie erwegeth, Nemlich Fre F. Ort. Herzog Maximilian in Bayern als General Obristen der Catholischen Christlichen Liga. Der hatt durch sein Kriegsmacht vnd guten rath die Vnion verhindert, daß Sie in Teutschland nichts angefangen. Darauf haben Fre f. Ort. sich auf der Donaw mit Frem Kriegsvolth von Blm nach dem land Osterreich Ob der Enß begeben, haben dasselbig bald eingenommen vnd woll besetzt, auch hernacher in das land zu Behamb sich begeben, da Sie neben dem Khayserlichen Kriegsvolth ain Statt nach der Andern eingenommen. Laus Deo.

Vnd dieweil in diesem Jhar der Graff von Styrumb mit 500 Raitzigen Pferdten vnd sonnstigen auch vill Manßfeldisch Kriegsvolth durch die Churf. Pfalz vnd die landtgraffschafft gezogen, wie dan der herr graff zu Wittschaw sein Quartir gehabt, Seindt wir alhie vnd in der ganzen landtgraffschafft in grosser gfaar gestanden, sonderlich weil Fre hochf. G. selbst nicht vor der handt gewesen vnd der herr Pfleger zu Nabburg Burkhart von Erlach vnß durch ein schreiben gewarnet hatt, wir sollen vnß wol vorsehen. Darauf hatt ein ieder seine beste sachen in obacht genomen, dieselben eins Tails geflehet oder sonst verwartt auf das bestt als er gekündt hatt. Wie dan der Samuel Jud auch seine beste sachen nach Traußnitz zu dem Hans Adam von Sparnegth gefleht hatt; vnd alß daß Kriegsvolth füruber vnd der Jud seine sachen von dem Sparneckher abgeholt vnd was daran Irrgangen, hat er zu Amberg den von Sparnegth verthlagt. Darauf hatt diser dem Juden getrotzt, wan Herrn landtgrauens F. G. wider zu landt kommen, Sie wollen dem Juden ein solche promotion geben, das er werde die Henndt auf dem Kopff zusamen schlagen müessen. Wie dan geschehen, das Fre hochf. G. haben den Juden, sein Weib, die Hindele genant, sein Alte 70 Jährige Schwiger (dann der Alt Moises Jud ist schon gestorben gewesen) des Juden 8 Kinder vnd 2 ehehalten hatt alle in gefenthnus legen lassen, vnd ist dem Juden alles genommen worden, waß er gehabt hatt, wie dan sein Supplication, die er der Khayserlichen Mt. vbergeben, mit mehrerm mitbringt. Darauff hatt er ein Poenal Mandat bey 30 Markh lotigs gold außgebracht, daß Fre hochf. G. sollen dem Juden seine sachen wider zustellen vnd Jhn noch die seinigen weiter nit offendiren, wie dan Fre Khay. Mt. auch derentwegen an Fre

Churf. Ort. herzog Maximilian in Bayern als von Ihrer Mt. verordneten Administrator der F. Landgraffschafft Leuchtenberg haben ein schreiben abgehn lassen, daß Ire Churf. Ort. sollen hierin die billigkeit verhandlen lassen, wie dan ein Vergleichung mit dem Juden geschehen ist, wie hernach volgen würdt.

In dem Jahr hatt der Hannß Sigmundt von Gich, damals landrichter zum Leuchtenberg dem herrn Pfarrer zu Micheldorff herrn Ulrich Sprengeneder in die 300 Achtl an allerlay Traid mit gwalt auß dem Pfarrhoff genommen, gehn Pfreimbdt nach hoff führen lassen, vnd als er sich dessen beklagen wollen vnd dem Giger auf der Landstraß begegnet, hatt er den Pfarrer mit seinen Pferdten umbringt vnd hatt Jhn mit sich auf den Leuchtenberg geführt vnd hatt Jhn nit von dannen lassen wollen, bis er die Pfarr hatt resigniren müessen vnd solches ohne alle Brjach.

Dergleichen ist der Giger auch mit den 4 Bürgermaistern zu Wernberg verfahren, daß Sie vnd alle Wernb. vnd Queriße Vnderthonen nit souil Steuer haben geben wollen, als er begert hatt. Darüber hatt er Sie auf ein Wagen an Ketten schmiden vnd gehn Leuchtenberg führen lassen. Aber Ire leuth seind nach Amberg geloffen, haben beuelch außbracht, daß man Sie hatt in continenti müessen ledig lassen vnd daß Sie auch der landgraffschafft Rhain Steuer mehr geben sollen. Daß heißt wol gehauft vnd den Bogen zu hoch gespannt.⁴⁰⁾

Anno 1620.

(Hier brechen die Aufzeichnungen ab.)

Anmerkungen.

1) Stammtafel der letzten Landgrafen v. Leuchtenberg.

Georg † 1555.

Gemahlin: Barbara, Tochter des Markgrafen Friedrich von Brandenburg.

Georg † 1553.	Ludwig Heinrich, geb. 1529, † 5. Juni 1567, verm. 1549 mit Mechtild, Tochter des Grafen Rupprecht v. d. Mark u. Arenberg, † 4. Februar 1603.	Elisabeth † 1579, verm. 1559 mit Johann, Graf zu Raffau-Dillenburg.
---------------	---	--

↓
Georg Ludwig, geb. 27. Juli 1563, † 24. April 1613.

Gemahlinen:

- 1) Maria Salome, Tochter Philipsbergs, Markgr. zu Baden und Mechtilds, geb. Prinzessin von Bayern — verm. 27. Nov. 1584, † 9. April 1600.
- 2) Elisabeth, geb. Gräfin v. Manderscheid-Gerolstein, verm. 24. Okt. 1600, † 9. Sept. 1611.
- 3) Anna Eusebia, geb. v. Lobkowitz, verm. 8. Januar 1612, † 25. April 1613.

Kinder nur aus erster Ehe:

Wilhelm, geb. 3. Jan. 1586, † 1634, verm. 9. Jan. 1605 mit Erica, geb. Gräfin v. Manderscheid= Wiernenburg, † 2. Juni 1616.	Mechtild, geb. 24. Okt. 1588, † 1. Juni 1634, verm. 26. Febr. 1612 mit Albrecht VI. , Herzog in Bayern, geb. 1584, † 1666.	Georg Friedrich † 1597? als Kind.
---	--	--

Elisabeth Maria, geb. 14. Aug. 1606, † 11. Jan. 1613.	Max Adam, geb. 17. Okt. 1607, † 1. Nov. 1646, verm. 10. Mai 1627 mit Mar. Johanna, geb. Gräfin von Helfenstein, † 10. Aug. 1665.	Rudolph Philipp, geb. 18. Juni 1609, † 28. Okt. 1633.	Wilhelm Friedrich geb. 21. Dez. 1611, † 30. Aug. 1632.	Sophia geb. u. gest. im Nieder= ländischen (Russy.)
---	---	--	---	---

Max Adam war der letzte seines Stammes. Nach seinem Tode gelangte das mit Leuchtenberg verwandte Haus Wittelsbach (Albrecht VI.) in den Besitz der gefürsteten Landgrafschaft Leuchtenberg. Dieselbe hatte einen Flächeninhalt von 220 qkm, zählte (im Jahre 1780) ca. 7300 Bewohner und war in 4 Ämter eingeteilt:

1) Landrichteramts Leuchtenberg — mit Markt und Stannsburg Leuchtenberg, den Landsassengütern Glaubendorf, Raimling, Pirk, Rockenstein, Schirmig, Trebsau, Wildenau u. a.

2) Stadtrichter-, Kasten- und Lehenpropstamt Pfreimd — mit der leuchtenbergischen Residenzstadt Pfreimd und dem Landsassengut Steinbach.

3) Pflieger- und Kastenamt Wernberg — mit Markt und Burg Wernberg und Markt Luhe.

4) Richteramt Miesbrunn — mit Burg Miesbrunn und der Hofmark Burtshartsvieth.

Außerdem hatte das Haus Leuchtenberg durch Erbschaft zu Ende des 15. Jahrhunderts die Herrschaft Grünsfeld im nordöstlichen Baden erworben und i. J. 1615 die Grafschaft Ruffy im Luxemburgischen, ohne daß jedoch diese Besitzungen an das Haus Wittelsbach übergingen. Von der Grafschaft Hals bei Passau, von 1375 — 1488 zu Leuchtenberg gehörig, hatten die Landgrafen ohnehin nur mehr den bloßen Titel „Grafen von Hals“ weiter geführt.

2) Nachdem diese beiden Fürsten auf Bitten der verwitweten Landgräfin und mit Genehmigung des Kaisers die Vormundschaft übernommen hatten, sandten sie alsbald je zwei ihrer Räte mit entsprechender Vollmacht nach Pfreimd, und zwar von bayrischer Seite den Oberstzeugemeister Eustachius von Pechenstein und den Dr. utr. jur. Hieronymus Nadler, von brandenburgischer Seite Hans Sigmund Muffel von Ermenth und Dr. Christoph Größer. „Auf allererst vorgenommene Inventiren, wie sich von Rechts und Gewohnheit wegen gebührte, auch Annehmung der Untertanen in die Pflicht und Gelübde, und dann Anstellung des Regiments“ berieten sie sich mit der Landgräfin-Witwe „von wegen ihrer Wittamsgerechtigkeit, auch Anstellung des Hofstaats“ u. dgl. und kamen mit der Landgräfin-Witwe und ihrer Schwester Margareta überein, daß jene für die Zeit ihres Wittwenstandes „eine Mitregiererin neben den angestellten Räten sein und bleiben, auch ihren jungen unmündigen Herrn und Sohn als eine getreue Frau Mutter in Gottesfurcht auferziehen und bei sich haben soll.“ Sodann wurden genaue Bestimmungen getroffen betreffend die Einschränkung des Hofstaates, Bezug der Lebensmittel u. a. (Kopie im Kreisarchiv Amberg d. d. Pfreimd, Erbstag den 7. Oktober 1567.)

Nachdem man so durch ein regelrechtes Sparsystem die Finanzen des Hauses Leuchtenberg zu heben sich bemüht hatte, ging man daran, die alte Schuldforderung geltend zu machen, welche schon Landgraf Georg, der Großvater des unmündigen Georg Ludwig, gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg hatte. Allein Albrechts Neffe und Nachfolger Georg Friedrich weigerte sich, die vielen auch anderwärts haftenden Schulden seines Oheims zu bezahlen, mit dem Vorgeben, daß er selber der stärkste Gläubiger seines Oheims sei. Während nun die anderen Gläubiger ihre Forderungen mit zweifelhaftem Erfolge beim Reichskammergericht einklagten, schlug man von Leuchtenbergischer Seite einen kürzeren und sichereren Weg ein durch Anbahnung eines Vergleiches. Und so brachte es Herzog Christoph von Württemberg dahin, daß Markgraf Georg Friedrich „der vielen süßnermen Vorbitten wegen und weil er des jungen Landgrafen Mitvormünder und Taufpathe sei“ von den ursprünglich geforderten 53000 fl. wenigstens 18000 fl. zu zahlen sich verstand, 5. April 1568. (Dr. Wittmann, Gesch. d. Landgr. v. Leuchtenberg III, 18.)

Von den verschiedenen Amtshandlungen, die während der Vormundschaftsregierung erfolgten, verdient besondere Erwähnung die Bestätigung der Privilegien der Stadt Pfreimd, wie sie 1497 vom Landgrafen Johann gegeben und von seinen Nachfolgern jeweils bestätigt worden waren. Die Urkunde wurde im Namen der beiden Vormünder ausgefertigt zu Pfreimd, am Montag den 20. Juni 1569, mit dem Vormundschaftsiegel versehen und unterzeichnet von der Landgräfin Mechtild, dem Hof-

meister Georg Pelthofer zu Hohenpuchbach und dem Kanzler Dr. Ulrich Mülens als Vormundschaftsräten. (Kopie im allg. R.-M. München, Fürstent. 912.)

3) Georg Ludwig war also in diesem Jahre zu Besuch am bayerischen Hofe, ein Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Fürstenthümern. Dasselbe bestätigt auch der Briefwechsel der Landgräfin Mechtild mit Herzog Wilhelm von Bayern aus den Jahren 1571 — 1574 (Alt Nr. 606 im geheimen Hausarchiv zu München). Sie bedankt sich in diesen Briefen immer wieder für empfangene Wohlthaten, wie auch für die jeweils zugesandten Zeitungen aus dem Niederland, wo die Lage so unsicher ist, daß sie keinen Heller von ihren dortigen Einkünften bekommen kann. Auch ein tadelloses Schreiben von der Hand des noch nicht 10jährigen Landgrafen (d. d. Pfreimb, 13. Mai 1573) liegt dabei, worin er sich bedankt für eine hösliche Medaille, die ihm Herzog Wilhelm geschickt hat.

4) Johann Federle war 1570 an der Universität Ingolstadt inskribiert. „Joannes Federle Poschingensis Boius, inscriptus anno 70. die 16. Julii, vir egregie doctus et humanitate erga omnes commendabilis.“ (Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, Ingolstadii 1782, II. S. 29.)

5) Im Kreisarchiv zu Amberg befindet sich ein umfangreicher Akt über das Studium Georg Ludwigs zu Ingolstadt. Danach wohnte der Landgraf mit seinem Hofmeister „Georg Wolff Bilsegler“ und seinem Präzeptor „Johann Federle“ bei einem gewissen Willibald Müller von Zweiraden (2 Räder im Wappen), welcher um jene Zeit wiederholt unter den Bürgermeistern von Ingolstadt genannt wird (Gerstner, Gesch. v. Ingolstadt, München 1852 S. 569). Am 16. Oktober 1576 wurde Georg Ludwig für das laufende Wintersemester „mit einhelliger Stim“ zum Rektor der Universität gewählt, eine Würde, die schon sein Großvater Georg im Sommersemester 1519 bekleidet hatte. Die Ferien verbrachte der Landgraf entweder zu Hause oder am bayerischen Hofe. So weilte er vom 29. Juni — 25. August 1577 in München, mußte sich aber bald nach seiner Ankunft dortselbst wegen Erkrankung an „febris duplex tertiana“ in die Behandlung der Ärzte Johann Heinrich Münzinger und Johann Thammüller begeben. Am 7. April 1580 verließ der Landgraf die Universität Ingolstadt, deren Annalen ihm einen längeren begeisterten Nachruf widmen (Mederer III 59) und u. a. besonders seine Gewandtheit im Gebrauch der lateinischen Sprache rühmen.

6) Durch ein hösliches Schreiben, „gebica vs vnserm Hildesheimischen Residenzhaus Steuerwaldt den 9. Martii Anno 81“, lud der bayerische Herzog Ernst, „Bischof der Stifte Hildesheim und Freising, Erwählter zum Bischof des Stiftes Lüttich etc.“ den Landgrafen ein zu seinem fürstlich bischöflichen Eintritt in Hildesheim am 28. Mai und im neu erhaltenen Stift Lüttich am 19. Juni. Georg Ludwig begab sich Ende April zunächst über Cannstatt nach Speyer zur Visitation des Reichskammergerichtes. Am 5. Juni schreibt der bayerische Herzog Ferdinand von Speyer aus dem inzwischen weiter gereisten Landgrafen, daß er sich in Koblenz oder im Nachtlager darnach mit ihm vereinigen werde. (Akt im Kreisarchiv Amberg.)

7) Als im Januar darauf (1583) zu Landshut ein bayerischer Kreistag gehalten wurde, da hatten von des Landgrafen Georg Ludwig wegen Gewalt „Doctor Johann

Federl vund Doctor Wilhelm Schrenckh, beide Leuchtenbergische Rätthe, aber allain Hr. Doctor Federl erschienen.“

Die Vertreter der Landgraffschaft Leuchtenberg auf den damaligen bayerischen Kreistagen waren:

Jan. u. April 1564 zu Regensburg — „H. Polj Brobst Fr. Regensp. Rath.“

Febr. 1567 zu Regensburg — „H. Doctor Udalricus Milaeus Kanzler.“

Mai 1567 zu Regensburg und Dez. 1567 zu Landshut — von Leuchtenberg wegen niemand erschienen.

1569 zu Regensburg — von Leuchtenb. Vormundschaft wegen die bayerischen Abgesandten und Räte „H. Doctor Wiguleus Hundt zue Sulzemos, Pfleger zue Dachau, vund H. Ulrich von Preising zu Kopsfberg Ritter.“

März 1571 zu Regensburg — von Leuchtenb. Vormundschaft wegen „H. Doctor Hieronimus Nadler, F. Bay. Hofrat, u. Besten von Milen, damals Leuchtenb. Secretarius.“

Nov. 1571 zu Landshut — Dr. Nadler.

Jan. 1577 zu Landshut — Kanzler Dr. Ulrich v. Milen.

Aug. 1579 zu Landshut — „H. Doctor Hieronimus Nadler F. Bayr. Hofrath vund des Landtspergischen hunds Kanzler.“

Juni 1580 zu Landshut — „Doctor Ludwig Schrenckh, Thumbherr vund Vicari zu Freising.“ (Nach Dr. Wilhelm Schrenckhs Hystorica — siehe Vorwort!)

*) Die Halle im unteren Teil des alten Schlosses zu Stuttgart und im Schloß zu Sulzbach führte ebenfalls die Bezeichnung „Thyrniz.“ (Nach Zanffen, Gesch. d. deutschen Volkes VIII, 216 bezeichnet Thyrniz ein heizbares Zimmer, Speise- und Gastzimmer.)

*) Nach dem Tode Albrechts V. von Bayern hatte sein Sohn Wilhelm V. (neben dem Markgrafen zu Ansbach) die Vormundschaft über Georg Ludwig übernommen und, als dieselbe „den Rechten nach geendet,“ „die Curam etliche Jar allein verwesen vund getragen“ bis der Landgraf 25 Jahre alt war. (Alt, betr. die Vormundschaft, im geh. Staatsarchiv zu München.)

10) Im k. allg. Reichsarchiv zu München befindet sich ein Alt über „Heirath und hochzeitlichen Ehrntag“ des Landgrafen. In seinem Gefolge waren u. a. Dr. Nicolaus Baur, leuchtenb. Rat (früher Kanzler), und Dr. Johann Federl, leuchtenb. Rat und Kanzler.

11) Siehe Vorwort!

12) Soll vielleicht heißen Cannstatt oder Carlstadt. Die beiden letzten Bemerkungen hat Federl erst später hinzugefügt.

13) Die Hochzeit der Herzogin Jakoba betr., siehe F. Ennen: „Gedenkbuch Weinsbergs“ in der Zeitschr. f. deutsche Kulturgeschichte 1874 S. 757.

14) Im Januar 1586 bestellte Herzog Wilhelm V. von Bayern den Landgrafen Georg Ludwig von Leuchtenberg zu seinem „Rath von Haus aus,“ damit er ihm mit seiner Person und 31 wohlgerüsteten Pferden und Knechten wider männiglich gewärtig sei, den Kaiser und andere Lehensherren ausgenommen; als Ratfolt und Dienstgelt erhielt der Landgraf jährlich 1000 fl., zahlbar in 2 Fristen; vom 1. Juli 1582 ab

erhielt er 1500 fl. jährlich, und so auch unter Herzog Maximilian, der am 7. März 1599 diesen Vertrag mit dem Landgrafen erneuerte. (Allg. Reichsarchiv München.)

¹⁵⁾ Dieser „Heidelberger Vertrag“ vom Jahre 1546 ist abschriftlich enthalten im Stadt- und Gerichtsbuch zu Pfreimb und im Auszuge abgedruckt in Gg. Brunners „Geschichte von Leuchtenberg“, Weiden 1862, S. 283 — 287.

In diesem Jahre (1587) hatte sich Dr. Federl als leuchtenbergischer Geschichtsforscher zu betätigen. Georg Ludwig sandte ihm am 22. Mai von Prag aus ein Schreiben des Pfalzgrafen Johann (d. d. Zweibrücken, 19. April 1587), worin dieser um die Genealogie des Hauses Leuchtenberg bittet, und gab ihm gleichzeitig den Befehl, „daß Ir euch vnserer löblichen vorelltern Genealogiam zusammen zu dirigiern und zubringen eheist bemühen und dieselb nachmalß, so guet Irß gehalten mögt, gedachter Sr. des Pfalzgrauenß L. zusenden wollet.“ Am 8. August übersandte Dr Federl dem Pfalzgrafen die Genealogie, wie sie andere vor ihm und er selber „als ein Ein-fältiger“ aus des Landgrafen Archiv und brieflichen Urkunden zusammengetragen, und dazu „3 panegyrici nuptiales und was sonst in laudem et honorem domus Leuchtenbergiacae und anderer löblicher Fürstenhäuser beschriben und in Druck verfertigt worden.“ (Allg. Reichsarchiv, Fürstensachen Nr. 876.)

¹⁶⁾ Da die Landgrafschaft Leuchtenberg auf allen Seiten von kurpfälzischem Gebiete umschlossen war, das wiederholt mit dem Glaubensbekenntnis wechselte, so wurde auch die leuchtenbergische Bevölkerung zum Teil von den neuen Lehren beeinflusst, und manche Geistliche verheirateten sich. „Diese beweibten Pfarrer haben Reverendissimum Nost. Ratisb. (Bischof v. Regensburg) in Nichts observirt, sondern in causis spiritualibus ihre besondere Stuben in der Kanzlei zu Pfreimb gehabt, und des itzigen (seit 1605) Herrn Mylái Cannzlers Patruus ist Decisor gewesen. Das ganze Landgrafenthumb aber ist zur selben Zeit hinaus in die Pfalz turmatim zum Nachtmahl gangen: gar wenig zu Pfreumbdt in der Stadt ausgenommen, die sich von ihrem Dechant sub utraque specie communiciren lassen.“ (Bericht eines damal. leuchtenb. Pfarrers in Brunners Gesch. v. Leucht. S. 147 f.). — 1587 starb zu Döllnitz Pfarrer Joh. Urban und hinterließ eine Witwe mit mehreren Kindern. Dieselbe wandte sich an Kanzler Federl mit der Bitte, im Pfarrhof bleiben zu dürfen. Ihr Mann habe sie vor seinem Tode an den Kanzler gewiesen, „an dem sie und ihr Herr selig immer einen Vater gehabt.“ Der Erfolg war, daß sie im Pfarrhof bleiben durfte und der von ihr empfohlene gut katholische Priester Adam Pottinger, ein Vetter ihres verstorbenen Mannes, als Pfarrer zu Döllnitz angenommen wurde. (Brunner, S. 149 f.) Federl war also tolerant gegen die Person, aber intolerant gegen die Sache. So schnitt er aus dem noch vorhandenen Pfreimder Stadt- und Gerichtsbuch 6 Blätter heraus, welche zur Reformationszeit ausgefüllt worden waren, und schrieb dafür die Bemerkung ein: „Nota bene, famosa scripta oder ehrenrührige Schriften, darin die Obrigkeit geistlich oder weltlich angegriffen und verkleinert wird, gehören in das Feuer und nicht in die Stadt- und Gerichtsbücher. Ita testor Ego Joannes Federl J. U. D. et pro tempore Cancellarius Pfreumbdensis, Anno 1592.“ (Brunner, S. 300.) — Vgl. Kolde: Beiträge zur bayr. Kirchengeschichte Bd. 8, worin „Reformation und Gegenreformation in der Landgrafschaft Leuchtenberg“ v. Lippert.

17) Markgraf Philipp II. von Baden-Baden, Bruder der Landgräfin Maria Salsome von Leuchtenberg und der Herzogin Jakobe zu Jülich, † am 7. Juni 1588 unvermählt.

18) Der Eisenhammer in Pfreimd wurde 1543 gebaut und lieferte 1544 am Pfingstabend die erste Schiene. (Pfreimder Stadt- und Gerichtsbuch S. 67.)

19) Über Gründung und Zerstörung der Kapelle zur hl. Stauden, welche zwischen Weiden und Schirmitz stand, siehe den oben gen. Aufsatz von Lippert. — Dr. Joh. Federl schreibt in den „Actus possessorii in registratura collecti“ (altes leuchtenb. Registraturbuch im geh. Staatsarchiv zu München Alt K schw. 339,1) Fol. 10:

„Diese Kapellen haben die Weydawer vnter dem schein Juris patronatus, dessen sie sich angemast, das erstmal Anno 1536, als Ihn Ihr Pfarckirchen zu der Weyden abgeprunnen, mit den Altären Spoliert, von welcher Zeit an es gar in Abschlag kommen, vnd als es Ire f. G. Landtgraue Georg Ludwig auß Christlichem guten Eyser Anno 1589 Gott dem Allmechtigen zu ehren wider restauriren wöllen, haben es die gottlosen Weydawer bei Rechtlicher Weil an Irer Charfreitag Nacht mit gewertter Hamdt gar eingerissen. Deus ignoscat, et vindicet has sacrilegas manus prout factum est iusto Dei Judicio.“

20) Johann Casimir befaßl (Heidelberg, 30. Mai 1589) der Regierung zu Amberg, welche damals mit dem leuchtenbergischen Hofe auscheinend auf nicht sehr freundschaftlichen Füße stand, daß in den Schreiben an den Landgrafen der Titel „Fürst“ beizufügen sei „dieweil wir nicht allein hievor zu mehrmalen von ihm ersucht worden, ihm den Titul eines Fürsten zu geben, sondern auch anjeko etliche authenticae copiae uns überschickt, daraus erscheint, daß unsere Vorfahren christlicher Gedächtnus solches auch getan . . . ferner in betrachtung er, der vier Landgrafen einer des Reichs, sein Sitz und Stimm unter den weltlichen Fürsten im Rat hat, solcher Titul ihm von der kais. Maj. und andern Kurf- und Fürsten geben wird, zwischen dem Haus der Kurf. Pfalz. und ihm nahe Verwandtnus“ (besteht). (Akten im Kreisarchiv Amberg.)

21) Siehe den oben gen. Aufsatz von Lippert. — Am 15. Juni 1590 schrieb der Landgraf an Herzog Wilhelm nach München: „Zum Birten Khan E. G. Ich Vnderthenig vnd mit freuden zuberichten nit vmbgehen, daß gott lob alle meine Vnderthonen alhie in der statt Sich zue Busen waren Catholischen Religion begeben haben vnd vnder denselben nur 4 hinauß ziehen, also daß Ich gott lob meine Vnderthonen wider In dem Rechten schaffstall habe. Der Allmechtig gott wolle Sie stercken vnd gnediglich darin erhalten. Amen.“ (Allg. R.-A. Fürstensachen 916.)

22) Die St. Johanneskirche zu Pfreimd, zu welcher der Landgraf alsbald auch ein Franziskanerkloster baute.

23) Vgl. Stieve: Die Politik Bayerns IV, 184 f.

24) Über die Verhältnisse in Jülich siehe Stieve, Politik Bayerns IV, 83 f. — Stieve: „Zur Geschichte der Herzogin Jakobe von Jülich in der Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins (1877) VIII, 1 ff. — Rudolf Goete: „Zur Prozeßgeschichte der Herzogin Jakobe von Jülich“ in Zeitschrift f. preussische Geschichte 1878, 281 ff.

Am 3. Sept. 1597 soll Jakobe von Jülich, geb. Markgräfin von Baden, erdrosselt worden sein. Der Landgraf, als ihr Schwager, setzte alle Hebel in Bewegung, um vom Kaiser eine Untersuchung über ihr plötzliches Ableben und ein standesgemäßes

Begräbnis für dieselbe zu erwirken, wie auch seine Erbschaftsansprüche geltend zu machen. (Akten im Geh. Hausarchiv zu München.)

25) Am 11. November 1573 kaufte die Vormundschaft des Landgrafen Georg Ludwig zu Pfreimb von dem früheren Leuchtenbergischen Kanzler Dr. Niclas Paur die Hofmark Wildenau mit den dabei befindlichen beiden Dörfern. (Allg. R.-A. Fürstent. 916.)

26) Federl schreibt in den „Actus possessorii“ (Fol. 71):

„Mittwoch nach Philippi und Jacobi den 5. Maii Anno 1599 hatt mein Junger gnediger Fürst und Herr Herr Wilhelm Landtgraue zum Leuchtenberg auß beuelch derer hern Vatters meines auch gnedigen Fürsten und Herrn zc. den durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Hern, Hern Christian Fürst zu Anhalt, der Zeit Churf. Statthalter zu Amberg zc. zu Pefen am Pach empfangen und hierauf nach Pfreumbdt beglaittet.

Mittwoch nach Mathaei Apostoli den 22. Septemb. A^o 99 haben bede meine gnedige Fürsten und hern, der alt und jung Landtgraue, den hern Churfürsten zu Pefen am Pach empfangen und hierauf nach Pfreumbdt und am Donnerstag darnach wider hinunder beglaittet, da der Herr Churfürst im Pach auf der Gutschen selbst still gehalten und von Iren f. G. dem hern Landgrauen sein Abschied genommen. Der Herr Churf. hatt des Hern Statthalters Bruder, Hannß Ernst Fürst zu Anhalt, und ettliche Grauen, als Orthenburg, Reingraff und Solms bei sich gehabt.

Zoh. Federl D. et Cancellarius tanquam Ocularis.

27) Georg Friedrich † 1597? (Nach Brunner, Gesch. v. Leucht. S. 13.)

28) Dr. Federl ließ hier einen Raum frei für einen späteren Nachtrag, hat diesen aber anscheinend vergessen. Er wollte offenbar zitieren die „Actus possessorii“. Darin schreibt Dr. Federl (Fol. 71):

„Erchtag nach Viechtmessen Nemen Calenders, aber nach dem Alten den 25 Januarii A 1603 ist die durchleuchtig hochgeborn Fürstin und Fraw, Fraw Mechtildis Landtgrauin zum Leuchtenberg zc. zu Amberg Im Churf. Schloß Christlich verchieden und mit allen Christlichen Rechten nach Catholischen brauch durch Iren Reichvatter, den Ehrw. Vatter Joseph Zinkh Guardian von Pfreimbdt, in mein D. Johann Federls damals Canzlers gegenwartt versehen worden. Welche Fürstlich Reich von Amberg bis gehn Pefen in Pach ist von ettlichen vom Adel und sonderlich von dem Herrn Pfleger zu Rabburg Hansß Rudolff von Wallensfeld und dem Wesenecker beglaitt worden. Aber zu Pefen im Pach hatt man mit der F. Reich Still gehalten. Da hab Ich dem Herrn Pfleger und andern vom Adel des Reich halber Danck gesagt und haben wir die Leuchtenbergischen alsdan die Reich bis gehn Pfreimbdt gefliehert. Dasselbst seind Ire f. G. den Andern tag hernach in der Pfarrkirchen Christlich begraben worden. Gott verleihe Iren f. G. die Ewige ruche und ein fröliche Auserstehung Amen. Amen. Amen. Im Lehen. de A^o 1577 findest du weitter darvon geschriben.

Zoh. Federl D.

29) Akten über diese Gesandtschaftsreise nach London sowie über andere kaiserliche und herzogliche Aufträge befinden sich im allgem. Reichsarchiv zu München (Fürstensachen Nr. 912).

30) Die Sache verhielt sich (nach Ausweis der Akten im Staatsarchiv zu München) also:

Am 19. Juli trafen von Grünfeld 4 Weinfuhren und ein Fäßlein mit 1500 fl. ein, gleichzeitig kam auch ein Brief von Wilhelms Gemahlin Erika, daß sie übel auf sei und der junge Max Adam fast auf den Tod krank liege. Am folgenden Tage machte sich Wilhelm zu ihnen auf und, weil er „sich zimlich herauf verzert,“ ließ er sich 300 fl. von dem angekommenen Gelde von seiner Stiefmutter bewilligen, welche ihrerseits auch noch 200 fl. von den Räten verlangte, und ließ sich das Geld von diesen auszahlen. Nun war aber Landgraf Georg Ludwig schon seit langen nicht gut auf seinen Sohn zu sprechen, weil er viel Geld brauchte, allerhand tolle Streiche verübte und nicht zu Pfreind blieb. (Über die Differenzen zwischen Vater und Sohn, zwischen welchen auch der bayerische Hof zu vermitteln suchte, befindet sich ein umfangreicher Akt im Reichsarchiv zu München Fürstens. Nr. 924). Als Dr. Federl mit den Räten jenen Vorfall dem Landgrafen nach Prag berichtete, geriet dieser in hellen Zorn. Er antwortete (Prag, 31. Juli 1611), die 200 fl. für seine Gemahlin wolle er passieren lassen, weil sie ihn schreibe, sie „habe nit zu leben,“ was ihn befreunde; habe er doch während 3 Jahre, außer einmal, weder Steuern noch sonstige Abgaben von Pfreind erhalten, woraus er ihre (der Räte) Untreue mehr als zu viel verspüre, „vnd was noch mehr ist, so sterckht Ihr vnßern Sohn, gebt Ihm fürschub, henchst daß ohr mehr auf Ime als vnß, also kurz darvon zureden, daß ihr nichts werte leit seit, gegen welchen wir auch ein ernstliche straff firnennen wollen, vnd wir befehlen ernstlich, daß ihr vnß die 1000 fl. alsbaldt sambt den 300 fl., so Ihr vnßern Subn geben, herein schickht sambt 2 wegen“ . . . „Wirt vnß mehr ein Klag von vnßerer gemahel kommen, so sehe man zu, wir wollen euch den Nigennutz weren. Der Teuffel hol euch dan.“

Gleichzeitig ließ der Landgraf dem Richter zu Pfreind den Befehl zugehen: „Vnßer Ernstlicher befech ist, daß Du Richter, Insafal Hofmeister vnd Präsident die 300 fl. nit mit den 1000 fl. herein schickhen, daß du Inen beden weder gelst, Dreit oder Holz gebest, biß auf fernern vnßern befech, bey leibstraff.“

Hofmeister Michael Ernst Freytag von Schönleiten und Präsident Dr. Joh. Federl rechtfertigten sich darauf in einem längeren Schreiben, worin Federl bemerkt: Die Hofhaltung erstreckte sich ordinario auf 75 Personen außer den extraordinarii, so täglich vom Adel ab- und zureisten. Zur Erhaltung eines solchen Hofstaates sei das Einkommen der Landgraffschaft viel viel zu gering. Sie hätten selber oft Geld zur Hofhaltung geliehen zc. Er wolle sie also aus dem Verdacht der Untreue lassen; „dann vnß in vnßern Nidern Stanndt vnßer ehr vund guter Namen eben so lieb ist, alsß E. F. G. oder andern grossen Fürsten vund Herrn die Trige in Frem hohen stanndt sein mücht, Vnd veracht sich ein Herr nur selbst, wan er seine Rätß vnd Diener also hoch veracht vund Sie noch darüber zu Dienern behelt.“ . . .

Darauf der Landgraf: „Wir haben die druzige vnd betrohliche Antwortschreiben vom Freitag vnd Johan Federl empfangen. Zu vnßer heimkunfft wollen wirß mit einander lesen vndt sehen, wer Herr vnd deß andern mächtig sey, so war vnß gott helff. Actum Prag, den 10. Augustii Anno 1611.“

Diese Drohungen jagten dem Hofmeister einen solchen Schrecken ein, daß er

Pfreimb verließ und ein langes Bittgesuch (d. d. Schönleuthen, 10. Sept. 1611) an Herzog Maximilian richtete, worin er sich über die ungerechte Anschulldigung des Landgrafen beklagt und bemerkt, er habe durch Schreiben seinen Abschied von Pfreimb genommen. Zur Herstellung seiner Ehre wolle der Herzog als sein „angeborener Landesfürst, Erb- und Schutzherr“ sich beim Landgrafen verwenden und den rückständigen Sold erwirken.

Der Langgraf muß sich später versöhnlich gezeigt haben, denn der Hofmeister blieb in seinem Dienste bis 30. August 1613.

³¹⁾ Die folgenden Worte sind, anscheinend beim Binden des Buches, abgeschnitten worden. Ihr Sinn kann nur der gewesen sein: „an welchem Tage der Landgraf gestorben ist.“ Das goldene Blietz und eine spanische Pension waren dem Landgrafen schon auf dem Reichstage zu Regensburg 1594 versprochen worden. Nach dem Tode des Landgrafen wurde der Orden dem spanischen Gesandten zurückgegeben.

³²⁾ Dieses uralte sagenumwobene „kalte Bäuml“ steht jetzt noch als „kalter Baum“ an der Straße zwischen Bohenstrauß und Wernberg. Näheres in „Leuchtenberg in Geschichte und Sage,“ erhältlich vom Raiffeisenverein Leuchtenberg gegen Einfindung von 30 ₰.)

³³⁾ Siehe diesen Vertrag bei Wittmann, Gesch. d. Landgr. v. Leuchtenberg III, S. 34 f.

³⁴⁾ In den „Actus possessorii“ (Fol. 71) stellt Dr. Federl die Sache also dar: „Samstag den 12 Maii Neuen, aber nach dem alten Calender den 2 Maii A 1612 hab Ich von Leuchtenberg wegen als gewestter Landrichter neben des jungen Herrn Landgrauen Hoffmaister, N. Schafftstalt genant, vnd Thobias Schrenkh die zu Bngern vnd Behaimb Rhönig. Mt. Rhönig Mathiam, als dieselben auf den Wahltag nach Frankfurth gezogen seindt, bey dem kalten Palimel aller vnderthenigist empfangen vnd von dannen bis gehn Wolffsbach herab in den Ketschdorffer Bach vnderthenigist beglaibt, vnd obwoll Ire gnaden der Herr graff von Solms, ein Herr von Donaw (Dohna) vnd der landmarschallk H. Conrad Schott zc. vorangefahren vnd die Chur Pfalzisch Ritterschafft fast in die 40 Pferd sambt Ihnen nachgeuolgt seindt, vnd mir von der Landtgraffschafft wegen Hain Blaitt verstaten wollen, sondern haben mir zuentbotten, Ich solle zuuor den Vertrag mit der Churf. Pfalz richtig machen. Als Ich aber Iren gnaden den Vertrag gewisen hab, seind Sie zufriden gewesen vnd haben vnß daß Blaitt voran fueren lassen.

Discite successores. Joh. Federl D.

³⁵⁾ Über die Hinterlassenschaft des Landgrafen Georg Ludwig und die damaligen Zustände, warum Landgraf Wilhelm nicht zur Regierung kam zc., siehe: „Der leuchtenbergische Familienschatz“ in d. Zeitschr. „Das Bayerland“ Jahrg. 1907 Nr. 35 — 38; ferner die Forschungen „Zum Pfreimbder Schatzfund“ in der „Amberger Volkszeitung“ 1906 Nr. 204 — 257 von Kreisarchivar F. Breitenbach in Amberg.

³⁶⁾ Diesen Absatz hat Dr. Federl, wie an der zitterigen Handschrift zu erkennen ist, erst in späteren Jahren hinzugefügt, als er von Seite des unschädlich gemachten Landgrafen Wilhelm nichts mehr zu fürchten hatte.

37) Federl schreibt hierüber (bezeichnenderweise lateinisch) in den „Actus possessorii: „Erchttag nach Margaretha den 14/4 Julii A 1615 Sereniss. Elector Fridericus 5. Com. pal. vna cum Coniuge sua, Regina Angliae, et principe Anhaltino de Weyden usque in Nabburg descenderunt et Lue transiuerunt, sed nemo fuit, qui illos in absentia nostri Principis Domini Guilhelmi Landgrauii exciperet, uel comitatus fuisset, quod quidem noster princeps post aduentum suum aegre tulit et se postea per me et Johannem Sigmundum Giger, tunc temporis Gubernatorem in Leuchtenburg, cum ad conuentum Amberg. missi fueram, excusavit.“

38) „Donnerstag nach Sexagesima den 11/1 Februarii A 1616 seind Ire hoch F. Ort. Erth. Maximilian zu Osterreich von Leuchtenb. wegen zu Wolffsbad außserhalb des Dorffs in dem Ratschdorffer Pach angenommen vnd in dem Blaitt bis zum kalten Paumbt gefuert worden, daselbst wir widerumb von Irer hochf. Ort. vnsern vnderthenigisten Abschiedt genomen haben, dessen sich Ire hochf. Ort. gnedigist bedankht.

Herr Hofmaister Hannß Gerhardt von Löschwitz ist neben Herrn Canzler D. Georg Myleo vnd mir D. Federl vorangefahren, der von Sich, Landrichter zu L., zwen Brüder von Kirnreuth, der Thobias Schrenck vnd meine 2 Söhne Sebastian vnd Heinrich Federl sambt andern mehr seind hernach vnß vnd vor Irer hochf. Ort. Gutschen geritten“. (Federl in den Actus possessorii, Fol. 71 b.)

39) Siehe Lippert: „Reformation und Gegenreformation in der Landgrafschaft Leuchtenb.“ in den „Beitr. z. bayr. Kirchengeschichte“ von Kolde Bd. 8.

40) Im Gegensatz zu den früheren Aufzeichnungen sind die vom Jahre 1619 mit zitternder Hand geschrieben, also vermutlich in Federls letzten Lebensjahren. Vom nächsten Jahre 1620 hatte er noch die Jahrzahl verzeichnet, ein Beweis dafür, daß er seine Erzählung fortsetzen wollte, aber durch etwas unvorhergesehenes verhindert wurde.

In derselben Schrift wie die Aufzeichnungen für das Jahr 1619 ist auch der zweite Teil einer Bemerkung Federls zum Jahre 1418 (in der Schrenck'schen Chronik) geschrieben. Es handelte sich da um einen Revers von Pfalzgraf Johann, betr. die Wiederlösung der früheren leuchtenbergischen Besitzung Pleystein um 15000 Rhein. fl. Federl bemerkt dazu:

„Nota diser Wiederlösung des Ampts vnd herrschafft Pleystain hatt sich Anno 1600 Landgraue Georg Ludwig neben dero Sohn Landgraue Wilhelm begeben vnd haben Ire f. G. laut des mit Iren Churf. G. Pfalzg. Friderichs 4. aufgerichteten Vergleichs 40000 fl. darfür genommen vnd sich also des Pleystains zu Ewigen Zeiten verzigen. Sed male.

Aber Gott sey gedankht vnd gebenedeyet, daß dises Ambt vnd hoch gefreyte Pleystain, so vor etlich hundert Jahren der h. Landgrauen zum Leuchtenberg eigentümliche herrschafft vnd Ihr Anders Stamhauß gewesen ist, aber Anno 1350 Kayser Carolo IV. als Böhmischen König zu Mannlehen aufgetragen haben, widerumb per donationem Irer Röm. Kay. Mt. Kayser Ferdinandi II. Anno 1623 dem durchleuchtigsten Fürsten vnd hern, hern Albrechten Pfalzg. bey Rhein, herzog in Obern vnd Nidern Bayern wegen dero geliebsten Gemahelin Frauen Mechtilden, gebornen Landgräuin zum Leuchtenberg, in die freundschaftt kommen ist. Gott wolle es lang darin

erhalten, und daß es auf wolverhalten der Jungen 3 hern Landgrauen widerumb mit dem F. Hauß Leuchtenberg coniungirt werde. Amen. Amen. Amen.“

Unter jenen 3 jungen Landgrafen sind die unmündigen Söhne des Landgrafen Wilhelm verstanden, den ob seines unsürftlichen Wandels sein Vater von der Regierungsnachfolge ausgeschlossen hatte. Er hatte zwar am 16. Sept. 1614 trotzdem die Regierung übernommen und der bayrischen Administration ein Ende gemacht, aber im September 1621 wurde er auf Befehl des Bayernherzogs Maximilian gefangen genommen und beschloß sein Leben als P. Wilhelm Leuchtenberger im Franziskanerkloster zu Ingolstadt (1634). Die bayerische Administration trat wieder in Kraft, bis Maximilian Adam, der älteste der 3 jungen Landgrafen, im Jahre 1628 zur Volljährigkeit und damit zur Regierung gelangte. Inzwischen war unser Dr. Federl am 20. Juli 1626 zu Pfreimbld im Alter von 76 Jahren selig im Herrn entschlafen. Zu Pirk bei Weiden befinden sich 3 Grabsteine von Angehörigen der Familie Federl, welche in den Verh. d. hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd. 17, Beil. II abgebildet sind. Pirk war von 1593—1753 in den Händen der Familie Federl. Einzelne Nachkommen sollen in Osterreich gelebt haben, doch entzieht sich das weitere Schicksal derselben unserer Kenntnis. Ein Zusammenhang der Familie Federl in München mit der Familie Federl von Pirk läßt sich nicht erweisen.

Das Familienwappen war ein gelb und schwarz senkrecht geteilter Schild mit einem blau und gelb geteilten lorbeerbekränzten wachsenden Mann, der in der Rechten 3 Federn (2 gelb, 1 blau), in der Linken 3 grüne Blättchen hält. Helmzier ist die gleiche Figur, die Helmdecke ist blau, schwarz, gelb und weiß.

Über Federls Familie, Hinterlassenschaft u. dgl. siehe die Forschungen „Zum Pfreimder Schatzfund“ von Kreisarchivar F. Breitenbach in Amberg („Amberger Volkszeitung“ 1906 Nr. 204 — 257).

II.

Der Spindlhof

bei Regensauf.

Geschichtlicher Überblick.

Von

Carl Freiherrn von Andrian-Werburg,

K. B. Leutnant in Erlangen.



Wenn man mit der Bahn von Regensburg nach Schwandorf fährt und der Zug kaum Regenstau verlassen hat, so lenkt ein stattliches Schloß mit zwei Türmen und hohen Staffelgiebeln im gotischen Stil unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es ist dies der Spindlhof am rechten Ufer des Regen gegenüber dem freundlichen Markte Regenstau.

Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts tritt dieser Edelsitz ins Licht der Geschichte, aber mannigfach sind seine Schicksale, so mannigfaltig wie die Namen seiner Besitzer, und es verlohnt sich wohl der Mühe, der Geschichte dieses Schlosses uns zuzuwenden.

Der Spindlhof hieß früher Mühlhof und war ein bäuerliches Anwesen. Wahrscheinlich bildete er das Oekonomiegut zu der noch heute ganz in der Nähe befindlichen Mühle. Der Name könnte mit Spindel, spinnen zusammenhängen (?). Vielleicht wurde von einem früheren Besitzer Flachsbau in größerem Umfange betrieben; doch kann es auch sein, daß der Name von einem früheren Besitzer, Spindler geheißten, herrührt. Als erste bekannte Besitzer werden die Reißner'schen Erben genannt, von denen am 26. November 1649 Balthasar Reinhard Praitschedel den Spindlhof erkaufte. Durch eine Urkunde des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm vom 15. Mai 1652 wurde das Gut von Gült, Zins und Handlohn für alle Zeiten befreit, doch wurde die Scharwerkspflicht vorbehalten.

Nun vernehmen wir nichts mehr bis zum Jahre 1691, in welchem Franz Christoph v. und zu Diemantstein, pfalzneuburgischer Geh. Rat, Kämmerer und Pfleger zu Regenstau, auf der Bauernhof und die Mühle, genannt Spindlhof, von Herzog Johann Wilhelm die Landsassenfreiheit erhielt. v. Diemantstein legte am 22. Oktober desselben Jahres die Landsassenpflicht ab. Am 20. Juni 1692 bat er um die kleine Jagdbarkeit in dem zum Gute gehörigen Walde, dem sog. Spindel-

holz, doch wissen wir nicht, welcher Bescheid darauf erfolgte. v. Diamantstein entstammte einem alten schwäbischen Geschlecht und war mit Katharina Susanna, geb. Frein von Kämmele, vermählt.

Nicht lange blieb der Besitz bei ihm, denn schon im Jahre 1700 kaufte der Hauptmann Niklas Kaver v. Erolzheim, auch von schwäbischem Adel, den Spindlhof und legte darüber am 28. Januar 1701 die Pandsassenpflicht ab. Es ist keine Abbildung bekannt, aus der das damalige Aussehen des Hofes ersichtlich wäre. Nur findet sich in einer Urkunde vermerkt, als ob zwischen dem Hof und dem Dorfweg ein Altwasser vorhanden wäre; in Wirklichkeit liegt aber der Weg zwischen Hof und Altwasser.

Die Gattin des Hauptmanns v. Erolzheim war Anna Isabella v. Furtner aus einer Straubinger, 1698 in den Adelsstand erhobenen Familie.

Schon 1705 fand abermals ein Besitzerwechsel statt, denn in diesem Jahre kaufte das Gut der Hofrat zu Neuburg Johann Anton Schellerer und legte am 5. Juni Pflcht darüber ab.

Es dürfte vielleicht manchen Leser interessieren, über die noch heute blühende freiherrliche Familie v. Schellerer näheres zu erfahren.

Die Schellerer waren ursprünglich eine bürgerliche Familie und stammen aus Regensburg, wo sie zu den alteingesessenen Geschlechtern gehört zu haben scheinen. Verschiedene Glieder dieses Geschlechts brachten es im Staatsdienste zu hohen Stellungen und erwarben sich den Adel. Als erster wurde Andreas Schellerer bekannt. Wir finden ihn 1644 als Hofrat zu Neuburg und 1677 als Reichshofrat in Wien. Im Jahre 1689 kam er in Besitz der Herrschaft Hadersdorf in Niederösterreich — „sub titulo donationis“ von der Erzherzogin Maria Anna von Österreich*) — und errichtete am 18. Oktober 1701 daselbst ein

*) Erzherzogin Maria Anna war seit 25. Oktober 1678 mit dem Churprinzen Johann Wilhelm von der Pfalz vermählt und starb 14. April 1689. In seiner Stellung als Reichshofrat in Wien hatte Andreas v. Schellerer jedenfalls sich um die Interessen des Pfälzischen Hofes und die persönlichen Interessen der Erzherzogin verdient gemacht und erhielt nach dem Tode der Erzherzogin Hadersdorf als Anerkennung seiner Mühewaltung.

Familienfideikommiß. Diese Herrschaft blieb bis 1778 bei der Familie. Am 5. März 1699 wurde Andreas Schellerer von Kaiser Leopold in den Reichsfreiherrnstand erhoben mit dem Rechte der Übertragung auf „einen oder zwei“ der Söhne seines verstorbenen Bruders Udalrich. Noch im Jahre 1701 starb Andreas, und als seine Erben erscheinen: Georg Joseph, Johann Michel, Johann Georg und Johann Anton Schellerer. Sie waren wahrscheinlich Brüder. Am 5. Aug. schlossen diese oder deren Nachkommen einen Vertrag, infolgedessen durch Hinauszahlung Franz Wilhelm v. Schellerer, ältester Sohn des Georg Joseph Schellerer alleiniger Besitzer von Hadersdorf wurde. Am 9. Dezember 1744 erfolgte seine Aufnahme unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Herrenstandes.

Eine weitere Standeserhebung kam in die Familie, als am 21. Dez. 1730 der Neuburgische Hofratsdirektor Johann Anton, mutmaßlich ein Neffe des vorgenannten Andreas, seinerseits in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde.*) Noch bei seinen Lebzeiten ging der von ihm erkaufte Spindlhof an seinen Bruder Georg Joseph Schellerer über. Dieser war Bürgermeister von Regensstauß, wo er laut Steuerbeschreibung von 1727 das Gasthofanwesen „zur goldenen Krone“ besaß. Er wurde d. d. Wien, 30. Oktober 1731 in den Reichsritterstand erhoben und ist der Stammvater der noch blühenden Linie seines Geschlechtes. Er war mit M. Eva Siller vermählt († 23. Januar 1745). Seine neuerliche Erhebung zum Reichsritter läßt Bedenken dagegen aufkommen, daß er ein direkter Nachkomme des im Diplom für Andreas Schellerer genannten Udalrich ist, denn dann wäre auf ihn das Übertragsrecht zum Freiherrn aus dem Diplom des Andreas anwendbar gewesen. Auch konnten seine Nachkommen im Jahre 1797, als sie von der Regierung zu Amberg aufgefordert wurden, ihre Berechtigung zur Führung des von ihnen gebrauchten freiherrlichen Titels nachzuweisen, keinen Beleg dafür erbringen, daß sie von Udalrich abstammten.

*) Die Angabe, daß hier das Übertragsrecht des Andreas in Kraft getreten sei, findet sich in der Zeitschrift „Der Deutsche Herold“ 1875 Heft 11 S. 125. Weitere Nachrichten sind enthalten in derselben Zeitschrift Jahrg. 1875 Heft 2, Beilage und Jahrg. 1876 Heft 2 S. 18. Die dortigen Angaben sind nicht sehr zuverlässig.

(Kreisarchiv Amberg, Landsassenakt Geigant.) Bisher konnte auch kein Beweis für die Abstammung von Udalrich gefunden werden.

Eingehende Forschungen über die frühere Stammreihe sind besonders durch den Umstand erschwert, daß die Kirchenbücher von Regenstauf erst mit dem Jahre 1730 beginnen.*)

Um diese Zeit war aber die Familie Schellerer in Regenstauf ziemlich ausgebreitet. Der bedeutendste Besitz war jener des Johann Georg Schellerer, welcher das ansehnliche Gasthofanwesen „zum goldenen Greif“ an der Hauptstraße unmittelbar neben der Regenbrücke besaß, das bis in die neuere Zeit unter dem Namen „beim Schellerer“ bekannt war; er wird 1727 auch „Bürgermeister“ genannt, war also wohl früher Bürgermeister und etwa Vater des damaligen Bürgermeisters und Besitzers des Spindelhofes Georg Joseph Schellerer.

Außerdem kommen damals noch vor ein Fleischhacker Johann Ulrich Schellerer, ein Hufschmied Andre Schellerer, ein Xaver Schellerer, die Witwe eines Georg Joseph Schellerer u. a.

In der Kirche zu Regenstauf hängt ein Totenschild mit dem freiherrlichen Wappen der Schellerer, der indes erst in neuerer Zeit dort aufgehängt wurde.

Doch zurück zum Spindlhof.

Am 30. September 1718 beschwerten sich die Fischer zu Regenstauf gegen den Bürgermeister Schellerer, weil er eigenmächtig einen Damm aufgeworfen hatte. Es bestand nämlich ein den Fischern gehöriges Altwasser, genannt der Mühlgraben, über das die Besitzer des Spindlhofes Heu und Grummet einfahren mußten. Bisher ging über das Wasser eine Fochbrücke. Nun aber ließ Schellerer einen Damm aufwerfen, der das Altwasser teilte. Nur in der Mitte des Dammes befand sich zur Verbindung ein Durchlaß.

Am 3. August 1721 kamen durch Vertrag 12 Bisfänge eines angrenzenden früher zur „Goldenen Krone“ gehörigen Feldes zum Spindlhof.

*) Jedoch reichen die Auszüge von Einträgen über adelige Personen in einer Abschrift bis zum Jahre 1663 zurück.

Nach dem Tode des Georg Joseph v. Schellerer i. J. 1733 übernahm den Spindlhof die Vormundschaft seiner Nachkommen und legte am 18. Juni 1736 Landsassenpflicht ab.

1737 entstand ein Streit zwischen den v. Reisch zu Ranspau und den Schellererschen Erben zu Spindlhof, wobei behauptet wurde, dem v. Diemantstein sei seinerzeit keine Jagderlaubnis erteilt worden. Der Ausgang des Streites ist nicht bekannt.

Als nächsten Besitzer des Spindlhofes finden wir Johann Simon Bernhard v. Baumann, Neuburgischer Hofrat und Landrichter zu Burglengensfeld. Er wurde am 3. Januar 1734 in den Reichsritterstand erhoben. Über seine Herkunft ließ sich leider nichts auffinden. Seine Gemahlin war Maria Theresia, eine Tochter des Georg Joseph v. Schellerer. Wohl bei der obenerwähnten Erbteilung vom Jahre 1740 erhielt Maria Theresia den Spindlhof. Nicht lange jedoch konnte sich v. Baumann seines Besitzes freuen, denn er starb bereits am 21. Febr. 1742 und wurde zu Regensauf begraben. Der Grabstein ging beim Brande der dortigen Kirche (1846) verloren.

Damals war der Spindlhof mit folgenden Steuern belastet:

3 Schaff Korngülte auf den Kasten zu Regensauf; dieselben wurden jedoch nicht eingedingt, weil der Kurfürst de novo dem Geheimen Rat und Hofratsdirektor v. Schellerer den Hof besreit hatte, wie dies schon für den früheren Besitzer v. Diemantstein geschehen war. Nur allein die Ausschiffung der Hölzer für die Regensbrücke blieb als Servitut auf dem Hof liegen.

Unser Schloß blieb nun bei der Witwe Maria Theresia, für die am 23. November 1761 Advokat Joh. Adam Pichler Landsassenpflicht ablegte.

Bald ging der Edelsitz abermals in neue Hände über. Der kurlpalzbayerische Rittmeister im Regiment royal de Deuxponts Reichsfreiherr Ferdinand v. Andrian und Werburg vermählte sich gegen 1758 mit Maria Josepha Eva v. Baumann, einer Tochter der Vorgenannten, deren Wittgilt der Spindlhof war. 1768 legte v. Andrian Landsassenpflicht ab. Er war der erste seines aus der Grafschaft Görz und Gradisca stammenden Geschlechtes in Bayern und ist der Stammvater der jetzt noch blühenden Familie v. Andrian.

Doch schon 1770, 30. April, verkaufte Baron v. Andrian das adelige Frei- und Allodialgut Spindlhof samt dem vor einigen Jahren dazu gekauften Wehrhoff (Wöhrhof, Gmde. Diejenbach), für 25000 fl. an den kurbayerischen Gesandten beim Reichstag in Regensburg Freiherrn Jos. Heinrich v. Schneid zu Ramspau, Karlstein und Hirschling und seine Gemahlin Maria Esther, geb. v. Barth.

Für diese legte am 31. März 1775 Advokat Gremel die Landjassenpflicht ab.

Graf Deyle teilt uns in seiner topographischen Beschreibung des Nordgaaues mit (1788), daß „der Edelsitz Spindlhof nicht nur Jurisdictionem circum septam, sondern auch die Gerichtsbarkeit auf denen sämmtlichen anzugehörigen Feldgründen“ inne hatte.

Der Besitz blieb nun bis 1802 bei der Familie v. Schneid. Am 18. Dezember 1787 legen Pflicht ab Esther, verwitwete Freiin v. Schneid und ihre beiden Söhne Jakob und Valentin. Letzterer war Weihbischof in Regensburg. Unter ihm wurde (1792) die Kapelle des Spindlhofes erbaut und das Schloß bedeutend verschönt.

An den Bau der Kapelle erinnert folgende über dem Eingang derselben befindliche Inschrift:

D. O. M.

&

Dulcissimae in terris Triadi Jesu Mariae Josepho Sacellum hoc extruxit & consecravit Valentinus Antonius Episcopus Corecyrensis ex L. L. B. B. de Schneid in Ramspau & Hirschling, Suffrag. Reymi. Consist. Praeses, Cathed. Eccles. Can. Cap. Senior & Summus Custos, Sermi. D. D. Ducis Elect. Palat. Bav.&c. necnon Reymi. ac Celsmi. Princ. ac Episc. Ratisbon. Consil. Actual. Intim.

MDCCXXXII.

(Zu Ehren des allgütigen und allmächtigen Gottes und der allerheiligsten drei Personen Jesus, Maria und Joseph erbaute und weihte diese Kapelle Valentinus Antonius, Bischof von Corecyra, Freiherr v. Schneid zu Ramspau und Hirschling, Weihbischof zc. zc.)

Weitere Inschriften besagen, daß das Kirchlein am 25. Sept.

1792 geweiht, und als es am 5. Juli 1799 ein Blitzstrahl zerstört hatte, am 6. Oktober 1801 von neuem geweiht wurde.

Erstere Inschrift lautet:

D. O. M.

Ad perpetuam rei memoriam.

Anno MDCCXCII die 25. Septembris Ego Valentinus Antonius Episcopus Corcyrensis etc. etc. consecravi Ecclesiam hanc castri Spindlhoff cum altari in illa consecrato in honorem Sanctorum Jesu, Mariae & Josephi. Inclusi in eo reliquias de SS. cruce N. D. Jesu Christi, de cruce S. Andreae Apostoli, Sanctorum Erhardi, Wolfgangi et Alberti M. confessorum Episcoporum: Sanctorum Valentini, Donati, Aurelii, Bonosae & Severae Martyrum: ac singulis Christi fidelibus hodie unum annum & in die Consecrationis aniversario, dominica nimirum Festum S. Michaelis Archangeli proxime subsequente 40 dies de vera indulgentia in forma Ecclesiae consueta concessi.

Nach dem Tode des Weihbischöfes Valentin und seines Bruders des Geheimrates Jakob v. Schneid (1802) erbte die Hofmarken Rams-
pau und Hirschling, sowie den Spindlhof Maria Clara Frei-
frau v. Pfetten, seine Schwester, deren Geschwister aus der nach-
folgenden genealogischen Übersicht ersichen werden können.

Joseph Heinrich Frhr. v. Schneid,

geb. zu Stetten 1. Juli 1705,

churfürstl. Bayer. Geh. Rat und Gesandter am Reichstag zu Regensburg zc.

Gem.: Esther Genovefa v. Barth, geb. 1712, † 1764.

Martelm, geb. 1731, † 1781. Samonitus
zur Alten Kapelle in Regensburg.

Jakob, geb. 17. April 1733, † 24. Dg. 1802. Fürstl. Thum u. Tartischer bürgerl.
Geh. Rat, Herr auf Raitheim zc.

Valentin Anton, geb. 11. Dg. 1734,
† 30. Dtt. 1802. Stiftskapitel von Gortyra,
Bischöflich von Regensburg, Herr auf
Ramspau zc.

Frankista Maria Vertraub Anna, geb.
1741, † 1809. Stiftsdame zu Gall.

Maria Clara Anna, geb. 22. Sept. 1743.
† 1. Aug. 1825. Gem.: 1779 Jgnaz Mar-
quard Frhr. v. Pfetten, hurb. Kämmerer zc.,
geb. 29. August 1751, † 17. April 1831.

Genovefa Maria Esther, geb. 16. Juli 1747.
Gem.: Heinrich Frhr. v. Grudenreuth.

Philippine Frankista, geb. 6. Nov. 1754,
† 1782. Gem.: 22. Sept. 1776 Joseph v.
Maria Frhr. Priesel v. Dansteden, Haupt-
pfleger zu Regensburg, † 7. April 1780.

Abermals bekam der Spindlhof einen neuen Besitzer, als am 30. Oktober 1830 die Brüder Max und Karl Frhrn. v. Pfetten auf Ranspau und Hirschling, welche Enkel der obgenannten Freiin M. Clara v. Schneid, vermählten Freifrau v. Pfetten waren, den mit ihren übrigen Besizungen nicht zusammenhängenden Spindlhof an Frhrn. Sigmund Joseph v. Junker-Bigatto um 10000 fl. verkauften.

Später veräußerte letzterer sein Besiztum an einen emeritierten Pfarrer. Nachdem viel abgetrümmeret worden war, erwarb Frhr. v. Junker den Rest wieder zurück. Nach seinem Tode (5. Dezember 1881) erbten zwei Söhne den noch übrig gebliebenen Teil des Gutes.

Nun blieb der Spindlhof bis 26. Juni 1891 bei der Familie v. Junker. An diesem Tag erkaufte den Edelsiz, nur noch ein Schatten des einstigen Bestandes, der k. preuß. Regierungsrat a. D. und Rittergutsbesizer Emil v. Zakrzewski.

Unter ihm wurde nicht nur der Grundbesiz auf eine Größe von über 400 ha gebracht, sondern auch das Schloß einem umfassenden Umbau unterzogen, sodaß es jetzt eine besondere Zierde der anmutigen Gegend bildet.



III.

Katzberg,
ehemals Ritterlehen und Hofmark.

Von

Johann Brunner,
R. Seminarlehrer in Cham.



Handschriftliche Quellen.

- a) Notizen von J. Schuegraf über Raßberg. Im Besitze des Vorstandes des Hist. V. von Obpf. u. Ngsbg. Herrn Hugo Grafen von Walderdorff in Hauzenstein.
- b) Akten des Kgl. Allgemeinen Reichsarchivs in München, Cham, Grafschaft: Raßberg, Hofmark F 13, Nr. 150 — 169.
- c) Akten des Kgl. Kreisarchivs in Amberg, Abtlg. Cham, Amt, sowie Depot der Original-Pergament-Urkunden der Stadt Cham.
- d) Akten des Kgl. Kreisarchivs Landshut auf der Trausnitz, Repertorium XCIII.

Den Herren Vorständen der hier genannten Behörden sei für ihr bereitwilliges Entgegenkommen in der Benützung der Akten bester Dank gesagt. Ebenso danke ich auch an dieser Stelle Herrn Hugo Grafen von Walderdorff zu Hauzenstein, Herrn Philipp Freiherrn von Blittersdorff auf Schloß Schwertberg in Oberösterreich, Herrn Pfarrer Kellner von Pemfling, Herrn Lehrer M. Willax in Raßberg, Herrn Stadtschreiber J. Kasp in Cham und Herrn Oberarzt Dr. Manger in München für ihre freundliche Unterstützung und Förderung meiner Arbeit.



An der Nordwestseite der Stadt Cham zweigt von der Bahnhofstraße ein wohlgepflegter Pfad ab, der durch den Stadtpark hinaufleitet zum Kalvarienberge mit Kirchlein und Klausen, dann in üppiger Jungpflanzung hinüberführt zum Schillerfelsen und auf der mit einem massiven Aussichtsturm gekrönten Quitpoldshöhe endigt.

Eine weitumfassende, überraschend schöne Rundschau lohnt die geringe Mühe der Wanderung und Steigung. Der Landschaft Vielgestaltigkeit, ihr wechselvolles Auf und Ab, die glitzernden Wasser im Grün der Senken, die vielen Orte in den Tälern und an den Lehnen, die Kuppen mit ihren dunkeln Wäldern, die im blauen Dufte der Ferne aufragenden Zinken des Ossa und die mächtige Felsenkrone des Arber, des Hochkönig in dem langen Zuge der Berge, halten das Auge lange gefangen.

Findet so der Naturfreund hohe Befriedigung an der herrlichen Gegend, so vermag sie auch den Geschichtsfreund im Banne zu halten; denn über vielen der Orte ringsumher liegt die Weihe vergangener Jahrhunderte und in dem Dämmerlicht der Wälder träumen moosbedeckte Ruinen von Geschlechtern, die in der Geschichte einst eine Rolle gespielt haben.

„Es ist ein groß Ergötzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen.“
Goethe, Faust I.

Drunten am Rande der Talebene erheben sich die Türme von Chamminster, der von Herzog Otilo durch Emmeramer Mönche um das Jahr 740 ins Leben gerufenen, ersten christlichen Kultstätte des Nordwaldes.

Darüber steigt der Lamberg empor, darauf etwan ein schloß gevest vnd nu ein capellenn auf dem purkstatt stat.

An seinem Fuße steht der sagenreiche Oden turm, ein gewaltiger Bergfried, der aus dem 12. Jahrhundert in unsere Zeit sich herübergerettet hat.

Rechts von Ramberg liegt Hof, der einstige Edelsitz der Herren v. Prackendorf, dann der Herren von Moro, heute ein Bauernanwesen.

Weiter folgt Schachendorf der edlen Schachendorfer, dann Besitz der Freiherrn Laminger, deren einer, Maximilian Wilhelm Laminger von Albenreuth, Herr über das böhmische Grenzvolk der Choden und kaiserlicher Statthalter von Prag wurde.

Im Regenflusse spiegelt sich Traubenbach, Sitz der edlen Traubenbacher schon i. J. 1180.

Weiter hinab zeigt sich Wetterfeld, einst Pflageamt, in der Neuzeit Altersheim des bayerischen Ministers Frhrn. v. Schrenk.

In kurzer Entfernung davon erblicken wir Strahlfeld, ehemals stattlicher Landsitz der Schottenmönche von Regensburg, mit ausgedehnten Gebäuden und Gartenanlagen.

Weiter gegen die Oberpfalz hinaus erhebt sich auf einem isolierten Quarzfelsen des Pfahls die Ruine der Burg Schwerzenberg, wo früher die mächtigen Zenger hausten.

In den Wäldern des Kürnbergs bei Stamsried liegen die Trümmer der alten Kürnberg, die ebenso wie die Burg Schwerzenberg dem Schottenkloster in Regensburg gehörte.

Im Hintergrunde rechts davon zieht ein bewaldeter Berggrücken hin, der die Bastionen der mächtigen Schwarzenburg trägt. Sie war einst Sammelpunkt der bayerischen Streiter in dem ruhmvollen Kampfe gegen die Hufiten bei Hiltersried i. J. 1433 und gehörte dem Geschlechte der Pflug, von denen Sebastian zum Hauptmann der Löwlerritter gewählt wurde.

Näher liegen die vormalig adeligen Heimstätten Löwendorf Bemfling und Rager.

Vom Darstein leuchtet aus dem Dunkel des Waldes von der Stelle der Burg der alten Donnersteiner ein weißes Kirchlein herüber.

Auf K o l m b e r g , der einstigen Hofmark, beendete sein Leben der frühere Regierungspräsident von Bayreuth Freiherr von Bölderndorff und Waradein.

L i x e n r i e d am fernen Höhenzuge des Reisedeß bei Furth besaßen die Herren von Reinhardtstöttner; es war Sommerfrische bayerischer Prinzen, während unweit davon der Turm auf dem tschechischen Tscherkov die Grenze des Deutschtums gegen Böhmen bezeichnet.

Ganz im Vordergrund uns gegenüber breitet sich massig der waldbedeckte B u c h b e r g , auf dessen Kuppe der Stammsitz des alten, fürnemen geschlechts der Buchberger zerschellt liegt.

L i c h t e n e c k s fagenumspinnene Ruine reißt ihren runden hohen Bergfried über die Tannenzwiesel herüber vom Fuße des langgestreckten Hohenbogen. Es war im Besitze der Sattelpoger, deren letzter Sprosse Sigmund das Schwert mit dem Rosenkranze vertauschte und i. J. 1523 zu Oberalteich als Laienbruder starb.

Es folgt der liebe H a i d s t e i n mit einer Kirche und den Resten einer Burg, worin einst Wolfram von Eschenbach seine Weisen sang. In seinem gewaltigen Epos Parzival setzte er der damaligen Burgfrau, Markgräfin Elisabeth, Schwester Herzog Ludwigs des Kelheimers, ein bleibendes Denkmal. Im Jahre 1347 übergab der Pfleger von Cham, Konrad der Chamerauer, die Burg treuloser Weise dem einfallenden Karl von Böhmen, dem Gegner Ludwigs des Bayern, und wurde dafür enthauptet.

Eine ruhmvolle Vergangenheit und ein trauriges Ende war der herrlichen erst in neuerer Zeit zur Ruine gewordenen Feste R u n d i n g beschieden, deren spärliche Reste sich vom dunkeln Waldschatten des Heidsieins immer noch wirkungsvoll abheben.

Drunten zwischen den Wassern des Chamb- und Regenflusses breitet sich das Dorf S a k d o r f , wo Georg Heuraus, Herr von Stockensels und tapferer Streiter gegen die Husiten seinen Stammsitz hatte.

Weiter gegen die Stadt Cham zu zeigt ein alter Birnbaum, der ganz allein auf weiter Wiesenfläche sich erhebt, die Stelle, wo einst Püdensdorf stand, der Edelsitz der Freiherrn von Bieregg.

So viel Herrlichkeit und Macht ist nun verschwunden. Von all

den Schlössern stehen nur noch aufrecht W a f f e n b r u n n , das bedeutendste Waldgut der Gegend, unterhalb des Darsteins;

das stolze Thierlstein, hoch aufragend mit seinem Zinnturm von den Felsen des Pfahles, Gutmaning, einst Besitz der Freiherrn von Schrenk auf Nözing, und Loifling und Hözing, welche durch den Pfahl unserm Auge verdeckt werden.

Hat sich der Blick rings in der Weite gesättigt, so kehrt er sich dem Näherliegenden zu.

Zu allernächst der hohen Aussichtswarte breitet sich das Dorf K a z b e r g . Ein anscheinend regelloser Haufen Häuser ohne jeden Reiz, daraus sich erhebend ein bescheidenes Kirchlein, dessen einfacher romanischer Turm mit einem modernen Pyramidendache verunziert ist, daneben der nüchterne Bau eines Landschulhauses, so stellt sich dieser Ort dem Beschauer dar. Was wunder, wenn der Blick zunächst achtlos darüber gleitet!*)

Während auf der Luitpoldshöhe die Neuzeit ihre gestaltende Hand in rühriger Tätigkeit entfaltet, Gebäude erstehen läßt und Anlagen schafft zur Freude und Erholung der Menschen, läßt sie in unmittelbarer Nähe eine historisch bemerkenswerte Stätte immer mehr in der Erinnerung zurücktreten und in Vergessenheit sinken.

Wer weiß heute noch etwas von dem adeligen Geschlechte der K a z b e r g e r , das hier vom 12. bis zum 15. Jahrhundert seinen Sitz hatte? Es werden wohl wenige sein; denn kein Genealogist Bayerns erwähnt ihrer. Wer beachtet die unscheinbaren Reste ihres alten Ritterfizes, des Schloßleins K a z b e r g ?

Wenn wir es nun unternehmen den Schleier der Vergessenheit der den Sitz und dessen Bewohner bedeckt, zu lüften, so gibt hiezu das Jahr 1909, in dem wir uns gegenwärtig bewegen, die nächste Veranlassung. Auch K a z b e r g hat seine geschichtlich denkwürdigen Tage gehabt, wie im Verlaufe unseres Berichtes erhellen wird und die letzten dieser Tage waren der 25. und 26. April 1809, als Erzherzog Karl nach den unglücklichen Schlachten bei Eggmühl und Regensburg in dem Schloßlein zu K a z b e r g sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. In

*) Tafel I.

Regensburg und Eggmühl sowie auch in Wien und Tirol wurde das hundertjährige Gedächtnis an die Ereignisse des Jahres 1809 durch vielfache Veranstaltungen begangen; es ist daher wohl geeignet, bei dieser Gelegenheit auch auf Ratzberg einen Rückblick zu werfen.

Was alte Pergamente von den alten Ratzbergern berichten — und das ist leider nicht viel — soll hier Platz finden.

Als die ältesten bekannten Vertreter des Geschlechtes erscheinen Jsinrich und sein Bruder Mehwinus de Racerp. Jsinrich leistete beiläufig 1177 Gezeugenschaft, als Christian der Michelsberger von Michelsberg bei Reichenbach den Hof Harling bei Moosbach, Edgr. Rößting, auf den Altar der Muttergottes in der Klosterkirche zu Reichenbach legte. Außerdem waren er und sein Bruder Mehwinus gegenwärtig, als ein Otto von Wölfting, Edg. Cham, einen Hof zu Blaibach und eine Wiese zu Altenmarkt nach Reichenbach vermachte. Auch schenkte i. J. 1185 Sighard von Wilzing bei Cham durch die Hand des Mehwinus ein Gut zu Grub unweit Sattelpogen dem Kloster Reichenbach, wobei dessen Bruder Jsinrik als Zeuge den Schenkungsakt bestätigte. Im Jahre 1194 war dieser Jsinrik von Ratzberch wieder als Zeuge beigezogen, als Walter von Aft bei Waldmünchen das Gut zu Sintning (?) dem Kloster Reichenbach vermachte.*)

Im Jahre 1333 erscheint Heinrich der Chazperger.

Er unterschreibt sich bei der Übergabe der Mühle zu Balbersdorf, Edgr. Cham, an das Spital zu Regensburg (Stadtamhof), welche von Heinrich dem Waffenbrunner im obigen Jahre geschehen ist, als Zeuge. Die Urkunden berichten hierauf von einem Stephan dem Ratzberger zum Ratzberg 1375 — 1401. Er war Richter zu Cham und verschaffte 1375 die Leiten (Abhang) am Ratzberg der Spitalkirche zu Cham gegen einen Aker am Wassergraben und einen Jahrtag. — [Depot der Original-Pergament-Urkunden der Stadt Cham im Kgl. Kreisarchiv zu Amberg Nr. 77.]

1380 bestätigte er, daß Jörg der Waldensteiner, Bürger zu Cham,

*) Monum. b. XXVII, 39,

entgegen der Anschuldigung des Niklas Madaer, Bürgers zu Cham, Heinrich dem Grafen nichts mehr schulde. — [Chamer Depot Nr. 92.]

1384 war Stephan der Rakberger Zeuge, als Heinrich der Probst zu dem Pfal das Kloster Reichenbach in den Besitz zweier von ihm gebauter Güter zu Harling einsetzte.

1389 siegelte er den Fundationsbrief eines Jahrtags, den ein Friedrich Sattelpoger von Zant in Reichenbach stiftete.

Im nämlichen Jahre schlichtete er einen Streit über eine testamentarische Verfügung des Bürgers Hans Tunstl sel., der dem Spital der Sonderfiechen (Ausjägigen) zu St. Maria Magdalena in Cham 32 Eimer bayer. Weins aus seinem Weingarten zu Frenkosen, Gerichts Wörth a. d. Donau, vermacht hatte, dessen Willen aber schlecht vollstreckt wurde. — [Pergament-Urkunde im Besitze des histor. Vereins der Oberpfalz.]

Vor ihm auf der Landschranne zu Cham klagt Wolfram, der Prior des Klosters Schönthal, gegen Elisabeth, die Witwe Heinrichs des Döfringers von Döftring, weil sie das von ihrem Mann zum Kloster gemachte Geschäft verkehrt, d. h. das Testament umgestoßen hatte. Stephan Rakberger entschied zu Gunsten des Klosters und besiegelte den Spruchbrief.

Weiter erschien auf der Schranne zu Cham i. J. 1397 Hans Schweinkendorfer von Schönthal und klagte gegen Wilbrant den Döfringer wegen eines Klostermannes, den der Döfringer als sein gehörig betrachtete und ihm und anderen Klosterleuten mit Beinabschlagen gedroht hatte. Stephan Rakberger entschied, daß das Kloster und seine armen Leute (so hießen die Zinspflichtigen) von dem Döfringer unbekümmert und unbeschwert seien und von dem Gericht zu Cham beschützt und beschirmt werden.

1391 hängt er sein Insiegel an den Entsagbrief des Eberhard Müllner zu Leubnitz auf das Recht der Mühle zu Bückelmühl zu Gunsten des Klosters Reichenbach. — [M. b. 324.]

1400 siegelt er einen Brief, durch welchen Ulrich Gleißberger, Bürger zu Cham, seine Wiese zu Tresling der Kirche in Chamminster vermacht.*) — [Chamer Depot Nr. 109.]

*) Tafel II, 1.

Zu gleichen Jahre siegelt er und Hans der Chalmberger zu Bilzing einen Brief, durch welchen Damm die Chodin, Bettschwester zu Cham-münster, ihre Wiese an dem Kirchenanger dortselbst der Kirche zu Cham-münster vermachet. — [Chamer Depot Nr. 110.]

Außerdem bestätigt er und Heinrich von Pemfling, Bürger zu Cham, namens der Kirche zu Cham-münster, daß Elspet und Chunrad der Gutenburger, Bürger zu Cham, ihre Wiese bei dem Swetfeldt (heute Swadfeld) der Kirche zu Cham-münster vermachet haben. — [Chamer Depot Nr. 112.]

1401 erscheint er mit dem Chamer Schultheißer Hans Mautner (1399 — 1417) als Siegler eines Kaufbriefes, durch welchen Chunrad der Norkel, Bürger zu Cham, an Chunrad den Fränzel, Bürger zu Cham, seinen Hof zu Rüssing um 10 R Hgsb. Pfennig für das Gotteshaus Wiltzing verkaufen. — [Chamer Depot Nr. 118.]

1402 ist Stephan der Ratzberger Zeuge in dem Verzicht des Niklas Hüntinger auf die Forderungen, die er an Chunrad Fränzl, Bürger zu Cham, wegen des Hofes zu Welfting und wegen der Wiese, die Waltingerin genannt, gehabt hat. — [Chamer Depot Nr. 120.]

Diese Wiese kommt schon in einem Vertragsbrief v. J. 1395 vor, durch welchen Albrecht der Waltinger zu dem Hof, Margarete die Warbergerin zu Dietrichskirchen und ihre Schwester Damm mit ihrem Stiefvater Chunrad dem Fränzel, Bürger zu Cham, ein Übereinkommen treffen bezügl. zweier Sölden in Welfting zc.

Als Siegler erscheint neben anderen 4 Siegleren Stephan der Ratzberger, Richter in Cham. — [Chamer Depot Nr. 180.]

1389 vergleicht sich Kunigund die Reichsnerin mit der Stadt Cham und mit Stephan dem Ratzberger. — [Chamer Depot Nr. 191.]

[Zimmermanns A. J. Kurbayr. Geistlicher Kalender 5. Teil Seite 349 führt als Abt des Klosters Reichenbach einen Conradus IV. Rakenberger (1388 — 1394) an, was als Druckfehler erklärt werden muß. Er hieß (nach Oefele I, 414) Conrad de monte glyrium d. h. Rakenberger oder Rattenberger, worauf schon die Bezeichnung glyrium (von glis, die Ratte) hinweist.

Siehe auch: Chronik von Reichenbach und Walderbach v. M. Krembs im Rödinger Generalanzeiger v. J. 1901.]

1404 — 1421 erscheint in den Urkunden Friedrich der Raßberger zum Raßberg, ein Bruder des Chamers Richters Stephan Raßberger. Sein wohlerhaltenes Siegel (Taf. II, 3), nach welchem die Zeichnung hergestellt ist, hängt an einer Urkunde, durch welche Stephan Gestadär, Fischer zu Götling (heute Götling) auf alle Forderungen an das Spital von Cham aus der Verlassenschaft seines Schwagers Andre Lochpier Verzicht leistet. 3. April 1421. — [Chamer Depot Nr. 321.]

1408 fer. 5. ante dies Rogationum wurde Friedrich der Raßberger mit den von seinem Bruder Stephan seligen innegehabten Lehen zu Lünzling, Knebling, Bergerdorf, Wackerling, Palbersdorf, Götling und Saßdorf (sämtlich bei Cham gelegen) vom Bistum Regensburg belehnt. — [Lehenbuch des Bistums Regsbg. S. 34.]

1421 — 1426 ist nachzuweisen ein Hans der Raßberger, Vikar von Bergtham bei Straubing. Er erkaufte von den Zechmeistern des Gotteshauses zu Thalkirchen einen Garten, gelegen zu Bergtham hinter der Widen. —

Nach der gleichen Quelle verkauft er ao. 1426 sein Haus zu Bergtham an die Dürftigen zu St. Niklas bei Regensburg.

1434 lebte Gilg der Raßberger auf dem Raßberg.*) Er freit den Zehent zu Lünzling von seiner Lehenschaft und überläßt ihn der Kirche zu Chamminster. 13. Jan. 1434. — [Chamer Depot Nr. 533.]

1435 verkauft er an Hans den Maurer (mawrär) in dem Drübenpach (Trübenbach) seine Lehenschaft auf dem Gütlein zu Bügling, wo der Weinhanzkl gefessen ist, und siegelt die Urkunde mit seinem Vetter Konrad Eyttnhartter zu Grafenkirchen. — [Chamer Depot Nr. 528.]

1439 freit er der Kirche des Spitals zu Cham den Zehent zu Saßdorf.**) — [Chamer Depot Nr. 502.]

*) Die Genealogie der Raßberger entspringt zum großen Teile den Notizen Schuegrafs im Besitze des Herrn Hugo Grafen von Walderdorff in Hauzenstein und des k. Kreisarchivs Landshut-Drasnisitz. Er zitiert Mon. Boi. XXVII, 24, 28, 36, 39, 279, 318, 324, XXVI, 229, Codex Chron. dipl. Sct. Johannis zu Stadtamhof von Thom. Kieb, Manuscript; Urkundenverzeichnis von St. Nikola bei Regensburg von 1613, fol. 23. Friedrich der Raßberger 1409 und Hans der Raßberger sind in letzterem auch Raßbeck genannt.

**) Siehe Anhang. — dessen Siegel Tafel II, 3.

1485 schrieb sich Wilhelm Berghaimer*) zum Raßberg. Er war Richter in Cham und siegelte mit dem Raßner Heinrich Wurmrauscher das Testament der Agnes Gottlingerin zu Gutmaning, durch welches sie ihre Behausung bei dem Türlein in Cham mitsamt ihrem Garten vor dem Fleischtore in der Zelle der Kirche zu Chamünster vermacht. — [Chamer Depot Nr. 667.]

1487 am 18. April stellt Jörg Fronberger einen Revers aus, daß er Raßberg mit Hofbau, 5 Sölden und allen Zugehörungen von Herzog Albrecht zu Lehen erhalten habe. — [Originalpergament mit Siegel im R. Allgem. Reichsarchiv in München. Raßberg Nr. 46.]

1489 siegelte er den Brief, durch welchen Wolf Hänjel zu Perwolving an Konrad Hierl, Raßner zu Cham, seinen Hof mit den Weihern und dem Wald am Plabenberg (Blauberg) verkauft.

Vom Jahre 1493 liegt ein Heiratsbrief vor zwischen Andre Weigantner von Raßberg mit Anna, Michael Hoffstetters Tochter zu Ergolding bei Landshut. — [R. Allgem. Reichsarchiv. Raßberg, ohne Nummer.]

1499 erscheint Raßberg als herzogl. bayerisches Ritterlehen und ein Perkhaimer (Berghaimer) als Lehens-träger von Raßberg und am 22. April 1518 ver schreibt Rudolf Perkhaimer zum Raßberg seiner Frau Margarete den Raßberg. — [R. Allgem. Reichsarchiv. Raßberg Nr. 47 u. 48.]

Nach der Topographia Bav. (IV, 37) hat ein Raßenberger i. J. 1527 das von den Husiten zerstörte Schloß Haus, Pdg. Kökting, erbaut und seine Nachkommen sind fast bis zum Ende des 17. Jahrhunderts in dessen Besitz gewesen. Ein Kaspar Raßenberger, Sohn des Hans Adam Raßenberger zum Haus, ist noch zwischen 1647 — 1700 als Inhaber vom Haus nachzuweisen.

*) Berghaimer ist zwar nicht unter den Gründern des Löwlerbundes, obwohl sein Schloß das nächste an der Stadt Cham gelegene war, wo dieser gegen den Herzog Albrecht von Bayern gerichtete Ritterbund 1489 entstand, er schloß sich aber später an; denn Raßberg ist in dem Schutzbriefe des Königs Ladislaus unter den 78 Schloßern genannt, die der Krone Böhmens als Erbglüter angetragen waren. — [Muffinau, der Löwlerbund, München 1817, S. 61 u. 62.]

Im Jahre 1532 hatte Ratzberg der edle Georg Kellner von V i b r a c h , Landrichter zu Cham, bebesen.

1550 war Michael Ratzberger (Ratzbach) Abt zu Reichenbach. Er soll in Cham gebürtig gewesen sein. Als die Lehre Luthers sich verbreitete, trat er wie der Abt des nahen Klosters Walderbach und der Pfarrer von Roding zum evangelischen Glauben über und ließ sich mit Jungfrau Anna Hensler, Tochter eines Regensburger Bürgers, i. J. 1556 in der neuen Pfarre zu Regensburg von dem luther. Prediger Martin von Schalling trauen.

Kurfürst Friedrich II. belobte ihn für diesen Schritt und ernannte ihn zum kurfürstl. Rat am 26. März 1556. Als solcher und zugleich als luther. Pfarrer und Administrator fungierte er gegen eine jährliche Besoldung von 300 fl. nebst Naturallieferung und Wohnung. Seiner Frau waren nach seinem Tode 500 fl. zugesprochen. Ratzberger verfaßte eine neue Kirchenordnung und war auch Dichter. — [Chronik von Reichenbach und Walderbach im Rodinger Generalanzeiger v. J. 1901.]

Am Pfingstmontag (10. Juni) 1551 erstattete der Pflugsverweiser Hans Wensil von Cham Bericht nach Amberg über einen Streit, den Margaret Kellner, die Witwe des Georg Kellner von V i b r a c h auf Ratzberg, mit Albrecht von Ruzberg und Georg von Murach wegen Bodennutzung zu Schmizdorf und Dornberg hatten. Auf Vorschlag Wensils sollte jeder der streitenden Teile zwei Unterhändler zum Augenschein mitbringen. Der Ruzberger und Muracher brachten den Ritter Hans Fuchs und Hans v. Schönstein, die Kellnerin von V i b r a c h wählte sich Albrecht von Gullen zu Teublitz und Leonhard den Rostaller, Pfleger zu Bruck. Am bestimmten Tage aber erschien die Kellnerin mit ihren Spruchmännern nicht, sondern ihr Sohn mit Hans Laminger. Dazu schickte sie nachmittags noch den Christoph Püdnsdorffer. Aber die Muracherischen Anwälte ließen den Laminger nicht zu, da sie mit ihm eines Ehrenhandels halber nicht auf gutem Fuß standen. Die Augenschein- und Vergleichsvornahme wurde ausgesetzt und die Parteien schieden unveröhnt. Wie die Sache noch erdete, sagen die Akten nicht weiter. — [A. Kreisarchiv Amberg, Zugg. 28, Akt-Nr. 11, Fasc. 47.]

Ein Nachfolger Georgs war Wolf Karl Kellner von V i b r a c h . Er verkaufte i. J. 1576 seinen Edelmannsitz, die Hof-

mark Raßberg, mit Einverständnis des Lehensherrn Herzog Albrecht von Bayern nebst den Gütern in Raßbach und Schmitzdorf dem edlen und vesten Jakob Fuchs zu Arnßchwang, kurpfälz. Pfleger zu Cham. Mitsiegler: Hans Ulrich von Gleiffenthal zu Gutmaning, Hans von Bidenstorff zum Hof, Eustach und Eitelhart die Boyßil zu Roiffing. — [K. Kreisarchiv zu Amberg, Kasten 1, Schubl. 2, Nr. 355. Zwei Lehens-Reverse von ihm liegen im K. Allgem. Reichsarchiv.]

1582 verkaufte Andre Perkmann zu Bergerdorf an die Stadt Cham sein Erbrecht auf des Spitals Hof zu Greuth. Siegler ist der kurfürstl. Pfleger zu Cham Jakob Fuchs zu Arnßchwang auf Raßberg. — [Chamer Depot Nr. 917.]

Hans Christoph Fuchs der Jüngere auf Schönsee, Kirnberg, Winklarn, Notenstadt und Raßberg leihet dem Georg Wilhelm von Eyb auf Runding und Hohenwart 1400 gute grobe Gulden Groschen. Den Schuldschein unterschreiben und siegeln mit als Bürgen sein Bruder Ludwig von Eyb auf Runding und Hohenwart und Hans Christoph Fuchs der Ältere von Wallburg auf Rantam, kurfürstl. Landmarschall. 11. Nov. 1592. — [Chamer Depot Nr. 934.]

Das Gut Raßberg kam nun in den Besitz des Hans Georg von Marolding. Er war geboren i. J. 1566 und hatte sich 1594 mit Anna Maria Fuchs von Bimbach, Tochter des Hans Christoph Fuchs vermählt. Raßberg hatte er von seinem Schwager Friedrich Fuchs gekauft, kam aber dadurch, daß er ohne vorher erlangten Konsens dasselbe bezog, in große Unannehmlichkeiten. Das Gut wurde als verwirkt und für apert erklärt. Auf inständiges Bitten erfolgte nach 4 Jahren der Entscheid, daß er 2000 fl. Strafe zu zahlen habe. Marolding reiste nun selbst nach München und erklärte, daß es ihm unmöglich sei, auf dem wenig einbringenden Gute Raßberg diese große, für ihn unerschwingliche Summe zu bezahlen. Er wolle statt dessen seine unbelehnten Besitzstücke zum Gute schlagen und aus der Hand des Herzogs zu Lehen nehmen, oder 500 fl. bar bezahlen und den hälften Hof zu Margarethenthän zum Lehen geben.

Aber alles war umsonst. Obwohl verschiedene Adelige, u. a. Stephan von und zu Gumpenberg, Fürbitte einlegten, entschied Herzog Maximilian am 23. März 1599, daß Hans Georg v. Marolding 2000 fl. zu bezahlen habe, und daß er dies noch als eine große Gnade betrachten solle, da er, der Herzog, als Lehensherr wohl befugt gewesen wäre, das Gut einzuziehen.

Als er dann 1604 von seinem Schwager, der ihm eine Summe Geldes schuldig war, das Schloß Schwerzenberg kaufte, kam er in weitere Verwicklungen. Der Verkäufer wußte nämlich die Überantwortung des Gutes so lange zu hintertreiben, daß endlich auf Beschwerde des Käufers vom 20. Juni 1615 der wiederholte Befehl erging, den Marolding nach Gebühr abzufinden. Dieser war schließlich Herr und Besitzer von Regenpeilstein und Strahlfeld, Neuhaus, Löwendorf, Ober- und Niederhornbach, Wolfshausen, Schwerzenberg und Ragberg.

Seiner Ehe entstammten zwei Söhne, Christoph Jakob und Wolf Dietrich, sowie zwei Töchter Maria Elisabeth und Anna Barbara. Damals verbreitete sich die Lehre Luthers in der Oberpfalz und Grafschaft Cham sehr rasch, während sie im nahen Bayern zwar Boden gewann, aber wegen des Widerstandes seiner Herzoge sich nicht verbreiten konnte. Bürgerschaft und Stadtvertretung von Cham, sowie der gesamte Adel ringsum waren protestantisch. Als jedoch der zum Könige von Böhmen gewählte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz am 8. November 1620 am Weißen Berge bei Prag Schlacht und Krone verlor und in die Acht erklärt wurde, änderten sich die Verhältnisse; denn Herzog Maximilian wurde zum Vollstrecker der Acht vom Kaiser ernannt und rückte nun in das Gebiet des unglücklichen Veters ein.

Cham, welches von Bayern an die Oberpfalz verpfändet war, hielt zu Friedrich II. und versperre vor den anrückenden Truppen Herzog Maximilians die Tore. Die Aufforderung zur Übergabe wurde zurückgewiesen im Hinblick auf den Grafen Ernst von Manssfeld, der mit einem Teile des zersprengten Böhmenheeres und verschiedenen Hilfsvölkern bei Rofshaupten, nördlich von Waldmünchen, lagerte und von dem man sicher Hilfe hoffte. Nun schritt Maximilian zur Belagerung und Beschießung der Stadt. Cham, von 3 Seiten vom Regen umspült, hatte eine veraltete Befestigung. Es wurden schnell die nötigsten

Ausbesserungen sowohl an den Mauern, wie an den Wehrgängen und dem Graben vorgenommen und auf den Schanzäckern gegen die Kaxberger Höhe ein Außenwerk (Retranchement) errichtet, das die Brejschierung der Nordfront der Stadt verhindern sollte. Außerdem trafen noch am 1. September 200 Mann pfälzischer Landsknechte in Cham ein. Die ganze Besatzung von Cham, die höchstens 2400 Mann stark war, stand unter dem Kommando des Oberstleutnants Joh. Gg. Pבלis eines Schottländers in kurlpälz. Diensten.

Herzog Maximilian besetzte nun den Kaxberg, und der protestantische Hans Georg von Marolding hatte die Ehre, den katholischen Herrscher von Bayern in seinem Schlosse zu beherbergen. Sofort begann die Belagerungs-Artillerie ihre Tätigkeit, errichtete auf dem Taubenbühl eine Batterie für 4 Geschütze und ließ sie gegen die Mauern der Stadt spielen. Ebenso wurde gegen das Außenwerk auf der sog. Schanz vorgegangen. Trotz der äußerst tätigen Verteidigung gelang es den Belagerungstruppen in etwa 5 Tagen den äußeren Grabenrand zu erreichen; sie wurden aber an der Minenlegung durch den zähen Widerstand der Chamer Besatzung gehindert. Da Oberstleutnant Pבלis auch eine zweite Aufforderung zur Übergabe ablehnte, wurde eine Batterie von 4 Kartthäusern (Aposteln) vom Taubenbühl näher an die Stadt geschoben und der nordwestliche Teil der Stadtmauer mit den beiden Rundtürmen (beim jetzigen Höchstetter-Zwinger) zusammengeschossen. Nun mußte die Stadt, da von einem Entsatz keine Rede sein konnte, am 25. September 1621 übergeben werden. Bei der Verteidigung waren 111 Mann gefallen, 17 den Verwundungen erlegen; der Angreifer hatte einen Verlust von 76 Toten erlitten.*) Die Beschießung hatte 10 Tage gedauert.

Hans Georg von Marolding auf Kaxberg mag als eifriger Anhänger Luthers den Verlauf der Belagerung von Cham mit gespanntem Interesse verfolgt und den schlimmen Ausgang für dieselbe tief bedauert haben. Wußte er doch, daß Herzog Maximilian bald Schritte gegen den Protestantismus tun würde. In der Tat schickte dieser schon ein

*) R. Frhr. v. Reitzenstein, Der Feldzug des Jahres 1621. S. 149 ff.

paar Monate darauf zwei Jesuitenpatres nach Cham, welche das Bekehrungswerk beginnen mußten.

Die eigentliche Gegenreformation in der Grafschaft Cham, die als alte bayerische Pfandschaft sofort nach der Eroberung i. J. 1621 zu Bayern geschlagen worden war und von Straubing aus verwaltet wurde, begann Maximilian i. J. 1626 durchzuführen. Nun hieß es: entweder den kathol. Glauben annehmen oder nach Ablauf einer gegebenen Frist mit Weib und Kind auswandern. v. Marolding konnte sich nicht entschließen den Glauben zu ändern und emigrierte, obwohl ein fränklicher Mann, mit seiner Frau i. J. 1629 in die freie Reichsstadt Regensburg, wo er am 21. Dezember 1832 starb.

Wie oben erwähnt, hatte er auch Löwendorf besessen. 1633 heißt es in einem Akt: „Die Hofmark Lebendorf, so sonsten Hannß Görgen von Marolting zc. gehörig gewest. Weillen sich aber selbiger ganz nit zu der Catholischen allein seligmachenden Religion verstehen wollen und also in seinem Irthumb gestorben ist, ist selbige (Hofmark) schon vorhero, so viel die Jurisdiction anlanget, von Gericht aus administrirt worden.“*)

Von seinen beiden Söhnen übernahm wahrscheinlich Christoph Jakob das Gut Ragberg. Seine Eltern suchten ihn seit 1629 zum Übertritt zur kathol. Religion zu bewegen. Allein der Sohn weigerte sich hartnäckig bis zum Jahre 1630, wo er am 12. September zu Pemfling sich „befehrte.“ Da jedoch die Konversion eine „kalte“, d. h. lediglich eine Ablegung der Beicht ohne vorausgegangene Instruktion gewesen war, mußte er sich noch nachträglich von den Jesuiten in Amberg informieren lassen, die ihm auch am 2. Mai 1631 hierüber ein Attest ausstellten. Die Befehrung scheint aber trotzdem nur eine kalte geblieben zu sein; denn Christoph Jakob trat zu den Schweden über und fiel am 20. September 1634.

Sein Bruder Wolf Dietrich starb 1636 ebenfalls im Kriege und mit ihm erlosch der Mannsstamm dieses uralten, altbayerischen Adelsgeschlechtes. Die Güter kamen an

*) R. Kreisarchiv Amberg, Cham, Amt. Akt-Nr. 230, Fasc. Nr. 82.

die Töchter Hans Georgs, Maria Elisabeth von Bertolzshofen und Anna Barbara von Salet. Erstere erscheint von 1637 an als Witwe und Besitzerin von Regenpeilstein.*)

Das Gut Ragberg wurde den Maroldingen zwangsweise verkauft und kam nun in Besitz des Wilhelm Boyßl zu Piedensdorf bei Cham. Er hatte schon i. J. 1626 dringend gebeten ihn bei seiner Religion zu lassen. Am 30. Dezember 1627 erhielt er den Befehl binnen zehn Wochen zu verkaufen, an Neujahr aber das Land zu verlassen. Es scheint, daß er sich bekehrt habe, da er sonst nicht das Gut Ragberg hätte dazukaufen können. Seine Gattin war eine verwitwete von Schönstein. Ihr Mann (oder ihr Vater) hatte der Stadt Cham 3000 fl. zu 6 % vorgestreckt, damit der Janahof angekauft werden konnte. Im Jahre 1637 leistete die Stadt eine Abschlagszahlung von 1000 fl. Nachdem sie gestorben war, heiratete Boyßl eine v. Oberländer, die lutherisch gewesen sein soll, was nicht recht wahrscheinlich ist, da aus dem Jahre 1634 ein Befehl des Kurfürsten Maximilian vorliegt, durch welchen Wilhelm Boyßl, wenn er noch (in seinen Gütern) mit Arrest beladen sei, desselben entlassen werde. Um das Jahr 1638 starb Wilhelm Boyßl, und seine Frau Barbara Katharina führte nun auf ihrem Gute Piedensdorf ein nichts weniger als eingezogenes Leben bis ins hohe Alter.

Als Besitzer von Ragberg aber erscheint in einer Beschreibung aller Hofmarken und Sitze in der Grafschaft Cham i. J. 1631 Hans Daniel von Plittersdorf.

Er entstammte einem alten niederrheinischen Geschlechte, das seinen Stammsitz zu Plittersdorf bei Bonn a. Rh. hatte, und war katholisch; dies ergibt sich daraus, daß seine Stiefschwester Jungfrau Maria Ursula von Plittersdorff, „des wohlledlen und gestrengen Herrn Hans Werner von Plittersdorff zu Sulzbach sel. und der Frau Sara Margaretha, gebornen Weiningerin von Spitzenberg Tochter“, laut Zeugnis der Abtissin von Obermünster (M. Ther. von Sandizell) vom 10. Nov. 1706, am 29. Sept. 1622 als Kanonissin aufgenommen wurde, was jedoch nur aus

*) Dr. August Sperl, Der oberpfälz. Adel und die Gegenreformation. Berlin 1900. a. a. D. S. 425.

dem Aufschwörungsbuch entnommen werden konnte, da im Kriege die alten Dokumente von den Schweden den Pferden untergestreut worden waren.

Hans Daniel von Blitterstorff auf Ratzberg schrieb sich auch zu Sulzbach, Pöding und Schmichendorf und war vermählt mit Maria Franziska von Rutenau, Tochter des Hans Albrecht von Rutenau zu Schmichendorf und Ranspau, kurfürstl. Rates, Pflegers und Kastners zu Friedberg und Nied, gestorben 1613, und der Elisabeth von Steinhauß zu Schmichendorf.

Er war der Schwager des Hans Ludwig Laminger von Albenreuth auf Schachendorf. Auch dieser Hofmarksbesitzer in der Grafschaft Cham, von dem Dr. A. Sperl (der oberpfälz. Adel und die Gegenreformation) die Konfession nicht angeben konnte, war i. J. 1629 katholisch; denn er wendete sich in diesem Jahre mit einem Gesuche an die Äbtissin Katharina Praxedis von Obermünster in Regensburg um Aufnahme seiner Tochter Anna in das Stift.*)

Hans Daniel von Blitterstorff ist nicht lange Besitzer von Ratzberg gewesen. In einem Verzeichnis der Hofmarksbesitzer vom Jahre 1633 ist seine Frau Maria Franziska als Witwe und Eigentümerin aufgeführt.**)

*) In der Antwort der Oberin-Äbtissin zeigt diese nebst dem Kapitel Geneigtheit, die Tochter Lamingers aufzunehmen, falls sie zum Erlernen des Lateinischen nicht älter als bis zu 10 Jahr sei und wenn der Supplikant das leisten könne, was ihm sein Vetter Hans Daniel von Blitterstorff mitgeteilt habe. Sollte sie sich übrigens nicht fähig zeigen zum lateinischen Singen im Chor und Lesen und Beten des römischen Breviers und sich also ihre Pfünde eigentlich nicht verdienen, wie sich das bei den jungen Fräulein schon öfter gezeigt, so müßte sie „wider von hinnen entlassen und „gänzlich licenciert werden. Dann wie zu Ermeßen, nicht ein jedes ingenium allso „taugamb vnd gelüßrig ist: das es sich ins Lateinische Chor Sing vnd Lesen züglen „vnd abrichten laßt.“ Er könne seine Tochter schicken, wenn noch zwei vor ihr Angemeldete aufgenommen sind, was ihm schon mitgeteilt werde. Sie würden dann alle drei zusammen nach halbjähriger Probezeit aufgeschworen, wozu der Herr oder dessen Frau mitkommen sollte.

Gleich bei ihrem Eintritt habe die Tochter mitzubringen eine Machaym (?) „rauche Nachtschraub“ in die Kirche, das Brevier, ihr Bett mit aller Zubehör, eine Truhe oder einen Kasten. Die übrigen Requisiten können alle bis zur Aufschwörung zurückbehalten werden.

**) A. Kreisarchiv Amberg, Amt Cham, Abt.-Nr. 230. Fasc. Nr. 82.

Stammtafel des Hans Daniel von Pletterstorff.

Anton von Pletterstorff, Ritter, Herr zu Poppelsdorf bei Bonn am Rhein;
vermählt um 1480 mit Cäcilie von Herzheim.

Nikolaus (Nicajus) v. Pl., Herr zu Poppelsdorf, 1532, kurfürstlicher Rat zu Cöln;
verm. um 1500 mit Higa von Holtz.

Heinrich v. Pl., Herr zu Poppelsdorf, 1526 Hauptmann zu Wien; wandert nach
Bayern aus; verm. um 1520 mit Koncordia von dem Sande.

Heinrich v. Pl., Herr der Hofmark Weichs bei Regensburg;*)
verm. 1566 mit Praxedis von Egloffstein.

Hans Daniel v. Pl. auf Sulzbach,
Schmichendorf u. Weichs;
verm. um 1590 mit Anna Maria, Tochter
des Parzifal Zeuger von Adlmannstein
und der Katharina von Rienburg.

3 Söhne, darunter der berühmte kaiserl.
Gesandte, Reichshofrat, Kämmerer zc.
Joh. Berner v. Pletterstorff, 3. März
1669 in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Hans Werner v. Pl. zu Sulzbach u.
Pöcking, † 1613;
verm. I. um 1590 mit Anna Maria,
Tochter des Burthard v. Taufkirchen und
Maria v. Lamberg.
II. Sara Marg. Weininger v. Spitzenberg.

I.

- 1) Hans Daniel von Pletterstorff zu
Sulzbach, Pöcking, Kayberg und
Schmichendorf;
verm. um 1616 mit Maria Fran-
ziska von Rittenau; kinderlos.
- 2) Anna Katharina, geb. 1606, † 1665;
verm. v. Viehspöck.
- 3) Susanna Margaretha, 1620 Kapitel-
frau zu Niedermünster.
- 4) aus 2. Ehe: Maria Ursula v. Pl.
1622 Kanonissin zu Obermünster,
resignierte und
verm. sich 1648 mit Daniel Wagen-
seil, Fähnrich im Regiment Druck-
müller.**)

Kayberg ging nun an den Stadtphysikus (Amtsarzt) von Cham
Doktor der Philosophie und Medizin Johann Salmonsperger
über, der auch Rindorf besaß.***)

Es waren böse Zeiten, als er sein Amt antrat; der dreißigjährige
Krieg verheerte die Gauen Deutschlands und suchte auch Stadt und

*) Er verkaufte Weichs an die Äbtissin Anna in Niedermünster. Schuegraf, Die
Umgebung von Regensburg, S. 107.

**) Nach febl. Mitteilungen des Herrn Philipp Freiherrn v. Bittersdorf, k. u. k.
Kämmerers und Hauptmanns auf Schloß Schwertberg in Oberösterreich.

***) Ein Revers, daß er den Lehensseid der Herzogin Maria Anna als Vormünderin
für ihren Sohn Ferdinand Maria geleistet habe (1632), liegt im R. Allgäu. Reichsarchiv.

Grasschaft Cham mit all seinem Elend heim. Wie schwer mag dem Arzte oftmals sein Beruf geworden sein, wenn die durch Hunger und Krankheit herabgekommene Bevölkerung seiner Hilfe bedurfte und sie erflehte um Gottes Lohn! Denn woher hätten die Leute zu jenen tief unglücklichen Zeiten Geld für den Arzt nehmen sollen, da sie doch zum Lebensunterhalte kaum das Notdürftigste ihr eigen nannten! Im Jahre 1641 am 26. Mai verkaufte Hans Ebner sein Anwesen in Schwand um 2 fl., i. J. 1646 waren in der ganzen Herrschaft Wassenbrunn nur 2 Rühe vorhanden. So stand es damals um Geld und Gut! Und welche reiche Ernte der Tod hielt, sagen uns ebenfalls die Aufzeichnungen aus jener Zeit. Die kleine Stadt Cham hatte im Januar 1634 25 Todesfälle, im Februar 43 und im März 59. Er selbst starb am 9. November 1653 und liegt zu Chamminster begraben. Sein Grabstein mit Standes- und Geschlechtswappen, sowie lateinischer Inschrift ist sehr schön gearbeitet und vorzüglich erhalten in der dortigen Kirche neben dem nördlichen Choraufgang in die Wand eingelassen. Die Inschrift sagt: Hier ruht der hochwohlgeborne Herr Johann Salmonsperger zc., welcher nicht nur zur Zeit der hier und in der Umgebung oft wütenden Kriegsgöttin, sondern auch der schrecklich verheerenden Pest und anderer grassierenden Krankheiten 21 Jahre hindurch stets glückliche Kuren machte. Er ruhe im Herrn!*)

Er hinterließ drei Töchter. Die Tochter Maria Cäcilia erbte mit ihren beiden Schwestern Maria Justina und Maria Theresia Kagberg und heiratete einen J e r e m i a s H o f m a n n, fürstbischöflichen Landrichter zu Wörth, Forstmeister, Kastner, Oberungelter und Bräuerwalter in einer Person. Er löste die $\frac{2}{3}$ Anteile, welche die Schwestern seiner Frau an das Gut Kagberg hatten und leistete am 8. August 1662 den Lehenseid. — [K. Allgem. Reichsarchiv München. Kagberg Nr. 152.]

Da die förmliche Einsetzung in das Lehen sich verzögerte, wendete sich Hofmann am 23. September 1664 an den Kurfürsten Ferdinand Maria, daß er über die kurfürstl. ritterlehenbare Hofmark Kagberg seine untertänigste Pflicht bereits vor 2 Jahren gehoramsft abgelegt

*) Tafel III.

und nunmehr mit den Salmonsbergischen Erben „gänzliche richtigkeit gepflogen,“ also völlig in seinen Besitz gebracht habe; er bitte somit, ihn bei der Regierungskanzlei wie andere in der Grafschaft Cham begüterte Landsassen zu immatrikulieren.*) Dies geschah, und nun war Jeremias Hofmann Hofmarkherr wie ein Adeliger mit allen Rechten und Pflichten eines solchen. Und das trotz seiner etwas dunklen Vergangenheit!

Hören wir, was über ihn berichtet wird. Sogleich nach der Eroberung Chams durch v. Gellen (bayer. General) ließ der Kurfürst Maximilian die Stadt ausreichend mit Infanterie und Kavallerie unter dem Befehle des Obersten Joh. Heinrich von Haßlang auf Haßlangsfreut und Falkenstein besetzen. Zum Expeditor der Kommandantschaftskanzlei wurde der Gerichtsprokurator Jeremias Hofmann verwendet. Die Amtierung dieser beiden war aber von kurzer Dauer. Haßlang wurde wegen des widerrechtlichen Verkaufes und Verschacherns gefangener Schweden an spanische Offiziere, Hofmann hingegen wegen verdächtiger Korrespondenz mit den Schweden in Verhaft genommen!

Letzterer ist außerdem mehrfach der Gegenstand der Gerichtsakten. Er erscheint darin als Kaufbold (was zu jener Zeit nichts Seltenes war), dann als Imprägnant, dann als Verfälscher der Bierfühl in Arnschwang, wo er Beständer war, ferner als Injuriant mit gefährlichen Drohungen. Daß er trotzdem mit einem landesherrlichen Lehnen begnadet wurde, wirft ein charakteristisches Licht auf jene schlimmen Zeiten.

Seine Laufbahn endigte er am 9. Mai 1686 und wurde in der Schloßkapelle zu Raxberg (jetzigen Filialkirche von Pemfling) begraben.

Sein Grabstein ist gut erhalten;***) das Wappen zeigt einen Mann, der in der Rechten drei Gerstenähren trägt; die Helmzier bilden 5 aufrecht stehende Gerstenähren, wohl ein Hinweis auf seine einstige Stellung als Braubeamter.

Die Witwe leistete für sich und ihre beiden unmündigen Kinder

*) Akten des R. Kreisarchivs Landshut. Trausnitz, Repert. XCVIIc, Fasc. 426, Nr. 172, Saal 17.

**) Schuegraf: Cham und der bayr. Wald während des 30jährigen Krieges. Regensburg 1849, S. 13.

***) Tafel IV.

Christian und Maria Salome den Lehenseid am 4. Oktober 1671.*) Darnach erhielt sie die Hälfte und die beiden Kinder die andere Hälfte des Gutes. Sie heiratete ca. 1674 einen Herrn Jakob Mohr, kurfürstl. und fürstbischöfl. Rat, Kopfsteuer- und Kontributionskassner, dann Meßverwalter und Bürgermeister (1669 — 93) von Amberg als dessen zweite Frau.**) Ihre Tochter ließ sie allein in Ragberg zurück. In die Kirche nach Ragberg stiftete sie ein großes Kreuz, das heute noch über dem Chorbogen hängt und folgende Inschrift trägt:

„Die wohlledl und gestrenge Frau Maria Cäcilia Mohrin, Bürgermeisterin zu Amberg hat dieses Kreuzifix machen lassen und anhero „verehret den 25. Juni 1685.“

Das Gut Ragberg kam nun in die Hände eines Hans Jakob Braun. Er bekennt in seinem Lehenseid, daß er das Gut für sich und seine Frau Eva von Jeremias Hofmanns Witwe, nunmehr Mohrin, und ihren Kindern käuflich an sich gebracht und zu Lehen erhalten habe. 11. September 1677 und 2. Januar 1680. — [R. Allgem. Reichsarchiv München. Ragberg Nr. 154 und 155.]

Nach Braun kam Ragberg an einen kurfürstlichen Rat namens Gerbl.

Der Chamer Pfleger Joh. Jakob Boyßl von Voisling meldet hierüber dem Rentmeister in Straubing, daß Korbinian Wolfgang Gerbl, kurfürstl. Rat in Landshut, welchem das Gut Ragberg „gnädigst imittirt gewest“ mit Zuziehung der Braunischen Relikten dasselbe an Herrn von May verkauft habe (1683). — [R. Kreisarchiv Amberg, Zugg. 132, Akt-Nr. 1873.]

Franz Matthias May war kaiserl. Reichshofrat und zum Reichstage in Regensburg bevollmächtigter Kommissär, oberpf. Burgasse zu Wetterfeld. Er bekennt für sich und seine Frau Maria Susanna, geb. Schaumbergerin, daß er den Sitz Ragberg von Joh. Jakob Braun, kurfürstl. bayerischen Satschier, der also während der Kaufsverhandlungen gestorben zu sein scheint, gekauft und die Lehenbestätigung erhalten habe. — [R. Allgem. Reichsarchiv München. Ragberg Nr. 156 und 157.]

*) R. Allgem. Reichsarchiv München. Ragberg Nr. 153.

**) Der Grabstein des Ehepaares ist abgebildet in: Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz (Stadt Amberg) S. 97.

Am 2. April 1696 empfing Johann Baptist Koller als Lehen Kitzberg und dieses ging nach seinem Tode auf seine unmündigen Kinder über, namens Joh. Ludwig Anton, Joh. Adalbert Bonaventura, Maria Franziska und Georg Ferdinand Sigmund. Für diese leistete Joh. Christoph Freiherr v. Gleißenthal den Lehenseid am 28. März 1707.

Dann kaufte Kitzberg i. J. 1708 um 8000 fl. Kauffchilling und 500 fl. Verkauf Johann Georg von Garr, Salzbeamter (später Regierungsrat) in Straubing und wurde damit am 19. Juni 1709 für sich und seine Gemahlin Euphrosina belehnt.

Da Bayern damals in den Händen der Österreicher war, die den Aufstand der Bayern bei Neunburg v. W., Sendling, Aidenbach und Cham niedergeschlagen hatten, so mußte J. G. v. Garr den Lehenseid am 19. Juni 1709 dem Kaiser Joseph leisten; dann später i. J. 1727 am 7. Juni dem Kurfürsten Karl Albrecht. — [K. Allgem. Reichsarchiv München. Kitzberg Nr. 159 und 160.]

Die Frau starb i. J. 1736 und das Gut ging zur Hälfte auf den Witwer, zur Hälfte auf die vorhandenen zwei Kinder über.

Die Mitteilung in Wenings Topographie von Bayern IV. Teil v. J. 1726, daß das Lehengut Kitzberg dermalen Joh. Bapt. Koller von Kohlegg besitze, ist unrichtig.

Da nahte das für Bayern so unglückliche Jahr 1742. Der Österreichische Erbfolgekrieg war ausgebrochen und brachte unserm Lande die Überschwemmung durch ungarische Insurrektionstruppen und beute gierige, halb wilde Horden der Freischarenführer Trenk und Menzl.

Am 7. September 1742 war Oberstleutnant Franz Freiherr von der Trenk mit seinen Panduren, Kroaten und zwei Kompagnien der Insurrektions-Regimenter Forgach und Andrassy vor Cham angekommen und traf nach zweitägigen vergeblichen Verhandlungen mit dem die Besatzung von Cham befehligenden Obersten Graf von Künigl Anstalten zum Angriff auf die Stadt.

Sofort erkannte er wie Herzog Maximilian i. J. 1621 die dominierende Stellung der Kitzberger Höhen und besetzte sie. Ob er auch im Schlosse Quartier genommen, darf als wahrscheinlich angenommen, kann aber nicht nachgewiesen werden. Von Kitzberg aus beschloß nun Trenk die Stadt Cham mit zwei kleinen Geschützen,

Es war am Sonntag den 9. September nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, als die erste Kugel herabflog und im Hause des Gerichtsdieners einschlug. Diese Beschießung wäre an sich ziemlich wirkungslos verlaufen, wenn es nicht den Panduren gelungen wäre, brennende Beckfränze mit scharfen Haken über die Stadtmauer herein auf die hölzernen Schindeldächer zu werfen und die Stadt damit in Brand zu stecken, dem sie bei dem eben herrschenden starken Winde vollständig zum Opfer fiel. Kommandant Künigl übergab die dem Untergang geweihte Stadt dem Trenk, der sie seinem irregulären Raubgesindel zur dreitägigen Plünderung überließ, wobei manche Schandtat verübt wurde.*)

So war der Kitzberg der Stadt Cham zum zweiten Male zum Verhängnis geworden. Der Hofmarksherr Johann Georg von Garr hatte freilich von dem ganzen schrecklichen Unglück, das ihn auch mit zu Schaden brachte, nichts gesehen; denn er lebte als Salzbeamter und Regierungsrat in Straubing. Seine Tochter Anna Theresia Euphrosine vermählte sich mit Herrn von Egger auf Großköllenbach, dem Sprossen eines durch Armeelieferungen nach Belgrad und Wien reich gewordenen und durch Karl VI. am 12. Januar 1741 geadelten Geschlechtes. Sie hatten einen Sohn Michael, der als Revisionsrat i. J. 1791 starb. Nach dem Tode Eggers heiratete sie den Joseph Freiherrn von Magerl und bekam von ihm einen Sohn Johann Nepomuk.

Johann Georg von Garr hatte aber auch einen Sohn Joseph Anton Florian, welchem nach dem Tode seines Vaters (1742) drei Teile des Lehengutes Kitzberg zufielen, während seine Schwester Freiin von Magerl, resp. ihre Kinder Anspruch auf einen Teil desselben erhielten.**)

*) Vergleiche meine Abhandlung: Der Pandurenführer Frz. Frhr. von der Trenk im österr. Erbfolgekriege zc. im 51. Bd. dieser Verhandlungen 1897; auch als Sonderausgabe erschienen.

**) Schuegraf berichtet, daß Johann Georg von Garr einen ferneren jedoch ungeratenen Sohn namens Georg Franz Ignaz hatte, der seinem Vater viel Kummer machte. Als Student an der Universität Ingolstadt zeigte er eine äußerst schlimme Führung, vernachlässigte das Studium, tat sich im Saufen, Spielen und Schuldenmachen hervor und unterhielt mit einem gemeinen Frauenzimmer Maria Elefina Groß von Gaimersheim ein Verhältnis, dem ein Kind entsproß, worauf er ihr 1718 die Ehe versprach. Da seine Mutter starb und sein Vater ihn vertrieß und enterbte, nahm er Kriegsdienste

Über Joseph Anton Florian von Garr ist wenig bekannt. Im Jahre 1781, 3 Jahre vor seinem Tode, legte er für seinen Nachfolger ein neues Stift- und Salbuch an, worin alle Einnahmen genau angegeben waren. Unter andern mußte Andree Zängl, Müller in Ragzbach, (dessen Nachkommen noch auf dem Anwesen sind) für einen Neubruchacker, ungefähr 1 Tagw. groß am Brückholz liegend, 1 fl. und von dem Getreide die 10. Garbe, beim Todesfall vom 100 = 5 fl., dann beim Verkauf, Tausch, Wechsel ebenfalls 5 fl. bezahlen.

Johann Zimmerer, Müller in Wilmering, (dessen Nachkommen ebenfalls heute noch im Besitze der Mühle sind), hat von der Herrschaft Ragberg den Stockacker samt dem anstoßenden Wiesfeld gekauft und i. J. 1764 zum erstenmal gereicht 1 fl. Dieser Acker mußte jedes 3. Jahr zum Blumebesuch (als Weideplatz) für das Vieh der Herrschaft liegen gelassen werden.

Das Salbuch ist unterschrieben vom Herrschaftsinhaber Joseph Anton Florian von Garr, Regierungsrat in Straubing, vom Notar Bigdom in Straubing, vom Hofmarksrichter Joh. Andree Elbel, dem Wirt Joh. Carl, dem Häusler Martin Perr, dem Maler und Fasser Frz. X. Schödl, dem Herrschaftsbedienten Frz. X. Schindler und zuletzt — vom Schulmeister von Ragberg Franz Xaveri Bigthum als Zeugen!*)

und zog mit einem ungarischen Regimente i. J. 1718 gegen die Türken. 1729 soll er in Sizilien gesehen worden sein, wo er als verheirateter Fähnrich im Regimente Wallis diente. Seine verlassene Geliebte Groß und die Kofffrau seines Kindes klagten um die Alimentation lange Zeit. Mit welchem Erfolge ist unbekannt; ebensowenig weiß man von dem weiteren Schicksal desselben. Schuegraf erzählt auch, daß der alte Vater Joh. Georg von Garr zu einer zweiten Heirat schritt und die Tochter eines k. u. k. Hauptmanns Hora von Dschelowitz in Böhmen heiratete, mit ihr aber von 1735 — 40 prozessierte. (Manuscript im Besitze des Herrn Hugo Grafen von Walderdorff in Hauzenstein.) Von alledem sagen aber die mir vorgelegenen Alten nichts. Sie berichten nur von einem Sohn Anton Florian und dieser erst adoptierte, wie wir weiter sehen werden, einen Enkel, der dann Ragberg erhielt.

*) Lehrer Bigthum erhielt von seiner Frau Agnes einen Sohn Anton, geb. 25. Dezember 1788, der ein sehr berühmter Bienezüchter wurde und die erste Bienezzeitung Bayerns herausgab, die von 1838 — 1843 erschien. (Siehe Münchener Bienezzeitung Nr. 12 v. J. 1908.) Er war Lehrer in Moosburg in Oberbayern. Seite 15 und 16 des 1. Jahrgangs der Monatsblätter für die gesamte Bienezucht findet sich eine lithogr. Ansicht von Bigthums Bienenanstalt in Moosburg, in der Eichstätter Bienezzeitung 1845 S. 7 sind eine Lebensbeschreibung und S. 5 und 6 von Kirsten geschriebene Erinnerungen an ihn. Sein Porträt ist damals von der Schlosserchen

Joseph Anton Florian von Garr adoptierte, da er keine leibl. Erben hatte, mit landesherrlicher Einwilligung seinen Enkel Joseph Max, woraus ein Streit mit den Nachkommen seiner Schwestern entstand, der i. J. 1789 zu seinen Gunsten entschieden wurde, wovon er freilich keine Kenntnis mehr erhielt, da er schon 1783 gestorben war.

Sein Adoptivsohn Joseph Max (oder wie er sich später hieß, Max Joseph) von Garr erbt nun das Lehngut Ratzberg und wurde damit belehnt.

Da er aber bei dem Tode seines Adoptiv- resp. Großvaters noch minderjährig war, wurde das Gut Ratzberg verpachtet und der Regierungs-Advokat Bizdom in Straubing als Vormund des kleinen v. Garr aufgestellt.

Aus der Abrechnung für die Jahre 1783 und 1784 erfahren wir über die Erträgnisse des Gutes folgendes:

Beim Tode des Jos. Ant. v. Garr war vorhanden an Bargeld	95 fl. 21 fr. 2 dl.
Der Hofmarkgerichtsverwalter J. A. Elbel lieferte ab	226 „ 52 „ — „
Die Einnahmen aus Stifts- und Scharwerksgeldern	
betrogen	213 „ 45 „ — „
aus dem Verkauf von Eiern, Schmalz, Hähnen u.	
dgl. wurde gelöst	23 „ 27 „ — „
aus dem Getreideverkauf, nämlich 3 Schäffel Weizen	
29 fl. 45 fr.	} 223 „ 40 „ — „
11 Schäffel Korn 87 „ 40 „	
20 Schäff. Gersten 106 „ 15 „	
aus allerlei Verkäufen (u. a. 16 Frijchlinge, das	
Paar zu 5 fl. 30 fr.)	77 „ 7 „ — „
aus dem Verkauf von Holz	3 „ 44 „ — „
" " " " Schafwolle	24 „ 30 „ — „

Summe der Einnahmen 868 fl. 27 fr. 2 dl.

Buch- und Kunsthandlung in Augsburg herausgegeben worden. (Nach freundl. Mitteilungen des Herrn Oberarztes Dr. Manger in München.) Der Vater Bizdoms ist in Ratzberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts gestorben. Ein Akt aus dem k. Kreisarchiv Landshut sagt, daß die verwitwete Schullehrerin Agnes Bizdomin zu Ratzberg aus der Kirchenwaldung zu Dörfering jährlich 3 Klafter Holz erhalte, daß sie aber (für ihren verstorbenen Mann) einen tauglichen Abstanten aufstellen soll. 23. Mai 1801.

Ausgaben:	
für Rittersteuer und Stiftungelder	16 fl. 24 fr. — dl.
„ Kanzleitagen, Botenlöhne u. dgl.	160 „ 14 „ 2 „
Für die Totentruhe des H. v. Garr 5 fl., für Grabstätte-Ausmauerung, dann für das schon viele Jahre nicht mehr gesäuberte, mithingraus- lich anzusehen gewesene Wohnzimmer u. dgl.	9 „ 24 „ — „
Trauerleidung für den jungen H. v. Garr . . .	30 „ 26 „ — „
Ausgaben für die Hauswirtschaft	157 „ 34 „ — „
„ „ Weiß- und Braunbier	37 „ 27 „ 3 „
Besoldung der Dienstboten: der Bediente 20 fl., der Hofbauer 20 fl., der Kutscher 20 fl., der große Knecht 15 fl., der Dienstub 8 fl., der Schafhub 8 fl., die Köchin 14 fl., das Kuchel- mensch für 1/2 Jahr 4 fl., die Oberdirn 9 fl., die kleine Dirn 8 fl., der Hüter 1 fl. nebst Dinggeldern	} 121 „ 18 „ — „
für 19000 Stück Schneidschindeln, das Tausend 1 fl. 30 fr. =	
für Legschindeln 11 fl. 15 fr., dem Nagelschmied Jesler in Cham für 15000 Stück Nägel à 40 fr. u. a.	73 „ 46 „ — „
dem Kupferschmied Seybold in Cham, der im Bräuhäusl zu Kagberg das Bierpfännl her- ausgebroschen, damit es nicht gestohlen wurde, 24 fr., Handwerker zc.	30 „ 34 „ 1 „
Tagelöhner für Mähen, Heuen zc.	106 „ 24 „ 2 „
Extra-Ausgaben	84 „ 53 „ — „
für Wagenschmiere, Grasskörbchenflücken, Halm- messer, Schleifstein (1 fl. 30 fr.), Seifen, Uhrenrichten, Aderlassen des jungen Herrn von Garr (24 fr.)	} 24 „ 44 „ — „

Summa der Ausgaben 853 fl. — fr. — dl.

Abgleichung vom 18. Juni 1783 bis Georgi 1784:

Einnahmen 868 fl. 27 fr. 2 dl.

Ausgaben 853 „ — „ — „

Aktivrest 15 fl. 27 fr. 2 dl.

Getreiderechnung:

Weizen wurden gebaut	19	Schäffel	1	Mezen	
verbraucht	9	"	1	"	2 Bierling
<hr/>					
Vorrat auf dem Kasten	9	Sch.	5	M.	2 B.
Korn gebaut	90	"	1	"	2 "
verbraucht	67	"	5	"	2 "
<hr/>					
Vorrat	22	Sch.	2	M.	— B.
Gerste gebaut	28	"	2	"	— "
verbraucht	27	"	5	"	2 "
<hr/>					
Vorrat	—	Sch.	2	M.	2 B.
Haber gebaut	20	"	3	"	— "
verbraucht	20	"	2	"	— "
<hr/>					
Vorrat	—	Sch.	1	M.	— B.

Die Abrechnung vom Juni bis Dezember 1784 ergab:

Einnahmen 522 fl. 30 fr. — dl.

Ausgaben 634 " 38 " 2 "

Passiva 112 fl. 2 fr. 2 dl.*)

Jos. Max v. Garr war immer nur Besitzer von $\frac{3}{4}$ des Lehens Ragberg. Das übrige Viertel war durch die Schwester seines Großvaters Anna Theresia an die Hrn. v. Egger und Frhrn. v. Magerl übergegangen. Von ihrem Sohn Franz Michael v. Egger erbten es dessen zwei Söhne Thaddä und Felix von Egger. Jener verkaufte seinen Anteil an diesen um 700 fl., was am 22. Sept. 1797 genehmigt wurde. Dieser aber verkaufte den ganzen 4. Teil des Lehens an Hrn. v. Grادل auf Bertholdshofen um 2400 fl., was 1803 genehmigt wurde.

Als nun der junge Jos. Max von Garr mannbar geworden und aus der Vormundschaft entlassen war, heiratete er die Tochter Katharina des Herrn v. Grادل, und vereinigte so den 4. Teil des Lehens mit seinen 3 Teilen. Sein Schwiegervater aber trat es ihm vorerst nicht ab, stand ihm aber die Nutznießung zu. Der Lehenshof aber drängte ihn zur Übergabe dieses Viertels an seinen Schwiegerjohn Max Jos. v. Garr, worauf er endlich 1808 einwilligte.

*) Akten des R. Kreisarchivs Amberg, Zugang 37, Nr. 50, Fasc. 29.

Trotzdem ging es dem jungen Gutsherrn nicht zum besten. Die Pächter hatten die Gebäude und Grundstücke arg verkommen lassen, so daß der Reparaturkosten u. s. w. kein Ende wurde und er 2000 fl. aufnehmen mußte.

Zu allem Unglücke machten sich die Napoleonischen Kriege in ihren schädlichen Wirkungen auch in der Cham'er Gegend bemerkbar und den größten Schaden hatte nebst der Stadt Cham die kleine Hofmark Ragberg. Napoleon hatte die Oesterreicher unter Erzherzog Karl bei Regensburg geschlagen, die sich auf der Straße über Kürn und Nittenau zurückzogen und am 25. und 26. April 1809 nach Cham kamen, wo der Erzherzog Karl seine Truppen wieder sammelte. Für den Fall, daß die Franzosen nachrücken würden, besetzte er den Ragberg mit Geschützen, um dem Feinde wo nötig die Stirne bieten zu können. Das Hauptquartier hatte er ins Schloß Ragberg gelegt. Noch niemals hatte das unscheinbare Dörfchen so viele hohe und distinguierte Offiziere, das Schloß einen kaiserlichen Erzherzog beherbergt. Das Unterkommen wird denn auch ein sehr einfaches, ja dürftiges gewesen sein. Die Franzosen unter Marschall Davoust verfolgten die Oesterreicher nicht weiter, sondern kehrten von Nittenau an die Donau zurück. Erzherzog Karl aber sammelte seine zersprengten Truppen, brachte wieder eine Armee von ca. 80000 Mann zusammen und zog damit über Furth und Böhmen nach Wien.

In Ragberg aber sah es traurig aus. Die gutherrliche Waldung auf dem heutigen Steinbruch war niedergeschlagen, die Futtermvorräte und alle Lebensmittel waren aufgezehrt und der arme Gutsherr, der ohnedies nicht auf Rosen gebettet war, befand sich in keiner beneidenswerten Lage.

Herr v. Garr bemühte sich nun dahin, das Lehngut zu allodifizieren, wofür er 2000 anbot. Als Lehensmann waren ihm in seiner bedrängten Lage zu sehr die Hände gebunden, weshalb er trachtete, den Sitz erbfrei zu machen und mit Grund und Boden nach Belieben schalten und walten zu können.

Sein Angebot wurde vom Lehenshof in München zurückgewiesen.

Auf eine wiederholte Vorstellung vom 6. März 1809 erfolgte keine Antwort, weshalb sich Max Jos. v. Garr am 29. Dezember 1811 an den König wendete und u. a. folgendes darlegte:

„Ein neuer, für meine . . . Existenz eintretender Umstand zwingt mich . . ., die allerunterthänigste Bitte zu stellen, daß Euer Koenigliche Mayestät die allerhöchste Gnade haben wollen, die Allodification ohne allen Verzug allermildest eintreten zu lassen, und zwar aus folgenden Gründen:

„Vor einem viertl Jahr starb meine Gemahlin und hinterließ mir 3 noch unmündige Kinder. Da ich nun theils wegen diesen, theils wegen der Defonomie, theils um auch meine Schulden tilgen zu können, heurathen muß, und sich mir schon wirklich eine Heurathsparthie dargebothen habe, wodurch meine dermalen harte Verhältnisse erleichtert werden können, der Vater meiner künftigen Gattin aber solange seiner Tochter die väterliche Heuraths-Einwilligung versaget, bis nicht mein Gut allodifizirt seyn wird, und im übrigen mir diese Parthie bey noch längerer Dauer auf einmal aus den Händen kommen dürfte, so wird es den tiefften Einsichten Euer Koeniglichen Mayestät nicht entgehen, wie nothwendig es für mein und meiner Kinder Wohl ist, daß die allerunterthänigst erbettene Allodification ohne allen Verzug allermildest und umso mehr eintreten dürfte, als mir außer dessen ein unwiderbringlicher Nachtheil zugehen könnte u. s. w.“

Er wiederholte die Bitte am 15. April 1813.

Endlich nach vielen Verhandlungen wurde seinem Willen entsprochen, Kazberg als Lehen aufgehoben und dem Max Jos. v. Garr gegen einen jährlichen Bodenzins von 85 fl. 51 kr. 5 hl. als freies Eigentum überlassen am 20. März 1815.

Da aber v. Garr die Taxen von 30 fl. 1 kr. nicht bezahlen konnte, wurde ihm die Urkunde nicht ausgeliefert. Erst im Juni 1816 konnte er sie einlösen. Daraus ersah er nun, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit nicht allodifiziert war, sondern noch im Lehenverhältnis fortbestand.

Er stellte nun die Bitte, die Gerichtsbarkeit an den K. Kämmerer und Oberst-Forstmeister Peter Freiherrn von Bieregg auf Goltzofing und Chameregg verkaufen zu dürfen. Darauf durfte er im Hinblick auf seine äußerst bedrängte Lage die Gerichtsbarkeit des in freies Eigentum verwandelten Lehens zur Bildung eines lehenbaren Gerichtes veräußern. Juli 1816.

Wieder verzögert sich die Überantwortung des Eigentumsbriefes, diesmal durch die Schuld der Regierung, die auch versäumte, das K. Rentamt Cham von der Einhebung des Bodenzinses zu verständigen, so daß von Herrn von Garr pro 1815, 16 und 17 keiner eingehoben wurde und auch nicht verhältnismäßig auf die Grundstücke verteilt werden konnte, die er verkaufte. Hierauf mußte er den Bodenzins für die 3 Jahre nachbezahlen,*) was ihm sehr schwer wurde.

Nun machte Herr von Garr allerlei Manipulationen, um sich über Wasser zu halten. Er verkaufte verschiedene Grundstücke, ließ die Verkaufsbriefe aber nicht durch seinen Gerichtshalter ausfertigen, um dadurch der Deponierung der Kauffchillingsgelder beim K. Landgericht Cham auszuweichen und schädigte damit nicht nur seine Gläubiger, sondern auch die Käufer, die nur wertlose Schriftstücke in die Hand bekommen hatten.

Der v. Garrsche Gerichtshalter teilte dieses gesetzwidrige Verfahren am 31. März 1821 dem Landgerichte mit und legte sein Amt, das ihm viel Verdruß und wenig Einkommen gewährte, nieder.

Im gleichen Jahre durfte Max Jos. v. Garr ein Patrimonialgericht II. Kl. errichten. Dasselbe erstreckte sich über 34 Grundholden und 11 unangeseffene Familien. Als Gerichtshalter wurde Jakob Dichtl genehmigt. Aber auch dieser legte seine Stelle bald nieder.

Da es notorisch war, daß M. v. Garr die zu einem Gerichtshalter nötige Bildung und Kenntnis nicht besaß und zur Führung der Gerichtsgeschäfte nicht befähigt war -- er konnte nur notdürftig schreiben -- so machte das Landgericht Cham den Vorschlag, es möchte die Gerichtsbarkeit der K. Behörde übertragen werden.

Darauf verfügte die Regierung, daß die Gerichtsbarkeit zu Ragberg einzuziehen und die Gerichtsholden dem K. Landgerichte einzupflichten seien. 23. März 1823.

Damit hatte nun M. v. Garr die Jurisdiktion über seine Untertanen und fast alle Macht über sie verloren. Die Folgen zeigten sich bald. Hatten die Grundholden bis dahin ihre Zehnten und anderen Abgaben, sowie die pflichtigen Scharwerksleistungen wenn auch wider-

*) K. Kreisarchiv Landshut-Trausnitz, Repert. XCIII, Verzeichnis 2, Fasc. 60, Nr. 626, Saal 5.

willig entrichtet und vollzogen, so hatte nun M. v. Garr die größte Mühe, diese seine Dominikalrenten hereinzubringen.

Es blieb ihm kein anderer Ausweg als diese zu verkaufen. Er wendete sich am 18. März 1831 an die K. Regierung mit einem Verkaufsanerbieten, worin er schreibt:

„Durch mehrere Unglücksfälle, vorzüglich auch durch das im Jahre „1809 zu Cham mehrere Tage befindliche österreichische Lager verstärkt, „wovon der Generalstab in meinem Schlosse zu Raßberg lag, und wo- „durch mir an meinen Feld- und Holzgründen ein unermesslicher Schaden „verursacht wurde, ward mein Vermögensstand so sehr geschwächt, daß „ich dem Andränge mehrerer Gläubiger nicht mehr befriedigend zu „begegnen vermochte . . .

„Die Jurisdiktion ward mir nun schon seit längerer Zeit ent- „zogen, was mir eine schmerzhafteste Wunde schlug, da hiedurch eine „ergiebige Quelle meiner Erträgnisse versiegte, so daß ich nun haupt- „sächlich auf die Einkünfte aus der mir zustehenden Grund- und Zehent- „herrlichkeit beschränkt war.

„Zwar sind diese keineswegs so unbedeutend, daß sich nicht für „eine kleine Familie ein Unterhalt hieraus gewinnen ließe und man „kann sie jährlich wohl auf 700 fl. in Anschlag bringen.

„Inzwischen finde ich zu anderweitigem Zwecke eine bare dis- „ponible Summe für meine und meiner Familie Interesse vorteilhafter „und habe daher . . . den Entschluß gefaßt, diese Rechte an den Staat „zu verkaufen . . .

„. . . Besonders bestimmt mich hiezu auch noch das üble Verhältnis, „in welchem ich mit meinen Grund-Untertanen stehe, nachdem mir die „Jurisdiktion bereits entzogen und das Mittel einer energischen Ein- „schränkung gegen oft bewährte Saumsal genommen ist, so daß ich steten „Verdrießlichkeiten bei der Perzeption ausgesetzt war . . .

„Ich habe nun zur Realisierung des von mir gefaßten Entschlusses „die nötigen Vorkehrungen getroffen, und es hat sich als Resultat er- „geben, daß die von mir zu verkaufen beabsichtigten Dominikalien und „Rechte im billigsten Anschlage einen Wert von 10,988 fl. 44 kr. nach „Abzug der darauf haftenden Lasten besitzen.“

Nun folgte eine eingehende Darstellung der Gefälle.

Die K. Regierung forderte das Rentamt zur Wertschätzung auf und dieses berichtete am 5. Mai 1831 u. ä.:

„Schon mehrere Jahre muß das Rentamt die ständigen Renten des „Gutes Raatzberg perzipieren, um hievon die auf denselben ruhenden „landes- und zinsherrlichen Abgaben berichtigen zu können, weil Hr. v. „Garr ein äußerst nachlässiger Zahler ist.

„Hiebei hat man die Erfahrung gemacht, daß bei den Raatzberger „Untertanen nicht ein Wohlstand, sondern ein Übelstand bestehe . . . „Der Tagelöhner, der kaum sich und seine Familie zu ernähren vermag, „soll 6 — 7 fl. zahlen, die Scharwerk und die Küchendienste gar nicht „gerechnet. Ein Inweib, deren Alter und Gebrechlichkeit ihr kaum mehr „erlauben nach Cham zu gehen und zu betteln, soll von ihrem Bettel- „geld dem gnädigen Herrn jährlich 1 fl. reichen, daß sie sich um ihre „Bettelpfennige ein Kämmerlein mieten und die Luft in Raatzberg ein- „atmen dürfe. O Erbärmlichkeit! Von sämtlichen Untertanen des „Herrn von Garr sind nur höchstens 6, von denen eine richtige Zahlung „zu hoffen ist u.“

Das K. Rentamt begutachtete deshalb den Ankauf nicht.

Dieses Gutachten wurde von der K. Regierung dem Finanz- ministerium vorgelegt, welches am 5. Juni 1831 den Ankauf ablehnte. M. v. Garr erneuerte aber am 5. Juli sein Anerbieten und sagte, daß vonseite des K. Rentamtes aus Übelwollen und Gehässigkeit die Sache unrichtig dargestellt worden sei, was allerdings ihm so erscheinen mochte.

Das K. Staatsministerium der Finanzen lehnte aber den Ankauf wiederholt ab.

M. v. Garr wendete sich nun zum 3. Male an die K. Regierung am 22. März 1832 und bittet für den Fall, daß ihm weiter kein Ge- hör geschenkt werden würde, um Rücksendung seiner Vorstellungsbei- lagen, weil sich bereits jüdische Güterhändler gemeldet haben.

Als er darauf keine Antwort mehr erhielt, wendete er sich am 23. August 1832 an Se. Majestät und erneuerte sein Verkaufsanerbieten und bat um Vernehmung unparteiischer Sachverständiger.

Es erfolgte abermalige Abweisung. Aber mit gleicher Ausdauer erfolgte ein abermaliges Anerbieten. Die Sache gestaltete sich nun für

M. v. Garr insoferne günstiger, als das K. Rentamt Cham wegen Quieszierung des Rentbeamten Schoen einen anderen Vorstand bekommen hatte. Die K. Regierung ließ nun ein neues Gutachten über die Zahlungsfähigkeit der Raßberger Grundholden einfordern und dieses sprach sich endlich befürwortend aus.

Dem Rentamt wurde nun die mühevollle Arbeit der Liquidation und Feststellung der Renten von Raßberg übertragen; die Jagd wurde auf Bitte des M. v. Garr nicht veranschlagt, weil er sie seinem Advokaten Parst in Cham zukommen lassen wollte. Auch hat er, das Reichnis des Metzgers Johana Schall, der von jedem geschlachteten Rind die Zunge, von jeder Kuh das Euter und von jedem Schwein den sog. Sausack abzuliefern hatte, zurückbehalten zu dürfen, da er damit einen Teil seiner Lebensnotdurft bestreite.*)

Nun bekam das Rentamt den Auftrag, mit M. v. Garr in Verkaufsunterhandlungen zu treten. Diese zogen sich ziemlich lange hinaus, da keine Einigkeit erzielt werden konnte.

Wieder nahm er seine Zuflucht zum Landesfürsten (10. Mai 1834) und verstieg sich in seiner Bemerkung zu der nicht sehr wahrscheinlichen Behauptung, die kaiserlich österreichische Armee habe auf ihrer Retirade i. J. 1809 in der Stärke von 180000 Mann seine Waldungen gänzlich devastiert.

Nun wurde der anfangs auf 6000 fl. festgesetzte Kaufpreis von Sr. Majestät am 19. September 1834 auf 6500 fl. erhöht, welches Angebot M. v. Garr endlich annahm.

Das K. Rentamt konnte nicht umhin, in einem Bericht an die K. Regierung zu bemerken: „Die 2c. von Garrischen Eheleute haben „durch üble Wirtschaft ihre Rustikalien gänzlich abgehaust, und die „übrig gebliebenen Dominikalien sind schon wieder halb verschuldet, „so daß über Abzug der Passiven für diese Familie kaum 3 — 400 fl. „übrig bleiben wird. Es ist zu zweifeln, ob diese an gar „keine Arbeit gewohnte Familie mit dem Zinsgenuß exi-

*) Diese Abgabe ging später durch Kauf auf den Posthalter Löw in Cham, dann auf dessen Sohn, den K. Brandversicherungsinспекtor Löw in Cham über, der von seinem Rechte bis zum Jahre 1900 Gebrauch machte und es dann erlöschten ließ.

„stieren kann, und nicht der gänzlichen Verarmung anheimfällt!“

Max Jos. von Garr hielt sich jedoch notdürftig über Wasser und übergab das verschuldete Anwesen seinem Sohne Joseph Clement von Garr. Sein älterer Sohn Joseph Max Anton hatte sich vorher schon ein kleines Anwesen in Raßbach, $\frac{1}{4}$ St. von Raßberg entfernt, erworben und war dort Halbbauer. Er selbst soll nach Straubing gezogen sein; seine beiden Töchter aber sollen in München eine Existenz gefunden haben. Joseph Clement von Garr sah bald ein, daß er das herabgekommene elterliche Anwesen nicht halten konnte und verpachtete (oder verkaufte) es an Wiedertäufer.*) Deren Nachkommen leben noch in Raßberg. Er selbst aber kaufte sich ein kleines Anwesen in Raßberg (Hs.-Nr. 26) und lebte da von den Erträgen der Ökonomie, die ihm gestattete zwei Kühe zu halten. Er war zuerst verhehlicht mit Anna Maria Weiß, Halbbauerstochter von Michelsdorf und dann nach deren Tode mit Theresie Benzkofer, Häuslerswitwe von Raßbach. Im Jahre 1877 starb er ohne Kinder zu hinterlassen. Seine Witwe heiratete einen Häusler in Siechen bei Cham.

Sein Bruder Joseph Max Anton von Garr in Raßbach starb 1853 und hinterließ einen Sohn Anton (geb. 1827) und einen Sohn Joseph (geb. 1837). Dieser wurde am 21. August 1867 beim Kammerfensterln in Selling erschossen. Anton heiratete eine Susanne Plöck, Söldnerin von Pixling, die ohne Hinterlassung von Kindern i. J. 1900 starb. Er wirtschaftete schlecht, bekam wegen Brandstiftung $2\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus, verlor den Adel und starb i. J. 1906 als Gemeindearmer!

Wohltätig, heilend nahte hier der Tod! Mit seinen schwarzen Flügeln bedeckte er die Schmach! Aber nicht wahr wurde das Dichterwort:

„Den Menschen adelt, den tiefgefunkenen, das letzte Schicksal!“

(Schiller, Maria Stuart V. 6.)

Dem kläglichen Ende des Geschlechtes derer von Garr stellt sich das Schicksal ihres Besitzes würdig an die Seite. Das ehemalige

*) Daß das Schloßgut schon i. J. 1817 von Wiedertäufern bewirtschaftet wurde, wie auf der Zeichnung von Schuegraf bemerkt ist, dürfte nicht zutreffend sein.

Mitterlehen Ragberg schmolz in seinem Grundbesitz immer mehr zusammen, weil die letzten Gutsherren ihre Schulden meist mit Daran-
gabe von Grund und Boden bezahlten. Die Gebäude kamen infolge
des chronischen Geldmangels immer mehr herunter und verwahrlosten
gänzlich. Aus den Stallungen zc. wurden zwei Bauernanwesen und
das stolze Hauptgebäude ging durch Kauf ebenfalls an bäuerliche Eigen-
tümer über, wurde durch einen Brand i. J. 1874 beschädigt und von
dem damaligen Besitzer nicht mehr in seinem oberen Stockwerk her-
gestellt. So steht es heute, durch neuere Bauten verdeckt, abseits der
Dorfstraße, niedergedrückt in der Ecke, als ob es seines Aussehens sich
schämen würde, und niemand ahnt seine einstige Bedeutung.*) Die
Spitzbogentüre, die in den gewölbten Hausflur führt, ist durch Einbau
eines viereckigen Türpfostens verkleinert. Diese Türe, deren Schwelle
vor Zeiten überschritt der Herzog Maximilian von Bayern, der Erz-
herzog Karl von Österreich mit seiner Generalität und der gefürchtete
Pandurenführer Frhr. von der Trenk, sie dient heute auch nützlichen
Haustieren zum Ein- und Ausgang und weist eindringlich hin auf den
Wandel der Zeiten.

*) Tafel V bringt einen Situationsplan des Dorfes Ragberg, auf welchem der
ehemalige und jetzige Umfang der Schloßgebäude ersichtlich ist. — Tafel VI zeigt das
Schloß nach der Abbildung von Wening 1726. — Nach einer Beschreibung von
Schuegraf vom Jahre 1817 bestand das Schloß aus einem alten Turme, an
welchem das Kirchlein (Quadersteinbau) angebaut worden war, und aus einem älteren
und einem jüngeren (1569) Baue. Das Schloß war mit der Kirchenempore durch
einen hölzernen Gang verbunden.

Genealogie der Herren von Garr auf Katzberg.*)

Johann Georg von Garr, Regierungsrat zu Straubing,
† 1742.

Anna Theresia Euphrosine, verm. 1) mit Herrn von Egger, 2) mit Fehr. von Magerl.		Joseph Anton Florian von Garr, Regierungsrat in Straubing, † 1783; adoptierte seinen Enkel	
Franz Michael v. Egger.	Johann Nep. Fehr. v. Magerl.	Max Joseph von Garr, verm. 1) mit Katharina von Grabl von Bertholdshofen, † 1811; 2) mit Anna Humayr, Bürgerstochter von Koding.	
Thaddä u. Felix v. Eggern.			
Johanna Franziska, geb. 19. Okt. 1799, ?	Joseph Max Anton, verm. mit Katharina Kropf, geb. 1797, † 5. Juni 1853.	Joseph Element, geb. 3. Juli 1808, † 17. September 1877, verm. 1) mit Anna Maria Weiß von Michelsdorf, † 1856, 2) mit Theresie Benzloser von Katzberg.	Elise, geb. 26. März 1816 ?
Anton, geb. 1827, † 1906, verm. mit Susanna Plöy von Pilsling, geb. 1814, † 18. August 1900.		Joseph, geb. 27. April 1837, erschossen in Selling am 21. August 1867.	
Joseph, geb. 3. April 1859, † 4. April 1859,	Anton, geb. 12. April 1861, † 1. August 1861.		

*) Da in den Pfarrmatrikeln von Pemsling die älteren Namen nicht immer vollständig angegeben sind und zu den Verzeichnissen von 1685—1732, sowie von 1732—1827 Namensregister fehlen, so kann weder für Vollständigkeit noch für Richtigkeit garantiert werden.

A n h a n g.

1439. 3. Februar.

Gillg Katzenberger von Katzenberg freit der Kirche des Spitals zu Cham den Zehnten
von zwei Gütern zu Sätzdorf.

Ich Gillg Kaczperger auf dem Kaczperg Bekenn offentlich mit dem brief fur mich mein hausfrawn fur all vnnsere erben fründt vnd nachkomen allen den die In sehen horen oder lesen Das wir mit wolbedachtem müet vnd guetem willen zu durchslecht Dem wirdigen gotzhaufs dem heiligen gaist des Spitals zu Camb Allen iren Spitalmeistern doselbst die yeczünd sind oder furbas werden, den zehanten zu Sätzdorf auf zwain guetern mit namen auf des Radlingers hof vnd auf des Haintz Fleczels sellden die von der willdin ist herkomen, Den selben zehantn haben wir dem obgnantn gotzhaufs des spitals zu Camb mit guetem willen gefreiet vnd geaigent, freyen vnd aigen In den mit Kraft des briefs ewicklich fur vns all vnnsere erben vnd nachkomen mit der beschaiden das sy den vorgnantn zehanten furbas ewickleich fur freis ledigs aigen Innbaben nützen nyssen, vnd den auch verkomern verkauffen, vnd domit handdelen vnd thün sullen vnd mügen, alls freis aigens recht ist, von vns vnnsern erben vnd allermenicklich vngehindert Dorumb sy vns auch geben vnd bezallt haben ein sogetan geltt des vns woll benugt hat, on allen vnnsern schaden vnd gebresten. Dorumb so haben wir In die obgnantn lehenschaft auf dem vorgnantn zehanten ubergeben In Ir' rechte nutz vnd gewer, Vnd verzeihen vns der gänntzlichen mit dem brief So verre das wir vnd vnnsere erben nyemant anders von vnnsern wegen darnach kein ansprach voderung noch recht furbas ewicklich nymmer haben noch gewynnen sullen noch wellen mit recht noch on recht In dehain weis vnd wellen In das vertretten

vnd versteen mit den rechten für all ansprach wie oft In des not geschicht alls Landts der herschaft vnd freis aigens recht ist on allen iren schaden treülich ongeuert. was wir oder yemant anders von vnusern wegen mit In über das alles kriegten oder rechten mit gaistlichen oder weltlichen rechten Das alles haben sy Oder wer den brief mit Irem gueten willen Innhat vnd fürbringt on allerstat recht vnd gewonnen vnd wir vnrecht vnd verloren on alle widerred Des Kaufs sein zeügen vnd Teidinger gewesen der gaistlich her' herr hanns hawenporstell diezeit pfarrer zu pemfling vnd die Erbern weisen Conrad Eyttenhartter von grauenkerchen vnd niclas prew burger zu Camb. Des zu einem waren vrkund vnd bestättinng so geben wir In den brief besigellten mit meinem Gillgen des Kaczperger obgnanntn anhangendem Insigell versigellten fur mich all mein erben vnd nachkomen war vnd stäte zu hallten alles das der brief ausweist Der geben ist am Erchtag nach dem heiligen liechtmefs tage, Nach Cristi gepurt vierzehen hundert, darnach Im newn vnd dreissigistem Jaren.

R. B. Kreisarchiv Amberg. Depot: Cham, Stadt. — Nr. 502.



IV.

Auszug

aus dem Fremdenbuch

des Museums

des berühmten Naturforschers

Dr. Jakob Christian Schaeffer

in Regensburg.

† 1790.

Von

Dr. Max Heutwieser,

Curat in Passau-Mayerhof.



In der K. Kreis- und Studienbibliothek zu Passau findet sich unter dem geringen handschriftlichen Bestand ein ganz unscheinbares Büchlein in Kleinoktav, dessen origineller Wert der Vergessenheit entrissen zu werden wohl verdient.

Der Inhalt des Büchleins ist nichts weiter als eine fortlaufende Liste von Namen; allein die Verschiedenheit der Schriftzüge und manch andere Kriterien erweisen die Gewißheit, daß diese Namen autographisch sind. Die genaue Durchsicht läßt sie zudem als die Autogramme einer auserlesenen Gesellschaft erkennen. In wuchtiger Letternschrift stellt sich das seltsame Archivale vor als:

Libellus ad gloriam et recordationem Virorum,
Quibus Museum meum contemplari visum est,
omni qua decet pietate conservandam, recolendam
propagandam destinatus.

Der Libellus war demnach ein Fremdenbuch, das den glänzenden Namen entsprechend in einer wertvollen Privatsammlung (Museum meum) aufgelegt ist und zwar zunächst in Regensburg, wie reichliche Anzeichen bezeugen. Beginnend mit dem Jahre 1770 reiht sich ununterbrochen Name an Name bis zum Jahre 1790, wo der Faden plötzlich reißt, um dann am 1. August 1793 wieder anzuknüpfen mit dem Titel:

Memoriam Eorum, Qui Musaeum quondam
Schaefferianum, nunc St. Nicolaitaanum invisunt,
continuat Canoniam ad St. Nicolaum.

Von Regensburg ist also der Libellus mit dem Museum nach Passau gekommen in den Besitz des Augustinerchorherrenstiftes St. Nikola. Tatsächlich findet sich dort im Jahre 1794 ein P. Remigius Duschl, Professor der Theologie und Präsekt des physikalischen Museums (Krick, Personalstand z., Passau 1903). Mit dem Jahre 1800 geht der Libellus urplötzlich zu Ende ohne jedwede Andeutung

des Grundes, obwohl das Linearschema bereits für dieses Jahr hergestellt war. Tatsache ist nur, daß er in die Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegs, jetzt K. Kreis- und Studienbibliothek, gewandert ist, während das Museum selbst spurlos verschwunden zu sein scheint.

Wer ist nun dieser „Schaeffer“, dessen Namen das Museum trug. Nach längerem Forschen ergaben sich seine Personalien als identisch mit dem Prediger und späteren Superintendenten Dr. Jakob Christian Schaeffer, der seit dem Jahre 1741 in Regensburg wirkte und dort auch im Jahre 1790 gestorben ist, ein Datum, das die erwähnte Lücke im Libellus erklärt. Dr. Schaeffer genoß einen bedeutenden Ruf auf dem Gebiete der Naturwissenschaften; das beweisen ebenso die Namen der Personen, die sich in dem Libellus eintrugen, als auch seine zahlreichen naturwissenschaftlichen Publikationen. Näheres über seine Lebensgeschichte findet sich in der Abhandlung des Dr. Otto Fürnrohr über die Naturforscherfamilie Schaeffer in Regensburg,¹⁾ woselbst auch sein Bildnis beigegeben ist. — Zu seiner bleibenden Erinnerung ist in der Pfarrergasse am protestantischen Pfarrhaus (E 136) der untern Stadt eine Gedenktafel angebracht.²⁾

Von der großen Zahl seiner Werke nennen wir z. B.:

- a) „Abhandlungen von Insekten“, 3 Bände mit 48 illum. Kupfern; Regensburg 1764--1779.
- b) *Icones Insectorum circa Ratisbonam indigenorum coloribus naturam referentibus expressae, partes tres*; Ratisbonae 1766 - 1779.
- c) „Elementa entomologica oder Einleitung in die Insektenerkenntnis“, nebst 135 ausgemalten Kupfertafeln; Regensburg 1766.
- d) „Museum ornithologicum exhibens enumerationem et descriptionem avium, quas nova prorsus ratione sibi paratas in museo suo asservat J. C. Sch. Ratisbonae 1789.

¹⁾ Otto Fürnrohr: Die Naturforscherfamilie Schaeffer in Regensburg. (Sonderabdruck aus dem Berichte des naturwissenschaftl. Vereins zu Regensburg 1908.)

²⁾ Dieselbe ist abgedruckt im 23. Bande der Verhandlungen des histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg S. 427. — Auch besprochen in: Walderdorff H. G. v., Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart, S. 442.

- e) „Botanica expeditior, genera plantarum in tabulis sexualibus et universalibus aere incisis exhibens“; Ratisbonae 1760 et 1776.
- f) „Fungorum, qui in Bavaria et Palatinatu superiore circa Ratisbonam nascuntur, icones, nativis coloribus expressae“, Lat. et Germ.; Ratisbonae 1772 --1773; Tomi quatuor.

Nach diesen historisch-kritischen Vorbemerkungen zu einer Auswahl der Autographen selbst! Sie gehen zwar fast nie über die nackte Angabe der Personalien hinaus; sie bieten aber gleichwohl ein farbenprächtiges Bild von dem glänzenden Leben in der alten Reichsstadt Regensburg, die als Sitz des verflorenen Reichstags des Römischen Reiches deutscher Nation immerhin eine große Anziehungskraft besaß. Gerade aus dem Libellus ließe sich ein großer Teil des Reichstagskörpers rekonstruieren, da die meisten ausländischen und einheimischen Gesandten mit ihren Unterbeamten als Besucher sich eingezeichnet haben z. B.:

Le Ce de Bulkeley,¹⁾ Ambassadeur de S. M. Le Roi de France à la Diète (15. September 1773).

Herrissant, Secrétaire de l'Ambassade de S. M. très chrétienne.

Le Marquis De Bombelles.

La Marquise De Bombelles (11. Juli 1776).

Marc Marie Marquis de Bombelles (geb. 1741) war der Sohn eines französischen Generallieutenants. Er wurde selbst *Maréchal de Camp*, ging dann als Gesandter nach Regensburg (1776), Lissabon und Venedig. Nach Ausbruch der Revolution erhielt er von Ludwig XVI. verschiedene Missionen an die Höfe (1792 Berlin). Wegen Eidesverweigerung auf die Emigrantenliste gesetzt, schloß er sich dem *Corps Condé* an und erwählte nach dessen Auflösung den geistlichen Stand (Domherr in Breslau). Nach Rückkehr der Bourbonen wurde er Almonier der Herzogin von Berry, 1819 Bischof von Amiens und starb 1822 in Paris. Sein ältester Sohn, der österreichische Diplomat Ludwig Philipp Graf von Bombelles war 1783 in Regensburg geboren. Dessen jüngster Bruder, der 1789 geborene Graf Heinrich Franz von Bombelles, war Erzieher des Kaisers Franz Joseph von Österreich.

¹⁾ Die den Namen folgende Angabe des Standes ist zum Teil von anderer Hand, die öfter ergänzend eingreift, etwa die Handschrift Dr. Schaeffers selber; — die biographischen Notizen werden bei der jetzigen Herausgabe angefügt.

J. J. Gallieris, Ministre d'Hollande à la Diète de Ratisbonne
(29. Juli 1774).

Johann David Reinhard, Holländischer Gesandtschaftsprediger (1774).

Johann Jakob von Gallieris hatte den Gesandtschaftsposten bis zu seinem Tode inne. Er starb hier hochbetagt am 11. Februar 1794 und wurde in seiner Gruft an der Dreieinigkeitskirche begraben. Erst Sonntags darauf hielt der Gesandtschaftsprediger Reinhard die Trauerrede.

Carl Heinrich Schmidtman, Holländischer Legations-Secretaire.

C. N. Duncan, königl. Schwedischer Legations-Secretaire (1775).

M. Björnstierna, königl. Schwedischer Gesandter (4. Nov. 1779).

H. Elliot [„Engl. Gesandter“ von Schäffer beigelegt], (3. Aug. 1775).

Rob. Liston (10. Juni 1776, „Secretaire de l'Ambassade Anglaise à la Diète de Ratisb.“ v. Schäffer).

Car. Bellisoni, Archiepiscopus Tyanae S. S. D. N. Nuntius apostolicus ad Tractum Rheni (6. August 1781).

Graf von Riaucour, sursächlicher Gesandter in München (1785).

*) **Le Comte Nicolas de Romanzoff, chambellan actuel de Sa Majeste Imperiale de toutes les Russies et son Envoyé extraordinaire et Ministre Plenipotentiaire (!) dans plusieurs Cercles de l'Empire (26. Juni 1782).**

Er ist der Sohn des gleichnamigen Türken- und Tartarenbesiegers. Er wurde später Handelsminister und Reichskanzler mit dem Portefeuille des Außern. Ein großes Museum, das er vielleicht nach dem Vorbilde Schäffers bildete, trägt noch heute seinen Namen.

Johann von Severien, Russisch Kayserl. Translateur vom Collegio der auswärtigen Geschäften (1773).

Der Name Severin kommt auch in neuerer Zeit in der Russischen Diplomatie öfters vor.

W. R. de Becker, Traducteur au college des affaires étrangères de S. M. I. de toutes les Rufsies (1773).

Le comte Charles George de Walsenaer-Obdam, envoyé extr. des provinces Unies à la cour Imp. et Roi. à Vienne, (nebst seinem Sekretär Jean van der Bem) (1782).

*) Das Autogramm ist in russischer Sprache geschrieben. Unmittelbar darunter steht obige französische Übersetzung eines Sekretärs.

Die Gesandtschaften der Reichsstände sind im Libellus selbstverständlich sehr zahlreich vertreten; indeß gehören wohl auch so manche Personen, welche sich nur mit dem Namen ohne Beifügung des Amtes und Standes eingezeichnet haben, zu den Reichstagsgesandtschaften.

Von Gesandten nennen wir:

Graf und Gräfin Seilern, f. f. Kämmerer und fgl. Churböhmischer Gesandter (1786).

Die Gräfin Maria Christina, Tochter des Fürsten v. Auersperg, war des Grafen Joseph Johann Friedrich v. S. erste Gemahlin und starb in Regensburg 1791; sie hat ein Epitaphium in der dortigen Schottenkirche St. Jakob.

J. B. v. Schwartzenu, Königl. Preussischer Geheimter Kriegs Rath und bevollmächtigter Ministre etc. (1777).

O. F. v. Löben, Churfürstl. Sächsl. Comitial-Gesandter (1776).

Otto Ferdinand v. Löben bekleidete von 1775—1779 die Stelle eines chursächsischen Reichstagsgesandten, war später Minister und wurde 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben († 1804).

Freyherr von Hohenthal, Chursächsischer Gesandter (1785).

Peter Friedrich Freyherr v. Hohenthal war von 1779—1789 Reichstagsgesandter in Regensburg, wurde dann Minister und 1790 in den Reichsgrafenstand erhoben.

C. F. v. Beulwitz, Churfürstl. Braunschweig. Comitial-Gesandter (1781).

H. von Ompteda, Churbraunschweig. Comitial-Gesandter und bevollmächt. Minister am churpfälzischen Hofe (1784).

J. v. Salzman, Fürstl. Brandenburg. Geheimer Rath und Gesandter (1781).

B. von Gemmingen, Herzogl. Sachsen-Goth. Geh. Rath und Gesandter (1781).

Johann Sebastian Freyherr von Zillerberg, Salzburg. Gesandter auf dem Reichstag (1785).

J. L. von Wüleknitz, hochf. Hessen-Casselscher Comitial-Gesandter (1774).

Charles Louis de Magis, Ministre plenipotentier de S. A. Mgr. l'Eveque-prince de Liege à la Diette de l'Empire (1777).

Baron d'Oexle, Hochfürstl. Augsburgischer Gesandter (1786).

Wilhelm Friedrich von Pistorius, Reichs-Gräfl. Wetterau- und Fränk. und Westphälischer Comitial-Gesandter (1777).

Christian Hiftias Heinrich von Fiſcher, Reichsgräfl. Fränk. und Weſtpfälischer Comitial-Gefandter (1788).

Johann Paul v. Selpert, N.-Stadt frankfurth- und hamburgischer Comitial-Gefandter (1788).

Selpert war ein in Frankfurt und Regensburg anſäſſiges Bürgergeſchlecht; es zeichnete ſich in dem Libellus auch Johann Georg von Selpert, Regensburger Stadt-Schultheiß ein (1776).

Joh. Friedr. Häberle, Ns.-Stadt Lübeckiſcher Comitial-Bevollmächtigter und Maths-Consulent dahier (1781).

Aber auch viele Legationsräte, Gefandtschaftsſekretäre und andere Beamte der Gefandtschaften führt der Libellus unter den Beſuchern des Muſeum auf; u. a.:

Joseph Petri v. Hartenfelß, Erzherzogl. Oeſterreich. und Burgund. Leg.-Secretair (1771).

Karl Gottfried Mirus, Ch. Sächſ. legat. Secret. bey dem NsConvent (1772).

Johann Friedrich Loder, Legations-Secretarius des Reichsgräfl. Fränti. Collegii (1772).

Heinr. Chriſt. Gottfr. Bauriedel, Hochſtfl. Heſſen-Darmſtädtiſch- und Badischer Legations-Secretaire (1772).

Gottfried Friederich Zorer, Herzogl. Wirtemb. Legations-Secretaire (1773).

Friedrich Ernst Lemmerhirdt, des Hochfürstl. Geſamthauſes Schwarzburg Legations-Secretaire (1774).

Johann Jacob Vacano, kurtrier. Hofgerichtsrath und Gefandtschafts-Sekretär bey der allgemeinen Reichsverſammlung (1779).

Spener, Anſpachiſcher Gefandtschafts Secretaire (1782).

Konrad M. Bauer, Kurmainz. Legations-Regiſtrator (1783).

Tamm, fürstl. S. W. Legationsrath (1784) u. ſ. w.

Andere politiſch intereſſante Namen, die ſich im Libellus finden, ſind:

Paul de Potemkin, General-Major des Armées de Sa Majesté Imperiale de Toutes les Russies et gentilhomme de chambre (12. Auguſt 1776).

Stanislas Potocki (16. Juli 1772). Schäffer fügt bei: „Polnischer Graf.“ In seiner Begleitung sind ein M. Wolff und Carl Spinner
Ihro Excellence Gräfl. Potocki Secretaire.

Es gibt zwei Stanislas Potocki in dieser Zeit, jeder eine berühmte Persönlichkeit. Welchem von beiden das Autogramm angehört, läßt sich nicht entscheiden.

Nicolas Prince de Galitzin (12. Oktober 1770).

Prince Demetrius de Galizin (5. Mai 1780).

Letzterer war russischer Gesandter in Haag und Paris, auch bekannt als Schriftsteller und Gemahl der Amalie von Schmettau, die den Mittelpunkt des glänzenden kath. Münsterer Circels bildete.

Charles Baron de Stein (30. März 1779).

Soweit meine Hilfsmittel reichten, ließ sich für diese Zeit nur ein Baron von Stein des Namens Karl auffinden, nämlich Heinrich Friedrich Karl von Stein, der berühmte Reorganisator Preußens. Er trat 1780 in die politische Karriere ein und zwar in preussischen Staatsdienst. Es wäre somit seine Anwesenheit in Regensburg für diese Zeit nicht schwer erklärlich. Eine Sicherheit über die Echtheit des Autogramms läßt sich natürlich nur durch Handschriftenvergleich erzielen.

Der Libellus enthält ferner noch Autogramme fürstlicher Personen:
H. r. (Heinrich) d. 42. J. Reuß, Graf und Herr von Plauen, begleitet von Hofmeister Hofrath Strauch, Gouverneur bey vorstehendem H. Graf Reuß (10. Oktober 1773).

Carl Friderich, Marggrav zu Baden.

Carolina M. z. B. geb. P. z. H(essen Darmstadt).

Carl Ludwig Erb-Pr. z. B.

Amalia Erb-Pr. zu Baden, geb. Pr. zu Hessen.

Ludwig Prinz von Baden (Bruder des Erbprinzen).

Wilh. Frh. von Edelsheim, M. Badischer wirklicher Geheimrath
(18. Juni 1779).

Karl Friedrich ist der Begründer des heutigen Badens, der erste Großherzog. Karl Ludwig Friedrich, der Enkel des Vorigen, erklärte die Söhne aus der morganatischen Ehe seines Großvaters für successionsfähig; ein Urenkel aus jener Ehe ist der gegenwärtige Großherzog. Die Freiherren von Edelsheim bekleiden heute noch vertrauliche Hofchargen am Zähringer Hofe.

Carl, Herzog von Württemberg.

Gräfin Hohenheim (16. Januar 1782).

Karl Eugen ist der strenge Gönner Schillers. (Franziska) Gräfin Hohenheim geb. von Bernerdin und geschiedene Freifrau von Leutrum war des Herzogs 2. Gemahlin, die ihm morganatisch angetraut wurde und bekanntlich ein Segen für das Land war.

Günther Albrecht August, Prinz zu Schwarzburg-Sond(ershausen)
Johann Carl Günther, Prinz zu Schwarzburg-Sondershausen.

Joh. Samuel von Wider, Hochfürstl. Schwarzburg. Cammerjunfer,
Hof- u. Reg.-Rath u. Oberhofmeister der durchlaucht. Prinzen zu
Sondershausen (7. Januar 1785).

Carolus Comes de Stuart (1774).

Er war der letzte Stammhalter des englischen Prätendentengeschlechtes. Er starb
als Graf von Albany in Italien ohne eheliche Kinder i. J. 1788 und so erlosch mit
seinem Bruder, dem Cardinal v. York, das altherwürdige Königsgelecht der Stuarts.

Henriette Princesse de la Tour et Tassis (1777).

Carl, Fürst von Thurn und Taxis (1780).

Karl, Erbprinz von Thurn und Taxis (1789).

Unter Fürst Carl von Thurn und Taxis ist der damals regierende Fürst Carl
Anselm zu verstehen; der Erbprinz Carl ist sein Sohn und späterer Nachfolger Fürst
Carl Alexander, geb. 1770; und die Prinzessin Henriette des letzteren Schwester,
nachmals vermählte Fürstin v. Dettingen-Spielberg († 1797).

Le Prince hereditaire de Hohenlohe-Waldenbourg-Bartenstein
mit Carl Freyh. von Bertie, Geheimen Rath und Oberstallmeister
des Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst (17. November 1785).

George Prince Lubomirski (1772).

Sehr zahlreich sind überhaupt als Besucher des Museums Per-
sonen des Adels verzeichnet, sowohl der in der Umgegend ansässigen
Geschlechter als solche, welche wegen des Reichstages oder auf der Durch-
reise, oder zum Besuche von Verwandten Regensburg besuchten, so z. B.

Carl Joseph Graf v. Palm und Gräfin von Palm (1772).

Karl Joseph Graf v. Palm lebte in Regensburg und wurde 1783 von Kaiser
Joseph II. in den Fürstenstand erhoben; er besaß eine berühmte Bibliothek, die nach
seinem Tode versteigert wurde. Seine Gemahlin M. Josepha war dem altbayerischen
Geschlechte der Freiherren von Gumpenberg entsprossen.

Karl Jonathan von Palm aus dem Württembergischen (1776).

Dieses Geschlecht hat gleichen Ursprung, wie das obengenannte fürstliche, welches
jedoch ausgestorben ist, während das letztgenannte noch im freiherrlichen Stande in
Württemberg blüht.

Franz de Paula Graf von Clofen (1774).

Die gräfliche Linie dieses angesehenen altbayerischen Geschlechtes ist im Mannstamme
mit ihm 1783, die freiherrliche Linie aber 1856 ausgestorben.

August Reichsgraf und Herr von Gronsfeld Graf von Törring, kurbayrischer Hofraths-Präsident (1776).

Im Jahre 1817 wurde er Präsident des Staatsrates mit dem Range eines Ministers. Auch als Schriftsteller trat er auf: Agnes Bernauer, Kaspar der Törringer oder der Bürgeraufstand in Landsbut.

Carolus Graf v. Törring-Jettenbach-Gronsfeld, Canonicus-Domicelaris in Regensburg (1776).

Die beiden Grafen Törring waren leibliche Brüder; diese Linie des Geschlechtes ist ausgestorben.

Comte de Lerchenfeld Koeffring (1777).

Graf Philipp Nerius von Lerchenfeld auf Köfering ec. ec. wurde 1781 bayer. Gesandter bei der Reichsversammlung in Regensburg; Graf Franz von Lerchenfeld, der sich 1782 einschrieb, war ein Sohn des vorgenannten.

Maximilian Emanuel Graf v. Lerchenfeld-Gebelfosen (1783 u. 1788).

Franziska Gräfin von Lerchenfeld (1788).

(Geborne Freiin von Leoprechting zu Alten-Randsberg), 2. Gemahlin des Grafen Max Emanuel.

Die Fräulen v. Lerchenfeld, Stiftsdame zu Niedermünster (1789).

Die Stiftsdame gehörte einer freiherrlichen Linie an.

Joseph Graf v. Seinsheim (1787).

Der damals 12jährige Graf Joseph v. S., spätere Majoratsherr von Sünching, besuchte damals das Museum in Begleitung seines Hofmeisters Burkart.

Gräfin (Maria Josepha), v. Seinsheim, geborne Gräfin von Yberacker (Überacker), Generalin (1787).

Sie war die Gemahlin des kurbayrischen Generalmajors der Infanterie Grafen Joseph Clemens v. S. auf Weing von der jüngeren Linie des Geschlechtes.

Max Cajetan Baron Nothafft von und zum Weissenstein, Kurfürstl. Bayr. Kammerer (1778).

Georg Anton Freyherr von Stinglheim, K. K. Regierungsrath zu Straubingen und Churf. bairischer Kammerer und Ritter des militärischen Ordens St. Georgii (1778).

Er starb als der letzte seines Stammes zu Regensburg 12. Januar 1822.

Joseph Graf von Königsfeld, Domkapitular zu Freysing (1779).

Kristian August Reichsgraf von Königsfeld, Kurfürstl. Kammer- und Hofrath zu München (1779).

Die Fürstin von Niedermünster, geborne Gräfin von Königsfeld (1789).

Die Äbtissin war eine Schwester des Domherrn, sie waren Geschwisterkinder des Grafen Christian August, mit dessen Sohn das ansehnliche Geschlecht erlosch.

Baronne Reichlin de Meldegg (1786).

Maria Helena Freifrau Reichlin von Meldegg geborene Frein von Stingelheim (geb. 1728) hatte sich 21. Juli 1751 vermählt mit Freiherrn Franz Xaver Reichlin von Meldegg, kais. Oberpostmeister zu Hildesheim u.

Joseph Graf von Arco (1778).

Wohl der 1800 verstorbene k. Kämmerer und Forstmeister von Neumarkt.

Joseph Comte Fugger, chanoine de Cologne (1779).

Nicht näher zu bestimmen.

Theobaldus graf Butler von Cloneboug, hurfürstl. Kammerer, Münz- und Berggrath aus Bayern (1780).

Die Familie Butler stammte ursprünglich aus Irland, war dann in Böhmen anässig, und kam mit dem Grafen Theobald nach Bayern.

Franz Gottlieb von Brentano auf Brentheim, hurspalzbayr. Hauptpfleger zu Raaber und Luppurg (1781).**Le Colonel Brentano (1785).****Fr. v. Brentano, Domcapitular zu Augsburg (1788).**

Franz Gottlieb Frhr. von Brentano besaß damals die Hofmark Hauzenstein (B.-A. Stadthaus), die er i. J. 1811 an Freiherrn Reichlin von Meldegg verkaufte; von dessen Relikten erwarb i. J. 1830 Graf Eduard v. Walderdorff das Gut Hauzenstein.

Der k. k. Oberst Anton Joseph Frhr. v. Brentano gehörte einer anderen Linie an, marschierte i. J. 1785 mit einem von ihm errichteten Freicorps durch Regensburg nach Belgien.

Der Domkapitular Ferdinand Freiherr von Brentano war jedoch ein Bruder des Frhm. Franz Gottlieb.

Max Frh. v. Asch, Reg.-R. zu Straubing (1781).**Ignaz Le Baron d'Asch (1787).**

Die Freiherren Ignaz und Max von Asch waren Brüder, ersterer kommt später als Appellgerichtsrat in Straubing vor, während Max die Stelle eines Landrichters in Mitterfels bekleidete.

Benedictus Josephus Comes de Thurn et Valsassina Ecol.

Cath. Rat. S. Decanus et Locum tenens (1781).

Friedrich Graf v. Thurn und Valsassina, fürstl. Gischtt. Hofrath (1783).

François Xavier B. de Thurn et Valsassina, Conseiller intime d. S. A. S. E. de Saxe et Grand-Maitre d. S. A. S. Le Prince Antoine de Saxe (1771).

Ernst Graf von Thurn und Valsassina, k. k. Kammerherr (1784).**Le Comte de la Tour de Rezzonico (1783).**

Die Grafen von Thurn und Valsassina, ein uraltes Geschlecht, blühten in mehreren Linien in den innerösterreichischen Ländern, in Görz und Oberitalien; eine

Linie lebte in der Schweiz und dann auch in Schwaben, ist aber nunmehr gänzlich erloschen; der Zusammenhang dieser letzteren Linie mit den übrigen läßt sich jedoch nicht erweisen. Zu der Schweizer Linie gehörten die oben verzeichneten drei Brüder Joseph, Friedrich und Franz. Ersterer war Dompropst zu Regensburg und Breslau: er war früher, so lange noch das deutsche Reich bestand, Statthalter des Fürstbischöfes von Regensburg und Reichstagsgesandter; dann unter dem Fürstprimas Präsident des Landesdirektoriums zu Regensburg. — Sein Bruder Friedrich († 1799) war fürstl. Eichstädtischer Hofrat und Oberamtmann zu Ripsenberg und vermählte sich mit der Freiin Johanna Lingelter. — Der dritte Bruder Franz († 1803), der jedoch nur den freiherrlichen Titel führte, war Domherr zu Augsburg und Oberhofmeister des Prinzen Anton von Sachsen, des späteren Königs.

Graf Ernst von Thurn ist ohne Zweifel identisch mit dem Grafen Maximilian Ernst (geb. 1743 † 1802) der Plankensteiner Linie in Steiermark.

Da der Taufname des Grafen v. Thurn zu Rezzonico fehlt, läßt sich derselbe nicht leicht identifizieren.

Johanna Freifrau v. Gumpfenberg auf Peyerbach, Gebörne Gräfin von Podstatzky, Witwe (1789).

Sophie Baronne de Gumpfenberg de Peyerbach, Chanoinesse de Cleve (1781).

Franz Freyh. v. Gumpfenberg-Peyerbach, Churpf. Bayer. Kammerherr (1786).

Le Baron Max de Gumpfenberg (1787).

Franz Freyh. v. Gumpfenberg (1789).

Madame La Baronne de Gumpfenberg, Chanoinesse de Bas-Münstre (1789).

Das altbayerische freiherrliche Geschlecht von Gumpfenberg ist noch in mehreren Linien in Bayern ansässig. Die nach Baiernbach benannte Linie ist noch heute im Besitze dieses bei Ergolsbach gelegenen Gutes. Die Witwe des 1775 verstorbenen Freiherrn Franz Joseph Kasimir v. Gumpfenberg Freifrau Johanna war eine Tochter des Grafen Franz Dominik Valerian Podstatzky, der als kais. Gesandter am kurfürstl. Hofe in München akkreditiert war. — Ihre Tochter M. Sofia war Stiftsdame in Bebbour im Herzogtum Cleve und heiratete später Herrn Erhard von Horn. — Der 1786 eingeschriebene Freiherr Franz v. G. war der Freifrau Johanna jüngerer Sohn, welcher eine Gräfin Antonia Spreti heiratete und eine noch bestehende Linie gründete, während die im Besitze von Baiernbach stehende Linie von ihrem ältesten Sohne Ferdinand stammt.

Der Freiherr Max v. Gumpfenberg kann sowohl der Stifter der Oberbrennberger Linie, Freiherr Max Joseph von G., Herr der Herrschaft Breitenack u. († 1803), oder dessen ältester Sohn Max († 1808) sein. —

Der zweite Freiherr Franz v. G. († 1797) war nach dem Tode seines Bruders

Ferdinand Maria Stammberg der Böhmischer Linie. — Die Stiftsdame von Niedermünster, welche sich 1789 einschrieb, wird seine Schwester Maximiliane gewesen sein; dieselbe hatte allerdings schon 1779 ihre Pfründe resigniert und war Hofdame am sächsischen Hofe geworden, später hat sie einen Freiherrn von Ende geheiratet. Es lebte um jene Zeit auch noch eine andere Stiftsdame aus dem Gumpenbergschen Hause in Niedermünster, nämlich Freiin M. Anna v. G., aus der Oberbrennberger Linie; diese wurde aber erst 1792 im Stifte aufgeschworen.

Graf von Haslang, kurfürstl. Bayerischer Kämmerer zc. (1777).

Die Herren und Grafen von Haslang, welche in zwei Linien blühten, sind 1803 im Mannstamme erloschen.

M. La Baronne de Reisach, née Baronne de Haack (1784).

M. Helena Freiin v. Reisach, geb. Freiin v. Haack war die Großmutter des Grafen Dr. Karl August v. Reisach Bischofes von Eichstätt, dann Erzbischofes von München und seit 1856 Kardinales der röm. Kirche in Rom.

Le Baron de Tänzl, Chanoine de l'Eglise cathedrale de Ratisbonne (1784).

Friedrich Joseph Tänzl, Reichsfreyherr v. Trauberg auf Dietldorf (1786).

Friedr. Joseph Frehr. Tänzl v. Trauberg war der Großvater des jetzigen Besitzers von Dietldorf (B.-M. Burglengensfeld in der Oberpfalz) Freiherrn Maximilian Tänzl von Trauberg, l. Kämmerers und Oberleutnants a. D. — Der Regensburger Domherr Franz Anton Frehr. v. T. gehörte aber einer ausgestorbenen in Schwaben ansässigen Linie dieses aus Tirol stammenden Geschlechtes an.

Thomas Baron Bassus in Sandersdorf und Mendorf, Podestà à Poschiavo dans les Grisons et à Tirano en Veltelino (1777).

Die freiherrliche Familie v. Bassus, welche noch jetzt im Besitze von Sandersdorf zc. (bei Niedenburg in der Oberpfalz) sich befindet, stammt aus Poschiavo in Graubündten; Dominik von Bassus kam Ende des 17. Jahrhunderts durch Erbschaft in den Besitz von Sandersdorf und Mendorf; als seine männliche Nachkommenschaft mit seinem Enkel erlosch, folgte im Besitze sämtlicher Güter der obengenannte Thomas (Franz Maria) von Bassus aus einer jüngeren Graubündter Linie nach, auf welchen auch i. J. 1814 der der älteren Linie verlebene Freiherrnstand übertragen wurde.

Xavier Graf Basselet von La Rosée von München (1788).

Desider Graf Basselet von La Rosée von München (1788).

Sie waren die Söhne des Grafen Johann Kaspar Moys Basselet de La Rosée, l. bayer. Ober-Appellations-Gerichtspräsidenten († 1826) und von M. Theresia geb. Gräfin Morawitzky. Von Graf Franz Xaver (geb. 1774) stammt die I. Linie der Familie, während Graf Desiré jung gestorben zu sein scheint. Damals waren sie begleitet von:

Georg Anton Weizenbeck, Weltpriester, Mitglied der Gesellschaft

sittlich. u. landwirthschaftl. Wissenschaften zu Burghausen, d. Zeit Hofm. bey H. Gr. v. la Rojée (1788).

Karl Freyh. v. Andrian (1787).

Friedrich Freyh. v. Andrian zu Werpurg (1787).

Söhne des Joseph Ferdinand Leopold Frhn. v. Andrian, kurpfälz. Obersten und der Josepha Sibonia von Baumann, Erbin des Gutes Spindelhof bei Regensstauf in der jetzigen Oberpfalz. — Freiherr Max Karl von Andrian wendete sich dem Forstdienste zu und ist 1839 in Regensburg als quieszierter Forstmeister von Bruck gestorben; er besaß die Güter Schmidmühlen und Pilsheim. Seit 1782 war er mit Gräfin Antonia Novelli vermählt. — Freiherr Gottfried — häufig auch Friedrich genannt — von Andrian war anfänglich in kurpfälzischem Staatsdienste, siedelte aber später nach Görz über, wo er auch 1827 starb. Seit 1809 war er mit Moyfia Gräfin von Fimstirchen vermählt. Mit seinen Kindern starb die von ihm begründete Linie wieder aus.

Joh. Nep. Freyherr von Rumel (1786).

Charles le Baron de Lilien (1787).

Die Familie von Lilien stammt aus Westfalen und blüht dort noch in mehreren Linien, während die bayerische Linie 1902 im Mannesstamme erloschen ist. Der hier genannte Baron Karl von Lilien (geb. 1766, † 1840) war Landrichter zu Beratzhausen in der Oberpfalz. Durch seine Mutter M. Eleonora Freiin v. Rumel — Schwester des vorangehend verzeichneten Freiherrn Joh. Nep. v. Rumel zu Waldau (B.-A. Hohenstrauß in der Oberpfalz) — ist Waldau in die Familie von Lilien gekommen; das schöne Gut ist jedoch vor einigen Jahren der Zerrümmerng anheim gefallen.

De Gravenreuth (1785).

Da der Borneame fehlt, kann leider nicht bestimmt werden, welches Glied dieses altoberpfälzischen Geschlechtes sich eingeschrieben hat.

Wilhelm Reichsfreiherr v. Pechmann, Kurpfalzbairischer Kammerer und Hofammerrath, Großkreuz Kapitularherr des adlichen Probriterordens des hl. Erzengel Michaels, auch des hohen Erzstift Salzburg Landmann. Dermahl in Burghausen. (1785.)

Dieser Freiherr Wilhelm (Conrad) v. Pechmann war ein Entel des tapfern bayerischen Obersten, der 1702 vor Ulm geblieben ist und zuerst in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde; er bekleidete die Stelle eines Salzmaiers zu Traunstein und Reichenhall und starb 1818 ohne aus seiner Ehe mit M. Josepha Gräfin v. Larosée Nachkommenschaft zu hinterlassen.

Cajetan Comte de Spreti (1782).

Francois Comte de Spreti, Page d. S. A. S. Elect. Palatin Bavière (1782).

Sigismund Comte de Spreti (1782).

Die 3 jungen Grafen Spreti, Cajetan geb. 1770, Franz und Sigmund geb. 1773, waren Söhne des Grafen Sigmund v. Sp., Regierungs-Präsidenten von Neuburg und der Gräfin Clementine geb. Freiin v. Schurff; sie besuchten damals das Schäfferische Museum in Begleitung ihres Hofmeisters, der sich als: N. A. Antoine Winter, Gouverneur einzeichnete. Graf Cajetan fiel als k. bayer. Oberstleutnant i. J. 1807 vor Cosel in Schlesien; aus seiner Ehe mit Antonie Freiin von Gugomos stammt der ältere Zweig des Geschlechtes zu Kapfing, während Graf Sigmund vermählt mit Josephine Freiin von Boslarn, der Stifter des jüngeren Zweiges zu Weilbach wurde. — Graf Franz scheint unvermählt gestorben zu sein.

Conrad René de Koch, Chevalier du St. Empire, Conseiller de Cour et de Justice de S. A. Imper. Mgr. le Grand Duc de toutes les Russies (1770).

Conrad Reinhard Ritter von Koch auf Teublitz (B.-N. Burglengenfeld in der Oberpfalz) war Großfürstl. Oldenburgischer Reichstagsgesandter zu Regensburg und war durch seine Vermählung mit Friederike von Brandenstein, Erbfin von Teublitz, in den Besitz dieses Gutes gekommen.

Francisca Sofie Wilhelmie von Vischbach (1779) und ihre Schwestern Anna Elisabeth und Sibylla Carolina (1777).

Die Familie Vischbach war damals in dem Neuburgischen Nordgaue mehrfach begütert und besaß unter andern auch Etterzhäusen bei Regensburg. Franziska von Vischbach (geb. 1758) war die Tochter des Ferdinand Hector von Vischbach und der Sabine Henriette Ernestine von Imhof; sie heiratete in der Folge 1784 Wilhelm Joseph Friedrich Freiherm von Bittersdorf, marktgräfl. Badischen Hofrat zc.

Max von Bertrand, Graf von Perusa = Kriechingen (1784).**Josephha Gräfin von Perusa, geborne Gräfin v. Tauffkirchen (1784).**

Ludwig Bertrand von La Perouse aus Savoyen trat in bayerische Militärdienste und wurde 1677 in den Grafenstand erhoben; durch Heirat mit einer Freiin von Notthafft kam er in den Besitz der Herrschaft Fürstenstein im bayerischen Walde. Seinem Sohne fiel dann wieder durch Heirat die Reichsgrafschaft Kriechingen im Luxemburgischen zu. Doch erlosch das Geschlecht in Bayern mit seinen Enkeln, deren einer der hier verzeichnete Graf Max von La Perouse war. — Die Gräfin M. Josephha war seine Gemahlin. — Eine jüngere Linie der Grafen von La Perouse, welche ebenfalls aus Savoyen nach Bayern gekommen war, ist auch wieder erloschen.

Maximiliane Gräfin von Tauffkirch von Kleburg (1788).

Gräfin Maximiliane von Tauffkirchen war die Tochter des Grafen Maximilian Ferdinand v. Tauffkirchen zu Oben († 1801), kurfürstl. Regierungsrates in Amberg und seiner ersten Gemahlin M. Susanna Walburga, geb. Gräfin von Alten-Franking, Erbfin zu Kleburg. Gräfin Maximiliane war 1757 geboren und trat später in den Orden der Englischen Fräulein in Alttötting ein.

Max Baron de Verger (1780).

Louis Frhr. von Berger (1781).

Dieses in Bayern wieder erloschene Geschlecht stammte aus Bruntrut im Fürstbistum Basel. Max Emanuel Frhr. von Berger auf Moosdorf (geb. 1760, † 1842) war kurbayer. wirkl. Geh. Rat. Der Frhr. Louis v. B. dürfte dessen Bruder gewesen sein.

Chur Pfalzbaierischer Truchses und Obl. von Taxiscuiralsiers Regt. von Chlingensperg (1786).

Joseph von Chlingensperg, Revisionsraths=Sohn von München (1787).

Joseph Xavier von Chlingensperg, Sohn des churb. Revisionsrates Joseph Maria v. Chl., Besitzer der Hofmark Schönhofen im Labertal, welche er jedoch 1789 verkaufte, war 1771 geboren und starb 1830 als Appellgerichtsrat. — Der damalige Oberleutnant Gottfried v. Chl. war ein Bruder des Vaters und starb als Major à la suite des Regiments Laxis.

Freifrau von Spiering, gebohrne Freyin von Stinglheim, Wittib nebst ihrem Sohn Karl.

Freifrau Elisabeth v. Spiering, geb. Freiin v. Stinglheim war die Tochter des Freiherrn Georg Anton von Stinglheim auf Schönberg (B.-N. Stadthof) und der Leopoldine Freiin v. Gumpenberg. Sie heiratete den Freiherrn Maximilian Karl von Spiering auf Fronberg, Etmannsdorf und Haselbach (bei Schwandorf) und nach dessen Tod den Grafen von Marsigli, kurbay. Oberstleutnant. Sie starb zu Amberg 1796. Ihr Sohn Karl Theodor Georg Frhr. von Spiering starb 21. Juni 1829 zu Fronberg als der letzte seines Geschlechtes. Die Spiering stammten vom Niederrhein. Reichsfreiherr von Weichs, Landrichter zu Stadthof (1785).

Barone de Weichs Née Baronne d'Ingenheim (1785).

Joseph Maria Frhr. v. Weichs († 1819) Oberlandes-Regierungs-Präsident und Oberpolizei-Direktions-Vorstand in München und Erbpfleger zu Stadthof zc. war seit 1784 vermählt mit der Freiin Anna von Ingenheim. Ihre Nachkommenschaft lebt in Osterreich.

Le Comte de Haimbhausen (1781).

Dieser Graf Sigmund Joseph von Haimbhausen war der letzte seines Geschlechtes; er war bayer. Geh. Rat und Bergwerks-Präsident. Die Familie hieß ursprünglich Viehbeck und stammte aus Landshut; nach Erwerbung der Herrschaft Haimbhausen nahm Dietrich Viehbeck mit Erlaubnis des Kaiser Matthias 1615 den Namen Haimbhausen an.

Carl Theodor Baron von Bettchart, kurfürstlicher Pfalz Bayrischer Kammerer, Landrichter, Lehenprobst, Regierungs- und Hofkammerrath des Herzogthum Sulzbach (1785).

Die Familie Bettchart stammte aus dem Kanton Schwyz, wo noch Angehörige

des Geschlechtes leben; Karl Theodors Vater Johann Agid Frhr. v. Bettfchart von Immenfeld und Halden kam in herzogl. Sulzbachische Dienste und war Regierungs-Präsident in Sulzbach; Karl Theodor wurde 1792 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er besaß neben andern Gütern in der Oberpfalz auch die Hofmark Etterzhausen bei Regensburg. Nach manchen Wechselfällen fiel er in Ungnade.

Joseph Max B. de Frank à Defring et Hohenkernat, Conseiller de la Regence d'Amberg et Grand Baillif de Riden et Freuden-berg pour S. A. E. de Bavière (1775).

Joseph Frhr. von Frank aus Amberg (1788).

Die in Hohenkernath bei Amberg ansässige Familie von Frank wurde 1769 in den Freiherrnstand erhoben, ist aber i. J. 1846 bereits wieder erloschen.

Wilhelm Freiherr von Franken auf Bürckensee, Kurpfalzbaier. würdlicher Kämmerer und Regierungsrat (1784).

Joseph Freyh. von Franken auf Bürckensee, Kai. Kön. Obristwachtmeister von der Cavallerie (1784).

Josepha Freyfrau von Franken, geborne Gräfin von Lodron (1788).

Frhr. Franz Wilhelm v. Franken v. vermählte sich mit Caroline Theresie Frein v. Berger, hinterließ aber keine Nachkommenschaft. Sein Bruder Frhr. Joseph v. Franken geb. 1739 war k. k. Oberstwachmeister und kurpfälz. Kämmerer; die Freyfrau Josepha — seine 3. Gemahlin — war eine geborne Gräfin Lodeou und war mit ihm seit 1786 vermählt. — Die Familie v. Franken stammte vom Niederrhein, hatte sich aber mit dem Großvater des Frhrn. Joseph, welcher Reichstagsgesandter gewesen war, auch im Pfalzneuburgischen niedergelassen und besaß unter andern Birckensee und Leonberg (B.-N. Burglengenfeld).

Marie Anna v. Geyer, geborne Freylin von Quentell (1788).

Johann Nepomuk v. Geyer auf Rauffenthal und Beylenstein (1788).

Johann Nep. Anton Freyherr von Quentell, Haupt-Pfleger zu Schwandorf (1786).

Die Familie Geyer war zu Rauffenthal (B.-N. Parsberg) angelesen. Johann Nep. Anton v. Geyer, Pfalzneub. Landstand starb zu Regensburg 14. Dezember 1793. Seine Gemahlin Anna M. Frein v. Quentell war eine Schwester des Pfalzneub. Regierungsrates Franz Xaver Frhrn. v. Quentell († 1786). Die Familie Quentell stammte aus Köln und war ursprünglich eine bekannte Buchdruckerfamilie. Ein Zweig derselben siedelte sich jedoch im Pfalzneuburgischen Nordgau an und ist erst im 19. Jahrhundert mit dem pensionierten kaiserl. Rautbeamten Anton Frhrn. v. Quentell erloschen. Durch seine Gemahlin Eleonore, geb. v. Geyer, war er in den Besitz von Rauffenthal gekommen. Er war der Sohn des obengenannten Frhrn. Johann Nep. Anton v. Quentell und der Johanna Frein v. Geldern.

Graf von Baumgarten, Obrist (1786).

Es ist Graf Joseph Karl von Baumgarten, Churbai. Oberstliebkämmerer und Oberst des 2. Feldjägerbataillons, welcher 26. Oktober 1790 bei der Überfahrt über den Inn von seinem Schlosse Frauenstein aus ertrunken ist. Er war vermählt mit Johanna Josepha Marie Gabriele Freiin von Lerchenfeld-Brennberg auf Siezbach. Mit seinen Urenteln ist jedoch das Geschlecht gänzlich ausgestorben.

Graf Theodor Topor Morawitzky (1789).

Graf Johann Theodor Heinrich Topor-Morawitzky war 1735 geboren als Sohn des Grafen Joseph Clemens Topor-Morawitzky und der Gräfin M. Elisabeth Felicitas von Rechberg; er starb 1810 als k. k. Staats- und Konferenzminister zc. und Komthur des Malteserordens zu Völs; auch als Schriftsteller bekannt. Seine Linie erlosch 1720 mit seinem Bruder Karl. Das Geschlecht stammte aus Polen.

Philipp Carl Wilhelm Freiherr von Gise auf Lutzmannstein (1780). Josepha Freifrau von Gise, geborne Gräfin von Wolkenstein- Kodenegg (1780).

Freiherr Philipp Carl Wilhelm v. Gise war 1753 geboren als Sohn des Freiherrn Philipp Anton Constantin und seiner 2. Gemahlin Sabina Isabella, Freiin v. Bischof; er starb 1816 als Regierungsrat a. D. zu Neuburg a. D.

Seine Gemahlin M. Josepha, Gräfin v. Wolkenstein-Kodenegg, war Tochter des Grafen Joseph Bernardin v. W.-K. und der Freiin M. Theresia Margaretha Balthser von Löwenfeld. Sie hinterließen keine Nachkommenschaft.

Die Familie Gise stammte ursprünglich aus Westphalen und war in Churpfalz-Neuburgischen Diensten nach Neuburg gekommen. Der Hofkammerpräsident Frhr. Franz von Gise hatte 1662 die Herrschaft Lutzmannstein bei Welburg (B.-N. Parsberg) gekauft; dieser Besitz wurde jedoch 1909 an den bayerischen Staat veräußert.

Ans. B. de Horben, Cavallier du Prince de la Tour et Taxils (1771).

Freiherr von Horben, Hofcavallier vom Fürsten von Constanz (1776).

Ferdinand Frhr. von Horben (1779).

Das Geschlecht der Freiherrn Horben von Ringenberg war im Allgäu ansässig, war aber damals in Regensburg durch mehrere Glieder vertreten. Fürstbischof von Konstanz war zu jener Zeit Maximilian Christoph August Maria von Rodt.

Der weiter oben verzeichnete Franz Gottlieb Frhr. Brentano von Brentheim war auch mit einer Freiin Horben v. Ringenberg vermählt.

Moriz Frhr. von Jucker (1775).

Christoph Ludwig Simon von Jucker, Page bey Ihro hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis (1775).

Die freiherrliche Familie von Zunder stammt aus dem Egerlande, machte sich jedoch 1735 in der Oberpfalz ansässig und breitete sich dort in 2 Linien aus.

Der hier eingeschriebene Freiherr Moritz mit seinem Sohne Christoph Ludwig gehörten der älteren, Ruprechtsreuther Linie an, die nunmehr erloschen ist. Frhr. Moritz von Zunder (geb. 1733 † 1818) auf Ruprechtsreuth war Oberforstmeister in Sulzbach; er vermählte sich mit Maria Josepha Haller von Hallerstejn; ihr Sohn der obengenannte Christoph Ludwig (geb. 1762 † 1836) wurde ebenfalls Oberforstmeister und war mit Antonie, Gräfin Pestalozza vermählt; seine Enkelinnen waren die letzten Glieder dieser Linie.

Le Baron Ferdinand de Lemmen, Chanoine de Soest en Prusse (1789).

Freiherr Hermann von Lemmen, Hauptmauthner in Ingolstadt (1789).

Die Familie von Lemmen kommt in Hildesheim, Paderborn und Köln vor und kam auch in kurpfälzische d. h. Nürnb.-Bergische Dienste. Die hier eingeschriebenen Familienglieder waren leibliche Brüder und Söhne des Paderborner Kanzlers und Lehenpropstes Bernhard Kaspar v. Lemmen und der M. Franziska Frein v. Craß, der letzteren Schwester M. Franziska Frein v. Craß erbte die Herrschaft Wiesent und Heilsberg bei Würth a. D. von ihrem Gemahl 2. Ehe Ludwig Gabriel du Bnat und vererbte dieselbe dann an ihren Neffen Hermann Frhrn v. Lehmen, kurb. Grenzhauptmann und Hauptmauthner zu Ingolstadt. Dieser aber verkaufte Wiesent und Heilsberg i. J. 1812 an den Fürsten von Thurn und Taxis. Er vermählte sich 1789 mit M. Maximiliane v. Holber, hinterließ aber nur 3 Töchter, von denen Frein Josepha v. Lemmen i. J. 1832 mit Grafen Max von Holnstein getraut wurde und 1853 zu Regensburg starb.

Clement August Baron de Karg, Chambellan de S. A. S. E. de Cologne, Marechal adjoint du pays de Neubourg et Conseiller de la Regence de S. A. S. E. du Palatinat (1772).

Franco' Xavier Baron de Karg, gentilhomme de la Chambre de S. A. E. de Treves (1772).

Von den beiden Brüdern Clemens und Franz Xaver war der letztere (geb. 1749 † 1808) der Stifter des österreichischen Zweiges der Freiherrn Karg von Benzburg; Frhr. Franz Xaver wurde in der Folge k. k. Kämmerer, Geh. Rat und Vizepräsident der obersten Justizstelle, während sein Bruder Clemens (geb. 1747 † 1783), kurpfälz. Geh. Rat, Kämmerer und Landmarschall des Herzogthumes Neuburg, aus seiner Ehe mit Karoline Frein v. Coudenhove keine Nachkommenschaft hinterließ.

Von ihren übrigen Brüdern war Freiherr Friedrich Hieronymus Karg v. B. Herr zu Winklarn, Schönsee Frauen- und Reichenstein, Hochdorf in der Oberpfalz; er war auch kurböln. Komitial-Gesandter zu Regensburg und starb 1773. Ein anderer Bruder Ludwig Frhr. Karg v. B. ist der Stifter der in Bayern noch blühenden Linie.

Die beiden Brüder scheinen also 1772 auf Besuch bei ihrem Bruder, dem Reichs-

tagsgefandten, gewesen zu sein. An des letzteren Besitz der Herrschaft Schönsee erinnert noch die von ihm gegründete Kolonie Bebenburg bei Schönsee (B.-A. Ober-Biechtach).

Der Vater dieser Brüder Georg Karl Frhr. Karg v. Bebenburg war kurtrierischer Komitial-Gesandter in Regensburg gewesen. Schon dieser hatte die Hofmark Hochdorf an der Nab gekauft, welche aber die Familie längst nicht mehr besitzt.

Baron d'Öxle, hochfürstl. Augsburgerischer Gesandter (1786). (auch S. 115.)

Baronne d'Öxle, née Comtesse de Closen d'Arnstorff (1786).

Die Familie Öxel oder Öxle stand schon im 17. Jahrhundert im Reichspostdienste. Karl Anton Frhr. (1790 Graf) Döxle von Friedenberg vertrat auf dem Reichstage zu Regensburg das Hochstift Augsburg und andere Reichsstände. Er besaß die Herrschaft Leonberg bei Burglengensfeld.

Gräfin Agnes von Closen v. Arnstorff war die letzte der gräflichen Linie, Tochter des Grafen Franz de Paula von Closen zu Arnstorff (S. 118) und der Marie Clara Agnes Pachner v. Eggenstorff, Erbin von Münchshofen, Wischenhofen zc. (B.-A. Burglengensfeld). Sie war mit dem obgenannten fürstl. Augsburgerischen Gesandten verinäht; die Ehe wurde aber für ungültig erklärt, worauf sie (1796) den Grafen Christian von Königfeld, den Vater des letzten unvermäht gebliebenen Sprossen seines Geschlechtes heiratete. Ihre Tochter M. Josepha Agnes Magdalena Gräfin v. Königfeld verinähte sich mit dem Grafen Joseph Deym.

Baronne de Streit Née Baronne D'Öxle (1786).

Le Baron de Streit Grand Maitre des forest (1786).

Le Baron de Streit officier de Anspach (1786).

Christophorus Andreas v. Lilgenau (1772).

Er ist wohl identisch mit dem Baron Christoph v. Lilgenau, k. Major a. D., welcher die Schwester Therese des eben genannten Grafen Franz de Paula von Closen Gräfin Therese von Closen zur Gemahlin hatte; sie ist 25. Februar 1827 in Regensburg gestorben.

Johann Franz Freyherr von Linder und Lügenwid (1773).

Er war in der Folge k. k. und kurtrierischer Geh. Rat und Gesandter bei der Reichsversammlung in Regensburg. Seine Gemahlin war Freiin Margaretha Kofforz-Malowetz v. Malowitz; mit seinem Sohne dem Grafen (seit 1818) Clemens Wenzel Linder v. Lügenwid, Besitzer der Herrschaft Schlüsselburg in Böhmen, erlosch die gräfliche Linie des Geschlechtes. Sein Erbe war der zu Regensburg geborene Karl Frhr. v. Lilgenau, k. b. Landrichter a. D., Sohn seiner mit dem Freyherrn Karl v. Lilgenau, k. b. Major a. D. verheirateten Schwester Karoline Freiin Linder v. Lügenwid.

Clemens Desele, Revisionsrat in München (1786).

Josepha von Desele, geborene von Unertl (1786).

Clemens Benno Frhr. v. Desele (geb. 1746 † 1825) war der Sohn des berühmten bayerischen Geschichtsforschers Frhrn. Andreas v. Desele (Oeselius), welcher 1780 als Hofbibliothekar und Aufseher des Antiquariums in München sein verdienstvolles Leben beschloß. Unter seinen gelehrten Werken sind besonders hervorzuheben die „Rerum boicarum scriptores 2 T. f. 1763,“ eine sehr wertvolle Quellensammlung zur bayerischen Geschichte. Frhr. Clemens Benno v. Desele war vermählt seit 1783 mit der obgenannten M. Josepha, geb. von Unertl, einer Tochter des Franz Xaver v. Unertl, Hauptpflegers zu Raubhenlechsberg und seiner zweiten Gemahlin Maria v. Feuri.

Der 1843 zu Ziegetsdorf bei Regensburg geborene und 1902 als I. Reichsarchivdirektor zu München verstorbene Freiherr Edmund von Desele war der Enkel des Ehepaars, das 1786 das Schäffersche Museum in Regensburg besuchte. (Siehe dessen Nekrolog im 55. Bd. dieser Verhandlungen S. 289 ff.).

Jett Née Sternbach (1776).

J. Alex. de Sternbach à la cour du Prince de la Tour et Taxis (1776).

Elisabeth Baronne von Sternbach geborne Freyn von Sigerstorf, Wittib, Oberhofmeisterin an dem fürstl. Taxischen Hof (1777).

Notburg Baronne von Sternbach, Hofdame an dem fürstl. Walfensteinischen Hofe (1777).

Die Freiherrn von Sternbach sind ein Tiroler Geschlecht, das ursprünglich Wenzl hieß, durch den Bergbau zu Reichtum und Ansehen gelangte und mit dem Prädikate von Sternbach geadelt wurde. Die Familie ist noch in mehreren Linien in Tirol und auch in Bayern verbreitet.

Die hier genannten Familienglieder kamen durch den Taxischen Hof nach Regensburg. Die Frau von Jett, geb. v. Sternbach, war wohl die Gemahlin des fürstl. Thurn und Taxischen Geh. Rates Wilhelm Peter Karl Friedrich Christian Freiherrn — seit 1779 Grafen — Jett von Münzenberg.

Joseph Alexander Freiherr von Sternbach ist der nähere Stammvater der jüngeren Linie des Geschlechtes in Tirol.

Die Freifrau Elisabeth, geb. Freiin von Sigerstorf war die zweite Gemahlin des Freiherrn Franz Ignaz von Sternbach und Tante des ebengenannten Freiherrn Joseph Alexander.

Die Hofdame Notburga von Sternbach wird wohl identisch mit der Tochter Notburga der ebengenannten Freifrau Elisabeth von Sternbach sein.

Jean Baron de Weveld chambellan de l'Electeur Palatin et conseiller à la Regence du Duché de et à Neubourg (1771).

Ubi spiritus ibi Libertas.

Baron Christoph Johann v. Weveld gehörte einem in Pfalz-Neuburg ansässigen

Gefchlechte an; er war mit Leopoldine Freiin von Leoprechting vermählt und starb 30. März 1834. Seine Nachkommenschaft lebt noch in Bayern.

Joseph Graf v. Lamberg, Kämmerer zu Pfalz u. Hoffcavalier zu Regensburg (1780).

Joseph Cajetan Friedrich Graf von Lamberg auf Winkel, geb. 1734, von der Bayerischen oder Ameranger Nebenlinie, war Churpfalz-Bayerischer Kämmerer und Oberstleutnant a. D., und des Fürstbischöfes von Regensburg Hofcavalier. Damals 1780 regierte Fürstbischof Anton Ignaz Graf v. Fugger-Blött (1769 — 1787). Graf v. Lamberg bekleidete aber seine Charge auch unter den zwei folgenden Fürstbischöfen, unter welchen die Bistümer Regensburg und Freising vereint waren, und war auch Stadtkommandant und Gardehauptmann zu Freising. Er starb 14. Mai 1796. Von seiner zweiten Gemahlin hinterließ er einen Sohn, der aber unvermählt starb.

François de Zuylen (1785).

François Xavier Gueslin van Zuylen van Nyeveld kam aus Belgien an den fürstl. Thurn und Taxischen Hof; er vermählte sich in der Folge mit Gräfin Octavie v. Jenison-Walworth. Sein Sohn Alexander erbt vom Fürstn. Alexander von Brinz-Berberich, fürstl. Thurn und Taxischen Generaldirektor der Reichsposten († 1843), die Güter der ehemaligen Benediktinerabtei Prüfening bei Regensburg, welche letzterer bei der Säkularisation gekauft hatte. Mit des Fürstn. François Enkel Franz, welcher das Fideikommißgut Prüfening i. J. 1900 an den Fürsten von Thurn und Taxis verkaufte, und das Gut Königswiesen bei Regensburg substituierete, erlosch jedoch 1906 die bayerische Linie der Freiherrn von Zuylen.

Casparus Freiherr (!) von Delmestri, Edelknab des Fürsten v. Taxis (1780).

Die Familie Delmestri stammt aus Italien, ist aber seit langer Zeit in Görz und Friaul ansässig; seit 1774 ist ihr der Grafentitel verliehen.

Baron von Gleichen (1777).

Er ist identisch mit dem l. dänischen Kammerherrn Heinrich Karl Freiherrn v. Gleichen, der 6. April 1807 in Regensburg verschied. Derselbe war 1733 zu Remersdorf in Franken als der Sohn Ernst's von Gleichen und der Corbula Barbara Demlin v. Cronschild geboren. In der Folge wurde er Ritter des Dannebrog- und Roffen Adler-Ordens und vertrat von 1760 — 1771 das Königreich Dänemark zu Madrid, Paris und Neapel als Gesandter. Er stand in Verkehr mit den damaligen literarischen Berühmtheiten in Frankreich und Deutschland, darunter mit Karl von Dalberg. Nach vielen Reisen durch Frankreich, England, Holland, die Schweiz und Italien ließ er sich endlich 1779 in Regensburg nieder und brachte den Abend seines Lebens daselbst zu. Durch seine Wohlthätigkeit machte er sich hier wohl verdient und hinterließ auch bei seinem Tode den Armen der Stadt bedeutende Legate. Diesem Umstande hat er es zu verdanken, daß ihm in der Allee in nächster Nähe des Emmeramer Loos ein Denkmal gesetzt wurde. Die Sphinx, welche daselbe krönt, ist eine

Anspielung auf ein Werk über „die verborgenen Gegenstände der Weltweisheit und ihre Grundursachen (1796)“, welches ihn zum Verfasser hatte. Er war ein Oheim der Brüder von Gleichen, welche mit kaiserlicher Bewilligung den mütterlichen Namen „von Rußwurm“ mit ihrem väterlichen Namen vereinigten.

Wilhelm Friederich Frhr. v. Gleichen genant Rußwurm hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischer Geheimer Rath (1781).

Er war der ältere der eben erwähnten Brüder und war 1717 geboren als Sohn des markgräfl. Bayreuthschen Oberjägermeisters Heinrich von Gleichen und dessen Gemahlin Karoline Sophie Dorothea Freiin v. Rußwurm. Er rückte in Militärdiensten bis zum Oberstleutnant auf, war dann Chef des Oberstallmeisteramtes in Bayreuth. Im Jahre 1756 zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und lebte auf dem Schlosse Greifenstein ob Bonland, wo er sich hauptsächlich mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigte; ist auch als Schriftsteller auf diesem Gebiete bekannt geworden. Er starb am 18. Juni 1783. — Ein Enkel seines jüngeren Bruders vermählte sich 1828 mit der Tochter Emilie des Dichters Friedrich von Schiller.

Johanna von Gleichen gt. Rußwurm (1775).

Eine Verwandte des ebengenannten, die aber nicht näher identifiziert werden konnte.

Im Vorangehenden wurden von den Besuchern des Museums namentlich solche Personen des Adels aufgeführt, welche zu Regensburg und Pfalzbayern und überhaupt zu dem damaligen Bayerischen Kreise des deutschen Reiches in irgend einer Beziehung standen, da sich das nähere Interesse dieser Zeitschrift namentlich auf dieses Gebiet bezieht.

Wie denn überhaupt die Geistlichkeit beider Konfessionen ein großes Kontingent der Besucher stellte, namentlich der katholische Klerus angefangen vom bereits verzeichneten Nuntius durch alle Glieder des geistlichen Standes, so sind aus dem eben angedeuteten geographischen Umkreise eine ganze Anzahl hervorragender Persönlichkeiten zu nennen, darunter zwei künftige Erzbischöfe und mehrere Bischöfe; es haben sich nämlich unter andern eingezeichnet:

B. von Fraunberg, Domherr alhier (1788).

Joseph Maria Johann Nep. Frhr. von Fraunberg (geb. 10. Oktober 1768 † 17. Januar 1842) war 30. Juni 1783 mit folgenden Ahnen im alten adeligen Domkapitel in Regensburg aufgeschworen worden.

Karl Anton Freiherr von Fraunberg.	M. Franziska von Franking.	Max Gottlieb Freiherr von Frauenhofen zu Neufrauenhofen.	Eva Juliana Elisabeth Fetz von Mündenberg.	Joseph Rudolph Freiherr v. Rechberg zu Hohenrethberg.	M. Marg. Cajilia Bößlin v. Neuburg und Friedenshausen.	Max Felix Bösch Frhr. v. Hiltbertshausen.	M. A. Kunigunda Gräfin Törring von Seefeld.
Johann Sigmund Max Freiherr v. Fraunberg.	M. Anna Walburga Freiin von Frauenhofen.	Johann Benno Ernst Frhr. v. Rechberg.	M. Theresie Freiin Bösch v. Hiltbertshausen.	Max Stanislaus Judas Thaddäus Frhr. v. Fraunberg.	Maria Josepha Freiin v. Rechberg.	Joseph Maria Johann Nep. Frhr. v. Fraunberg.	

Frhr. v. Fraunberg bestieg in der Folge 1821 den bischöflichen Stuhl von Augsburg, den er bis 1824 inne hatte. Von 1824 bis zu seinem Tode hatte er den erzbischöflichen Stuhl von Bamberg inne.

Das Geschlecht v. Fraunberg gehört zu den ältesten und vornehmsten in Bayern und besitzt noch heute seine Stammburg Fraunberg in der Gegend von Erding in Oberbayern. Die ansehnlichste Linie des Geschlechts war jene der Grafen von Haag, welche bereits 1509 den Grafenstand verliehen erhielt, aber schon 1567 mit dem Grafen Labislans, der auf seiner Brautfahrt in Italien gar merkwürdige Schicksale erlebt hat, erloschen ist. Diese Linie hat auch für den jetzigen Bezirk der Oberpfalz besondere Bedeutung, da sie die auf steiler Felswand gelegene romantische Burg Brunn an der Altmühl durch etwa zwei Jahrhunderte inne hatte. Das Interesse, welches dieses so hervorragende bauliche Denkmal bietet, wird noch durch den Umstand erhöht, daß hier 1575 durch den berühmten Geschichtschreiber Dr. Wiguleus Hund eine Handschrift des Nibelungenliedes (Brunner Codex) aufgefunden wurde, welche jetzt in der k. Bibliothek in München verwahrt wird. In dem am Fuße des Burgfelsens gelegenen Kirchlein des Dorfes Brunn erinnert noch der Grabstein von rotem Marmor des Hans von Fraunberg († 1428) an das einstige Walten des mächtigen Geschlechtes in dieser Gegend.

Lotharius von Gebfattel, Domherr zu Würzburg und Romburg (1784).

Lothar Karl Anselm Frhr. v. Gebfattel (geb. 1761) wurde 1774 im Domkapitel zu Würzburg aufgeschworen. Im Jahre 1818 bestieg er als erster den erzbischöflichen Stuhl von München. Nachdem die in Bayern gelegenen Bistümer 1803 säkularisiert worden waren, wurden dieselben in Folge des 1817 abgeschlossenen Kon-

fordates wieder errichtet; bei dieser Gelegenheit wurde der Bischofsitz von Freising nach München verlegt, und die frühere Diözese Freising in die Erzbischofse Diözese München = Freising umgewandelt. Erzbischof Lothar Karl Josef starb i. J. 1846 nach segensreichem und sehr erprießlichen Wirken; mit ihm erlosch die Linie der Freiherren von Geshfattel zu Lehenhahn, während die Linie zu Sonthaim noch blüht.

Von Wolf Domcapitular zu Regensburg (1784).

Er war bereits vor der Säkularisation (1803) Weihbischof geworden und verwaltete als solcher die Diözese Regensburg bis zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles im Jahre 1821. In diesem Jahre wurde er zum Bischofe ernannt und stand als solcher noch an der Spitze der Diözese bis zu seinem Tode i. J. 1829. Vom Jahre 1822 an war ihm der damalige Dompropst Johann Michael von Sailer, sein späterer Nachfolger, als Coadjutor zur Seite gestellt. Während der langjährigen Sedisvakanz der bayerischen Bistümer von 1803 bis nach Abschluß des Konkordates i. J. 1816 waren zeitweilig sämtliche Diözesen in Bezug auf bischöfliche Funktionen auf seine Aushilfe angewiesen.

J. Michael Sailer öffentl. Repetitor im theolog. und philosoph. Fache zu Ingolstadt (1780).

Johann Michael v. Sailer der nachmalige berühmte Bischof von Regensburg war 1751 zu Aresing in Oberbayern geboren; 1770 trat er als Novize in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, welcher aber schon 1773 aufgehoben wurde. In der Folge war er Professor der Theologie in Ingolstadt und nach der Übersiedelung der Universität nach Landshut docierte er dort an der theologischen Fakultät von 1800 — 1820. Im Jahre 1821 wurde er zum Domkapitular in Regensburg ernannt und das darauffolgende Jahr zum Coadjutor des dortigen ebengenannten Bischofes Wolf bestimmt. Im Jahre 1825 wurde er Dompropst und i. J. 1829 Bischof. Doch nur wenige Jahre konnte sich die Diözese seiner segensreichen Leitung erfreuen, denn bereits am 20. Mai 1832 starb er. Sein Andenken wird durch seine zahlreichen gediegenen Schriften noch erhalten. König Ludwig I. ließ ihm im Dome zu Regensburg ein stattliches Hochgrab errichten. Auch zielt den St. Emmeramerplatz vor dem Regierungsgebäude sein ehernes Standbild, welches ihm laut früherer Anordnung des Königs i. J. 1868 gesetzt wurde.

Carolus Antonius Riccabona de Reichenfels, Tyrolensis, Canonicus ad St. um Johannem Ratisbonae (1786).

Wurde im Jahre 1826 Bischof von Passau und starb 1839. Die aus Tirol stammende Familie war i. J. 1758 geadelt worden.

Ferdinand Aloys Graf von Seyboldsdorf (1780).

Johann Georg Aloys Ferdinand Graf von und zu Freyen-Seiboldstorff war 17. Januar 1761 geboren als Sohn des Grafen Franz Xaver und der Gräfin Maria Eleonora geb. Frein v. S a a t e. Er wurde 3. Februar 1783 als Domherr zu Regensburg aufgeschworen, wurde später auch Domherr zu Freising und Propst des

Kollegiatstiftes St. Emmeram in Spalt. Er starb zu Regensburg 28. Mai 1834. Nach der Säkularisation des Hochstiftes nahm er unter dem Fürsten-Primas Karl von Dalberg die Stelle eines Landesdirektionsrates ein.

Mit ihm ist eines der verdientesten Mitglieder des historischen Vereines hingegangen. Graf v. Seyboldsdorf war nämlich ein eben so gründlicher als fleißiger Forscher auf den verschiedenen Gebieten der Geschichtswissenschaft, namentlich der Genealogie und der Diplomatie. Seine wertvolle Bibliothek und seine handschriftlichen Sammlungen und Arbeiten wurden leider nach seinem Tode zerstreut. Doch besitzt die Bibliothek des historischen Vereines ein sehr wichtiges Manuskript von seiner Hand, nämlich sein:

Diplomatarium Niedermünsterense 1809;

gr. fol. in 847 Blättern mit Index, zum Teil Urkundenabschriften, zum Teil Regesten von Urkunden und Akten enthaltend. Auch seine reichhaltige Sammlung von Siegelabgüssen ist im Besitze des historischen Vereines.

Caspar Graf von Sternberg Domherr zu Regensburg und Freising (1783).

Auch mit diesem Gliede des alten Regensburger Domkapitels ist ein um Regensburg wohlverdienter, hervorragender Förderer der Wissenschaft heimgegangen.

Graf Kaspar von Sternberg, Domherr von Regensburg, Passau und Freising, war 6. Januar 1761 geboren als Sohn des Grafen Joh. Nep. v. Sternberg und der Gräfin Anna Josepha, geb. Gräfin v. Kollowrat-Krakowsky. Zur Zeit des immerwährenden Reichstages vertrat er bei demselben das Hochstift Passau als Comitial-Gesandter; unter der Regierung des Fürsten-Primas war er kaiserlich-kanzlerischer Geh. Rat und Vizepräsident des Landesdirektoriums im Fürstentum Regensburg.

Nachdem Regensburg dem Königreich Bayern einverleibt worden war, kehrte Graf Sternberg nach Böhmen zurück und lebte dort abwechselnd in Prag und auf dem Lande im Schlosse Brzeglina; dort starb er am 20. Dezember 1838. Graf Sternberg ist bekannt als botanischer Schriftsteller und war namentlich bahnbrechend als Pflanzenpaläontolog. Hier in Regensburg förderte er mit Rat und Tat die im Jahre 1790 gegründete erste botanische Gesellschaft; auch hatte er vor dem Peterstore einen ansehnlichen Garten mit Gewächshäusern angelegt — jetzt der östliche Teil der fürstlich Thurn und Taxisschen Gartenanlage. — Sein Wappen zierte auch die Türre des von ihm bewohnten Kanonikahofes an der Donau. Besonders bemerkenswert ist der rege Briefwechsel Sternbergs mit Goethe. (Neuerlich mit Einleitung herausgegeben von Dr. August Sauer, Prag 1902.)

Für sein Vaterland Böhmen hat er sich namentlich durch Gründung des „Museum des Königreichs Böhmen“ hervorragende Verdienste erworben.

P. Placidus Heinrich prof. ad S. Emmeramum Ratisb. (1783).

[Als die Sammlung nach Passau übergesiedelt war, besuchte sie P. Placidus auch dort i. J. 1799.]

Der Grund, warum hier der gelehrte St. Emmeramer Mönch unmittelbar angeflohen wird, ist ein mehr äußerlicher. Es besteht nämlich eine alte lithographische

Ansicht des Replemenonmentes in der Alee zu Regensburg, auf welcher man den Grafen Sternberg in eifrigem Gespräche mit P. Placidus und dem damaligen Polizeidirektor von Regensburg sieht. Es hatten sich diese Herren um die Errichtung des Monuments sehr verdient gemacht.

Joseph Heinrich war 19. Oktober 1755 zu Schierling in der Gegend von Eggmühl in Niederbayern geboren. Nachdem er die Gymnasialstudien an der Lateinschule zur Alten Kapelle und am bischöflichen Gymnasium in Regensburg mit bestem Erfolge absolviert hatte, wurde er 1745 in das Reichsstift O. S. B. St. Emmeram in Regensburg als Novize aufgenommen, legte 1776 die Gelübde ab und erhielt den Klosternamen Placidus. Der berühmte damalige Fürstabt Frobenius Forster entdeckte bald das besondere Talent des jungen Fraters für Physik und Mathematik und übergab ihn seinem späteren Nachfolger in der Würde des Fürstabtes, dem ebenfalls als Gelehrten berühmten P. Celestin Steiglehner, der damals als Professor auf der Universität in Ingolstadt docierte. Als Lehrender um 1791 wirklich Fürstabt geworden war, mußte ihn P. Placidus auf dem Lehrstuhle in Ingolstadt ersetzen. Nach der Säkularisation des Reichsstiftes St. Emmeram war er bis 1812 Inspektor des Studienseminars zu St. Emmeram, und seit 1821 bekleidete er die Stelle eines Domkapitulars zu Regensburg bis zu seinem Tode 28. Januar 1825.

P. Placidus war namentlich auf physikalischem, meteorologischem und astronomischem Gebiete tätig, löste manche Preisfragen, bereicherte die Wissenschaft durch neue Entdeckungen und verfasste viele einschlägige Werke und Abhandlungen. Wie allgemein seine wissenschaftliche Tätigkeit geschätzt und anerkannt wurde, beweist unter andern, daß er zum Mitgliede der bayerischen und russischen Akademien der Wissenschaften und zum Ehrenmitgliede einer Reihe von wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten ernannt wurde; auch war er Doktor der Philosophie und Theologie.

Von andern gelehrten Benediktinern aus St. Emmeram, welche dem Fremdenbuch zufolge das Schöffersche Museum besuchten, nennen wir folgende:

P. Colomanus Sanftl Bibliothecarius ad S. Emmeramum (1782).

P. Bonifacius Cransperger O. S. B. ad S. Emmeramum Ratisbonae (1778).

Erhard Buz, Benedictiner und Prediger im fürstl. Stift S. Emmerami „*ulteriori se commendat amicitiae*“ (1781).

Fr. Wendelinus Calligari ad St. Emeramum, profesusus et Mechanicus ibi (1787).

Pater Sanftl war 27. August 1752 zu Nieberalteich an der Donau unterhalb Deggendorf geboren. Er studierte in Salzburg und legte am 7. November 1773 zu St. Emmeram die Ordensgelübde ab; von 1784 an war er Bibliothekar der berühmten Stiftsbibliothek und zugleich Professor der Theologie, Kirchengeschichte und der griechischen und hebräischen Sprache. Er starb 25. November 1809.

Von seinen Schriften ist besonders zu nennen: seine Dissertation über den berühmten Codex aureus, ein äußerst kostbares für den Kaiser Karl den Kahlen geschriebenes Evangeliar, das jetzt die kostbarste Einzelie der Münchner k. Hof- und Staatsbibliothek bildet.

Sehr wertvoll ist auch sein Katalog über die zahlreichen Handschriften der Klosterbibliothek.

P. Gransperger starb bereits vor der Säkularisation des Klosters.

P. Buz war am 21. November 1741 zu Abach geboren und war ein ausgezeichnete Kanzleibedner. Mit päpstl. Bewilligung trat er jedoch 1783 aus dem Orden aus und wurde Lehrer der geistl. Beredsamkeit in Passau. Er wurde später in widrige Schicksale verwickelt, erhielt aber 1799 wieder eine Stelle an der Herzog Maximilianischen Hofkapelle in München und starb daselbst am 4. Oktober 1802.

Der Umstand, daß wir die gelehrten schon früher erwähnten Äbte von St. Emmeram Frobenius Forster (1762 — 1791) und Cölestin Steiglehner (1791 — 1703 † 1819) nicht in diesem Fremdenbuche verzeichnet finden, scheint den Beweis zu liefern, daß ein früheres, nicht mehr vorhandenes Fremdenbuch vorausgegangen sein dürfte; denn da beide Äbte große Gönner der Naturwissenschaften waren, und Abt Frobenius namentlich freundschaftliche Beziehungen zu Schaffer unterhielt, werden sie ohne Zweifel dessen Sammlungen besucht haben.

Daß die Schäfferschen Sammlungen auch schon viel früher weit hin bekannt waren, ersehen wir z. B. auch aus dem Werke: „Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, dargestellt von P. Sattler O. S. B., Regensburg 1868.“ P. Placidus Scherl O. S. B., nach dessen Tagebuch das Werk verfaßt ist, erzählt nämlich, (S. 70), wie er während seiner Studienzeit (1748 — 1754) auf einer Ferienreise von seinem Kloster Andechs aus auch nach Regensburg kam und unter anderen Merkwürdigkeiten „die renommierten Sammlungen des Herrn Pastor Schaffer besah. Derselbe zeigte ihm mit aller Leutseligkeit sein schönes Kabinet ausgestopfter Vögel, seine reichhaltige Naturaliensammlung, seine Versuche mit Papierfabrikation mit verschiedenen Stoffen, seine Pflanzen- und Insektenammlung, seine Abbildungen der Schwämme und Ähnliches.“ Also schon damals gehörte die Schäffersche Sammlung zu den hervorragenden Sehenswürdigkeiten von Regensburg.

Es ist hier die geeignetste Stelle um gleich die Besucher aus der benachbarten Abtei Prüfening anzuschließen,

P. Rupertus Kornmann Profefs. in Prifling (1786).

P. Maurus Schenkl Prifling (1786).

Martin Abt in Prifening (1787).

Benno Ortmann, Benediktiner aus Prifling, Lehrer der Rhetorik zu Amberg (1787),

P. Maria Aloysius Krezer Profefsus aus Prifling (1771).

Von dem gelehrten und tugendhaften Abte Martin Pronath erwähnen wir nur, daß er im Jahre 1790 verftarb.

Als fein Nachfolger wurde nun der Pater Rupert Kornmann erwählt, der den Schmerz hatte, die Säkularifation feiner alten hochberühmten Abtei (fiehe deren fernere Schickfale oben unter „Zuylen) — erleben zu müffen, aber die lange Reihe der Prifeningener Äbte auf die würdigfte Weife fchloß.

Ludwig Anton Moriz Kornmann wurde 22. September 1757 als Sohn eines Militärbeamten in Ingolftadt geboren, der aber einige Jahre fpäter nach Amberg verfezt wurde; dort befuchte der Sohn auch das Gymnafium. Nachdem er in Prifening in den Orden aufgenommen war, und in der Abtei Scheyern das Noviziat durchgemacht hatte, erhielt er bei Ablegung der Profefs den Klofternamen Rupert. Im Jahre 1782 fchickte ihn der Abt Martin auf die Univerfität nach Salzburg, wo er fich, da er den dreijährigen theologifchen Kurs schon früher abfolviert hatte, in philofophifchen, mathematifchen, juridifchen und Sprach-Wiffenfchaften weiter ausbildete. Als er dann von 1785 an in Prifening Mathematik und Philofophie dozierte, gründete er ein mathematisches (phyfitalifches) Mufeum, das er auch durch Mafchinen eigener Erfindung bereicherte. Im Jahre 1790 zum Abt gewählt förderte er Pflege der Kunft, der Mufik und der Wiffenfchaften, fo daß fein Ruhm weithin bekannt wurde und er auch 1793 zum Mitglied der Akademie der Wiffenfchaften in München ernannt wurde. Nachdem der Krieg schon viel Ungemach über fein Klofter gebracht hatte, verfiel es 1802 der Säkularifation. Den Abend feines Lebens verbrachte Abt Kornmann nun in feinen Haufe in dem Bororte Kumpfmühl der Frömmigkeit und den Wiffenfchaften ergeben. Am 23. September 1817 beendete er feine irdifche Laufbahn mit einem fanften Tode. Seine Gebeine wurden damals im Gottesacker der oberen Stadt Regensburg beigefezt, und erst i. J. 1891 in die ehemalige Stiftskirche zu Prifening übertragen, wo ein bereits längft errichteter Gedenkstein an fein segensvolles Wirken erinnert. Auch in Kumpfmühl wird fein Andenken durch eine Gedenktafel wach erhalten.

Der Prifeninger Conventuale **P. Maurus Schenkl** ift als bedeutender Kirchenrechtslehrer bekannt. Er war 1740 in Auerbach in der Oberpfalz geboren. Das Gymnafium abfolvierte er zu Amberg, und legte dann 1768 in Prifening die Ordensgelliöde ab. Er war im Klofter Kirchentufos, Bibliothekar und Infpektor des Klofterfeminars; 1777 kam er als Ökonom auf das Kloftergut Buch bei Straubing. 1778 wurde er als Profefsor in das Klofter Weltenburg an der Donau berufen. Von 1783 an war er wieder Bibliothekar in Prifening und trug zugleich den jungen Kloftergeiftlichen Theologie und Kirchenrecht vor. Seit 1790 wirkte er als Profefsor der

Theologie, namentlich des Kirchenrechtes, am Lyzeum in Amberg. Nach der Säkularisation blieb er am Amberger Lyzeum als Professor des Kirchenrechtes und der Pastoraltheologie bis zu seinem Tode am 16. Jänner 1816.

Sein Ordensbruder P. Benno Ortmann war 1752 zu Mariaort bei Regensburg geboren und kam schon als Singknaube in das Kloster Prüfening. Nachdem er seine Studien in Regensburg und Landsbut absolviert hatte, fand er in Prüfening Aufnahme und legte 1774 daselbst Ordensprofeß ab. In der Folge war er Professor an den Gymnasien zu Amberg und München. Nach der Säkularisation blieb er Präses der kleinen Kongregation in München bis zu seinem Tode 7. März 1811. P. Ortmann ist literarisch durch eine Anzahl von Werken bekannt.

Von Regensburger Domkapitularen finden wir noch:

Franz Graf von Künigl Domherr von Regensburg (1784).

Franz Xaver Alois Graf von Künigl entstammte einem alten Tiroler Geschlechte und war 1758 geboren als Sohn des Grafen Innocenz Karl von Künigl, Vizepräsidenten zu Innsbruck und seiner zweiten Gemahlin Maria Elisabeth Barbara Gräfin Fugger von Weissenhorn zu Glött. Er wurde als Kapitular 31. Mai 1771 in Regensburg aufgeschworen und starb 30. Juni 1801.

Ignaz Sauer Domherr allhier (1784).

Ignaz Maria Graf Sauer von Antenstein auf Kosiach gehörte einem steierischen Grafengeschlechte an. Er war ein Sohn des Grafen Johann Christoph Thaddäus von Sauer und der Gräfin Walburga Elisabeth M. Cajetana von Burgstall. Im Regensburger Domkapitel wurde er 30. Juni 1775 aufgeschworen. Er bewohnte in Regensburg den Kanonikalfhof auf dem Domplatze, in welchem sich die Kapelle Maria-Läng befindet.

Von ferneren Museumsbesuchern des Welt- und des Ordensklerus in Regensburg seien noch genannt:

Cavallo würfl. Hochfürstl. Regenspurg. geistl. Rath, Cabinets-Sekretär, und Hof-Kapellan.

Geistl. Rath Mayer (1779).

Andreas Ulrich Mayer war 4. Juli 1732 zu Bilsed in der Oberpfalz geboren. Er studierte zu Amberg und Bamberg und kam dann als Hofmeister und Schloßkaplan nach Treffelstein in der Oberpfalz. Fürstbischof Anton Ignaz Graf Fugger berief ihn als Hofkaplan und Konsistorialsekretär nach Regensburg. Nachdem er 2 Jahre Pfarrer gewesen war, berief ihn der Fürstbischof wieder als wirklichen frequentierenden geistl. Rath nach Regensburg. 1792 wurde er von der Akademie der Wissenschaften in München zum Mitglied der historischen Klasse ernannt. Er starb am 14. November 1802.

Von seinen zahlreichen Werken und Schriften ist am wertvollsten:

Thesaurus novus juris ecclesiastici potissimum germaniae, seu codex statutarum ineditarum ecclesiarum cathedralium et collegiatarum in Germania etc. 4^o. 4 T. 1791 — 1795.

Vogt can(onicus) ad vet. capellam (1780).

Joannes Adalbertus de Fleming ad veterem Capellam Canonicus capitularis (1786).

Joseph de Eyrle a Waldgries et Liebeneuch Tyrolensis, canonicus ad veterem Capellam Ratisbonae (1786).

J. B. Rex J. U. Dr., Canonicus ad vet. Capellam Ratisbonae ac Parochus in Pfäkofen (1786).

Joh. Nep. Hopfner choriviciarius ad vet. capell. (1774).

Georgius Sebast. Dillner Th. Doct. in Curia Episc. Ratisbonensi Cancellariae Director et Collegiatae ad St. Joan. ibidem Decanus. „Facilis fortissimusque Eorum nexus est, quos idem ardor idemque studium conjungit. Seneca.“ (1774).

F. X. Angerer, Ecclesiae Collegiatae ad SS. Joann. Canonicus (1777).

Zwei Jahre (1771) vor Auflösung des Jesuitenordens besuchte
P. Christianus Theophilus Clostermeier Ratisbonensis
S. J. mit zwei Ordensbrüdern aus Wien:
Paulus de Menz Vienna et
P. Adamus Heidfeld e societate Jesu Vienna

das Museum.

Von den Professoren des bischöfl. Gymnasiums zu St. Paul (des vormaligen Jesuiten-Gymnasiums) nach der Auflösung des Ordens sind folgende eingezeichnet:

H. Zillerberg, Dir. ad S. Paul. (1776).

Heinrich Frhr. v. Zillerberg führte nach der Auflösung des Ordens den Titel eines Direktors.

Franc. Hofmann Prof. a S. Paul. (1776).

Georg Baur Prof. Polemie et Praef. Lyc. et Gymn. ad S. Paul (1776).

Er war von 1775 — 1779 Studienpräsident, später Professor der Theologie und starb 22. April 1789.

Joan. Bapt. Reininger Prof. physic. ad S. Paul. (1776).

Er war 1780 — 1788 Studienpräsident; später war er Lyzealprofessor und wurde 1789 Pfarrer in Gottfrieding bei Dingolfing.

P. Joan. Reichenberger Prof. Logicae et Matheseos ad S. Paul. (1776.)

Er war von 1774 — 1779 prof. phys., las 79/80 über Logik und Mathematik, 80/81 wieder über Physik, wurde 87/88 prof. script. sacrae, linguar. orient. et mathes. Nach 89 wird er nicht mehr erwähnt.

Christ. Mayr, Professor ad S. Paul. Ratisb. (1780).

War 1783 Professor der Logik und Mathematik.

Casparus Aigner Professor ad S. Paul. Ratisb. (1780).

Kam 1789 aus Lyzeum und erhielt die Professur der Logik und Naturgeschichte, 90 bekam er die Mathematik dazu, 92 las er über Physik und Ökonomie 98/99 über Moral, † 15. Juli 1799.

Von den Konventualen des Schottenklosters St. Jakob O. S. B. in Regensburg, des einzigen Schottenklosters in Deutschland, welches bis zu seiner Aufhebung i. J. 1862 von eingebornen Schotten besetzt war, lesen wir folgende Namen:

P. Placidus Drummond Scotus ad St. Jacob. (1772).

Josephus Hamilton profesus ad S. Jacobum Ratisbonae (1776).

Benedictus Arbuthnot Abbas Sti. Jacobi Scotorum (1776).

Der gelehrte Abt Benedikt starb in Regensburg 12. April 1820. Er hielt in dem Klosterseminar, in welchem junge Schotten ihre Ausbildung erhielten, selbst Vorträge über Philosophie und Mathematik; auch hielt er öffentliche mathematische Vorträge.

Aus dem Minoritenkloster besuchten das Museum die Patres:
Tiberius Ehrenord. Min. Conv. (1775).

Franc. Henricus Sibert ord. Min. Conv. (1775).

Hugo Kaiser Guardian der Minoriten in Regensburg (1783).

Ambrosius Hosp Minorit in Regensburg (1783).

Und von den Kapuzinern:

P. Rogatianus Capuc. guardianus (1776) und

P. Candidus Capuc. (1786).

Wir finden auch verzeichnet den Pater
Coelestinus a S. Birgitta Carmel. discal. Ratisbon. (1783),
in Gesellschaft seines Ordensbruders aus Wien:

P. Alexius a S. Joseph unbesuchter Karmelit aus Wien (1783).

Zu den Besuchern zählten auch der Subprior des Regensburger Augustinerklosters und Propst des Augustinerchorherrnstiftes St. Mang in Stadthof:

Fr. Casimirus Schiestl, Augustiniorum p. t. Subprior conventus Ratisbonensis (1780).

Albertus Propst zu St. Mang (1776).

Albertus Augerer wurde 1751 als Propst erwählt.

Als geborner Regensburger gehört auch hieher:

P. Fulgentius Mayr Ord. Erem. S. Aug. Provinciae Bavar. definitor, natus Ratisbonae; Accad. Scient. Bav. socius (1780).

Von ferneren Gliedern des Klerus der Regensburger und der anliegenden Diözesen nennen wir noch:

Georgius Hermes Zängl p. t. Beneficij Provisor Erbdorffii in districtu Sulzbacensi (1770).

Schmitt, Pfarrer in Windisch-Grabenbach (1781).

G. Alexander Sperl, Pfarrer zu Neunfirchen, Mantl, Rodenstatt und Hütten in der obern Pfalz (1781).

Pat. Andr. Baader Praeses Congregationis Straubingen (1781).

P. Josephus Aigner, Praeses Congr. B. M. V. Ratisbonae (1781).

Joan. Henric. a Golling SS. Theol. Doctor consiliar. eccles. actu. Frising. (1774).

De Delling Chanoine de St. Andrée à Freysing (1781).

Ignatius Städlershausen Papsavii consiliarius Ecclesiasticus actual. et Vilshovij Canonicus Capitularis (1781).

Aus Kloster Ensdorf O. S. B.

P. Laurent. Pfaller p. t. Prior in Ensdorf Ord. S. Ben. (1781).

War 24. Juli 1735 zu Ensdorf geboren, † als Pfarrer zu Ensdorf 6. Jan. 1808.

P. Thaddaeus Sinner, Benedictinus et Cellerarius in Ensdorff (1781).

Geboren 26. Januar 1726 in Amberg, Subelpriester, † 25. Dezember 1801.

P. Joannes Evang. Huckher Benedictinus Ensdorfensis (1784).

Aus Wien in Oesterreich, † 16. März 1801 im Alter von 90 Jahren.

Aus Kloster Reichenbach:

Augustin Abt von Reichenbach (1784).

P. Marian Neumiller Religios in Reichenbach (1784).

Letzterer wurde 1801 selbst Abt; er war 1751 geboren zu Auerbach in der Oberpfalz und lebte nach der Säkularisation in Amberg, wo er am 27. April 1832 verstarb.

P. Benedictus Muck Benedictinus Reichenbacensis (1784).

Gebürtig aus Neumarkt in der Oberpfalz, † 21. April 1800.

Kloster Weltenburg:

Benedict Werner Abt zu Weltenburg (1787).

Benedict Werner war 18. Sept. 1786 als Abt erwählt worden. Er war 8. Dezember 1748 zu Dietfurt geboren, und starb 20. Oktober 1830 in München.

P. Ildefonsus Hefele Profefs. in Weltenburg (1787).

Gebürtig aus Abensberg 1756; zog 1804 nach Abensberg wo er 15. April auch starb.

Patritius Dalhamer Can. Lat. SS. Theol. Dr. & Professor in Rofr.

Ist identisch mit dem Verfasser einer Geschichte des Augustinerchorherrenstiftes Rofr unter dem Titel: *Canonia Rohrensens.*

P. Engelbertus Castenauer, Cisterciensis Profefsus Deicellensis (1785).

Ein P. Joseph Castenauer aus dem Cisterzienserkloster Gotteszell im bayer. Walde starb nach der Säkularisation als Pfarrer zu Regen 1824. Ob identisch?

P. Balduinus Wurzer Cisterciensis in Alderspach, SS. Theol.

Doctor Protonot. Apost. et in Universitate Anglipolitana Theologiae moralis et Hist. Eccles. Prof. P. O. (1770).

P. Bernardus Volekman Superior in Piellenhofen (1787).

Fr. Alanus Berckhammer (1787).

Kloster Piellenhofen an der Naab in der Gegend von Regensburg war als Frauenkloster des Cisterzienservordens gestiftet worden. Zur Zeit der Reformation wurde es wie alle Klöster im Herzogtum Pfalz-Neuburg säkularisiert. Im Jahre 1655 wurde Piellenhofen der Cisterziensabtei Raasdheim überlassen, welche dort bis zur Säkularisation einen Superior mit einigen Mönchen unterhielt. Seit 1838 gehört das Kloster den Salesianerinnen, welche dort ein blühendes Mädcheninstitut errichtet haben.

P. Emmeramus Groetsch Ord. Praedic. Landishuti Philosophiae Lector (1785).

Es würde zu weit führen alle Personen der hier einschlägigen Welt- und der Ordensgeistlichkeit, welche unter den Besuchern des Museums verzeichnet sind, namentlich aufzuführen, es sei daher nur erwähnt, daß die Klöster in Rohr, Maltersdorf, Ober- und Niederaltich, Rott, Scheiern, Tegernsee, Dietramszell, Kaisersheim u. s. w. vertreten sind, sowie auch der Kapuziner- und Dominikanerorden.

Hier ist auch anzuführen:

Franz Volkmar Reinhard. Theol. Baccal. Phil. Prof. Publ. et ordin. etc. (1781).

Der bekannte Oberhofprediger zu Dresden Franz Volkmar Reinhard war nämlich zu Bohenstrauß in der Oberpfalz geboren und besuchte das Gymnasium zu Regensburg. Er war 1755 als Sohn des Pastors Johann Stephan Reinhard zu Bohenstrauß geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Regensburg bezog er 1773 die Universität Wittenberg und wurde bereits 1780 außerordentlicher Professor der Philosophie und 1783 auch Professor der Theologie. 1792 endlich wurde er Oberhofprediger, Kirchenrat und Oberkonsistorialassessor in Dresden, woselbst er auch 6. September 1812 verstarb. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller.

A. H. Reinhard, Prediger aus dem Brandenburgischen, geboren zu Berlin, welcher 1777 das Museum besuchte, ist nicht mit ihm zu verwechseln.

Vielfach finden sich Einträge von Bewohnern Regensburgs der verschiedensten Berufe und Beschäftigungen; darunter Namen, denen man auch in früheren Jahrhunderten zu begegnen gewohnt war, die aber jetzt in Regensburg verschwunden sind; es seien genannt:

Dr. Schäffer Hochfürstl. Dettingen-Wallerstein. Hofrath und Leibarzt (1782).

Dr. Johann Ulrich Gottlieb von Schäffer war ein Bruderssohn unseres gelehrten Superintendenten, des Museumsbesitzers. Er war am 20. September 1753 geboren als Sohn des fürstbischöfl. Regensburgischen Hofrates und Stadtphysikus Dr. Johann Gottlieb Schäffer und dessen zweiten Gemahlin Katharina Margaretha Bendner. Nach vollendetem Gymnasialstudium am Gymnasium poëticum in Regensburg bezog er 1773 die Universität Erlangen und promovierte daselbst zum Doktor. Im Jahre 1777 trat er in Dienste des Fürsten von Dettingen-Wallerstein und wurde 1778 zum Hofrat und Leibarzt ernannt. Im Jahre 1780 vermählte er sich mit der Tochter Christina Elisabeth des Regensburger Stadtkämmerers Johann Christoph Ritter und der M. Margaretha Gläz. Im Jahre 1788 siedelte Schäffer wieder ganz nach Regensburg

über, um sich hier ausschließlich der Privatpraxis zu widmen. Seine Gemahlin übernahm dann mit der Zeit ihr mütterliches Haus in der unteren Bachgasse (B 93). Vom Fürstprimas von Regensburg erhielt er den Titel eines Sanitätsrates. Im Jahre 1825 wurde er vom Könige von Bayern durch Verleihung des Civilverdienstordens der bayer. Krone ausgezeichnet. Er beschloß sein verdienstreiches Leben i. J. 1829. Da er keinen Sohn hatte, adoptierte er 1820 seinen ältesten Enkel Gottlieb August Wilhelm Herrich, der nun seinem Namen den Namen Sch ä f f e r beifügte.

Nikolaus August Herrich, Churfürstl. Sächsischer-Henneberg. Legat.=
Sekretär (1770).

Legationsrat Herrich wird wohl der Vater des Dr. Johann August Herrich, gräf. Pappenheim'schen Hofrates und k. Medizinal- und Landgerichtsarztes († 1858) gewesen sein, welcher sich mit Fräulein M. Margaretha Sch ä f f e r, der Tochter des obengenannten Hofrates Dr. Johann Ulrich Sch ä f f e r vermählt hatte. Dessen Sohn Dr. Gottlieb August Wilhelm Herrich=Sch ä f f e r war hervorragender Naturforscher, namentlich Entomolog, und starb in Regensburg i. J. 1874 als k. b. quieszierter Kreis- und Stadtgerichtsarzt und Medizinalrat. — Zur Zeit übt sein Enkel ärztliche Praxis in Regensburg aus.

Johann Franz Kaufmann in Regensburg (1770).

Johann Christinus Rehbacher Ratisbonensis, Goldarbeiter (1770).

Der Name lebt in Regensburg noch heut durch die Rehbach'sche Bleistiftfabrik.

Georg Friedr. Dittmer Chur-Baierischer Hof-Cammer Rath und
Hof-Banquier (1770).

Joh. Georg Fr. Edler von Dittmer (1784).

Heinrich Adolph Edler von Dittmer (1784).

Der aus Pommern stammende bayer. Hofbanquier G. F. Dittmer in Regensburg wurde 1781 vom Kaiser geadelt, erhielt 1789 den Ritterstand und 1800 mit seinem Schwiegersohn Karl Christian von Thon — dieser unter Annahme des Namens Dittmer — den Freiherrenstand. Daher schrieben sich die beiden Söhne Dittmer, wie vorangehend, bereits 1784 als „Edle von Dittmer“ ein. Beide starben jedoch vor dem Vater, und Erbin dessen Vermögens und Namens war seine Tochter Friederike Amalie, vermählte Freifrau von Thon=Dittmer. Baron Dittmer († 1810) spielte namentlich unter der fürstprimat'schen Regierung eine bedeutende Rolle und hatte ansehnliches Vermögen erworben. An ihn erinnert noch das von ihm 1809 in seiner jetzigen Gestalt erbaute große Thon=Dittmer=Haus auf der Haib, jetzt im Besitze der Stadtgemeinde. Auch besaß er die ansehnlichen Güter Etterzhausen und Pettendorf in der Umgegend von Regensburg, welche aber längst nicht mehr in Händen seiner Nachkommen sind. Einer seiner Enkel Frhr. von Thon=Dittmer war Bürgermeister in Regensburg und später k. b. Minister des Innern in München.

Joh. Christ. Harrer Med. D. (1772).

Aus einer altregensburger Familie, die jedoch im 19. Jahrhundert erloschen ist.

Hieronimus Paul von Mämminger (1772).

Christoph Andreas Mämminger aus Regensburg (1786).

Anna Magdalena Baumgartner gebohrne Mämminger (1781).

Die Mämminger waren ein sehr angesehenes Bürgergeschlecht in Regensburg, das um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Dingolfing in Niederbayern nach Regensburg kam und von da an fortan an der städtischen Verwaltung teilnahm. — Hieronymus Paul Mämminger (geb. 1738) diente anfangs als Offizier im Reichsstadt-Regensburger Militär; er scheint bei seinen Untergebenen recht beliebt gewesen zu sein, denn als i. J. 1796 eine Revolte der Soldaten gegen ihre Offiziere ausbrach und sie unter denselben nicht mehr dienen wollten, nahmen sie den Oberleutnant Mämminger ausdrücklich aus und hatten gegen denselben keine Klage vorzubringen. Mämminger starb 1805 als „Senator und Wachverordneter der Chur-Erzkanzlerischen Residenzstadt Regensburg.“

Christoph Andreas Mämminger war der Sohn des Stadtkonsulenten und Ratsherrn Hieronymus Mämminger, älteren Bruders des obengenannten Hieronymus Paul M., er starb als k. bayer. quieszierter Landrichter.

Anna Magdalena Baumgarten, geborne Mämminger, war eine Schwester des Hieronymus und des Hieronymus Paul; sie starb beinahe 94 Jahre alt als Witwe des herzoglich Sachsen-Coburg-Meinungischen Legationsrates Gerhard Matthias Baumgarten am 24. November 1825.

Johann Andreas Durst von Regensburg bey Herrn Johann Christoph Ritter Althier (1773).

Der Prinzipal Johann Christoph Ritter war Vater des Elias Ritter — später mit dem Prädikate „von Wildenstein“ geadelt — und der früher genannten Christiane Elisabeth Ritter, Gemahlin des Hofrates Dr. Johann Ulrich Gottlieb Schäffer (Neffe des Superintendenten).

Eduard Jakob Glägl, Reichs-Stadt Regensburgischer Consulent. (1775).

Die Glägl waren durch einige Jahrhunderte angesehene Bürger von Regensburg. Sie besaßen unter anderen durch beinahe 100 Jahre bis 1789 das renommierte Weinhäus zur „weißen Lilie“ als es sich noch im ehemaligen Lokale befand. Im Jahre 1751 kaufte der Ratsherr Johann Georg Glägl das ehemals Brauserische Haus in der untern Bachgasse, von welchem es seine Tochter Maria Margaretha Glägl erbt, welche mit dem soeben genannten Kaufmann Johann Christoph Ritter, dem Schwiegervater des Hofrates Dr. Johann Ulrich Gottlieb Schäffer, vermahlt war.

Johann Jacob Porzelius von Lindau (1773).

Jacob Friedrich Porzelius von Lindau (1773).

Bonaventura Porzelius aus Lindau im Bodensee (1782).

Die Familie Porzelius ist im Laufe des 19. Jahrh. in Regensburg wieder erloschen.

Johann Georg Bößner (1774).

Johann Friedrich Bößner (1774).

Die Familie Bößner nahm in Regensburg in der letzten Zeit der reichsstädtischen Verfassung, namentlich aber unter der fürstprimatistischen Regierung, eine hervorragende Stellung ein. Zur Zeit ist kein Glied der Familie mehr in Regensburg anwesend.

Georg Gottlieb Gumpelzheimer, Reichs Stadt Regensburgischer
Consulent (1775).

S. G. Gumpelzheimer gem. Stadt Secretarius in Regensburg
(1788).

Die Familie Gumpelzheimer war um 1600 von Linz nach Regensburg gekommen und war während des 17. und 18. Jahrhunderts eine der angesehensten Bürgerfamilien.

Des hier eingeschriebenen Konsulenten und Kreisgesandten Georg Gottlieb G. Neffe, der Großherzog Mecklenburgische Legationsrat Christian Gottlieb Gumpelzheimer († 17. Febr. 1841), war der letzte Repräsentant der Familie in Regensburg. Er war langjähriger Vorstand des historischen Vereines und schrieb auch eine Geschichte von Regensburg in 4 Bänden.

Johann Eduard Habrecht Reip. Rat. secretar. (1776).

Jacob Eduard Habrecht, Synd. und Stadtschreiber allhür (1777).

Letzterer war 1806 Director des Oberlandesgerichtes.

Georg Heinrich Drexel von Speyer etablirt in Regensburg (1779)
(1784). Das zweite Mal nennt er sich Kaufmann.

Die Drexel besaßen das Haus E 100 in der Obermünsterstraße; die Familie ist zurzeit in Regensburg nicht mehr ansässig.

Carl Theodor Gemeiner d. G. G. Rand. (1780).

Andreas Theodor Gemeiner aus Regensburg (1786).

Karl Theodor Gemeiner (geb. 10. Dez. 1756, † 30. Nov. 1823) wurde reichsstädtischer Syndicus und Archivar; unter der fürstprimatistischen Regierung war er Landesdirektionsrat und Generalarchivar. Er ist der Verfasser einer geschätzten Chronik von Regensburg, die aber nur bis zum 4. Bande gediehen ist. Sein Andenken wird durch eine Gedächtnistafel an dem Hause D 87 der Donaufstraße geehrt. Der med. Dr. Sanitätsrat Andreas Theodor Gemeiner war Stadtphysikus unter der fürstprimatistischen Regierung.

Johann Anton Schwerdtner von Regensburg (1785).

Der Kaufmann Johann Anton Schwerdtner kommt 1805 als Offizier bei dem Bürgermilitär vor. Wahrscheinlich sein Sohn Johann Anton war später Besitzer der Regensburger Porzellanfabrik, die aber nach der Mitte des 19. Jahrhunderts den Betrieb eingestellt hat.

Joh. Fr. Häberle, des innern Rath's dahier (1781).

Stadtkämmerer 1796, † 1796; er ist schon oben S. 116) als Bevollmächtigter der Stadt Lübeck bei dem Reichstage genannt.

Es wurden bereits oben unter den Personen des Klerus manche Männer der Wissenschaft vorgeführt; zu den speziellen Regensburger Gelehrten gehörte nun auch:

Joh. Phil. Ostertag Rector & Professor publicus Ratisbonensis.

Er war am 29. Mai 1734 zu Idstein in Nassau geboren, bezog 1751 die Universität Jena, wirkte dann am Gymnasium zu Weilburg und wurde 1776 nach Regensburg als Professor der Philosophie und Mathematik und Rector des Gymnasium poeticum berufen. Im Jahre 1784 wurde er zum außerordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München ernannt. Ostertag war ein fruchtbarer Schriftsteller, der eine Reihe von Schriften und Abhandlungen verschiedenen Inhaltes verfasste. Sein Todestag ist der 20. November 1801.

Die berühmte Gelehrtenfamilie v. Siebold ist wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der Familie Schäffer ebenfalls hier zu erwähnen; es hat nämlich das Museum besucht:

Carol. Casp. Siebold med. Doct. Anatom. Chirurgie & art. obstetriciae professor publ. & ord. & nosocomii principalis julian. Chirurgus primarius in Universitate Wirceburgensi (1771).

Er wurde am 4. November 1736 zu Nidecken am Niederrhein geboren, wo sein Vater Wundarzt war; 1752 ging er nach Köln, studierte dort und erwarb das Doktorat. Nachdem er in der französischen Armee in den Feldspitälern einige Jahre die Chirurgie ausgeübt hatte, kam er zufällig nach Würzburg. Er verließ hier die französischen Dienste und wurde Assistent am Juliusspital. Mit der Zeit wurde er Oberwundarzt an diesem Spital und Professor (1769) der Chirurgie an der Universität Würzburg. Wegen seiner Verdienste um Chirurgie und Geburtshilfe wurde er 1803 in den Reichsadelstand erhoben; er starb am 3. April 1807. Sein Sohn Georg Christoph wurde sein ebenso berühmter Nachfolger in Würzburg. Ein anderer Sohn Adam Elias wurde als Lehrer der Geburtshilfe nach Berlin berufen und erlangte gleiches Ansehen. Des letzteren Sohn Eduard Kaspar v. S. wirkte im nämlichen Fache ebenso erfolgreich in Göttingen. Karl Theodor Ernst, der angesehene Münchener Zoologe, war auch ein Sohn des obigen Elias v. S. Ein Sohn des Georg Christoph, nämlich Phil. Franz v. S., hat sich als Japanforscher einen geachteten Namen erworben. Auch eine Schwiegertochter Karl Kaspar's, Regina Josepha, Gemahlin seines Sohnes Joh. Theodor Damian v. S., sowie deren Tochter 1. Ehe Marianne Hailand waren berühmte Geburtshelferinnen. Der Schreiber des Autogramms ist also der Stammvater der hochberühmten Gelehrtenfamilie. Für uns ist nun von

besonderem Interesse, daß einer der Söhne des so bedeutenden Würzburger Anatomen, der obengenannte Professor Dr. Adam Elias v. Siebold sich i. J. 1800 mit Fräulein Sophie Schäffer, Tochter des fürstl. Thurn und Taxischen Leibarztes Dr. Jakob Christian Gottlieb von Schäffer, Neffen unseres gelehrten Superintendenten und älteren Bruders des früher genannten Hofrates Dr. Johann Ulrich Gottlieb v. Schäffer vermählt hat.

Ferner wären aus Regensburg und seiner näheren und ferneren Umgegend etwa noch zu nennen als Beispiele, wie die Sammlung das Interesse aller Kreise erregte:

Speer Chanceliste intime du Cabinet de S. A. C. Mgr. le Prince Eveque de Ratisbonne (1783).

Zollner Aloys fürstbischöfl. Hofmedicus in Regensburg (1786).

Friedrich v. Schaden fürstl. Thurn und Taxischer Rath (1776).

Joseph von Blau auf Niedernfels hochfürstl. Thurn- und Taxisch. Rath und k. k. Postmeister von Passau (1780).

Carolus de Pellet Consiliarius regiminis Straubingensis.

Professor Jungbauer von Straubing.

Johann Albrecht Frhr. von Cramer churfürstl. Pfalz. Sulzbachischer Regierungsrath (1775).

Leonard Magnus von Koehler Kurfürstl. Pfalz Sulzbach. Hofkammerrath, dann Land- und Marsch Kommissarius in Sulzbach (1782).

Johann Vogt Burger Meister in der Residenz-Stadt Sulzbach in der Obern Pfalz (1780).

M. Joh. Steph. Tretzel a concionibus oppidi Sulzbachensis (1781).

Samuel Felix v. Buckingham Kurfürstl. Kastner in Burglengensfeld (1788).

Maria Magdalena von Buckingham Kastnerin von Burglengensfeld (1788).

Johann Kaspar Trum Herrschafts-Pfleger zu Falkenstein (1778).

Joh. Georg Fuhrmann, Churbay. Bergamts-Oberverweser zu Bodenwöhr in der Pfalz (1772).

Das k. Hüttenwerk Bodenwöhr, B.-N. Neuburg v. B., steht noch in staatlichen Betrieben; der Oberverweser Johann Georg Fuhrmann war früher Oberverweser zu Fichtelberg. † 1790.

Joseph Wurzer Edler von Wurzen k. k. Holzgarten Amts-Inspekteur
zu Reinhausen nächst Stadthof (1778).

Johann Michael Brandl kurfürstl. Mauthgegenschreiber zu Stadt-
amhof (1774) u. a.

Wenn im vorangehenden hauptsächlich solche Besucher des Museum
vorgeführt wurden, welche zu Regensburg und dem damaligen
Bayern und der Oberrhein Pfalz in Beziehung standen, so folgen
hier nun Namen von Besuchern aus ferneren Gegenden, welche
heutzutage zum Königreich Bayern gehören.

Da finden wir nun unter andern viele Nürnberger und namentlich
beinahe das ganze ehemalige Nürnberger Patriziat vertreten, als:
Baron de Holzschuher aus Nürnberg (1773).

Charles Jean Sigismund de Holzschuher, de Nuremberg (1776).

M. S. Holzschuhrin geb. Welserin (1777).

Georg Christoph Carl Fürer v. Haimendorf (1777).

Christoph Carl Gottlieb Grundherr von Altenthann (1777).

Karl von Grundherr aus Nürnberg (1783).

Karl Christoph Wilhelm von Grundherr aus Nürnberg (1783).

Friedrich v. Grundherr aus Nürnberg (1789).

Baron v. Volkamer aus Nürnberg (1778).

Baron de Harsdorf aus Nürnberg (1778).

v. Ebner aus Nürnberg (1789).

Gottlieb Scheurl von Defersdorf aus Nürnberg (1781).

Christoph Carl v. Delhagen aus Nürnberg (1783).

Friedrich v. Beheim aus Nürnberg (1789).

Karl v. Beheim aus Nürnberg (1789).

v. Bez aus Nürnberg (1789).

Martin Charles Guillaume de Woelkern (1776).

Wilhelm v. Wölkern aus Nürnberg (1783).

Ferner:

Baronesse von Schnurbein geb. von Ammon von Augsburg (1779).

Joseph Karl Winkler von Mohrenfels d. b. R. b. (1780).

von Bothmer aus Bayreuth Cadet bey der Churfürstlichen Garde (1789).

Jo. Alb. de Schmiedt ab Altenstadt J. U. L. Norimbergensis.

Die Familie Schmiedt von Altenstadt schrieb sich früher Fabricius und nahm im 17. Jahrhundert den deutschen Namen Schmiedt an; sie teilte sich in eine Vogtländische und Nürnbergische Linie. Obiger Joh. Albert war 23. Aug. 1752 geboren als Sohn des Karl Alexander Schmiedt und der Katharina Eleonora Susanna von Ebertz; er wurde mit seinem Bruder in die bayer. Adelsmatrikel eingetragen und starb in Nürnberg als k. bayer. Handelsrichter.

Paulus Jacobus Feuerstein J. U. Doctor et Reipubl. Norimberg. Syndicus (1776).

Jean Christoph de Rad Afsefseur du Conseil de la Justice et Commissair de la Monoie d'Auguste (1776).

Paul de Rad Afsefseur du Conseil de la Justice de la ville Imp. Augsbourg (1776).

Es ist selbstverständlich, daß bei den vielseitigen Beziehungen Regensburgs zu Oesterreich und namentlich Wien das Schafferische Museum von vielen Bewohnern der österreichischen Erblande und von Ungarn insbesondere auf der Durchreise besucht wurde; so auch namentlich von vielen Personen des Adels und höheren Beamten, als:

Graf Anton Lamberg (1774).

Graf Carl v. Wrssowce (1774).

Johannes Antonius S. R. J. Comes de Selb Sacrae Caes. Reg. M. Camerarius et Consiliarius Regiminalis superioris Austriae (1774).

Johann Anton Graf v. Selb war 19. April 1731 geboren als Sohn des Grafen (seit 1732) Johann Karl von Selb und dessen zweiten Gemahlin Josepha Theresia, geb. Gräfin von Sodiß. Nach vollendeten Studien und Reisen wurde er bald Landrechtsbeisitzer in Wien, diente jedoch während des siebenjährigen Krieges als Hauptmann einer Compagnie des Carlstädter Uguliner Regiments. Nach hergestelltem Frieden wurde er 1764 oberösterreichischer Regierungsrat in Innsbruck; er besaß eine schöne Bibliothek und interessante Sammlungen. Ob Nachkommenschaft aus seiner Ehe (1757 mit Caroline Gräfin v. Heusenstamm) hinterblieb, ist nicht bekannt.

Friedrich Wilhelm Frhr. von Rhaynach Domicellarius Wornatiae (1775).

Die Familie v. Rhaynach stammte aus Steiermark; ein Zweig der Familie wanderte zur Zeit der Glaubensänderung aus und machte sich in den Rheinlanden ansäßig. Frhr. Friedr. Wilhelm, geb. 1741 oder 1742 gehörte zu dieser Linie.

Josepha Gräfin von Breuner Gebörne Gräfin von Rhevenhüller
(1775).

Carl Graf Breuner, f. f. Cammerer (1775).

Heinrich Graf Rhevenhüller f. f. Cämmerer (1775).

Graf Karl v. Breuner, Majoratsherr, war f. f. Kämmerer und Geh. Rat, Gesandter zu Turin und dann Botschafter zu Venedig († 17. Juli 1796). Er vermählte sich 1762 mit der Gräfin Maria Josepha Rhevenhüller-Frankenburg († 25. Juli 1814). Mit deren Urenkel dem Grafen August Breuner ist das alte Geschlecht 21. Februar 1894 im Mannsstamme gänzlich erloschen.

Graf Heinrich Franz de Paula Joseph Rhevenhüller war der leibliche Bruder der Gräfin Breuner; er vermählte sich in der Folge zweimal, hinterließ aber nur Töchter.

Expeditus à Schönfeld Phliae Doctor bonarum artium in Univ. Pragensi Professor (1775).

Maria Joseph Fröh. v. Diennersperg R. R. X. D. Regierungs Rath (1775).

Aloys Edler von Prandenu (1775).

Der f. f. Regierungsrat Maria Joseph Fröh. von Diennersperg war der Sohn des Donat Moys von Diennersperg auf Weichselstädten und Einödt, welcher 1766 den Freiherrenstand erlangt hatte, und seiner Gemahlin M. Theresia, geb. Brandtner von Brandenu. Er ist 10. Sept. 1821 gestorben und hinterließ nur 2 Töchter, während das Geschlecht durch einen Vetter fortgepflanzt wurde.

Moys v. Prandenu war demnach ein naßer Verwandter.

Comte de Stockhammer de Vienne (1777).

Joseph Johann Nepomuk von Stockhammer, f. f. Mundschent, erlangte gerade i. J. 1777 von Kaiser Joseph II. die Grafenwürde; seine beiden Söhne Ignaz Hieronymus (geb. 1750) und Franz (geb. 1751) kamen mit ihm in den Grafenstand. Da kein Taufname angegeben ist, läßt sich nicht bestimmen, welcher der drei Herren das Museum besuchte.

Chrétien Comte de Wurmsler le fils (1778).

Graf Christian Wurmsler gehörte einem alten tschechischen Geschlechte an; seinem Vater war in demselben Jahre die Grafenwürde verliehen worden. Er wurde in der Folge f. f. Kämmerer und Geh. Rat (Erzellenz) und Präsident einer f. f. Hofkommission in Wien, starb aber unvermählt.

J. J. C. X. de Pauman Noble en Balmbourg, Chevallier du S. Empire; Conseiller de la Chambre, Procureur et fiscal de S. A. Mfg. Le Prince de Palsau (1770).

Jean Joseph Caietan Xavier de Pauman Noble en Balmbourg chevalier du St. Empire, Ingenieur adjuré en Croatie (1782).

Wahrscheinlich Vater und Sohn; „Conseiller de la Chambre“ soll wohl Ram = merrat heißen!

Franz Carl Laterano graf zu **Lodron** Domherr zu **Brixen** (1780).

Er war 1748 geboren als Sohn des Grafen Joseph Nikolaus von Lodron und seiner Gemahlin M. Josepha Walburg Gräfin Fugger, wurde 1773 Domherr in Brixen, 1791 Bischof und starb 1828.

Antoinette Comtesse de **Wolckenstein** née Comtesse **D'Arz** (1780).

Maximilien Comte **Wolckenstein** chanoine de **Brixen** (1780).

Eine Tochter dieser Gräfin Wolckenstein wurde später Stiftsdame zu Niedermünster in Regensburg.

Der Domherr Graf Wolckenstein war offenbar auf Besuch bei seinem Oheim dem Regensburger Dompropste Freiherrn Reordin v. Neun.

Johanna Gräfin v. **Welsperg** Stiftsdame zu **Niedermünster** (1780).

Gräfin Welsperg war seit 1771 Stiftsdame zu Niedermünster und besuchte das Museum in Gesellschaft ihrer obengenannten zwei Verwandten aus Tirol.

Ernestus Guido Comes ab **Harrach** (1776).

Johanes Comes ab **Harrach** (1776).

Ernst Graf von **Harrach** }
Karl Graf von **Harrach** } (1781).
Johann Graf von **Harrach** }

Ernst Guido Graf v. Harrach, Majoratsherr zu Bruck an der Leitha etc., k. k. Kämmerer und Geh. Rat (geb. 1723 † 1783), war vermählt mit M. Josepha Gräfin v. Dietrichstein. Von ihren Kindern besuchte Graf Johann (geb. 1755) i. J. 1776 das Museum mit dem Vater, und ein zweites Mal 1781 mit 2 Brüdern Ernst (geb. 1757) und Karl (geb. 1761). Von diesen setzte Ernst Christoph die Hauptlinie des gräflichen Geschlechtes fort.

Johanna Gräfin v. **Singendorf** gebohrne Gräfin **Engl** von **Wagram**, **Witib** (1781).

Sie war die Witwe des k. k. Feldwachtmeisters Grafen Johann Philipp Norbert von Singendorf, mit welchem i. J. 1779 diese gräfliche Linie erlosch; während mit dem Haupte der älteren Linie dem Fürsten Prosper v. Singendorf dieses uralte niederösterreichische Geschlecht i. J. 1822 gänzlich ausgestorben ist.

Stephan Olivier Graf **Wallis** k. k. Kämmerer (1782).

Die Grafen von Wallis stammen aus Schottland und blühen noch in mehreren Linien in Osterreich. Graf Stephan Olivier, ein Glied der ersten Linie (geb. 1744, † 1832), Herr auf Koleschowitz etc., war niederösterreichischer Regierungsrat und war seit 1766 mit M. Franziska Gräfin Colloredo vermählt.

Sigismund Frhr. von Trauttenberg von Brag (1784).

Die Trauttenberg stammen aus der Oberpfalz; ihr Stammhaus lag in der Nähe von Erbdorf.

Fr. Anton Gr. Stürgk f. k. Geheimer Rath und Kämmerer Vice Praes. des Landrechts in Steyermark (1786).

Die Familie Stürgk stammt aus Donaufauf bei Regensburg. Graf Franz Anton wurde später Gouverneur in Innerösterreich († 19. Nov. 1791), war vermählt mit Charlotte Gräfin v. Wurmbbrand. Seine Nachkommen leben noch in Österreich.

Raymund Graf von Saurau f. k. Kämmerer u. J. Ö. Reg. Rath (1787).

Graf von Saurau (geb. 7. Jan. 1740, † 27. Jan. 1796, war dreimal vermählt. Mit seinem Sohne erlosch aber dies ansehnliche reichbegüterte steierische Geschlecht.

Franz Joseph Graf von Wurmbbrand (1788).

Graf Franz Joseph v. Wurmbbrand zu Stuppach (geb. 1753, † 1801) war f. k. Kämmerer, Geh. Rat und Gouverneur in Galizien; er war vermählt mit Anna Gräfin von Auersperg. Seine Nachkommenschaft lebt in Steiermark.

Le Comte Gregoire Razoumowsky des Academies Royales de Stockholm, de Turin, des Sociétés Physico-Médicale et Physique de Bâsle et de Zurich etc. (1789).**Joseph Freyherr Münch von Bellinghausen kays. Maj., würtl. Reichshofrath (1788).****Heinrich Freyherr von Münch dessen Sohn (1788).**

Freiherr Joseph von Münch (1735 — 1802) hinterließ aus seiner Ehe mit Elisabeth Freiin von Pentler acht Kinder, deren ältestes der damals seinen Vater begleitende Heinrich (geb. 1773) mit der Zeit großherzogl. hessischer Geh. Rat und Hofkammerdirektor wurde († 1823). Ein jüngerer Bruder desselben war der 1788 geborne Joachim später Graf Münch von Bellinghausen und langjährige kais. österr. Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M.

A. v. Cunibert Kur>Mainzischer Hof- und Regierungsrat (1788).

Augustin Gottfried Ignaz v. Cunibert (geb. 1761), der damals in Gesellschaft der beiden Freiherrn v. Münch das Museum besuchte, war ein Sohn des Reichshofrates Augustin Franz v. Cunibert, und wurde später f. bayer. Appellationsgerichtsrat. Mit dessen Sohn starb die Familie wieder aus.

Jv. Alxinger Reichshofr.-Agent (1784).

Wurde 1794 geädelt; etwa der Dichter und Nachbeter Wielands?

Von den zahlreichen Besuchern des Museums aus Ungarn und Siebenbürgen seien folgende namentlich angeführt:

Graf Széchény aus Ungarn (1788).

Gräfin Széchény geborne Gräfin Festetics (1788).

Von Franz de Paula Grafen Széchényi und seiner Gemahlin Juliana, geb. Gräfin Festetics, stammen alle jetzt lebenden Grafen Széchényi ab. Graf Franz ist bekannt als Patriot und Gründer des Nationalmuseums in Budapest. Von seinen Söhnen ist besonders bekannt geworden Graf Stephan (1791 — 1860) durch seine vielseitige Tätigkeit auf politischem und nationalökonomischem Gebiete.

Carl von Bruckenthal aus Siebenbürgen (1776).

Er war ein Sohn des Oberkapitans des Fogaras Districtes Michael Bruckner von Bruckenthal und starb 18. Dez. 1807 ohne von seiner Gemahlin Sophia Katharina von Sachsenfels Nachkommenschaft zu hinterlassen, nachdem er mit seinen Brüdern 1790 den Freiherrnstand erhalten hatte. Das Geschlecht ist im Mannesstamme erloschen.

Baron Alexander von Podmanikky aus Ungarn (1784).

Alexander v. Podmanikky erhielt mit seinem Bruder Karl 1782 den Freiherrnstand; er starb schon 1786. Die Nachkommenschaft aus seiner Ehe mit Susanna von Zesenaß lebt in Ungarn.

Gregorius Frank v. Berzevický aus Ungarn (1784).

Dieses alte Geschlecht blüht noch in mehreren Linien in Ungarn.

Martin Ludwig von Rosenfeld von Herrmanstadt auß Siebenbürgen (1773).

Johan von Miffec (1781).

Joseph von Miffec aus Siebenbürgen (1781).

Johannes Matthias Korabinsky aus Cperies in Ungarn (1772).

Josephus Pap de Fogaras Philosophiae Doctor Transylvanus Hungarus (1774).

Frederica Willemina Elisabeth Pap de Fogaras geboren von Wiebce (1774).

Michael Golz von Reiffenfels aus Siebenbürgen (1776).

Samuel Turi de Sarkad, Jhro t. t. Ap. Mj. Obristen Justizstelle in Gros-Fürstenthum Siebenbürgen würklicher Besizer (1778).

Von Oesterreicher Hauptman des löblichen Gradiscaner Infanterie Rgmnt zu Neugradisca in Slavonien, dermalß zu Würzburg in Franken (1779).

Die Familie v. Oesterreicher kam von Augsburg nach Regensburg und besaß in der Folge auch das Gut Teubitz bei Burglengensfeld, zog aber dann nach Sachsen.

Auch aus Osterreich besuchten zahlreiche Glieder des Klerus die Schäffer'sche Sammlung, unter andern:

Abbé Gruber de Vienne (1773).

Jos. Stromair Confessarius Archiducis Maximiliani (1774).

Erzherzog Maximilian, jüngster Sohn der Kaiserin Maria Theresia, wurde 1780 Hoch- und Leutschmeister und 1784 auch Churfürst von Köln und Fürstbischof von Münster.

Franz Engelbert Paur, Caplan von Schärding (1774).

P. Ernestus Pabstmann Augustinianus Prior Tustae (Taus) in Boëmia (1781).

P. Sigismundus Hafska Augustinianus Concionator Tustae in Boëmia (1781).

Wenzl Spykka Weltpriester aus Böhmen, fundierter Capellan zu Blowitz (1781).

Prof. Simpert Schwarzhueber Lehrer der Dogmatik zu Salzburg (1787).

Ildephonsus Schlichting Profefs. Theolog. dogm. Salzburgi (1787).

Andreas Schwarzenbach Canonicus Lincensis (1785).

P. Vincentius Drefsel S. Ord. Praed. p. t. Prior Egrae (1785).

P. Antonius Grafsolt Professor Egrensis (1785).

Joan. Evan. Prugger, Geistl. aus Salzburg (1788).

P. Gregorius Niedermeyer Benedictinus ex superiori Austria de et a Lambach professor (1785).

Sehr stark sind die protestantischen Studierenden der Theologie aus Ungarn und Siebenbürgen vertreten. Wie aus manchen Andeutungen erhellt, scheinen dieselben mit Vorliebe als alma mater Tübingen bezogen zu haben, wobei sie auf der Hin- und Rückreise Regensburg berühren mußten. Unter ihnen und andern Ungarn, die wir im libellus verzeichnet finden, mögen sich manche finden, die in der Zukunft zu Bedeutung gelangten; für etwaigen Nachweis aber fehlen die Quellen.

Aus den übrigen Gegenden des alten deutschen Reiches von Süd, West und Nord haben sich zahlreiche Besucher der verschiedensten Stände und Berufe eingefunden; wir nennen auszugsweise folgende:

August Albrecht von Winterfeld Prem. Lieut. v. k. Preuß. Grenad.
Bat. v. Rohr (1774).

Joh. Friedr. v. Hartmann Prem. Lieut. v. k. Pr. v. Mollendorf
Reg. (1774).

Louis Frederic de Savigny, Lieut. au Service du Roi de
Prusse (1774).

de Bretschneider ancien Major du Prince de Nafsau (1775).

Joseph Anton Sigmund Freyh. von Beroldingen, Domherr zu
Speyer und Hildesheim (1771).

Franz Coelestin Fh. v. Beroldingen Domherr zu Hildesheim (1771).

Leopold B. de Beroldingen chambellan de Treves (1771).

Die 3 Brüder von Beroldingen Joseph Anton, Franz Cölestin und Leopold waren
Söhne von Joseph Anton Frhrn. v. Beroldingen und seiner ersten Gemahlin Maria
Anna Freiin Koll zu Bernau († 1750).

Joseph Anton Sigmund, geb. 1738, war auch als Schriftsteller bekannt,
† 1808.

Franz Cölestin, geb. 1740, war ein ausgezeichnete Mineraloge und verfaßte
mehrere mineralogische Werke; seine sehr wertvolle Mineraliensammlung wurde nach
seinem Tode (1798) vom britischen Museum in London angekauft.

Leopold, geb. 1748, war Deutschordensritter in der Balley an der Elsch und
im Gebirg und kurpfälz. Hauptmann. Das Geschlecht blüht noch im Grafenstande
in Württemberg.

Anton von Flemming, k. k. leutenant (1773).

Das Geschlecht blüht noch in einer gräflichen und einer adeligen Linie.

Henricus Comes de Bünau (1773).

Wird wohl der Graf Heinrich v. Bünau sein (geb. 1722, † 1784), der herzogl.
sachsenweim. Geheimrat war, und bis 1778 mehrere fürstl. Häuser auf dem Reichstage
in Regensburg vertrat.

Die Brüder Franz, Philipp, Friedrich, Karl und Chri-
stoph Frhrn. von Kesselstatt mit ihrem Hofmeister:

Jean Michel Eberhard, gouverneur de Mefieurs les Barons
de Kesselstatt (1774).

Sie waren Söhne des kais. und kurtrier. Geh. Rats und kurtrierischen Oberland-
hofmeisters Johann Hugo Kasimir Edmund Freiherrn (seit 1776 Grafen) von Kessel-
statt und seiner Gemahlin Maria Katharina, geb. Freiin Knebel von Katzenbogen.
Von den Söhnen pflanzte Graf Karl den Stamm der Familie fort, die bei Trier
begütert ist und hervorragende Weinlagen an der Mosel besitzt.

Adam Gottlob Truchseß von Weizhausen zu Bundorff aus dem Canton Baunach in Franken (1774).

Ferdinand Truchseß von Weizhausen aus dem Canton Baunach in Franken (1774).

Christian Freyherr Truchseß von Weizhausen aus dem Canton Baunach in Franken (1774).

Das Geschlecht blüht noch in Bayern; Adam Gottlob, geb. 1750, wurde Ritterrat des Kantons Baunach; Christian, geb. 1755, wurde heffenkasselscher Major. C. Graf von Görz (1776).

Es wird wohl Johann Eustach Graf von Schlitg genannt von Görz sein, der in der Folge 1788 — 1806 Gesandter Preußens am Reichstage zu Regensburg war und dem in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt und ihre Bewohner ein Denkmal in den Anlagen bei der Allee gesetzt wurde.

Franz Graf zu Erbach-Erbach (1775).

Franz Graf zu Erbach-Erbach (geb. 29. Oct. 1754, † 8. März 1823) war k. großbritann. und kurf. braunschweigischer Generalleutnant. Er ist der Urgroßvater des jetzigen Hauptes der Linie der Grafen Erbach zu Erbach.

Leopold Graf von Reipperg (1776).

Rudowifa Gräfin von Reipperg, geb. Gr. v. Hatzfeld (1776).

Leopold Johann Nepomuk Graf v. Reipperg (1728 — 1792) war der Sohn des kais. Feldmarschalls Wilhelm Reinhard Grafen von Reipperg, der 1741 die Schlacht von Mollwitz gegen Friedrich II. verlor; er war k. k. wirkl. Geh. Rat und Reichshofrat und starb als Gesandter zu Neapel.

Emerich Graf von Elz, Kammerherr zu Mainz und Trier (1783).

Graf Emerich von Elz war geboren 22. März 1765; er wurde k. k. Kämmerer und Geh. Rat, Botschafter zu Madrid und in Brasilien; war zweimal vermählt; hinterließ aber nur Töchter, so daß nach seinem Tode (1844) die Güter auf seinen jüngeren Bruder Jakob übergingen, welcher die Familie fortpflanzte.

Franz Frh. von Hedersdorff, Domherr in Würzburg (1783).

Emerich Joseph Frh. von Hedersdorff Domherr in Mainz (1783).

Die alte rheinische Familie von Hedersdorff oder Hebesdorff scheint nach der Mitte des 19. Jahrhunderts erloschen zu sein.

Le Comte Leopold Truchsens de Wurzach (1787).

Leopold Erbgraf Truchseß von Waldburg-Zeil-Wurzach (geb. 21. Juni 1769, † 18. Juni 1800) war vermählt mit Gräfin Maria Walburga Franziska Fugger von Babenhausen. Er verlor sein Leben auf höchst unglückliche, tragische Weise, indem er von kais. Husaren vom Regiment Becken, die ihn irrtümlich für einen Franzosen hielten, auf dem Schloßhose zu Wurzach niedergehauen wurde. Mit seinem Enkel

erlosch die Linie Wurzach des fürstl. Waldburgischen Hauses, und Wurzach fiel an die Linie Zeit-Zeit zurück.

Johann Baptist Reichsfreyherr von Freyberg und Eysenberg, Hof-
fürstl. freysingischer geheimer Rath und Oberst Küchenmeister (1785).

Louise Baronne de Freyberg Née Baronne de Wangenheim
(1785).

Louise von Wellwarth gebührne von Verlichingen (1788).

Erneste de Wallmoden (1778).

Louis de Wallmoden (1778).

Philippe Secretair de Lausanne Gouverneur des fils de Mon-
sieur le Baron de Wallmoden a eu l'avantage d'admirer le
cabinet de Monsieur Schäfer (1778).

Die beiden Söhne Ernst und Ludwig des Johann Ludwig (seit 1781) Grafen
von Wallmoden und seiner ersten Gemahlin Charlotte Augustine Wilhelmine von
Wangenheim († 1783) besaßen 1778 mit ihrem Hofmeister das Schäfische Museum.

Graf Ernst, geb. 1767, starb bereits 3. Jan. 1792 in Kopenhagen.

Graf Ludwig Georg Thebel, geb. zu Wien 9. Febr. 1769, diente früher in
Hannover und Preußen, trat dann später in k. k. Dienste über. Er war ein tüchtiger
General unter Feldmarschall Radetzky in Italien in den Jahren 1848/49. Er starb
unvermählt als k. k. Geh. Rat und General der Kavallerie 20. März 1862.

Sein Stiefbruder Karl Graf v. Wallmoden-Gimborn starb ebenfalls als
k. k. General der Kavallerie und Geh. Rat. Er war zwar vermählt, hinterließ aber auch
keine Nachkommenschaft.

Ludwig Graf von Schönburg (1787).

Da es damals 2 Grafen Ludwig v. Schönburg gab, läßt sich die Person des
Besuchers nicht feststellen.

Joseph Freiherr von Schwerin (1787).

Die Familie von Schwerin stammt zwar aus Mecklenburg und Pommern; der
hier genannte Freiherr Joseph Engelbert Claudius von Schwerin gehörte aber einem
in Bayern ansässigen Zweige des Geschlechtes an; lebte von 1762 — 1836 und war
vermählt mit W. Anna Gräfin von Lamberg; er besaß das Gut Hauzendorf, B.-
N. Stadthof. Seine Nachkommen leben noch in Bayern.

Friedrich Freyherr von König Geheimder Kriegs-Rath (1787).

Carl Wilhelm Friederich Ludwig B. von Draï aus Anspach (1777).

Etwa der Vater des badischen Forstmeisters Karl v. Draï, der um 1816 die
Draïfine, Vorkäuferin der jetzigen Fahrräder, erfand.

von U sed om aus Schwedisch-Pommern (1783).

Karl Graf von Baudissin (1784).

Karl Ludwig Graf v. Baudissin (1756 — 1814), f. dän. Generalleutnant, Gouverneur von Kopenhagen und Ordensmarschall, war ein Sohn des kursächsischen Generales und Gouverneurs von Dresden Heinrich Christoph Grafen von Baudissin und seiner Gemahlin der Gräfin und Erbtöchter Susanna Magdalena Elisabeth von Zinzendorf und Pottendorf. Da sein Sohn Heinrich die Güter der alten österreichischen Familie von Zinzendorf erbt, so wurde durch ihn eine österreichische Linie des Geschlechtes gegründet, die sich von Baudissin=Zinzendorf=Pottendorf nennt.

de Stralendorff Obristltnt. und General Adjud. Cammerherr (1782).

von Lützow, Kammerjunker und Garde-noble (1782).

Beide vorangehenden Herrn im Gefolge des Herzogs Karl v. Württemberg (S. 117).

Annette von der Asseburg (1788).

A. M. von der Asseburg geb. Gr. von der Schulenburg (1788).

Comte de Schulenburg-Wolfsburg (1788).

Damals (1722 — 1798) lebte der Stifter der Linie Wolfsburg Graf Gebhard Werner von der Schulenburg; er besuchte das Museum am 28. Aug. 1788.

Möglichsterweise könnte es auch einer seiner Söhne sein.

L. A. Gh. von Beust, Burggräfl. Kirchbergischer Regierungsrath (1788).

D. R. Leopold Freiherr von Ende Königl. Preuß. Legationsrath (1788).

Dieterich Karl Leopold Freiherr von Ende (1753 — 1813) wurde später f. sächs. Geheimrat, befaß Alt-Johannitz und Trinum.

Friedrich Albrecht B. von Brandenstein Oberst von Wartensleben Dragoner (1783).

Friedrich Wilhelm Ferdinand von Brandenstein (1784).

Joachim Friedrich Tresenreuter J. U. D. et Adv. in Supremo, quod Cellis est, provocationum Tribunali immatr. (1770).

Jean Ulric Christophe Tresenreuter licencie en Droit et Grand Auditeur de sa Majesté Danoise, de Rendsburg (1770).

Johann Friedrich Bauder Bürgermeister von Altdorf (1771).

Moriz August von Thümmel herzogl. Sachsen-Coburg-Saalfeldischer wirklicher Geheimderath (1771).

Johannes Dominicus Schulke Med. Doctor Hamburgensis (1775).
 Johann Heinrich Soermans von Königsthal Patricius von
 Dankig (1776).

Mathäus Bonacker, Ev. Pfarrer zu u. Fr. in Memmingen (1785).
 Wilhelm Gottfried von Moser Heßen=Darmstädt. Geheimer Rath
 (1785).

Ein bekannter Forstmann und fachmännischer Schriftsteller; geb. 27. Nov. 1729
 zu Tübingen, † 31. Jan. 1793 zu Ulm. Trat 1786 aus heffischen in fürstl. Taxische
 Dienste, also gerade um die Zeit, als er sich hier einschrieb.

Franz Joseph Herzger, Verfasser der Beschreibung von Europa (1786).
 Der Verfasser scheint von seinem Werk mehr begeistert gewesen zu sein als die Nachwelt.

Von den zahlreichen Besuchern aus den Reihen des Klerus von
 fernerer Gegenden des deutschen Reiches seien hier einige zusammen-
 gestellt, als:

Gerlach Canonicus und geistl. Rath von Fulda (1773).

Placidus Calligari, Profesus Neresheimensis Bibliothecarius
2ndus ibi (1787).

Magnus Faus Profesus Theolog. dogmat. Neresheimi (1787).

Neresheim, berühmte Abtei in Schwaben, seit der Säkularisation dem Fürsten von
 Thurn und Taxis gehörig.

Christianus Baumann Ord. Cist. Prof. Ehraci in Franconia
 (1783).

Kloster-Ordnung bei Bamberg.

Placidus Sprenger Bibliothekar und Kanzleidirektor in Kl. Banz
 (1782).

Banz, ehemalige Abtei in Oberfranken bei Staffelstein.

Michael Schulzmorlin Cisterzienser aus dem Reichsstift Kaisersheim
 (1788).

Die ehemalige Reichsabtei Kaisersheim oder Kaisheim bei Donauwörth ist nunmehr
 Strafanstalt. Damals gehörte das ehemalige Kloster Bielenhosen an der Naab, unweit
 Regensburg zu Kaisersheim.

Pat. Eugenius Dabler Prof. Ursinensis (1770).

Ursberg, ehemalige Prämonstratenserabtei bei Mindelheim.

Benzeslaus Strobel, Geistlicher von Würzburg.

Und manche andere.

Selbstverständlich waren die Männer der Wissenschaft eifrige Besucher des berühmten Museums, und auf diese Weise sind uns im Libellus auch ihre Autogramme aufbewahrt geblieben.

Eine Anzahl derselben, namentlich von solchen, welche in Beziehung zu Regensburg und dem angrenzenden Bayern standen, haben wir bereits oben genannt, so unter andern den Diplomaten Freiherrn v. Gleichen, den gelehrten Bischof Johann Michael Sailer, den Geschichtsforscher Domkapitular Grafen von Seyboldsdorf, den als Naturforscher berühmten Domkapitular Grafen Kaspar v. Sternberg, den namentlich durch seine Leistungen auf physikalischem Felde hervorragenden Benediktiner von St. Emmeram P. Placidus Heinrich, seinen Mitbruder den gelehrten St. Emmeramer Bibliothekar P. Coloman Sanftl, Abt Rupert Korumann von Prüfening und den dortigen Konventualen P. M. Schenk, geistl. Rat Andreas Mayer von Regensburg, den Schottenabt B. Urbuthnot von St. Jakob, das Mitglied der M. Akademie P. Fulgentius Mayr des Augustinerordens, den Geschichtsforscher P. Dalhamer vom Kloster Rohr, den Professor der protestantischen Theologie und berühmten Prediger Volkmar Reinhard, den berühmten Anatomen Dr. v. Siebold, den Gymnasialrektor Ostertag und andere.

Hier mögen noch angefügt sein:

Georg Andreas Will, Comes Palat. Caes. et Prof. Historiar. Altdorfinus (1780).

Er war 1727 zu Obermichelbach bei Nürnberg geboren, studierte zu Nürnberg und Altdorf, ging auf eine Zeit nach Leipzig und Jena und wurde 1755 in Altdorf Professor. Er war ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller sowohl auf philosophischem als historischem Felde; starb 18. September 1798.

J. B. v. Lori churb. geheimer Rath (1770).

J. B. Georg von Lori wurde 1723 in der Gegend vom Kloster Steingaden geboren. Nach beendetem Studium wurde er 1749 beider Rechte Doktor und Professor an der Universität Ingolstadt, auch Assessor an dem kaiserl. Landgerichte Hirschberg mit dem Range eines Hofrates. Mit der Zeit kam er als Bergtrat nach München. Im Jahre 1758 beteiligte er sich an der Gründung der Akademie der Wissenschaften und wurde zum Direktor der historischen Klasse derselben ernannt. Nach langer fruchtbarer wissenschaftlicher Tätigkeit starb er zu Neuburg 25. März 1787. Seine gelehrten Schriften bewegten sich namentlich auf geschichtlichen und rechtsgeschichtlichen Felde.

Churfürstl. Pfalzbaierischer Bergrath und Prof. J. J. J. J.

Bekannt als Verfasser sachmännischer Schriften und namentlich einer Beschreibung des Fichtelgebirges.

P. Beda Mayr Benedictinus ad S. Crucem Philosophiae et Matheseos Professor, Donauwerth (1770).

Er wurde 1742 in der Gegend von Friedberg geboren und trat 1761 in das Kloster zum hl. Kreuz in Donaunörth ein. Hauptsächlich wirkte er in seinem Kloster als Professor und Bibliothekar; auch war er ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Am 28. April 1794 setzte der Tod seiner Tätigkeit ein Ziel.

Peter Karl Finauer, geistl. Rath's Sekretär in München.

Trat auch schriftstellerisch auf.

Carl Wund, Churpfälzischer Kirchenrath und Professor zu Heidelberg (1771).

François d'Oberkamp, professeur en medecine public et ordinaire de L'université Electorale Palatine à Heydelberg (1771).

Franz Joseph v. Oberkamp war im Juni 1710 in Amorbach geboren; er war Dr. der Philosophie und Medizin, kaiserl. Hofpfalzgraf, fürstbischöfl. Hofrath zu Würzburg, Speier und Constanz, Professor in Heidelberg, dann in Würzburg und Direktor der Klinik im Julius-Spitale, gab viele gelehrte Fachschriften heraus, † c. 1749. Sein Enkel Karl August v. D., bayer. Bundestagsgesandter in Frankfurt erhielt 1847 den Freiherrnstand, welcher zugleich mit dem Namen von Oberkamp auf seinen Stief- und Adoptivsohn Rudolf Braun ausgedehnt wurde. Rudolf Freiherr von Oberkamp, geb. 24. Juli 1825 ist Mitglied der Gesellschaft Jesu.

Franz Oberthür, Geistlicher aus Würzburg (1771).

Der Fürstbischöf Graf Seinsheim ermöglichte ihm eine umfassende Ausbildung (Rom). Er wurde in jungen Jahren Professor der Dogmatik und Direktor der Stadtschulen. Seine Vorlesungen wurden jedoch immer eigentümlicher und, da er überdies bei den Studenten als Dozent unbeliebt war, so wurde er durch Ernennung zum Präsidenden des Armeninstitutes vom Rathgeber zu entfernen gesucht. Er behauptete jedoch seine Professur, bis Würzburg an Bayern kam. Seine energischen Beschwerden brachten ihm wirklich die Wiederanstellung (1805). Nach vier Jahren mußte er aber endgültig zurücktreten und starb als Domkapitular in Würzburg. Er schrieb zahlreiche Werke, unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit hervorragenden Männern und war in humanitärer Beziehung außerordentlich tätig.

Rousseau chym. Profess. in Ingolstadt (1772).

Georg Ludwig Claudius Rousseau war 1724 zu Königshofen in Franken geboren; seine Familie stammte jedoch aus dem Luxemburgischen. Er widmete sich der Pharmazentik, und wurde Apotheker in Ingolstadt, setzte aber seine Studien fort, so daß er 1775 in die medizinische Fakultät aufgenommen wurde und 1776 das Dekret als ordentlicher

Professor der Medizin nebst der medizinischen Doktorswürde erhielt. Er las über Naturgeschichte, Chemie und Arzneimittellehre. Der Universität vermachte er seine wertvolle Bibliothek und starb zu Ingolstadt 24. Jänner 1794.

D. Leveling Anatomes, Professor in Ingolstadt (1772).

Heinrich Palmaz Leveling war Kollege des obengenannten Professors Roufseau und besuchte 1772 in seiner Gesellschaft die Schöffersche Sammlung. Er war zu Trier 1742 als Sohn eines Professors der Medizin geboren, studierte zu Trier und Straßburg, und wurde 1771 Professor der Medizin an der Universität Ingolstadt. Er war in der Folge 1790 k. u. k. Hofrat und erhielt den Adel, war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Akademien und starb 9. Juli 1790; hinterließ zahlreiche gelehrte Werke.

von Weizenfeld Churpfalzbaierischer Hofkammerrath und Galleriedirektor in München (1779).

Karl von Eckhartshausen, fürstl. Hofrath von München (1782).

Vidmanstätten à Vienne (1779).

Es ist Moïse von Widmannstetter, welcher 1808 in Wien die bekannten Widmannstätten'schen Figuren am Meteoreisen entdeckt hat. Wenn auch der Taufname fehlt, so ist die Identität doch durch die Schreibung des Namens erwiesen; er hieß nämlich eigentlich v. Beck-Widmannstätter, nannte sich aber stets von Widmannstätten. Die Familie Widmannstätter ist im Mannsstamme längst ausgestorben, und der Name ist durch eine Tochter auf die Familie Beck übergegangen. Die Beck-Widmannstetter besaßen ein Buchdruckerei-Privileg in Steiermark; als unter Kaiser Joseph II. das Privileg aufgehoben wurde, verkaufte der obengenannte Moïse v. Beck-Widmannstetter die Buchdruckerei. In der Folge erhielt er eine Anstellung in Wien und starb auch daselbst im Pensionsstande.

Der Name Widmannstätter hat auch nahe Beziehungen zu Regensburg. Der 1557 gestorbene berühmte Gelehrte Johann Albert Widmanstetter (Widmannstadius) war nämlich nach dem Tode seiner Gemahlin, die im Domkreuzgange einen schönen Grabstein hat, Geistlicher geworden und beschloß seine Lebensstage als Kanonikus am Dome zu Regensburg.

Franc. Xav. Epp Prof. Philos. Experimentalis et membrum ord. Acad. Scient. Bavariae (1776).

Joseph de Götz membre de l'academie des arts à Vienne (1779).

Johann Friedrich Breyer, der Philosophie ordentlicher Lehrer auf der Universität Erlangen (1779).

Jean Frédéric Gmelin, Docteur en Medecine de Tubingue (1770).

Er ist der Sohn des berühmten Tübingen Botanikers und Erforschers von Sibirien und Kamtschata Joh. Georg Gmelin. Auch er genoß einen hohen Ruf als

Naturforscher und starb als Universitätsprofessor in Göttingen. Dort wurde ihm sein noch größerer Sohn Leopold Gmelin geboren, der bekannte Chemiker von Heidelberg.

Peter Anton Frank, kurmainzischer Hofrath und öffentlicher Lehrer der Geschichte und des Staatsrechtes (1781).

B. Fr. Hermann, Professor der Technologie in Wien und der k. k. Societäten in Oesterreich, Steyermark, der Berliner Gesellschaft Mitglied (1781).

Christian Klein, Leib Chirurg bey Sr. Herzogl. Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzog von Württemberg und Lehrer der Anatomie und Chirurgie an der Herzogl. militair-Academie zu Stuttgart (1782).

Er ist offenbar ein Lehrer Schillers.

J. Fabricius, Professor der Naturhistorie und Deconomie in Kiel (1784).

Fabricius ist der Begründer der neueren Entomologie.

Jo. Ferd. Brandis, Professor der Rechte in Göttingen (1785).

M. Daniel Cornides, Correspondent der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, des dasigen Königl. historischen Instituts Ehrenmitglied und Custos der Königl. Universitätsbibliothek in Pest (1785).

Der Träger dieses Namens war ein vielgereiseter Gelehrter und sehr fruchtbarer Autor im Stabe Joseph II. von Oesterreich. Die Familie lebt noch in Wien.

A. Weishaupt (1785).

Leider fehlt zu diesem Autogramme jeder nähere Zusatz, so daß man in ihm die Handschrift des Stifters des Illuminatenordens nur vermuten aber nicht feststellen kann; die Vermutung hat aber große Wahrscheinlichkeit. Im Jahre 1785 mußte Weishaupt flüchten und er konnte darum den Weg nach Gotha am ehesten am Reichstag in Regensburg gesucht und gefunden haben.

D. George Stephan Wiesand, Profess. Digest. infort. et novi auf der Universität Wittenberg (1786).

August Gottlieb Meißner, Professor der Aesthetik zu Prag (1786).

Er war ein Nachahmer Wielands und schrieb zahlreiche histor. Romane. Berühmter in diesem Fache wurde jedoch sein Enkel Alfred.

C. Meiners, Prof. der Phil. in Göttingen (1788).

V. L. Spittler, Prof. der Philos. in Göttingen (1788).

Ludwig Thimotheus Spittler war Geschichtschreiber und wurde später als Minister von Württemberg geachtet.

Paulus Usteri m. Dr. aus Zürich (1788).

Bekannter schweizerischer Staatsmann und Politiker.

Dr. und Legationsrath Lavater von Zürich (1788).

Ob der bekannte Dichter und Philosoph?

Lambrechts, Professor iuris naturae et publici universalis in universitate belgico-Austriaca.

D. Johann Christian Siebenkees, Prof. der Rechte aus Altdorf. (1792).

Etwa ein Bruder des bekannten Archäologen Johann Philipp Siebenkees, der damals Professor in Altdorf war?

Es sind übrigens alle europäischen Nationalitäten im Libellus vertreten. Der reisende Engländer war offenbar damals schon ein unvermeidlicher Typus, nur scheint er noch im Holländer einen Rivalen gehabt zu haben. Nachfolgend seien einige Beispiele angeführt:

Le Marquis d'Yve (1776).

Le Comte de havanne (1777).

Charles Comte D'oultremont Warfusée (1777).

Felix Comte de Lannoy Clervaux (1777).

L'abbé Michaelis (1777).

Dominique de Blakford de Loraine (1770).

Cacault cy devant inspecteur des élèves de l'ecole royale militaire à Paris (1773).

Jean François de Bourgoing de Nevers (1770).

Jean Marie Bruyset filis, de Lyon, qui est bien intéressé à vivre dans le souvenir de son ami et Bienfaiteur M. le Dr Schaeffer (1770).

L'Abbé Pialat; de Bagnoles en Languedoc (1775).

Nicolas Remy Aubert de Nancy (1776).

Sieronymus Graf von Codroipo aus Italien, Academicus aus dem Theresiano von Wienn (1780).

Jerome Comte de Bernini de Verone (1773).

Caprausio Fransesco Pedrini Cittadino Veneto fui li (1782).

Pius Ambrosioni di Bergamo in Stato Veneto (1777).

Andreas Macneven natus Hibernus (1771).

Wahrscheinlich der erste dieser Familie, der sich in Oesterreich niederließ, wo die Familie noch jetzt im freiherrlichen Stande blüht.

- John Stranger Esqr. Cavendish Square London (1772).
 Fasnak des Gonelles de Berne (1773).
 Anshelm Franz von Meyenburg Bürgermeister von Schaffhausen
 (1775).
 J. U. Anosi d. G. G. Candidat auß Graubündten (1786).
 Chevalier de Marbeau major de Portugal (1786).
 Van Nooten Jansz van Amsterdam (1773).
 Caspar Comte Czarnecki (1775).
 François Comte Czarnecki (1775). (aus Polen.)
 Bernardus Schiern Dr medicinae Fyoniae Danus (1774).
 Friedrich Munter, Doctor der Philosophie aus Kopenhagen (1784).
 Fredrick Schurer aus Stockholm (1783).
 Carl L. Kampe, Kön. Schwedischer Secretarius und Amanuensis
 bey d. Kön. Bibliothek zu Stockholm (1784).
 Johann Georg Göller, Herzogl. Curländischer Hofrath (1772).
 Matthias Wilhelm Willemser aus Curland (1786).
 Johann Gotthard Langewitz aus Riga in Livland (1784).
 Joh. Godofr. Ageluth. Riga Livonus, Cand. Th. (1785).
 Kolofsowski de A. & N., Officiers au service de Rufsie (1786).
 de Vittinghoff, Officier au service de Rufsie (1786).
 Carl Heinrich von Ludewig aus St. Petersburg, gebürtig aus
 Dorpat im Herzogthum Liefland gelegen (1774).
 Johann Paraskenoa aus Thessalia Stat Janina (1772).

Ihren Abschluß möge die Regensburger-Periode des Libellus finden
 mit dem Autogramm eines griechischen Bischofs aus Kreta:

**Ἐράσμος ἀβλονήθης, ἐπίσκοπος ἀρχαδίας ἐν τῇ νήσῳ Κρήθῃ,
 ὁ Κερκυρέος ἔγραψε (1772).**

Die Passauer-Periode des Libellus ist eigentlich nicht so reich an be-
 deutungsvolleren Autogrammen; Passau hatte eben nicht die Anziehungs-
 kraft Regensburgs mit dem Reichstage. Zudem ist die Echtheit der
 Autogramme nicht immer sicher; manchmal scheint der Klosterchronist
 die Namen eingetragen zu haben. Folgende Namen mögen für diese
 Periode genügen:

Fürst Salm Bischof von Burgg (1794).

Franz Xaver Altgraf zu Salm und Reifferscheid war 1. Februar 1749 geboren als Sohn des Altgrafen Anton von Salm-R. und der Gräfin Raphaela v. Rogendorf. War Fürstbischof von 1783 — 1822.

A. v. Gall, Bischof von Linz nebst 2 Domherrn (1794).

Johann Anton von Gall war Bischof von Linz in den Jahren 1788 — 1807.

Graf Leopold von Thun, Fürst- und Bischof von Passau mit vielen Grafen und Gräfinnen (1797.) — Kein eigenhändiger Eintrag.

Leopold Leonhard Raimund Joseph Graf v. Thun war der letzte Fürstbischof von Passau, behielt aber den bischöflichen Stuhl auch nach der Säkularisation bei (1796 — 1826). Er war 17. März 1748 geboren als Sohn des Grafen Joh. Nep. Anton von Thun und Hohenstein und seiner ersten Gemahlin Marie Christiane Gräfin von Hohenzollern-Hechingen.

Petrus Buchstett Colleg. Eccl. Rohr. canon. Capitul. in academ.**Gymnal., quod est Anglipoli, Rhetorices Iae Professor (1793).**

Dieser Pater Petrus Buchstett ist identisch mit dem späteren Bischofe von Eichstätt, der aber als Bischof den Namen Petrus Pustet geführt hat. Er war im März 1764 zu Gemau in der Oberpfalz geboren als Sohn des dortigen Chorregenten Johann Gg. Buchstätt und dessen Gemahlin Maria Anna Babl. Er studierte in Regensburg und trat dann in das Chorherrnstift Rohr in der Umgegend von Abensberg in Niederbayern ein. Nach erhaltener Priesterweihe wirkte er zeitweilig als Pfarrer in verschiedenen Pfarren und als Professor zu Ingolstadt; 1801 wurde er zum Propst des Stiftes gewählt. Das jedoch schon nach zwei Jahren der Säkularisation verfiel. Nunmehr lebte er anfangs in einer Zelle der säkularisierten Kartause Prüel bei Regensburg, erhielt aber 1818 die Stelle eines geistl. Rates im bischöfl. Konsistorium in Regensburg, woselbst er die Geschäfte eines Offizials versah. Zum Bischof von Eichstätt wurde er am 24. Mai 1824 ernannt, starb aber schon am 24. April 1825.

Bischöfe fremde aus Frankreich (1797). — Eintrag von fremder Hand.**Benedikt, Abt zu Weltenburg (1797).**

Abt Benedikt († 20. Okt. 1830 zu München) hatte das Museum auch schon in Regensburg besucht (siehe oben S. 143).

Otto Abbas Fürstenzell. (1793).

Fürstenzell bei Passau war Cisterzienserabtei.

Titl Herr Prälat von Reichersberg (1798).

Eintrag von fremder Hand. — Reichersberg, Benediktinerabtei in Oberösterreich bei Obernberg, gehörte ehemals zu Oberbayern. Abt war damals Ambrosius Kreuzmayr, geboren 2. Sept. 1726 zu Schärbing, Abt seit 1770, † 17. Jan. 1810.

Fr. Exeditus Walter, Provincialis PP. Franciscanorum Bavariae
(1794).

Graf Staremberg Domherr von Passau (1797).

Von fremder Hand. — Graf Joseph Joh. Nepomuk von Starhemberg war 3. Aug. 1748 geboren als Sohn des Grafen Otto Gundakar v. St. und der Gräfin M. Aloisia von Breuner. Er war auch Domherr in Salzburg, dann Domkustos und Konsistorial-Präsident daselbst.

Joseph Graf von Attems, Domherr zu Salzburg, Passau und Olmütz
(1798).

Graf Joseph Ignaz Franz von Attems war 1. Mai 1734 geboren als Sohn des Grafen Franz Dismas von Attems, Präsidenten der innerösterreichischen Hofkammer zu Graz und seiner 2. Gemahlin M. Julia, geb. Gräfin von Wolckenstein. Er war in der Folge Dompropst zu Passau, Hofratspräsident zu Salzburg u.

Leopold Graf v. Arco Hochfürstl. Passauischer Hofkavalier, tirolisch-
und Salzburgischer Landstand (1793).

Comtesse d'Arco à Palsau (1797).

Leopold Julius Graf von Arco (geb. 1732, † 1803) war Hofmarschall zu Passau.

Die Gräfin Arco wird eine seiner unvermählten Schwestern sein, da seine Gemahlin bereits 1794 verstorben war.

Nepomuk Freyherr von Pechmann (1793).

Ignatius Strohmayer Sacerdos laec. et moderator DD BB de
Pechmann (1793).

Scheint ein Sohn des Freiherrn Joseph Heinrich von Pechmann zu sein, der hurbayer. Landrichter zu Regen war, und mit seinem Hofmeister Strohmayer die Sammlung beschäftigt zu haben.

Joseph Freyherr von Francken auf Bürkensee und Lengensfeld, k. k. Obrist-
wachtmeister, hurspalz-baierischer würthicher Kämmerer und adelicher
Landstand (1793).

Es ist derselbe Freyherr v. Francken, der bereits 1784 die Sammlung in Regensburg besucht hatte (S. 126).

Burghard v. Haasi krrst. Hofrat und Pfleger zu Hals (1793).

Jos. Sauter Prof. Theol. Moral, Ratisb. (1793).

Professor Sauter war Exjesuit. Er lehrte früher am Gymnasium, dann am Lyzeum in Regensburg und wurde endlich Pfarrer zu Kirchdorf bei Abensberg.

Joachim Schubbauer Professor Palsaviae (1793).

Wolfgang v. Spigl (1793).

Ludwig Edler von Winkelmann Comitial-Gesandter (1794).

Chev. de St. Quentin Rittmeister von La Tour (1798).

Wahrscheinlich der spätere k. k. Feldmarschalleutnant Graf Franz Ludwig Bigot von Saint-Quentin (geb. 1774, † geb. 1854).

Milanes k. k. Ingenieur-Hauptmann (1798).

Kubinitz k. k. Hauptmann vom Generalstab (1778).

Anton Brinsky k. k. Kadet und Wachtmeister von Vecsey Husaren Rgmt. (1798).

Die vorgenannten mit noch mehreren anderen k. k. Militärs waren auf dem Durchmarsche.

Josephus Baron de Feury Canonicus capit. in Ötting den 3. September 1797.

Joseph Anton Xaver Frhr. von Feury war 9. November 1769 geboren als Sohn des Freiherrn Johann Cajetan Kaspar v. Feury, Regierungsrates in Landschut. Er war Kanonikus des später aufgelösten Chorherrnstiftes zu Altötting und geistl. Ritter des St. Michaelordens.

Pet. Jordan Professor Historiae naturalis in Accademia vindobonensi (1797).

Niedermayr, Inspektor der k. k. Porzellan fabric in Wien (1797).

P. Marianus Dobmeyer Profefor Theologiae dogmaticae in Accademia Ingolstadiensi (1797).

P. Marian Dobmeyer, Dr. der Theologie und Philosophie, kurfürstl. geistl. Rat und Professor, war 24. Oktober 1753 zu Schwandorf in der Oberpfalz geboren als Sohn eines wohlhabenden Müllers; er starb zu Amberg 21. Dezember 1805. Früher Jesuit trat er nach Aufhebung des Ordens in das Benediktinerkloster Weihenohr, wo er 1778 zum Priester geweiht wurde. Als Professor der Philosophie zu Neuburg und Amberg, dann der Dogmatik am Lyzeum in Amberg erhielt er einen weitverbreiteten Ruf. Sein hauptsächlichstes Werk war sein „System der katholischen Kirche“ in 8 Bänden. Sein Geburtshaus in Schwandorf ist mit einer Gedenktafel versehen.

Placidus Heinrich O. S. B. Ratisbonae ad S. Emmeranum (1799).

Über den gelehrten St. Emmeramer Konventualen, dann Domherrn in Regensburg, vergl. oben S. 135. Die a. a. D. erwähnte Lithographie, auf welcher P. Placidus im Gespräche mit dem Grafen Sternberg erscheint, ist auch nachgebildet in dem soeben erschienenen Werke:

„W. Selekál, Materialien zu des Grafen Kaspar v. Sternberg Biographie, Prag 1909.“

Gaudentius Puchner Canonicus Regularis Rohrensis (1799).

Starb als Pfarrer in Kuprechtsberg 24. Mai 1839 alt 65 Jahre.

Andreas Träger Can. Reg. Korensis.

„Ein Freund der Naturlehre“ (1799).

Dr. Johann Andreas Träger war dann Pfarrer in Laberberg, später in Kottalmünster und starb 15. August 1838 als Benefiziat in Altötting.

Wir tragen hier eines der interessantesten und wertvollsten Autogramme aus der Regensburger Zeit des Fremdenbuches nach, das sich bescheiden unter fremdem Namen verborgen hielt. Am 5. September 1786 schrieb sich nämlich in deutlicher zierlicher Schrift ein:

Joh. Philipp Moeller aus Leipzig.

Dieser Herr Moeller ist nun kein geringerer als Goethe! Bekanntlich hatte Goethe auf seiner italienischen Reise den Namen Moeller angenommen; auch ist es bekannt, daß er das berühmte Schöffersche Museum bei seinem kurzen Aufenthalte in Regensburg 4.—5. September 1786 besichtigt hat; dies wird nunmehr durch das vorliegende denkwürdige Autogramm urkundlich bestätigt.

Damit sei die Auswahl der Autogramme geschlossen, ohne daß sie damit den Anspruch erheben soll, erschöpfend zu sein. Der Zweck dieser etwas mühsamen Arbeit ist, daß der Wert und Inhalt des Libellus bekannt gemacht und ihm etwas mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden soll. Vielleicht gibt sie auch die Anregung, dem verlorenen, sicherlich sehr wertvollen Museum Dr. Schöffers nachzuspüren. Es obliegt mir nun noch die angenehme Pflicht, H. H. Hugo Graf von Walderdorff wärmstens zu danken für seine wertvolle Unterstützung durch reichliche biographische Beiträge über die im Libellus eingetragenen Personen.

Namenverzeichnis.

- Migner** Caspar, Professor 141 [33].
 — P. Joseph, Präses 142 [34].
Ageluth, Cand. Th. 167 [59].
Alexius, P., Karmelit 141 [33].
Alzinger, Reichshofratsagent 154 [46].
Ambrosioni, Pius 166 [58].
Andrian, Karl Freiherr v. 123 [15].
 — Friedrich Freiherr v. 123 [15].
Angerer, F. X., Kanonikus 140 [32].
Anosi, J. U., Theologe 167 [59].
Arbuthnot, Abt zu St. Jakob in
 Regensburg 141 [33].
Arco, J. Graf v. 120 [12].
 — Leopold Graf v. 169 [51].
 — Gräfin v. 169 [61].
Asch, Ignaz Frhr. v., Reg.-Rat 120 [12].
 — Max Frhr. v., Landrichter 120 [12].
Affenburg von der, Annette 160 [52].
 — von der, A. M. geb. Gräfin von
 der Schulenburg 160 [52].
Attems, J. Graf v., Domherr 169 [61].
Aubert, N. R. 166 [58].
Augustin, Abt v. Reichenbach 143 [35].
Aulonithis, griech. Bischof 167 [59].
Baader, Präses 142 [34].
Baden, Carl Friedrich, Markgraf zu
 117 [9].
 — Carolina, Markgräfin, geb. Prin-
 zessin von Hessen 117 [9].
 — Karl Ludwig, Erbprinz 117 [9].
 — Amalia, Erbprinzessin, geb. Prin-
 zessin von Hessen 117 [9].
 — Ludwig, Prinz 117 [9].
- Basselet**, siehe La Rosée.
Bassus, Thomas Baron 122 [14].
Bauder, Bürgermeister von Altdorf
 160 [52].
Baudissin, Karl Graf v. 160 [52].
Bauer, R. A., Reg.-Registrator 116 [8].
Baumann, P. Christian, Cisterzienser
 161 [53].
Baumgartner, A. Magd. geb. Mäm-
 minger 146 [38].
Baur, Gg., Professor 140 [32].
Bauriedel, Legat.-Sekretär 116 [8].
Becker v., russ. Translateur 114 [6].
Beheim v., Friedrich und Karl, Münn-
 berger Patrizier 150 [42].
Bellisoni, C., Nuntius 114 [6].
Benedikt Werner, Abt von Welten-
 burg 143, 168 [35, 60].
Bernini Graf v. 166 [58].
Berckhammer, A., Cisterzienser 143
 [35].
Beroldingen, Frhr. v., Anton Sig-
 mund 157 [49].
 — — Franz Cölestin 157 [49].
 — — Leopold 157 [49].
Bertrand siehe Perusa.
Berzewitzky, Gregor Frz. v. 155 [47].
Bettschart, C. Th. Baron v. 125 [17].
Beulwitz, C. F. v., Gesandter 115 [7].
Beust, E. A. Ch. v., Regierungsrat
 160 [52].
Björnstierna M., Gesandter 114 [6].
Blakford, D. de 166 [58].

- Blank, J. v., k. k. Postmeister 149 [41].
 Böhner, Joh. Gg. und Joh. Friedr.
 147 [39].
 Bonacker, M., ev. Pfarrer 161 [53].
 Bombelles, Marquis, Gesandter und
 dessen Gemahlin 113 [5].
 Bothmer v., Kadett 150 [42].
 Bourgoing, J. F. de 166 [58].
 Brandenstein, Fr. M. v., Oberst
 160 [52].
 — Fr. M. v. 160 [52].
 Brandis, J. J., Professor 165 [57].
 Brentano, Frz. G. v., kurfürstl.
 Hauptpfleger 120 [12].
 — Fr. v., Domkapitular 120 [12].
 — v., k. k. Oberst 120 [12].
 Bretschneider v., Major 157 [49].
 Breuner, Carl Graf, k. k. Kämmerer
 152, [44].
 — Josepha Gräfin v., dessen Ge-
 mahlin 152 [44].
 Breyer, J. Fr., Professor 164 [56].
 Brudenthal, C. v. 155 [47].
 Bruiset, J. M. 166 [58].
 Buchstett (Pustet), B., Bischof von
 Eichstätt 168 [60].
 Buchinham, S. J. v., kurf. Kastner
 149 [41].
 — M. Magdalena, dessen Gemahlin
 149 [41].
 Bünau, H. Graf v., Gesandter 157
 [49].
 Bulkeley, Graf v., Botschafter 113 [5].
 Butler, Th. Graf v., Münz- und
 Berggraf 120 [12].
 Buz, P. G., Benediktiner 136 [28].
 Cacault, Inspektor der k. Militär-
 schule in Paris 166 [58].
 Calligari, P. Placidus, Benediktiner
 in Neresheim 161 [53].
 — Fr. Wendelin, Mechaniker zu
 St. Emmeram 136 [28].
 Candidus, P., Kapuziner 141 [33].
 Castenauer, P. E., Cisterzienser zu
 Gotteszell 143 [35].
 Cavallo, fürstl. Hofkaplan 139 [31].
 Chlingensperg, Oberltnt. 125 [17].
 — Jos., Revisionsratssohn 125 [17].
 Clofen, Franz Graf v., 118 [10].
 — Agnes Gräfin v., vermählte Freiin
 von Orle 129 [21].
 Klostermaier, Chr. Th., P. S. J. 140 [32].
 Codroipo, Hieronim. Graf v. 166 [58].
 Coelestinus, P., Karmeliter 141 [33].
 Cornides, M. D., Custos a. d. Univ.-
 Bibliothek in Pest 165 [57].
 Cramer, J. A. Frhr. v., Reg.-Rat
 149 [41].
 Cransperger, P., O. S. B. 136 [28].
 Cunibert, A. v., Hof- u. Reg.-Rat
 154 [46].
 Czarneti, C. u. J., Grafen v. 167 [59].
 Dalhamer, P., Kanonikus in Rohr
 143 [35].
 Delling, Kanonikus in Freising 143
 [35].
 Delmestri, C., Frhr. v., Edelknabe
 131 [23].
 Dienersperg, M. J. Freiherr v.,
 Reg.-Rat 152 [44].
 Dillner, Georg S., Dekan zu St.
 Johann 140 [32].
 Dittmer, G. J., Banquier 145 [37].
 — J. G. und H. A. v. 145 [37].
 Dobler, P. G., Prämonstratenser
 161 [53].

- Dobmeyer, P. Marianus, Professor 170 [62].
- Drais, C. W. Frhr. v. 159 [51].
- Dressel, P. B., Dominikaner 156 [48].
- Drexel, G. H., Kaufmann 157 [49].
- Drumond, P. O. S. B. 141, [33].
- Duncan, C. N., Leg.-Schr. 114 [6].
- Durst, J. A., Kaufmann 146 [38].
- Eberhard, J. M., Hofmeister 157 [49].
- Ebner v., Nürnberger Patrizier 150 [42].
- Eckhartshausen A., Hofrat 164 [56].
- Edelsheim, W. Frhr. v., Geh. Rat 117 [9].
- Ehren, P. J., Minorit 141 [33].
- Elliot, H., Gesandter 114 [6].
- Elz, J., Graf v. 158 [50].
- Ende, D. K. L., Frhr. v., Leg.-Rat 160 [52].
- Engl v. Wagrein, siehe Sinzendorf.
- Egg, Fr. X., Professor 164 [56].
- Erbach, Fr. Graf zu 158 [50].
- Eyrle, J. v., Kanonikus 140 [32].
- Fabricius, J., Professor 165 [57].
- Fasnak de Gonelles 167 [59].
- Faus, M., Professor 161 [53].
- Festetics siehe Széchény.
- Feuerstein, P. J., Syndicus 151 [43].
- Feury, Joseph Frhr. v., Kanonikus 170 [62].
- Finauer, P. K. 163 [55].
- Fischer v., Comitial-Gesandt. 116 [8].
- Flemming, J. A. v., Kanonikus 140 [32].
- A., f. f. Leutnant 157 [49].
- Flurl, Bergrat 163 [55].
- Frank, J. Frhr. v. 126 [18].
- P. A., Professor 165 [57].
- Francken, W. Frhr. v., Reg.-Rat 126 [18].
- J. Frhr. v., f. f. Oberstwachmeister 126, 169 [18, 61].
- J. Frein v., geb. Gräfin Lodron 126 [18].
- Franz, J., Kaufmann 145 [37].
- Fürer, G. C. C. v. Haimendorf 150 [42].
- Fürstzell, Otto Abt v. 168 [60].
- Fugger, J. Graf v., Domherr 120 [12].
- Fuhrmann, J. G., Bergamts-Oberverweser 149 [41].
- Galizin, Demetrius Fürst v. 117 [9].
- Nikolaus Fürst v. 117 [9].
- Gall v., A., Bischof 168 [60].
- Gallieris, J. J., Gesandter 114 [6].
- Gehsattel, L. K. A. Frhr. v., Erzbischof 133 [25].
- Gemeiner, A. Th., Sanitätsrat 147 [39].
- C. Th., Generalarchivar 147 [39].
- Gemmingen v., P., Gesandter 115 [7].
- Gerlach, Kanonikus 161 [53].
- Geyer v., M. A., geb. Frein v. Quentell 126 [18].
- v., J. N., Gutsbesitzer 126 [18].
- Gise, P. C. W. Frhr. v. 127 [19].
- J. Frein v., geb. Gräfin v. Woldenstein 127 [19].
- Gläkl, J. J., Konsulent 146 [38].
- Gleichen, Frhr. v. 131 [23].
- gnt. Rußwurm, W. J. Frhr. v., Geh. Rat 132 [24].
- Johanna v. 132 [24].
- Gmelin, Dr. J. J., Arzt 164 [56].
- Göller, J. G., Hofrat 167 [59].
- Görz, C. Graf v., Gesandter 158 [50].

- Goethe, siehe Möller.
- Gög, J. v. 164 [56].
- Golling, J. H. v., Dr. theol., 142 [34].
- Golz v. Reiffensfels M. 155 [47].
- Gravenreuth v. 123 [15].
- Grassolt, P. A., Professor 156 [48].
- Grötisch, P. E., Dominikaner 143 [35].
- Gronsfeld, A. Graf v. 119 [11].
- Gruber, Abbé 156 [48].
- Grundherr, 4 Nürnberger Patrizier 150 [42].
- Gumpelzheimer, G. G., Konsulent 147 [39].
- G. G., Stadt-Sekretär 147 [39].
- Gumpfenberg, Frhr. v. Franz 121 [13].
- Frhr. v. Franz 121 [13].
- Frhr. v. Max 121 [13].
- Freifrau v. Johanna geb. Gräfin v. Podstakfy 121 [13].
- Freiin v. Sophie, Stiftsdame 121 [13].
- Haacke, Freiin v., vermählte Freiin v. Reifach 122 [14].
- Haasi, B., Hofrat 169 [61].
- Habrecht, J. E., Stadtsekretär 147 [39].
- J. E., Syndikus 147 [39].
- Häberle, J. Fr., Ratskonsulent zc. 116, 148 [8, 40].
- Haimhausen, Graf v. 125 [17].
- Hamilton, J., P. O. S. B. zu St. Jakob 141 [33].
- Harrach, G. G., Graf v. 153 [45].
- Ernst, Karl, Johann, Grafen v. 153 [45].
- Harrer, Dr. med. 145 [37].
- Harsdorf, Frhr. v. 150 [42].
- Hartensfels Petri v., J., Leg.-Sefr. 116 [8].
- Hartmann v., J. Fr., Prem.-Lieut. 157 [49].
- Haslang, Graf v. 122 [14].
- Hasska, P. S., Augustiner 156 [48].
- Haszfeld, E., Gräfin v., vermählte Gräfin Reipperg 158 [50].
- Havanne, Comte de 166 [58].
- Hedersdorff, Frhr. v., E. J., Domherr 158 [50].
- Frhr. v., Fr., Domherr 158 [50].
- Hefele, P. J. O. S. B. in Weltenburg 143 [35].
- Heidfeld, P. A. S. J. 140 [32].
- Heinrich, P. Placidus O. S. B. in St. Emmeram 135f., 170 [27f., 62].
- Hermann, B. Fr., Professor 165 [57].
- Herrich, N. A., Leg.-Sefr. 145 [37].
- Herrisant, Leg.-Sefr. 113 [5].
- Herzer, J. J., Schriftsteller 161 [53].
- Hofmann, Franz, Professor 140 [32].
- Hohenheim, Gräfin v. 117 [9].
- Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Erbprinz 118 [10].
- Hohenthal, Frhr. v., Gesandter 115 [7].
- Holzschuher, Frhr. v. 150 [42].
- v., E. J. S. 150 [42].
- v., M. S., geb. Welfer 150 [42].
- Hopfner, J. N., Chorvitar 140 [32].
- Horben, Frhr. v., Hofkavalier 127 [19].
- Frhr. v., A., Hofkavalier 127 [19].
- Frhr. v., Ferdinand 127 [19].
- Hosp, P. A., Minorit 141 [33].
- Huchler, P. J. E. O. S. B. 142 [34].
- Jett v., geb. v. Sternbach 130 [22].
- Jngenheim, Freiin v., verm. Freiin v. Weichs 125 [17].
- Jordan Peter, Professor 176 [68].

- Juncker, Frhr. v., M. 127 [19].
 — v., Ch. L. S., Page 127 [19].
 Jungbauer, Professor 149 [41].
Kaiser, H., P. Guardian 141 [33].
 Kampe, C., Sekretär 167 [59].
 Karg, Frhr. v., Cl. A. 128 [20].
 — Frhr. v., F. K. 128 [20].
 Kesselstatt, J., Ph., Fr., K., Chr.,
 Brüder, Frhrn. v. 157, 49.
 Rheinach, Frhr. v., Fr. W., Dom-
 herr 151 [43].
 Rhevenhüller, H., Graf v. 152 [44].
 — J., Gräfin v., verm. Gräfin
 Breuner 152 [44].
 Klein, Chr., Leibchirurg 165 [57].
 Koch, v., C. K., Hofrat 124 [16].
 Köhler v., L. M., Hofkammerrat
 149 [41].
 Königsfeld, J., Graf v., Domkapitu-
 lar 119 [11].
 — K. A., Graf v., Hofrat 119 [11].
 — Gräfin v., Äbtissin 119 [11].
 König, Fr., Frhr. v., Kriegsrat
 159 [51].
 Kolossowski v., A. u. N., russische
 Offiziere 167 [59].
 Korabinsky, J. M. 155 [47].
 Kornmann, P. K., Abt 138 [30].
 Krezer, P. M. A. O. S. B. 138 [30].
 Kubinik, k. k. Hauptmann 170 [62].
 Künigl, Graf v., J., Domherr 139
 [31].
Lamberg, Graf v., J., Hofkavalier
 131 [23].
 — Graf v., A. 151 [43].
 Lambrecht, Professor 166 [58].
 Langewitz, J. G. 167 [59].
 Lannoy, F., Comte de 166 [58].
 La Rosée, Basselet de, Graf v.,
 D. 122 [14].
 — — K. 122 [14].
 Lavater, Dr. u. Leg.-Rat 166 [58].
 Lemmen, Frhr. v., H., Hauptmuntner
 128 [20].
 — Frhr. v., F., Kanonikus 128 [20].
 Lemmerhirt, Fr. C., Leg.-Sefr. 116 [8].
 Lerchenfeld-Köfering, Graf v. 119 [11].
 — Gräfin v. 119 [11].
 — Fräulein v., Stiftsdame 119 [11].
 Leveling, Dr., Professor 164 [56].
 Lilgenau, Ch. A. v. 129 [21].
 Lilien, Frhr. v., K. 123 [15].
 Linder, Frhr. v., Joseph 129 [21].
 Liston, Rob., Leg.-Sefr. 114 [6].
 Loder, J. Fr., Leg.-Sefr. 116 [8].
 Lodron, J. C., Graf zu, Domherr
 153 [45].
 Löben v., D. J., Gesandter 115 [7].
 Lori v., J. B., Geh. Rat 162 [54].
 Lubomirski, Gg., Prince 118 [10].
 Ludwig v., C. J. 167 [59].
 Lügow, v., Kammerjunker 160 [52].
Macneven, A., aus Irland 166 [58].
 Mämminger, Ch. A. 146 [38].
 — v., P. 146 [38].
 Magis v., C. L., Gesandter 115 [7].
 St. Mang, Probst zu, Albertus 142
 [34].
Marbeau, de, Major 167 [59].
Martin, Abt in Prüfening 138 [30].
Mayer, geistl. Rat 139 [31].
Mayr, B. P. O. S. B., Professor
 163 [55].
 — Chr., Professor 141 [33].
 — F. P. Ord. Erem. 142 [34].
Weiners, C., Professor 165 [57].

- Meißner, A. G., Professor 165 [57].
 Menz v., P., S. J. 140 [32].
 Meyenburg, A. F., Bürgermeister
 167 [59].
 Michaelis, Abbé 166 [58].
 Milanes, k. k. Hauptmann 170 [62].
 Mirus, R. G., Leg.-Schr. 116 [8].
 Misset v., Johann 155 [47].
 — — Joseph 155 [47].
 Möller-Joh. Phil. = Goethe 171 [63].
 Morawitzky, Graf v., Th. 127 [19].
 Moser v., W. G., Forstmann 161 [53].
 Muck, P. B. O. S. B. 143 [35].
 Münch, Frhr. v., J., 154 [46].
 — Frhr. v., S. 154 [46].
 Munter, Fr., Dr. 167 [59].
 Neipperg, Graf v., L. 158 [50].
 — Gräfin v., Lub., geb. Gräfin v.
 Hagfeld 158 [50].
 Neumiller, P. M. O. S. B. 143 [35].
 Niedermayr, Inspektor 170 [62].
 Niedermeyer, P. Gr. O. S. B. 156 [48].
 Niedermünster, Fürstäbtissin v. 119
 [11].
 Nooten van, Janß 167 [59].
 Nothafft, Baron v. M. C. 119 [11].
 Oberkamp, F., Professor 163 [55].
 Oberthür, F., Professor 163 [55].
 Osele v., C., Revisionsrat 129 [21].
 — v., Jos., geb. v. Unertl 129 [21].
 Oelhasen v., Ch. C., Nürnberger
 Patrizier 150 [42].
 Oesterreicher v., k. k. Hauptmann
 155 [47].
 Oexle, Baron v., Gesandter 115,
 129 [7, 21].
 — Baronin v., geb. Gräfin v. Clofen
 129 [21].
 Ompteda, Frhr. v., Gesandter 115 [7].
 Ortmann, P. B. O. S. B. 138 [30].
 Ostertag, J. Ph., Rektor 148 [40].
 Otto, Abt v. Fürstzell 168 [60].
 Oultremont, Comte de 166 [58].
 Pabstmann, P. C., Prior 156 [48].
 Palm, C. J., Graf v. und Gräfin v.
 118 [10].
 — R. J. v. 118 [10].
 Pap de Fogaras, J. Dr. 155 [47].
 — Fr. W., geb. v. Wiebce 155 [47].
 Paraskenoa, Joh. aus Tessalia
 Stat Janina 167 [59].
 Paumann, J. J. C. K., Chevallier.
 Hofkammerrat 152 [44].
 — J. J. C. K., Chevallier, Ingenieur
 152 [44].
 Baumgarten, Graf v., Oberst 127 [19].
 Paur, J. C., Caplan 156 [48].
 Pechmann, Frhr. v., Hofkammerrat
 123 [15].
 — Frhr. v., R. 169 [61].
 Pedrini, C. F. 166 [58].
 Pellet v., C., Reg.-Rat 149 [41].
 Perusa, Bertrand, Graf v., M. 124,
 [16].
 — Gräfin v., Jos., geb. Gräfin v.
 Tauffkirchen 124 [16].
 Petri, siehe Hartensfels.
 Pez v. 150 [42].
 Pfaller, P. L. O. S. B., Prior 142 [34].
 Pialot, Abbé 166 [58].
 Pistorius, W. Fr., Gesandter 115 [7].
 Placidus P., siehe Heinrich.
 Podmanitzky, Baron v., A. 155 [47].
 Podstakky, Joh. Gräfin v., verm.
 Frein v. Gumppenberg 121 [13].
 Porzelsius, B. 146 [38].

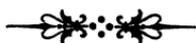
- Porzelius, J. J. 146 [38].
 — J. Fr. 146 [38].
 Potemkin v., P., kais. russ. General
 116 [8].
 Potocki, Graf v., Stanislaus 117 [9].
 Brandenau, Edler v., A. 152 [44].
 Brandl, J. M., Mauthgegenschreiber
 150 [42].
 Prüfening, Abt v., Martin 138 [30].
 Prugger, J. C., Geistlicher 156 [48].
 Buchner, G., Kanonikus 171 [63].
 Buset = Buchstett 168 [60].
 Quentell, Frhr. v., J. N. A., Haupt-
 pfleger 126 [18].
 — Frein v., M. A., verm. v. Geyer
 126 [18].
 St. Quentin, Chevallier de, k. k. Ritt-
 meister 170 [62].
 Rab v., J. Ch., Assessor 151 [43].
 — — R., Assessor 151 [43].
 Razoumowsky, Graf v., Gr. 154 [46].
 Rehbacher, J. Ch., Goldarbeiter 145
 [37].
 Reichenbach, Abt v., Augustin 143 [35].
 Reichenberger, P. J., Professor 141
 [33].
 Reichensperg v., Prälat (Ambrosius
 Kreuzmayr) 168 [60].
 Reichlin v. Meldegg, Frein v. 120
 [12].
 Reinhard, Volkmar, Oberhofprediger
 144 [36].
 — A. G., Prediger 144 [36].
 — J. D., Gesandtschaftsprediger
 114 [6].
 Reiningger, J. B., Professor 140 [32].
 Reisch, Baronin, geb. Frein v. Haack
 122 [14].
 Reifensfels, siehe Holz.
 Reuß, Graf und Herr v., Heinrich
 117 [9].
 Rex, J. B., J. U. Dr., Kanonikus
 140 [32].
 Riaucour, Graf v., Gesandter 114 [6].
 Riccabona v. Reichenfels, C. A.,
 Bischof 134 [26].
 Ritter, J. Ch., Kaufmann in Re-
 gensburg 146 [38].
 Rogatianus, P. Guardian der Ka-
 puziner 141 [33].
 Romanzoff, Comte de N., Ge-
 sandter 114 [6].
 Rosenfeld v., M. L. 155 [47].
 Rousseau, Professor 163 [55].
 Rumel, Frhr. v., J. N. 123 [15].
 Sailer, J. M., Bischof 134 [26].
 Saint Quentin, siehe Quentin.
 Salm, Altgraf v., Fürstbischof 168
 [60].
 Salzmann v., J., Gesandter 105 [7].
 Sanftl, P. Coloman O. S. B. in
 St. Emmeram 136 [28].
 Sauer, Graf v., J., Domherr 139
 [31].
 Saurau, Graf v., R., k. k. Reg.-
 Rat 154 [46].
 Sauter, J., Professor 169 [61].
 Savigny v., L. Fr., k. preuß. Ltnt.
 Schaden v., Fr., fürstl. Rat 149 [41].
 Schäffer, Dr. J. U. G., fürstl.
 Wallersteinscher Hofrat 144 [36].
 Schenkl, P. Maurus 138 [30].
 Scheurl v., G., Patrizier aus Nürn-
 berg 150 [42].
 Schirn, Dr. medicinae 167 [59].
 Schistl, Fr. C., Subprior 142 [34].

- Schlichting, J., Professor 156 [48].
 Schmiedt v. Altenstadt, J. A. 151 [43].
 Schmidtmann, C. H., Reg.-Sekretär
 114 [6].
 Schmitt, Pfarrer 142 [34].
 Schnurbein, Baronesse, geb. v. Amman
 150 [42].
 Schönburg, Graf L. v. 159 [51].
 Schönfeld v., C., Professor 152 [44].
 Schuhbauer, J., Professor 169 [61].
 Schulenburg-Wolfsburg, Graf v.
 160 [52].
 — Gräfin v., A. M., verm. v. d.
 Affeburg 160 [52].
 Schulze, J. D., Dr. medicinae 161
 [53].
 Schulzmorlin, M., Cisterzienser 161
 [53].
 Schurer, Fr. 167 [59].
 Schwarzenau v., J. B., Gesandter
 115 [7].
 Schwarzburg, G. A. A., Prinz zu
 118 [10].
 — J. R. G., Prinz zu 118 [10].
 Schwarzenbach, A., Kanonikus 156
 [48].
 Schwarzhueber, S., Professor 156
 [48].
 Schwerdtner, J. A., Kaufm. 147 [39].
 Schwerin, Frhr. v., J. 159 [51].
 Secretair, Ph., Hofmeister 159 [51].
 Seilern, Graf v., Gesandter, und
 Gräfin 115 [7].
 Seinsheim, Graf v., J. 119 [11].
 — Gräfin, M. J., geb. Gräfin v.
 Überacker 119 [11].
 Sell, Graf v., J. A., k. k. Reg.-
 Rat 151 [43].
- Selpert v., J. B., Gesandter 116 [8].
 — v., J. Gg., Stadtschultheiß 116
 [8].
 Severien v., J., kais. russ. Trans-
 lateur 114 [6].
 Seyboldsdorff, Graf v., J. A., Dom-
 kapitular 134 [26].
 Sibert, J. H., Minorit 141 [33].
 Siebenkees, Dr. J. Ch., Professor
 166 [58].
 Siebold, Dr. C. C., Professor 148 [40].
 Siegerstorff Frein, verm. Freifrau
 v. Sternbach 130 [22].
 Sinner, P. Th. O. S. B. 142 [34].
 Singendorff, Gräfin v. J., geb.
 Gräfin Engl v. Wagrain 153 [45].
 Soermans v. Königsthal 161 [53].
 Speer, fürstbisch. Kanzlist 149 [41].
 Spener, Gesandt.-Sekt. 116 [8].
 Sperl, G. A., Pfarrer 142 [34].
 Spiering, Freifrau v., geb. Frein
 v. Stingelheim 125 [17].
 — Frhr. v., R. 125 [17].
 Spinner, C., Sekretär 117 [9].
 Spittler, L. J., Professor 165 [57].
 Spitzl v., W. 169 [61].
 Spyzka, W., Weltpriester 156 [48].
 Sprenger, P., Bibliothekar 161 [53].
 Spreti, Graf v., C. 123 [15].
 — — J., Hurbayer. Page 123 [15].
 — — C. 124 [16].
 Stadlershausen, J., Kanonikus 142
 [34].
 Staremburg, Graf v., Domherr 169
 [61].
 Stein, Frhr. v., R. 117 [9].
 Sternbach v., J. A., Hofkavalier
 130 [22].

- Sternbach, Freifrau v., E., geb. Freiin v. Sigerstorf 130 [22].
 — Freiin v., N., Hofdame 130 [22].
 — v., geb. Jett 130 [22].
 Sternberg, Graf v. E., Domherr 135 [27].
 Stingelheim, Frhr. v., Gg. A., k. k. Reg.-Rat 119 [11].
 — Freiin, verm. Freifrau v. Spiezring 125 [17].
 Stockhammer, Graf v. 152 [44].
 Stralendorf v., Oberstknt. 160 [52].
 Stranger, J. Esqu. 167 [59].
 Strauch, Hofrat 117 [9].
 Streit, Frhr. v., Oberforstmeister 129 [21].
 — — Offizier 129 [21].
 — Freifrau v., geb. Freiin v. Ötze 129 [21].
 Strobel, W., Geistlicher 161 [53].
 Strohmayr, J., Hofmeister 169 [61].
 Stromair, Beichtvater 156 [48].
 Stuart, Comes de, Carolus 118 [10].
 Stürgk, Graf v., Fr. A., k. k. Vizepräsident 154 [46].
 Széchény, Graf v. 155 [47].
 — Gräfin v., geb. Gräfin Festetich 155 [47].
 Tänzl, Frhr. v., Fr. J. 122 [14].
 — — Domherr 122 [14].
 Tamm, Legat.-Rat 116 [8].
 Tauffkirchen, Gräfin v., M. 124 [16].
 — — J., verm. Gräfin v. La Perusa 124 [16].
 Taxis siehe Thurn.
 Thümmel v., M. A., Geheimrat 160 [52].
 Thunn, Graf v., E., Fürstbisch. 168 [60].
 Thurn und Taxis, Fürst v., R. A. 118 [10].
 — — Erbprinz v., R. A. 118 [10].
 — — Prinzessin D. 118 [10].
 Thurn und Valsassina, Graf v., B. J., Domdekan 120 [12].
 — — Graf v., Fr., Hofrat 120 [12].
 — — Graf v., J. K., Oberhofmeister 120 [12].
 — — Graf v., E., k. k. Kämmerer 120 [12].
 — — Graf v. auf Rezzonico 120 [12].
 Törring, Graf v., E., Domherr 119 [11].
 — und Gronsfeld, Graf v., A., Hofratspräsident 119 [11].
 Träger, A., Kanonikus 171 [63].
 Trautenberg, Frhr. v., S. 154 [46].
 Trefenreuther, Fr. W. J., Advokat 160 [52].
 — J. u. Gh., Oberauditor 160 [52].
 Tregl, M. J. St., Prediger 149 [41].
 Truchseß v. (Waldburg) = Wurzach, Graf v., E. 158 [50].
 Truchseß v. Weghausen, A. G. 158 [50].
 — — Chr. 158 [50].
 — — Ferd. 158 [50].
 Trum, J. R., Herrschafts-Pfleger 149 [41].
 Turi de Sarkad, S. 155 [47].
 Ujedom v. 159 [51].
 Usteri, P., med. Dr. 166 [58].
 Vacano, J. J., Gesandt.-Sefr. 116 [8].
 Berger, Frhr. v., E. 125 [17].
 — Frhr. v., M. 125 [17].
 Vischbach v., J., E. u. S., Schwestern 124 [16].

- Bittinghof v., russ. Offizier 167 [59].
 Bogt, Kanonikus 140 [32].
 — J., Bürgermeister von Sulzbach
 149 [41].
 Volkamer, Baron v. 150 [42].
 Volkmann, P. B. Superior 143 [35].
Waldburg siehe Truchseß.
 Wallis, Graf v., St. D. 153 [45].
 Wallmoden, Graf v., C. 159 [51].
 — Graf v., L. 159 [51].
 Walter, Fr. E., Provinzial 169 [61].
 Wangenheim, Freiin v., L., verm.
 Freifrau v. Freyberg 159 [51].
 Waffenaer, Graf v., C. Gg., Ge-
 sandter 114 [6].
 Weichs, Frhr. v., Landrichter 125 [17].
 — Freiin v., geb. Freiin v. Jungen-
 heim 125 [17].
 Weishaupt, A. 165 [57].
 Weizenbeck, Gg. A., Weltpriester 122
 [14].
 Weizenfeld v., Galleriedirektor 164
 [56].
 Werner, B., Abt zu Weltenburg
 143, 168 [35, 60].
 Welfer v., M. S., verm. Holzschuher
 150 [42].
 Welsperg, Gräfin v., J., Stiftsdame
 153 [45].
 Weltenburg, siehe Werner.
 Weveld, Frhr. v., J., churfürstl.
 Reg.-Rat 130 [22].
 Wider v., J. S., Oberhofmeister
 118 [10].
 Widmanstetter (Widmanstätten) 164
 [56].
 Wiebec v., Fr. W. C., verm. Pap 155
 [47].
 Wiesand, G. St., Professor 165 [57].
 Will, Gg. A., Professor 162 [54].
 Willemssen, M. W., 167 [59].
 Windelmann v., L., Gesandter 170
 [62].
 Winkler von Mohrenfels, J. R.
 150 [42].
 Winter, N. A., Hofmeister 124 [16].
 Winterfeld v., A. A., k. preussischer
 Prem.-Lieut. 157 [49].
 Wöllwarth v., L., geb. v. Berlichin-
 gen 159 [51].
 Wölfert v., M. C. G. 150 [42].
 — W. 150 [42].
 Wolfenstein, Graf v., M., Kanonikus
 153 [45].
 — Gräfin v., A., geborne Gräfin
 v. Arz 153 [45].
 — Gräfin v., J., verm. Freifrau
 v. Gije 127 [19].
 Wolf v., Weihbischof von Regens-
 burg 134 [26].
 Wolff, M., Sekretär 117 [9].
 Wrschoweck, Graf v., C. 151 [43].
 Wülcknit v., J. L., Gesandter 115
 [7].
 Württemberg, Herzog v., C. 117
 [9].
 Wund, C., Professor 163 [55].
 Wurmbrand, Graf v., J. J. 154
 [46].
 Wurmsjer, Graf v., Chr. 152 [44].
 Wurzach, siehe Truchseß v. Wald-
 burg.
 Wurzer, P. B., Cisterzienser 143
 [35].
 — v. Wurzen, k. k. Holzgarten-
 inspektor 150 [42].

- | | |
|--|---|
| d'Yve, Marquis 166 [58]. | Zollner, A., Hofmedikus 149 [41]. |
| Bängl, Gg. H., Benefiziat 142 [34]. | Zorer, G. Fr., Legations-Sekretär
116 [8]. |
| Zillerberg, Frhr. v., J. S., Ge-
sandter 115 [7]. | Zrinsky, A., k. k. Kadett 170 [62]. |
| — v., H., Studiendirektor 140 [32]. | Zunlen, Frhr. v. 131 [23]. |



V.

Das Königlich bayerische
zweite Chevaulegers-Regiment
„Taxis.“

Skizze*) von
Archivrat **Dr. Joseph Rübsam.**

(Mit 2 urkundlichen Beilagen.)



*) Erschien zuerst in einem Extra-Blatt des Regensburger Anzeigers Nr. 476 (1909) mit verschiedenen Illustrationen zur Begrüßung des am Freitag den 24. September 1909 in Regensburg einrückenden Regiments; hier durch 2 urkundliche Beilagen erweitert. — Hauptquelle ist das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Zentralarchiv.

In den politischen und kriegerischen Verwickelungen, welche die Pragmatische Sanktion und der Tod Kaiser Karls VI. mit sich brachten, kam der nach vorübergehenden Erfolgen zu Frankfurt am Main am 24. Januar 1742 erwählte Kaiser Karl VII. aus dem Hause Wittelsbach in große Bedrängnis. Die Österreicher brachen siegreich in die bayerischen Kurlande ein und Maria Theresia ließ sich in München huldigen.

In dieser Zeit des Hangens und Bangens erbot sich Prinz Christian Adam Egon Joseph von Thurn und Taxis zur Verstärkung des kaiserlichen Heerbannes auf eigene Kosten ein Kavallerie-Regiment aufzurichten, welches seitdem bis auf den heutigen Tag, also bereits 167 Jahre, beim fürstlichen Hause verblieb, und solange männliche Sprossen vorhanden sind, dabei verbleiben wird. Es wurde schon von anderer Seite*) gebührend hervorgehoben, daß es wohl kein zweites Regiment geben dürfte, das eine so lange Proprietärschaft aufzuweisen habe, als das Regiment, welches den Namen des durchlauchtigsten Fürstenhauses Thurn und Taxis trägt.

Prinz Christian von Thurn und Taxis, als dritter Sohn des Fürsten Anselm Franz (gest. 1739) und seiner Gemahlin Maria, Herzogin von Sagan und Prinzessin von Lobkowitz, am 8. Oktober 1710 geboren, wurde als Kapitular der Metropolitankirche zu Köln aufgeschworen, zeigte aber keinen Beruf zum geistlichen Stande. Am 26. Dezember 1734 erfolgte durch ein vom Prinz Eugen von Savoyen kontrafigniertes kaiserliches Patent die Erhebung des Prinzen Christian zum wirklichen Obersten zu Pferd. Im Alter von 31 Jahren ernannte ihn Maria Theresia als Königin von Ungarn und Böhmen wegen der in den letzten „Italien- und Türken-Kriegen geleisteten treu-, eifrig- und ersprießlichen Feldkriegsdienste“ zum Obristfeldwachmeister zu Pferd.

*) Hugo Arnold, Taxis-Chevaulegers. Zum 21. Januar 1897. In der Münchener Allgemeinen Zeitung. Zweites Abendblatt Nr. 20.

Das Kapitulationsprojekt wegen des vom Prinzen Christian „auf altkaiserlichem Fuß“ zu errichtenden Dragonerregiments wurde dem Kaiser vorgelegt und von demselben mit eigener Hand am Rande Punkt für Punkt genehmigt. Bei der Vergebung der Chargen wird jedoch ausdrücklich bemerkt „desgleichen (verwilligt) den Obristen ausgenohmen“. Das leider nicht genauer datierte Aktenstück ist mit dem Manu propria Kaiser Karls VII. versehen.*)

Da die Errichtung des Regiments großen Aufwand erforderte, versprach Kaiser Karl VII., daß das dem Prinzen Christian als dermaligem proprietario anvertraute Regiment je und allezeit beim fürstlichen Haus von Thurn und Taxis verbleiben und einem rechtmäßigen Prinzen conferirt werden solle.**)

Die Ernennung des Generalfeldwachtmeisters Prinzen Christian von Thurn und Taxis zum Obrist-Inhaber des von ihm zu errichtenden Dragonerregiments erfolgte durch Hofkriegspatent d. d. Frankfurt am Main, am 14. März 1742.***) Das erste bekannte Hauptmannspatent für eine Kompagnie dieses kaiserlichen Dragonerregiments wurde d. d. Frankfurt den 2. April 1742 auf Befehl des Regimentsinhabers für Karl Freiherrn von Clofen ausgefertigt. Das Patent des Obristleutnants Joseph Anton Freiherrn Reichlin von Meldegg, eines Bruders des fürstlich Thurn und Taxisschen Hofmarschalls Philipp Freiherrn Reichlin von Meldegg, ist am 1. August 1742 ausgefertigt. Diesem Offizier war die Sorge für die Ausrüstung des neuen Regiments übertragen. Die beiden ältesten Hauptleute mit Patenten vom 1. Juni bezw. 1. Juli 1742 waren Franz du Clozell und Franz Lothar Jett zu Münzenberg.

Seit dem 1. November 1742 diente Michael Graf Moscardo im Regiment, der spätere Hauptmann der Leibkompagnie. Zum Stab gehörte u. a. a. ein Feldpater Bernhard Niedermaier, später Norbert Martin Sazer. Unter den ältesten Offizieren sind noch folgende Namen vertreten: Philipp Anton von Mühlen, Alexander Ferdinand Freiherr

*) Kapitulationsprojekt von Kaiser Karl VII. genehmigt. Anfang 1742. (Erste Beilage.)

**) Staudinger, Geschichte des bayerischen Heeres. München 1908. Bd. III, 9 ff.

***) Das gewöhnlich angenommene Datum 14. Mai statt 14. März beruht anscheinend auf einem Schreib- oder Lesefehler,

von Lilien, Ferdinand Freiherr von Wunschwitz, Franz de Vallier, Karl Freiherr von Bleyleben, Karl de Mosener, Karl d'Abdaz de Corseigne, Heinrich Jakob von Kaas, Wolf Ferdinand von Rützenstein, Johann Friedrich Edler von Mayensfeld.

Der als erster Oberst des Regiments ausersehene Johann Anton von Weinberger, „welcher von Ihro Röm. Kay. May. Selbst“ ange- stellt wurde, erhielt sein Patent am 1. November 1743.

Als Werbepläke für das Prinz Taxissche Regiment konnten u. a. festgestellt werden: Frankfurt a. M., Worms, Reutlingen, Schwein- furt, Hammelburg, Fulda. Das Pferdmaterial wurde zum Teil durch Vermittelung des dänischen Obristwachtmeisters von Thevenott von Hamburg nach Frankfurt geschafft. Die Ausrüstung, Be- waffnung und Montierung des Regiments war größtenteils Geschäftsfirmen in Frankfurt und seiner Umgebung übertragen. Der erste Probe-Grenadier konnte dem Kaiser am Ostertage (25. März 1742) vorgestellt werden.

Die prächtvolle Standarte für die Leibkompagnie*) stiftete die Kaiserin Maria Amalia. Die eine Seite des wimpelförmigen Fahnenblattes von weiß geblümter Seide zeigt den gekrönten Reichs- adler mit aufgelegtem kurbayerischen Wappen, die andere die auf der Weltkugel thronende Mutter Gottes. Die beiden Fahnenbänder tragen den gekrönten Namenszug M. A. (Maria Amalia). Die blattförmige Fahnen Spitze zeigt auf der einen Seite den gekrönten Reichsadler mit dem kaiserlichen Wappen, auf der anderen eine thronende Madonna, gestützt auf einen Schild mit Spuren des fürstlich Thurn und Taxisschen Wappens.**)

Am Rnauf die Umschrift: „PR. TAXIS LEIBCOMPANI“.

Der Anschauung Münichs,***) die damalige Fürstin von Thurn und Taxis habe an der mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten

*) Eine Abbildung, bezw. ausführliche Beschreibung dieser ältesten Standarte, welche im K. Bayer. Armeemuseum zu München aufbewahrt wird, bringt der Jahrgang 1897 des Bayerland und S. B. Mehlers schönes Buch über das fürstliche Haus Thurn und Taxis, S. 232 f.

***) Nach einer gültigen Mitteilung des K. B. Armeemuseums in München.

***) Münich, Zwei bayerische Standarten. Im Sammler, Beilage zur Augs- burger Abendzeitung Nr. 14 (1873).

Regimentsstandarte eigenhändig gearbeitet, kann ich nicht beipflichten, da Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis damals Witwer war.

Über die älteste Montur der Rekruten des Regiments unterrichtet uns eine Aufzeichnung des Frankfurter Handelsmannes Ehrenfried Klotz vom 3. April 1742, worin die innerhalb sechs Wochen lieferbaren Bekleidungsstücke, von denen bereits Proben vorlagen, in folgender Weise benannt sind :

Ein Rock von crepprothem Iglauer Tuch mit gekuiperten rothen Unterfutter, schwarz Blischenen Auff- und Ueberschlägen, messingenen Knöpfen und nöthiger furnitur ohne das Achselband.

Ein dergleichen Coleur tüchern Camisohl mit messingenen Knöpfen und Zwiß gefüttert. Zwey Hemdbder von dichter Leinwand. Zwey schwarze Halsbindlein von Cresp nebst einem Halschloß. Ein Paar Stiefel Manschetten von weißer Leinwand. Ein Paar Strümpf.

Für die Montur eines jeden Rekruten wurden 20 Gulden sieben Kreuzer ausbedungen.

Während der unglücklichen Feldzüge der Jahre 1743 bis 1745 kreuzten die Taxis-Drögoner mehrmals mit den Österreichern die Waffen. Der älteste Regimentsinhaber*) starb als Generalmajor „nach kurzer Brustkrankheit mit allen heiligen Sakramenten wohl versehen“ zu Paris am 20. Februar 1745 und wurde zu Brüssel in der fürstlich Thurn und Taxischen Familiengruft der Kirche Notre Dame des Sablons beerdigt.

Kaiser Karl VII. hatte den älteren Bruder des Regimentsinhabers, Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis, welcher damals in Frankfurt residierte, 1743 durch die Verleihung des kaiserlichen Prinzipalkommissariats ausgezeichnet und übertrug ihm am 2. Juli 1744 das deutsche Reichspostgeneralat als Thron- und Fahnenlehen.

Nach dem Tode des dem fürstlichen Hause so wohlgefunnten Kaisers Karl VII. († 20. Januar 1745) und dem Friedensschluß zu Füssen erfolgte eine allgemeine Abrüstung der bayerischen Armee, von der nicht nur die Kavallerie, sondern auch die Infanterie betroffen wurde. Auch das Taxisdrögonerregiment wurde bei dieser Gelegenheit aufgelöst. Ein gleiches Schicksal traf die Fuggerschen Drögoner.

*) Müßsam, Allgemeine deutsche Biographie, Leipzig 1894. Band XXXVII, 483.

Nach Auflösung des Regiments ließ Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis sowohl die für den Feldgottesdienst bestimmte sogenannte Kapelle (Kelch, Ciborium, Messgewänder und andere liturgische Utensilien) als auch die Regimentsstandarten in seine schwäbischen Lande überbringen. Die 8 Standarten wurden nach einem Berichte des Hofmarschalls Philipp Reichlin von Meldegg, d. d. Eglingen, den 9. Juli 1747, in folgender Weise verteilt. Die weiße Leibstandarte kam in die Hofkapelle auf dem Trugenhofener Schloß. Von den übrigen 7 roten Fahnen wurde eine in der Pfarrkirche zu Trugenhofen, zwei in der Pfarrkirche zu Dischingen, zwei in der Demminger Pfarrkirche und die zwei letzten in der Pfarrkirche zu Eglingen aufgehängt. Die sogenannte Feldkapelle wurde mit Ausnahme eines für die Eglinger Schloßkapelle zurückbehaltenen silbernen Kelches nebst der Patene durch den Postwagen von Eglingen nach Frankfurt zurückgeschickt.

Zur Entschädigung verließ Max III. Joseph Kurfürst von Bayern dem fürstlichen Hause das Generalwachtmeister Graf Holnsteinsche Kürassierregiment, indem er durch Dekret d. d. 21. Januar 1747*) den Prinzen Friedrich August von Thurn und Taxis, zweiten Sohn des regierenden Fürsten Alexander Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie Christine, Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth, zum „wirklichen Inhaber“ ernannte mit der Bestimmung, daß dieser Truppenteil nunmehr den Namen „Prinz Taxissches Kürassierregiment“ zu führen habe und fortan beim fürstlichen Hause „perpetuirlich verbleiben“ solle, „solange ein rechtmäßiger Prinz vorhanden“ sei.

Die Wurzeln dieses Regiments gehen bis tief ins 17. Jahrhundert zurück. Durch Dekret vom 29. Juni 1662 wurde vom Kurfürsten Max Emanuel das Stammregiment errichtet, welches unter dem Obersten Marquis Louis de Beauvau de Croan stand. In den Türkenkriegen erhielt das Regiment seine Bluttaufe. Die Beauvaukürassiere waren bei dem Entsatze von Wien, der Eroberung von Neuhäusel, Ofen und

*) Diplom des Kurfürsten Maximilian Joseph über die Verleihung des Graf Holnsteinschen Kürassierregiments an das fürstliche Haus von Thurn und Taxis d. d. München, 21. Januar 1747. (Zweite Beilage.)

Belgrad beteiligt. Im Kriege gegen die Franzosen (1688 bis 1697) und im spanisch-österreichischen Erbfolgekriege kämpften sie auf deutschen, niederländischen und oberitalienischen Schlachtfeldern.

Nur kurze Zeit dauerte die Proprietärschaft des Prinzen Friedrich August, indem derselbe im jugendlichen Alter von 19 Jahren am 12. September 1755 zu Turin starb, woselbst er in der Kathedrale seine letzte Ruhestätte fand.

Ihm folgte als Obrist und Inhaber des kurbayerischen Kürassierregiments Taxis der älteste Sohn des regierenden Fürsten Alexander Ferdinand, Erbprinz Carl Anselm, „mit dem darbey herkommlich Reglementmäßigen Obristens Gehalt“ laut Bestallungsurkunde des Kurfürsten Maximilian Joseph d. d. München, den 29. September 1755.

In seinem Testamente d. d. Regensburg, den 6. März 1770, rechnete Fürst Alexander Ferdinand zu den kostbaren Errungenschaften, welche unter seiner Regierung dem fürstlichen Hause zuteil geworden, auch die erbliche Proprietärschaft des Taxisregiments.

Auf Bitten des Erbprinzen Carl Anselm übertrug Maximilian Joseph, Kurfürst von Bayern, d. d. München, den 29. April 1772, die Proprietärschaft seinem Stiefbruder, dem Prinzen Maximilian Joseph, dem Stammvater der jüngeren Linie des fürstlichen Hauses, jedoch mit dem Vorbehalte, daß das Taxische Kürassierregiment nach seinem Tode wieder an die ältere Linie zurückfalle.

Am 28. September 1789 erhielt das Hausregiment den Namen 2. Dragonerregiment Taxis.*)

Als der Regimentsinhaber Prinz Maximilian als Oberst in österreichische Dienste übertrat, fiel das 2. Dragonerregiment durch kurfürstliches Patent d. d. München, den 3. Juni 1798, dem vierten Sohne des seitherigen Inhabers, dem Prinzen Karl Theodor von Thurn und Taxis, zu, welcher gleichzeitig auch „zum Obersten der Kavallerie bei der Armee“ ernannt wurde.

Karl Theodor, Kurfürst von Bayern, war zu dieser Verleihung insbesondere durch den Umstand bewogen worden, daß der neue, am

*) Geschichte und Taten des königlich Bayerischen 2. Chevaulegers-Regiments von 1742 bis 1816. Ansbach 1847. 12.

17. Juli 1797 zu Prag geborene, also kaum ein Jahr alte Proprietär sein Taufpathe war.*)

Hier noch einige Angaben über die Uniformierung.

Die sechs Regimentstrompeter und der Paufer trugen bei der Übernahme des General Graf Holsteinischen Regiments zunächst noch die Livree des früheren Regimentsinhabers.

In einem Schreiben des Fürsten Alexander Ferdinand an den Obersten Freiherrn von Rechberg, d. d. Trugenhofen, den 21. April 1747, wird angeordnet, daß die Montierung der Regimentstrompeter und des Paufers „nach der Farb meiner Hauslivree, welche in ein roth Rock mit blauem Aufschläg und ein blauem Camisol besteht, allerdings verfertigt werden müsse.“

Nach kurfürstlichem Befehl durfte seit dem Jahre 1774 bei den Kürassierregimentern kein Paufer mehr geführt werden, und mußte daher auch die altehrwürdige Pauke, welche im Schwedenkriege erobert worden war, ohne weiteres „zum löblichen Oberstlandzeughaus München gegen Recognition eingeliefert“ werden, was dem Regiment „hart und schwer ankam.“

Im Jahre 1749 erhielten die Taxis-Kürassiere Kolletts von weißem Tuch mit hellblauem Kragen und Aufschlägen, die an den Seiten mit hellblauen Bändern besetzt waren. Die langen Westen waren von gelbem Tuch, die Beine steckten in gelben Lederhosen und schweren Kappentiefeln. Eine lederne Halsbinde, der polierte Eisenküras, der dreifach aufgeschlagene Hut mit weißblauem Federstutz vervollständigten den Anzug.

Im Jahre 1790 bekamen die Taxisdragoner kurze, enge, weiße Kolletts mit angenähter weißer Weste, strohgelbe Beinkleider, Knietiefeln, Kasketts von gebräuntem Leder mit einem in den Nacken niederfallenden Koffhaarbusch und Korbzäbel en bandoulière getragen.*)

Mit der Umwandlung der Dragoner zu Chevaulegers (1811) erhielt das Regiment dunkelgrüne Kolletts mit grünem Kragen, scharlachroten Klappen und Aufschlägen und gelben Knöpfen.

*) Mühsam, Allgemeine deutsche Biographie Leipzig 1894. Band XXXVII, 507. Bei beiden Patenten vom 3. Juni 1798 sind die Titel des Kurfürsten (die vier obersten Zeilen) in lithographischem Drucke hergestellt.

**) Hugo Arnold, Taxis-Chevaulegers. Im zweiten Abendblatt Nr. 20 der Münchener Allgemeinen Zeitung 1897.

Wie die Anzahl der Mannschaften und Pferde zu verschiedenen Zeiten einem großen Wechsel unterworfen war, so änderte sich auch das Standquartier des Regiments sehr oft. Garnisonen des Regiments oder wenigstens von Abteilungen desselben waren, um hier nur einige anzuführen: Landsberg, Pfaffenhofen, Schongau, Murnau, Weilheim, Neuötting, Braunau, Wasserburg, Burghausen, Landshut, München, Cham, Amberg, Neumarkt, Stadthof.

Von der Landsberger Garnison verlautet u. a. am 6. Februar 1751: „Es ist unwidersprechlich, daß an keinem Ort, wo die Kavalerie ihre Garnison hat, so hart und kostbar zu leben sei, als allhier in Landsperg.“ Stadthof als Garnison scheint sehr beliebt gewesen zu sein. Oberstleutnant Freiherr von Jngenheim schrieb, d. d. München, am 31. März 1754, an den Fürsten Alexander Ferdinand: „Der Kurfürst hat die Garnison zu Stadthof mit 6 Kompagnien von Guerer Durchlaucht Hauß Regiment verwechseln lassen. Was das beim Regiment für Vergnügen macht, kann nit genug exprimiren und man erwartet mit Schmerzen den Aufbruchstag.“

Nach nahezu sechzigjähriger Ruhe konnte das Taxis-Regiment erst in der napoleonischen Zeit wieder in volle Aktion treten, indem es an den Kämpfen gegen Österreich ruhmreichen Anteil nahm.

Unter der Führung des Grafen von Seydenitz erntete das Regiment in Schlesien und Bayern unverwekliche Vorbeeren, insbesondere auch in der Schlacht bei Eggmühl, wo die bayerische Reiterbrigade mit dem Taxis-Regiment durch Eroberung der letzten zäh standhaltenden österreichischen Batterien die Entscheidung des Tages herbeiführte. Die Erinnerung an diese glorreiche Waffentat ist durch ein an interessanten Einzelheiten reiches Originalaquarell von Maler Schaupp verewigt.*)

Im Frühjahr 1810 bezog der größte Teil des Regiments Taxis die Garnison Nürnberg, während zwei Eskadronen in Ansbach bezw. in Neumarkt lagen. Am 1. Januar 1811 waren die Taxisdragoner 989 Mann und 684 Pferde stark. Durch Armeebefehl vom 29. April 1811 wurde aus diesem Reiterregiment das zweite bay=

*) Vgl. Regensburger Anzeiger (H. V. 30. April) 1909.

erische Chevaulegers-Regiment gebildet, welchen Namen dieser Heeresteil nunmehr ohne Veränderung bereits 99 Jahre trägt.

Auch auf den Eisfeldern Rußlands als Bestandteil der großen Armee Napoleons bewährte das Regiment, welches infolge unsäglicher Strapazen bis auf 20 Mann zusammenschmolz, seinen Ruhm. Eine neugebildete Eskadron kämpfte bei Baugen, Hoyerswerda, Wittenberg und Güterbog. Mit den siegreichen Heeren der Alliierten rückten auch die Taxis-Chevaulegers nach Frankreich ein und kämpften tapfer bei Brienne, Bar und Arcis sur Aube, Châlons sur Marne.

Mit reichen Lorbeeren kehrte das Regiment über den Rhein zurück und bezog am 7. Dezember 1815 als Garnison Ansbach bzw. Neustadt an der Aisch.

Als 1825 die Chevaulegers wieder durch verschiedenfarbige, die einzelnen Regimenter kennzeichnende Kragenaufschläge und Brustklappen unterschieden wurden, bekam das Regiment die farmoisinrote Farbe und diese ist ihm als Unterscheidungszeichen geblieben, bei allen Änderungen, die seitdem in der Uniform und Ausrüstung durch die Einführung von Lanze und Karabiner, Waffenrock, Reitstiefel und Pickelhaube Platz gegriffen haben. Schmuck ist des Taxis-Regiments Anblick im Galatleide und echt kriegerisch der Eindruck in feldmarschmäßiger Ausrüstung.*)

Durch den Familienvertrag vom 21. Februar 1831 wird die Proprietärschaft über das Regiment als zum Stammvermögen des fürstlich Thurn und Taxis'schen Hauses gehörig bezeichnet, „wie solche bei der durch den Prinzen Christian Egon von Thurn und Taxis für den Dienst Seiner Majestät Kaiser Karl VII. geschehenen Aufrichtung eines Dragoner-Regiments bedungen worden,“ und zugleich festgesetzt, daß die Proprietärschaft nach dem dereinstigen Ableben des Prinzen Karl Theodor von Thurn und Taxis sowie nach dem Ableben eines jeden anderen künftigen Inhabers überhaupt und jederzeit an den jezeitig regierenden Fürsten zurückfallen solle, um wegen ihrer anderweitigen Konserierung als Chef des fürstlichen Hauses nach seinem Ermessen verfügen zu können.

Am 22. November 1829 begründete Prinz Karl Theodor auf seine Kosten eine Erziehungsanstalt für Militärknaben in seinem Regimente, welche man in der Garnisonsstadt Ansbach unter dem Namen

*) Hugo Arnold, Taxis-Chevaulegers. A. a. D.

„die Taxissche Pagerie“ kannte,*) und welche lange Jahre hindurch eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete.

Am 21. Januar 1847 sah die Garnison Ansbach die glanzvolle Jubelfeier, welche zur Erinnerung an die 100jährige Zugehörigkeit des Regiments zum fürstl. Hause von Thurn und Taxis veranstaltet wurde. Mit begeisterten Worten schilderte damals der Oberst Ludwig von Madroux**) die Taten des Taxis-Regiments. Regierungsdirektor Ritter von Huffel***) widmete der altehrwürdigen Reiterstandarte aus der Kaiserzeit ein erhebendes Gedicht, und bei dem von 14 Offizieren gerittenen kostümierten Karussell führte Prinz Maximilian, einziger Sohn des Inhabers, die alte Reiterstandarte mit dem Reichsadler.

Im Bruderkrieg des Jahres 1866 war das Taxissche Hausregiment in den Gefechten bei Zella und Kissingen beteiligt. Bei Helmstadt geriet Oberstleutnant von Horadam, welcher die preußische Linie durchbrochen hatte, in Gefangenschaft, ebenso Rittmeister Prinz Theodor von Thurn und Taxis, welcher durch eine Verwundung kampfunfähig geworden war.

Am 11. Mai 1867 wurde die Garnison des Regiments von Ansbach nach Bamberg verlegt. Nach dem Tode des Generals der Kavallerie Prinzen Karl Theodor von Thurn und Taxis (gest. 21. Juni 1868), welcher 70 Jahre lang der Oberstinhaber des Regiments gewesen, fiel die Proprietärschaft auf den Chef des fürstlichen Hauses Fürsten Maximilian Karl, dessen Patent vom König Ludwig II. am 25. Juli 1868 auf Schloß Berg unterzeichnet wurde.

Im Deutsch-Französischen Kriege stand das Regiment bereits am 25. Juli 1870 auf Vorposten und zeichnete sich bei Weißenburg, Wörth und Sedan aus.

*) Friedrich Müllnich, Aus dem Leben Seiner Durchlaucht des Prinzen Karl Theodor von Thurn und Taxis, K. V. General der Kavallerie. Als Manuskript gedruckt. München 1869. S. 18 ff.

**) Festsrede bei dem Mahle am hundertjährigen Jubiläum des K. Chevaulegers-Regiments Taxis. Ansbach (1847).

***) An die Standarte des K. Chevaulegers-Regiments Taxis. Ansbach (1847). Ferner: Heß, Festgruß an das K. Chevaulegers-Regiment am 21. Januar 1847. Ansbach (1847).

Eine kritische Episode des Regiments in der Schlacht bei Sedan stellt das große Bild dar, welches von Professor Louis Braun gemalt und gestiftet vom Regimentsveteranen Kommerzienrat und Generalkonsul Reichel,*) den Saal der neuen Offiziersspeiseanstalt ziert.

Nachdem die Taxis-Chevaulegers auch bei der Belagerung von Paris mitgewirkt, kehrte das Regiment nach verhältnismäßig geringen Verlusten am 5. Juli 1871 nach Bamberg zurück.

Auf den Fürsten Maximilian Karl (gest. am 11. November 1871) folgte als Regimentsinhaber Fürst Maximilian Maria von Thurn und Taxis, ältester Sohn des Erbprinzen Maximilian und seiner Gemahlin Helene, geborenen Herzogin in Bayern, gemäß Bestätigungs-Urkunde König Ludwigs II., d. d. Hohenschwangau, den 8. Januar 1872. Die mit der Inhaberschaft verbundenen Bezüge wurden von nun an dem Regiment zugewendet und die Verfügung hierüber dem jeweiligen Kommandeur überlassen.

Im Sommer 1882 feierte das Regiment, welches laut Verfügung vom 16. Februar 1872 seine Garnison Bamberg mit Dillingen vertauscht hatte, das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens. Diese festliche Gelegenheit veranlaßte u. a. a. auf Befehl des Regimentskommandos die Abfassung einer Regiments-Geschichte,**) welche dem Rittmeister und Eskadronschef Rosenbusch und Freiherrn von Böllniz anvertraut wurde, sowie die Prägung einer Gedenkmünze in Gold, Silber und Bronze.

Nach dem so frühzeitigen Dahinscheiden des Fürsten Maximilian Maria (gest. 2. Juni 1885) übernahm dessen durchlauchtigster Bruder, der regierende Fürst Albert Maria Lamoral von Thurn und Taxis, unter königlicher Bestätigung, d. d. Hohenschwangau, den 26. Juli 1885, die Oberstinhaberschaft.

Gelegentlich des 150. Inhaber-Jubiläums, welches vom 3. bis 6. Juli 1897 in Anwesenheit der höchsten Herrschaften zu Dillingen gefeiert wurde, überreichte das Offizierskorps dem Oberstinhaber des Regiments einen prächtigen Ehrensäbel, während Fürst Albert dem

*) Regensburger Anzeiger. Mitteilung vom 31. Mai 1909.

**) Das R. B. 2. Chevaulegers-Regiment „Taxis.“ München 1882. 4^o.

Regiment sein Bild von Julius von Blaaß in Wien mit dem Frontantritt des Fürsten auf sein Regiment widmete. Die festlichen Veranstaltungen dieser wohlgelungenen glänzenden Jubiläumsfeier, bei welcher auch die den Wandlungen des Regimentes entsprechenden verschiedenen Uniformen der Taxis-Reiter wieder auflebten, sind noch in aller Erinnerung.*)

Möge das stolze, an Siegen und Ehren reiche, echt bayerische und zugleich kerndeutsche Reiter-Regiment,**) welches gemäß Allerhöchster Entschliebung vom 7. April 1909 nach Regensburg verlegt wurde und nunmehr daselbst sein bleibendes Standquartier aufschlägt, in unserer Stadt und in seinem durch die Munifizenz seines durchlauchtigsten Oberstinhabers mit vornehmer Pracht ausgestatteten Heim sich wohl und behaglich fühlen und bis in die fernsten Zeiten mit der alten Ratisbona und dem fürstlichen Hause von Thurn und Taxis verbunden bleiben in unwandelbarer Treue! Perpetua fide!

*) J. Graßmaier, Militärliturgus, die Jubiläums-Festlichkeiten des K. B. 2. Chevaulegers-Regiments Taxis in Dillingen. Im Regensburger Anzeiger Nr. 357 und 360 (1897).

J. B. Mehler, das fürstliche Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Zum 150jährigen Residenz-Jubiläum. Regensburg, J. Habel. 1898. Mit vielen Illustrationen.

***) Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. Ausgabe 1909. S. 97 f.

Beilage 1.

Kapitulationsprojekt von Kaiser Karl VII. zu Anfang des Jahres 1742 genehmigt.

Allenunterthänigstes ohnmaßgebliches Capitulationsprojekt, Welches Ihre Römische Kayserliche undt Königliche Majestät zum besten des Kayserlichen Cammerern undt generalfeldt Wachmeister Prinzen Christian Egon von Thurn und Taxis wegen des zum allerhöchsten Dienst aufrichtenden Dragoner Regiments allergnädigst zu placidiren und zu unterzeichnen geruhen wollen.

- 1mo** Verwilligen und Versprechen Ihre Römische Kayserliche undt Königliche Majestät allergnädigst, daß in allermildester Rücksicht der großen undt schweren Kosten, welche das Fürstliche Haus von Thurn undt Taxis bey Aufrichtung dießes Dragoner Regiments bereits verwendet hat, und noch weiter biß zu dessen completirung verwenden muß, erst besagtes dem Prinzen Christian Egon von Thurn undt Taxis als demahligem proprietario allergnädigst anvertrautes Regiment Je undt allezeit bey erwehnten Haus von Thurn undt Taxis verbleiben und einem dessen Rechtsmäßigen Prinzen conferirt werden solle, und weilen
- 2do** Dießes Regiment auf den alt Kayserlichen Fuß solle eingerichtet werden, also gehet auch die aller Höchste Kayserliche Willens Meynung dahin, daß solches auf diesen alt Kayserlichen Fuß beständig solle gehalten, mithin dem zeitlichem Regiments Eigenthümer erlaubt seye, alle undt jede Chargen Jzo und inß Künftige zu vergeben.
- 3tio** finden Ihre Kayserliche undt Königliche Majestät der Billigkeit gemäß zu seyn, daß die Recrouten So baldt solche erweislich angeworben seyndt, so gleich in allerhöchst Dero Verpflegung treten, undt daß Denen Assentirten das benöthigte Dach undt Fach angewiesen werde, als worzu aller Höchst dero gnädigster Befehl ohnvorzüglich erfolgen solle.

- 4to** Wollen auch aller Höchft Diesselbe den allergnädigsten An-
schaffungs Befehl ergehen laßen, daß wie die Esquadrons nach
und nach aufgerichtet werden, denenselben die benöthigten Feldt
Requisita und zwar jeglicher Compagnie ein bespanter proviant
Wagen, die nöthigen Zelten, Keßel, Castrollen, Senßen, Säc
und fouragier strick auß der Kayßerlichen Kriegs Cassa sollen
angeschafft werden,
- 5to** erklärn Jhro Kayßerliche und Königliche Majestät allergnädigst,
daß wegen des Soldts deren officiers und gemeinen wie auch
der großen undt kleinen montirung, deß gleichen der dem Dragoner
zur Feldt benöthigten Equipirung und Aufrüstung besagtes Regi-
ment anderen bey der Armee in Diensten stehenden Kayßerlichen
Regimentern solle gleich gehalten werden.
- 6to** haben Jhro Kayßerliche undt Königliche Majestät auß aller Höch-
ften Hulden undt Gnaden placidirt undt verwilliget, daß die Jezt
und künftigen Remonta derer zum Regiment benöthigter Pferden
in loco Hildesheim als wohin solche vom liveranten gebracht
und vom Regiment übernommen werden, in die Kayßerliche Ver-
pfllegung übertretten, von dannen auf Frankfurt als den Sammel-
platz gebracht, und die sambtlichen Transportirungs-Kosten auß
dem Kayßerlichen ärario vorgeschossen werden sollen.

Carl manu propria.

Beilage 2.

Diplom des Kurfürsten Maximilian Joseph
über die Verleihung des Graf Holnstein'schen
Cuirassierregiments an das Fürstliche Haus
von Thurn und Taxis.

d. d. München, 21. Januar 1747.

Von Gottes genaden, Wir Maximilian Joseph, in Ober- und Nidern-Bayrn, auch der Oberrn Pfalz Herzog, Pfalz Grave bey Rhein, deß Heyl: Röm: Reichs Erz Truchßeiß, und Churfürst, Landt Grave zu Leichtenberg etc. etc.

Entbieten Allen, und Jedem Unsern Hoch- und Nidern Militair- dann Civils Persohnen (wessen Nation, Standtes, Caracteurs, Würdten oder Wesens Sie seind) Unseren Gruß und Gnad zuvor, und geben Ihnen hiemit zu vernehmen:

Demnach Wir deß Hochgebohrnen Fürstens Herrn Alexander Fürstens von Thurn und Taxis Erb-General Postmaisters in dem Röm: Reich, und denen Niederlanden etc. Libden zweyten Sohn Prinz Friedrich August anstatt deß von Erst ermelt Sr. Libden etc. zu Diensten Weyl: Unseres in Gott ruhenden Herrn Vatters Kayserl: May: etc. gloriwürdigsten Angedenkens aufgerichteten Dragoner Regiments von nun an Unser General Wachtmeister Graf Holnsteinisches Cuirassier Regiment als wirklichen Inhaaber gnädiglich verlyhen und auß Besonders für dieses fürstliche Haus tragender Consideration hiermit auch in diesem willfahret haben wollen, daß

Erstens der Proprietarius zu denen in Zukunft bei nunmehrigh demselben verlyhenen Cuirassier Regiment ledig werdender Lieutenants- und Corneths Stöllen die Subjecta ernennen möge, jedoch dergestalten, und in der gänzlichen Zuversicht, das

Zweytens All-Borderist alle und deren Jeder insonderheit allwegen zum Dienst Düchtig und Dauglich seyen.

Hingegen

Drittens In so Lang als noch zumahlen beyrn Regiment ainig aggregierte Lieutenants; und Corneths vorhanden, vorzüglich diese,

bey derley wirklicher Erledigung employirt: dijemnach und zumahlen

Viertens Bis obiges geschehen und sich sodann einige Vacatur wirklich ergibt, Kein Neuer Lieutenant oder Corneth angestellt, und nicht minder

Fünftens Jederzeit solch vacant werdente Lieutenants Plätze durch die beyhm Regiment schon stehente meritierte Corneths und Wachtmeisters, nach ihren Meriten und Range ersetzt: über dieses auch in Benennung der Neuen, vorzüglich auf unsere Bayerische Landts Cavallier, und Vasallen, durchgehends aber auf keine andere, als allein der Catholischen Religion zugethanene Subjecta der Bedacht genommen: soforth

Sechstens Auch diese bei obig mentionierten Erledigungsfahl Benannte Lieutenants und Corneths, keiner ausgenohmen, wegen erforderlicher Ordnung und Gleich Haltung dieses Regiments durchgehends von Unserm Hofkriegsrhat auß unter Unseren Eigenen Höchsten Handzeichen und fürgetruchtem Hof- Kriegs- Raths größeren Canzley Secrete ordentlich Decretiert, auch solcher gestalten bey sich fuegender Anbegebenheit Beabschiedet werden. Und wie nun

Sibentens dises Regiment, als oben erwehnet, Konstighin das Prinz Tärzische Cuirassier Regiment zu nennen ist, also solle es auch forthan bey mehr gedacht fürstlichen Hauß, so Lang ein Rechtmäßiger Prinz vorhanden, perpetuirlich verbleiben.

Zu wahrer Urkunt, Crafft: und Beständigen Darob-Haltung aller hieroben mit mehreren erwenten Puncten ist Gegenwärtiges Diploma unter unserm Eigenen Höchsten Hand-zeichen: und fürgetruchten Hofkriegs-Raths größeren Canzley Secrete ordentlich geförtiget worden.

So geschehen in Unserer Haupt Und Residenz Stadt München, den Ainundzwanzigsten Monaths Tag Jenners des Aintausend Sibenhundert Siben und vierzigsten Jahres.

Maximilian Joseph, Kurfürst m. p.
Wachsenstein m. p. L. S.

Das Patent für den Prinzen Friedrich August von Thurn und Taxis trägt das gleiche Datum und ist in dem Werke „Geschichte und Thaten des K. b. 2. Chevau- legers-Regiments Fürst von Thurn und Taxis, Ansbach 1847“, S. 122—125 bereits veröffentlicht.



VI.

Die Kirche zum hl. Geist

und die

Steinkreuze in der Mauer des alten Friedhofes
in Weiden.

Von

Hans Wagner,

o. Bahnsekretär in Weiden.



Im 47. Bande der Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg lieferte Herr Albert Bierling, R. Oberstlandesgerichtsrat a. D. in München, eine Beschreibung der Gottesackerkirche und des alten Friedhofes in Weiden, die nunmehr auf Grund archivalischer Forschungen ergänzt und berichtigt werden kann.

Am 1. April 1473*) konfirmiert Konrad Sinzenhofer, Offizial und Kanonikus der Regensburger Kathedralekirche, die durch Hans Orttenberger, Bürger zu Amberg, in der neugebauten Kapelle zum hl. Geist gestiftete ewige Messe. Im folgenden Jahre (1474) stellt Bürgermeister und Rat in Weiden eine weitere Urkunde aus, in der die einzelnen zu dieser Stiftung gehörigen Zinsen und Renten, Rechte und Pflichten des Nutznießers, das Recht der Besetzung u. s. w. aufgeführt werden. Der Eingang dieser Urkunde lautet:

„Wir Bürgermeister und Rat der Stadt Weiden bekennen öffentlich mit dem Brief, für uns und alle unsere Nachkommen. Als der ehrsam Mann, Hans Orttenberger seliger, etwann Bürger zu Amberg in seinem Leben für sich genommen und betracht hat das zeitliche Wesen und Leben hier auf Erdreich hat er allen gläubigen Seelen zu Hilf und Trost, mit des würdigen, weisen Herrn Johannsen Creußen (Creußner) in den geistlichen Rechten und freien Künsten Doktors, unsers lieben Herrn Pfarrers und unser Rats Gunst, Willen und Wissen, eine neue Kapellen in den Ehren unsers lieben Herrn des hl. Geistes, außerhalb der Stadt Weiden bei den Sandersichen aufgebracht, gebaut und eine ewige Mess darin auf dem vorderen Kapitalaltar gestiftet, die ein jeder Priester derselben Messkapellen zur ewigen Zeiten füran alle Sonntag, Mitt-

*) Kopialbuch über Messstiftungsurkunden v. J. 1605 im Stadtarchiv Weiden.

„woch und Feiertäg? einer jeden Wochen in derselben neugebauten „Kapellen zum hl. Geist außerhalb der Stadt Weiden alsbald „nach unser Frühmessen und die Stadthor nun geöffnet sein, „halten (soll).“

Die Erbauung des Kirchleins dürfte sohin kurz vor das Jahr 1473 fallen.

Ob man nach den großen Stadtbränden in den Jahren 1536 und 1540 sofort an die Wiedererbauung dieser Kapelle dachte, ist fraglich, weil uns 1616*) ein Neubau gemeldet wird.

Das für Weiden so verhängnisvolle Kriegsjahr 1635 brachte der Kapelle eine neuerliche Zerstörung: sie wurde durch das Kriegsvolk verbrannt und niedergerissen.**). Infolge der trostlosen städtischen Vermögensverhältnisse konnte sich der Rat der Stadt erst 1665 zur Renovierung entschließen, die im Ganzen 742 fl. 44 1/4 kr. beanspruchte.***) Am 28. Aug. 1666 wurde das „Zimmer“ gehoben und arbeiteten hieran 25 Mann 3 Tage. Die Weidener Zünfte ließen die Fenster herstellen; Christoph Geyer, Schreiner, verfertigte die getäfelte Decke im Langhaus und unter der Empor und erhielt 57 fl. 30 kr; für das Altarblatt zahlte man dem unbekanntem Maler 15 fl.

1813 war das Friedhofkirchlein neuerdings baufällig und sollte eine gründliche Restaurierung erfolgen, jedoch zogen sich die Verhandlungen wegen Mittellosigkeit der simultanen Kirchenverwaltung derart in die Länge, daß die beabsichtigte Bauausführung erst 1822/23 zu Stande kam. Der Friedhof bei der genannten Kirche wurde nach dem im Kreisarchive Amberg befindlichen Baumanuale †) in den Jahren 1524 – 1528 errichtet, und ist daher die in den Kunstdenkmälern des Königreichs Bayern, Bd. II, Heft 9, S. 139, ausgesprochene Ansicht, daß erst im Verlaufe des 16. Jahrhunderts von der Sitte abgegangen wurde, die Toten in der Umgebung der Kirche zu begraben, hier zutreffend.

Bei Aufstellung der Friedhofmauer sammelte man die in der

*) Baubuch der hl. Geistkirche i. J. 1665, Stadtarchiv Weiden.

**) Urkunde Nr. 1897 im Stadtarchiv.

***) Baubuch der hl. Geistkirche v. J. 1665.

†) Repertorium 79, Standbuch 271.

Umgebung der Stadt befindlichen Steinkreuze, um sie in der östlichen und südlichen Mauer einzusetzen; es stammen sohin diese Kreuze aus verschiedenen Zeiten, was auch aus den Formen und Größen derselben geschlossen werden kann. Ein Rechnungsvortrag in dem Bau-manuale lautet nämlich:

„Im Jorg Jux hat die Kreuz geführt:

Das erst vor dem Forst genommen,
mehr 2 bei der Kemnmühle*),
mehr 1 bei der Salzbruck,
mehr 4 bei der St. Niklastapellen,
mehr 4 bei dem St. Niklasthor,
mehr 2 vom Gries bei Tröglersriet,
mehr 1 bei der weißen Marter,
mehr 2 von der breiten Straß unter den Holzsteyen,
mehr 2 bei der Kreuzwies;

Sa. XIX Kreuz.“

Im Jahre 1534**) beschwert sich Wolf von Guttenstein zu Neustadt W./N. bei Pfalzgraf Friedrich, daß die Weidener ein Steinkreuz zwischen der Salzbrücke und dem Forst aus der Herrschaft Sternstein und Neustadt entfernt und in ihrem neuaufgerichteten Friedhof zu Weiden eingemauert hätten. Dieses Kreuz gelte als Markungszeichen und sei daher wieder an seinen Ort zu bringen. Der Rat der Stadt berichtet sodann:

Man habe nur befohlen, daß durch die Werkmeister die steinern Kreuz, so zunächst bei der Kapelle an der Stadt gestanden, zur christlichen Erinnerung in die Friedhofmauer einzusetzen seien; das Kreuz zwischen der Salzbrücke und dem Forst, so durch einen von Neustadt eines Abgelebten halber gesetzt sein soll, ist ohne Geheiß des Rates weggeführt und eingemauert worden, es handle sich um kein Grenzsondern um ein Totschlagzeichen, da es allenthalben gebräuchlich, daß an dem Orte, an welchem Totschlag geschehen, auf der Landstraße, Kreuze gesetzt werden.

*) Diese Mühle war Eigentum der Familie Kemnmüller und heißt jetzt Ortegelmühle.

**) Repert. 10, Nr. 2178, R.-A. Amberg.

Im Verlaufe des Streites berichtet der Rat der Stadt weiter: „Das Kreuz ist auf bevelch bemelter Herrschaft Störnstein und Neustadt mit der der Täter sich umb den Todschlag vertragen gesetzt worden, auch der tote Körper in bemelter Herrschaft begraben alles ohne meniglich Einrede.“

Vor einigen Jahren mußte die Friedhofmauer einer städtischen Anlage weichen, und sehen die noch übrigen Steinkreuze ihrer neuerlichen Aufstellung an einem geeigneten Platze entgegen, um diese Zeugen des Mittelalters der Nachwelt zu erhalten. *)

Durch vorstehende Ausführungen dürfte der Beweis erbracht sein, daß die auf einem Steinkreuze angebrachte Jahreszahl 1473 mit der Erbauung der Kirche und Errichtung des Friedhofes nicht in Verbindung gebracht werden kann, ferner hatten die übrigen Kreuze nicht die Bestimmung, Abteilungen des Gräberfeldes zu markieren.

*) Einige derselben sind leider in neuerer Zeit in Verlust geraten.



VII.

Mitteilungen

zur

Geschichte der Medizin
Regensburgs.

Von

Dr. Hermann Schöppler.





Die Regensburger Ärzte des 18. Jahrhunderts und ihre Dissertationen.

Von J. Chr. G. Schäffer, einem nicht unbedeutenden Arzte der freien Reichsstadt Regensburg, wurde versucht, eine Reihenfolge der Ärzte aufzustellen, welche ihre Kunst in vorgenannter Stadt von 1585 bis 1787 ausgeübt haben. In dieser Zusammenstellung, die als Anmerkung zu seinen weiteren Ausführungen gesetzt ist, werden von Schäffer nur einzelne kurze Zeitangaben des jeweiligen Wirkens der aufgeführten Ärzte angegeben.

Mit dem Ordnen der Bibliothek des hiesigen ärztl. Vereins beschäftigt, fand ich eine ansehnliche Zahl Promotionsexemplare der hier in Praxis gestandenen und teils noch stehenden Ärzte vor. Abgesehen davon, daß aus diesen Dissertationen über Herkunft, Studiengang, Niederlassung u. s. w. so manches Wissenswerte erholt werden kann, geben sie uns auch ein Bild der damaligen medizinischen, wissenschaftlichen Anschauungen und herrschenden Meinungen über Krankheiten und Krankheitsformen, über die gerade in damaliger Zeit strittigen Probleme, über die der näheren Forschung erwünschten Gegenstände, Themata u. a. m.

Ich will in nachstehender Mitteilung aus dem Gesamtkomplex der vorhandenen Dissertationen das 18. Jahrhundert auswählen und diese in chronologischer Reihenfolge anführen.

Als Erster im 18. Jahrhundert ist der praktische Arzt und Physikus der Stadt Joh. Georg Göller zu nennen. Er promovierte mit der Arbeit: *De Metamorphosientis fixi atque volatilis reciproca* im Februar 1702 zu Basel.

Ihm folgte bereits im November 1704 Joh. Georg Nikolaus Dieterichs, der in Jena sich den Doktorhut mit der Dissertation: *De Lithotomia* holte. Schäffer führt ihn 1707 als Physikus in Regensburg an. J. G. N. Dieterichs starb 1737. Von ihm haben wir eine *Exercitatio chirurgica de Cataracta*, Wesel 1710, überliefert erhalten.

Wolfgang Mathäus Brunner promovierte zu Gröningen mit der Arbeit: *De mala sanguinis temperie* 1707, wird aber bereits 1705 in Regensburg als Arzt genannt. 1705 erschien von ihm zu Regensburg: *Merkwürdige Observationes bey der sogenannten Contagion / welche sich Anno 1712 in Hamburg angefangen und 1714 geendigt / durch welche Observationes dargethan und erwiesen wird / daß sowohl das Contagium oder der giftige Rauch / Schwaden / oder Broden desselben Ursach nicht seyn / als auch daß die dagegen gemachten politischen Anstalten überflüssig und den intendierten Zwecken nicht treffen.*

Über Johann Adam Göriz ist bekannt, daß er 1713 Stadt-Medicus und Mitglied des Colleg. Sanitatis war. Er gab einen Pestunterricht heraus. Zum erstenmale geschieht seiner im Jahre 1706 Erwähnung.

Ludwig Christoph Göller disputierte: *De Cinnamome* 1709 zu Altdorf und ist im gleichen Jahre Physikus zu Regensburg.

Christoph Karl Bruckmüller schrieb am 15. November 1710 seine Dissertation: *De muliere cambiante*. Der Ort der Abfassung ist unbekannt.

Über Johann Leonhard Hechtel wissen wir, daß er 1713 med. Doct. und vom 16. 10. 1713 bis 31. 3. 1714 p. t. med. pestilent. war. Eine polemische Schrift von ihm, die 1714 zu Regensburg erschien, betitelt sich: *Dr. Johann Leonhard Hechtels Medici Pestientiarij Ratisbonensis rite vocati epistola Apologetica ad amicum / über Herrn Dr. Georg Nicolai Dietrichs sub Physici so genannte genaue Untersuchung der Seuche*. Ihm war das Pestlazaret 1713 anvertraut.

Johann Christoph Spieß war 1713 Pestarzt in der Stadt. Septimus Andreas Oppermann ist als Physikus 1715 angeführt und ist 1775 gestorben.

Im April 1717 promovierte Johann Christian Fabricius zu Wittenberg mit dem Thema: *De inflammatione cordis* und wird 1718 Physikus in Regensburg, wo er 1742 starb. Im Mai desselben Jahres erhielt Johann Christoph Arzwießer den Dokortitel auf Grund seiner Arbeit: *De Cantharidibus* zu Jena. 1718 wird er zum erstenmale in Regensburg genannt.

Am 13. Dezember 1717 erwarb sich Johann Mathäus Fuchs, der im gleichen Jahre sodann in seiner Vaterstadt praktizierte, mit der anatomisch-physiologischen Arbeit: *De vena portae* zu Straßburg den Doktorgrad.

Johann Jakob Straßkircher arbeitete über *Lapidum figuratorum uso medico* und wurde zu Tübingen im Jahre 1718 promoviert.

De paralyssi betitelt Ambrosius Karl Bieler seine Dissertation zu Jena 1719. Er starb 1748 zu Regensburg.

1720 schrieb Georg Friedrich Orth seine Dissertation *De foetu XLVI. annorum* zu Tübingen.

Von Heinrich Tilleni Stock, der 1724 angeführt wird, ist Näheres nicht bekannt.

Dagegen wird am 14. April 1731 Johann Wilhelm Agricola zu Tübingen mit dem Thema: *Ignis- Aquae ac Gehennae Ignis historiam atque tentamina* zum Doktor ernannt. Vor ihm im April promoviert Johann Görig mit der Arbeit: *De subitanea morte a sanguine in pericardium effuso* zu Zürich.

Über den Arzt und Physikus Johann Georg Pfening finden wir 1732 sein erstmaliges Auftreten zu Regensburg, wo er 1749 bereits starb.

Ludwig Michael Dietrichs, ein wissenschaftlich vielfach tätiger Arzt, arbeitete zu Leiden und holte sich mit dem Thema: *Illum sistens campum in quo medicina de morte triumphat* den Dokortitel am 29. März 1757. Seine 9 Thesen zeigen ihn nicht nur in der Medizin, sondern auch auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und Philosophie bewandert. Am 12. Dezember 1743 leitet er eine öffentliche anatomische Section in der Anatomie zu Regensburg. Graf Hugo v. Walderdorff schreibt von ihm als Reip. Physikus ordin. auf Grund seiner Einträge in das von dem genannten Autor auszugswise wiedergegebene Tagebuch der Regensburger Stadt-Physici, das im Jahre 1762 begonnen wurde (*Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg* 34. Bd. 1879): „Seine Berichte sind auch die weitläufigsten und zeichnen sich durch eine sehr drastische Sprache und oft originellen Ideen aus; sein letzter Eintrag ist vom 20. März 1769“. Er starb 1769.

Johann Friedrich Wilhelm Behling, geboren 1704, wird 1737 zum erstenmale verzeichnet. Auf ihn wurde 1787 eine Medaille mit der Widmung: PIO SENIORI SVO PER DECEM LVSTRA PRACTICO DEXTERRIMO MEDICI RATISBONENSES geprägt. Graf Hugo v. Walderdorff führt ihn vom 7. Mai 1769 bis Mai 1776 in seinem Tagebuch der Regensburger Stadtphysici an.

Von Johann Michael Schwarz ist weiter nichts bekannt.

Am 10. Mai 1738 erhält auf Grund seiner Arbeit: De pneumonia ex nimio aeris refrigerio Christoph Friedrich Alkofer zu Jena den Doctortitel.

Wolfgang Sigismund Müller wird 1739 erwähnt, ebenso Johann Christoph Huber 1740, gestorben 1769.

Johann Gottlieb Schäffer 1745 und Michael Andreas Gros 1745. Letzterer promovierte im gleichen Jahre zu Halle mit der Dissertation: De morbis autumnalibus.

Georg Albert von Selpert holte sich zu Göttingen am 16. August 1747 mit der Arbeit: Medicina plagiosa den Doktorgrad. Er war Physikus suff. und Garnisonsmedicus. Als Todesjahr wird 1774 angegeben.

Die Doktorarbeit Johann Christoph Ulrich Oppermanns lautete: De hemierania horologica. Der Ort der Promotion ist Halle und als Jahr derselben wird 1747 verzeichnet. 1747 beginnt Oppermann zu Regensburg seine Praxis. Er kommt in dem Tagebuch der Regensburger Stadtphysici als Primarius häufig vor.

Edward Jakob Lupin wird 1750 erwähnt und starb 1772. Heinrich Karl Oppermann promovierte ebenfalls zu Halle im Februar 1755 mit der Arbeit: De commodis ambiguis ex matrimonio hysteri-carum. Er starb 1772.

Zu Göttingen am 3. Dezember 1755 erwarb sich Johann Heinrich Büttner mit der Arbeit: De qualitibus corporis humani hereditariis den Doktorgrad. Er starb 1758.

Der Physikus suff. und Garnisonsmedicus Christoph Theophil. Brauser promovierte ebenfalls zu Göttingen mit dem Thema: An lipothymia venaesectionis semper sine aliqua probabili causa super-

veniens ab ea abstinere jubeat? 1756. Als Todesjahr wird 1785 angegeben.

Der fürstliche Thurn und Tarische Leibarzt Johann Albert Ripecke erlangte zu Basel am 3. Juni 1787 mit dem Thema: *De optina tendinis achillis praecisi vel diarupti cura* den Doktorgrad. Er starb 1782.

Johann Sigismund Theophil Stoll betiteltete seine Dissertation zu Straßburg 1760: *De mercuri in solidis corporis humani haerentis noxa*. Sein Todesjahr ist 1772.

Johann Mathias Fuchs arbeitete zu Straßburg und Jena. Seine Züricher Dissertation lautete: *De diamne periodico*. Er starb 1766.

Der Physikus suff. und Garnisonsarzt Johann Christoph Harrer, ein wissenschaftlich hoch gebildeter Mann, der eine große Bibliothek besaß, promovierte 1767 zu Göttingen mit dem Thema: *De partu serotino valde dubio*.

Elias Theodor Heßling betiteltete seine Doktorarbeit zu Jena am 12. Juli 1769: *De lethaltate vulnerum capitis in infantibus recens natis*. Er ließ sich 1770 als Arzt in Regensburg nieder.

Jakob Christian Gottlieb Schäffer verteidigte zu Straßburg am 16. Juli 1774 seine Inaugural-Dissertation, welche lautete: *De Magnesia*. Von ihm erschien 1787 zu Regensburg der: Versuch einer medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg nebst einer kurzen Übersicht der Krankheiten, welche in den Jahren 1784, 1785 und 1786 daselbst geherrscht haben.

Im gleichen Jahre schrieb Johann Jakob Kuhlhaas seine: Nachrichten von den Medizinal-Anstalten in Regensburg. Seine Dissertation ist unbekannt. Schäffer führt ihn im Jahre 1774 an. Kuhlhaas betiteltete 1788 in einem Nachruf an den früh verstorbenen Dr. Knigge sein neues Werk: *Medizinische Fragmente aus der Verlassenschaft des Dr. Knigge in Regensburg*.

Johann Ulrich Gottlieb Schäffer war fürstlich wallersteinischer Leibarzt, Hofrat und Landphysicus. Jak. Chr. G. Schäffer schreibt von ihm: „ist seit 10 Jahren abwesend, doch mit Beibehaltung des Bürgerrechtes, Range und Stelle im Colleg. med. 1776.“ Er

promovierte zu Erlangen 1775 mit der Arbeit: *Fetus cum matre per nervos commercium*. 1793 erschien zu Frankfurt a. M. von ihm die Abhandlung: *Über Sensibilität als Lebensprinzip* zu Regensburg, 1802, Beitrag zu einer Theorie der Pockenimpfung u. a. m. Er war literarisch vielfach tätig und besaß ein großes medizinisches Wissen.

Zu Straßburg erwarb sich den Doktorgrad 1779 mit dem Thema: *De Dysenteria*, Georg Jakob Nieremberger. Er starb 1782.

Thomas Knigge beginnt 1780 zu Regensburg die Ausübung des ärztlichen Berufes, stirbt bereits 1787, nicht 1786 wie Schäffer angibt, am 12. Januar im Alter von 30 Jahren an einer Phtise. Er promovierte zu Erlangen 1780 mit der Arbeit: *De Mentha piperitide*. Seine Schriften finden sich in dem bereits erwähnten Werke seines Kollegen Kuhlhaas.

Von Dr. Eduard Gottfried Christoph Elsperger ist bekannt, daß er 1782 zu Regensburg sich niederließ.

Andreas Theodor Gemeiner erwarb sich den Doktorgrad zu Erlangen 1786. Seine Arbeit trägt den Titel: *De vera februm putridarum notione*.

Die Dissertation Ch. H. Oppermanns lautete: *De exticorum aromatum*. Wittenberg 1793. Dasselbst disputierte A. Herrich 1794 mit dem Thema: *De ophthalmoskopia pathologica*.

Georg Andreas Agricola verfaßte ebenfalls zu Wittenberg 1795 seine Doktorarbeit. Sie lautete: *De succi nutritivi per nervos transitu*. Er wurde am 29. Januar zum Doktor ernannt.

Ludwig Michael Dietrichs beschließt das Jahrhundert. Seine Dissertation war zu Regensburg im Jahre 1796 in Druck erschienen. Der Titel derselben war: *De fratribus italici ad epigastrium connatis*.

Von den Ärzten Regensburgs wurden demnach im 18. Jahrhundert folgende Universitäten frequentiert: Altdorf, Basel, Erlangen, Göttingen, Grönnigen, Halle, Jena, Leiden, Straßburg, Tübingen, Wittenberg. Davon hatte Jena die größte Zahl der Besuche aufzuweisen, denn nach der Anzahl der Ärzte, welche an den einzelnen Universitäten studierten, läßt sich feststellen, daß:

Altdorf	Basel	Erlangen	Göttingen	Grönningen	Halle
von	von	von	von	von	von
1	2	3	5	1	3
Jena	Strasbourg	Tübingen	Wittemberg	Leiden	
von	von	von	von	von	
6	5	3	3	1	

aus der Zahl der vorstehend aufgeführten Ärzte besucht worden waren.
 Von den 45 Ärzten blieb der Ort ihrer Promotion bei 14 unbekannt.



B.

War Kaiser Maximilian II. an einem Gallensteinleiden erkrankt?

Am 30. August 1576 berichtet Kemmerich*) „hatte der Kaiser in Regensburg einen seiner gewöhnlichen Anfälle, nämlich Schmerzen in der Leber und Blase. Sie währten vier Tage und waren von heftigen Erbrechen und starker Aufregung begleitet. Der Kaiser erbrach fünf große und drei kleine Steine.“ Außer dieser Mitteilung finde ich auch noch bei SENSFELDER**) erwähnt, daß Maximilian II. Gallensteinkoliken gehabt habe, und zwar beruft sich der genannte Verfasser auf einen Bericht bei Delfino, der von ziemlich großen Steinen spricht, welche abgegangen seien und die ihrer Größe nach die Harnröhre wohl kaum passieren hätten können, so daß er glaubt, die Steine als aus der Gallenblase stammend annehmen zu müssen.

Es hat deshalb sowohl SENSFELDER als auch KEMMERICH den Kaiser Maximilian II. als gallensteinleidend dargestellt. In seinem Sektionsbefund, den er nach den verschiedenen Obduktionsprotokollen, in moderner Fassung zusammenstellt, führt deshalb SENSFELDER auch folgende Diagnose an:

„Doppelseitiger Hydrothorax (besonders rechts) doppelseitige katarthalsische Pneumonie, Hydropericardium, Dilatation und Atrophie des Herzens, schwierige Myocarditis, adheromatöse Prozesse in der Aorta mit Kalkablagerungen leichter Hydrops ascites, chronischer Magentarrh, Leberabsceß, Gallensteine, Atrophie der Milz, linksseitige interstitielle eitrige Nephritis und Pyelitis mit steinigen Concrementen und Erweiterung der Hämorrhoidalvenen.“ Kemmerich läßt sich von Riehl mit-

*) Kemmerich. Die Lebensdauer und die Todesursachen innerhalb der Deutschen Kaiser- und Königsfamilien. Leipzig-Wien 1909.

**) SENSFELDER L. Kaiser Maximilian II. letzte Lebensjahre und Tod. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. XXXII, Jahrgang, Wien 1898,

teilen, daß der Kaiser wahrscheinlich an Gallensteinkoliken starb. „Es scheint der jedenfalls seltene Durchbruch der mit Steinen gefüllten Gallenblase nach dem Magen eingetreten zu sein. Später gesellte sich allem Anscheine nach eine Herzschwäche hinzu, der der Kaiser erlag.“ Bierordt***) verläßt sich auf Sensfelder und führt das von ihm mitgeteilte Protokoll an, läßt also den Kaiser gleichfalls gallensteinleidend sein.

Ich habe nun den Bericht Delfinos in dem von Sensfelder wiedergegebenen Auszug auf die Stelle hin durchsucht, welche die Vermutung eines Gallensteinabganges bergen soll und habe eine solche nicht finden können, wohl aber ist in dem Bericht des Marquis d'Almagon an Philipp II. vom 13. Oktober 1576 von erbrochenen Steinen die Rede. Koch*) berichtet wenigstens davon. Diese Bemerkung ist aber anscheinend von dem Gesandten ganz oberflächlich, vielleicht auch nur vom Hörensagen — und was kann da alles von der Wirklichkeit Abweichendes berichtet werden — gemacht worden.

Es ist ferner in dem Schreiben des Bischofs von Forcello und päpstlichen Nuntius am Kaiserhofe wohl viel von Nierenschmerzen, Nieren sand die Rede, doch nirgends von Gallensteinen oder gar Blasensteinen, an denen Haeser**) beispielsweise den Kaiser sogar sterben läßt. Ich lasse hier die Stellen folgen, die in den Berichten Delfinos auf Steinschmerzen (Koliken) überhaupt Bezug haben, um zu zeigen, daß meiner Ansicht nach aus diesen Stellen auf ein Gallensteinleiden nicht gefolgert werden kann. Diese Stellen sind:

31. Dezember 1572. leidet auch an Lendenschmerzen, Podagra und Nieren sand.
4. März 1573. Wegen Nieren sand drei Tage zu Bett gewesen.
18. März 1573. Nierenschmerzen und Kolik
1. April 1573. Vor zwei Tagen ein Stein abgegangen
14. April 1573. . . . der Kaiser erzählt sein Leiden und zeigt den abegangenen Stein.
22. Januar 1574. Nieren sand

*) Bierordt S. Medizinisches aus der Geschichte. Tübingen 1910.

**) Koch M. Quellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II. Leipzig 1861.

***) Haeser S. Geschichte der Medizin. Jena 1881.

5. Februar 1574. . . . nach vierzehntägigen Schmerzen ging ein sehr rauher Stein von der Größe eines Pignolo (Pinienkernes) mit viel Blut ab.
4. Juni 1574. Die letzten Tage litt der Kaiser an Nierensand.
23. September 1574. Die Tage vorher litt er an Nierensand — . .
11. März 1575. . . . heftiger Schmerz nach Nierensand, Mittwoch nachts ging ein großer Stein ab
8. Mai 1575. . . . seit 8 Tagen quälende(r) Stein . . . Seit Sonntag heftige Steinschmerzen
18. Mai 1575. Gestern morgen Abgang eines sehr großen Steines, des größten von allen bisherigen.
24. Juli 1575. . . . plagte ihn wieder der Nierensand . . . Nach einem Stuhl und Abgang eines kleinen Steines . . .
21. August 1575. Nachher folgte wieder Nierensand
1. November 1575. (Regensburg) . . . etwas Nierensand.
5. November 1575. Nach dem Bankett am Mittwoch heftiger Anfall von Nierensand. (Kolik) . . . trotz einiger Besserung Stein nicht abgegangen.
20. Juli 1576. (Regensburg) . . . etwas Nierensand . . .

Aus allen diesen Stellen kann auf ein Gallensteinleiden nicht geschlossen werden. Ich habe auch die Berichte des Marquis d'Almayan, das Schreiben Dodonaeus, darauf hin durchgesehen, konnte aber auch darin nichts finden, das den Schluß auf ein Gallensteinleiden berechtigt.

Zimmer wird nur von Nierensteinen bzw. von Nierensand gesprochen. Auch der Ausdruck des Abgehens von Steinen läßt mich annehmen, daß es sich nur um Nierensteine gehandelt haben kann, nachdem nicht selten von Erbrechen beim Kaiser die Rede ist, dieses jedoch nie in Verbindung mit etwa erbrochenen Steinen gebracht wird. Auch von Blasensteinen, die in damaliger Zeit wohl bekannt waren, findet sich keine Andeutung in den auf uns gekommenen Mitteilungen.

Einen wichtigen Beweis dafür, daß weder Gallen- noch Blasensteine zu den Krankheiten des Kaisers zu zählen sind, glaube ich in den für jene Zeit sehr ausführlichen und deutlich gehaltenen Sektionsprotokollen, so viel davon auf uns gekommen sind, suchen zu müssen. Diese nicht etwa von Laien, sondern von den Ärzten damaliger Zeit auf uns gekommenen Dokumente müssen gerade schon deshalb, weil sie allein

den wahren Objektivbefund uns mitteilen können, in erster Linie ausschlaggebend für ein geschichtlich-medizinisches Urteil über die Krankheit des Kaisers sein. Im Obduktionsprotokoll des Hofwundarztes Maximilians II., Petrus Suma, wird von der Gallenblase erwähnt: „Vesica fellis erat tumida et eminens et infecerat intestina colore flava nigricante“, von der Harnblase: „In vesica nihil erat calculosi neque etiam urina“. Der Obduktionsbericht im Briefe des kaiserlichen Leibarztes Johannes Crato v. Krafftheim erwähnt außer den Nierensand von Gallen- und Harnblase nichts. Im anonymen Bericht der Akten des niederösterreichischen Landesarchivs zu Wien wird die Gallenblase als leer bezeichnet und ebenso die Harnblase als frei von Concrementen und Steinen angeführt.

Ein von dem D. Fabricius unterzeichnetes Sektionsprotokoll, das auf des Rathsherrn B. Grann Verlangen hin ausgefertigt worden ist, und das durch den damaligen Syndikus der Stadt, dem Notar Linda beglaubigt wurde, befindet sich in der Manuskriptensammlung des historischen Vereins zu Regensburg*). Auch hier ist weder von Gallensteinen noch von Blasensteinen eine Erwähnung zu finden, während es von den Nieren heißt, daß die „Linkhe erfault vnnnd vollen sandt vnnnd Stain“ gewesen ist. Ich lasse das Protokoll wegen seiner für die damalige Zeit seltenen Ausführlichkeit ohne Kürzung folgen. Es lautet:

„Den 13 ten am Samstag frue vmb 6 Uhr ist Jr. Mayt. Körper aufgethan / vnnnd mit vleiß besichtigt worden / in dem diese nachuolgende gelegenheit gewesen ;

Die Lung ist auf der rechten seitten (do den Jr. Mayt. viel schmerzens befunden) In Jrem Hauß / in einem ganzen gelben zähen vnflöttigen schleimigen Wasser geschwommen, welches also verschlossen gewesen / ds es nirgndt hatte mügen durch mittel ausgeführt werden. Vnnnd daselbst die Lung an etlichen Ortten angefangen zu faulen ds merer theil von der Lungen / auff der Linkhen seitten ist etwas frischer gewesen / Hat aber gleichwol in jrem Haus auch vil wasser gehabt / aber etwas riechter vnnnd schöner , als auf der rechten seitten / Die ganze Lung hat ein gestaltt gehabt / wie etwan einer veber dem Ange-

*) Manuskriptensammlung des historischen Vereins Regensburg, H. M. S. 105 c.

sicht roth vnnnd ausssezig ist / die Lößern ist stainig vnd vol sandt gewesen / vnd vndten daran ein Plattern eines Pfennigs braith vol mit Aytter.

Die Gallen ist lähr und zusammen geschnurpfft gewesen. Ds Herz hat zimlich vil Blut gehabt / vnnnd ist sehr frisch gewesen / ds faist aber oben vmb das Herz herumb ist alles erschwarzet gewesen / Die Arteria oder Rhören so oben das Herz zusammen greiffet / hat inwendig an beden seitten eines halben fingers lang doch schmal ein gewechß gehabt / welches ettlich für ein Bayn / oder ein stain / etlich für ein harte Khrusßpel erkhendt / dessen eines thails hab ich in meinen Hennden gehabt / hat ein gestaltt vnd Arth der Materij nach / wie ein verdorrter Khrusßkopff ganz harth. Davon soll Jr. Mayt: ds, Herzklopfen thommen sein / wie die Medizi judicirn.

Das Milz ist nicht guet gewesen, vnnnd gar vnflchtig / der rechte Nieren ist guet vnd frisch gewesen / der Linkhe erfault vnnnd vollen sandt vnnnd Stain.

Der Magen ist zimbllich groß vnd weith gewesen / Aber nichts dar Innen / allein ein wenig schwarze Materij wie Pfeffer / dergleichen Jr Mayt: ein Tag zuvor vil ubergeben / das faiste so an den Magen herumb gewesen Ist alles gestanden vnd erhaltt gefunden worden / Ds es dem magen sein Natürliche Hitz vnd Werb nicht hat geben mögen.

Wie dann Jr. Mayt: die ganze Zeit über dieser Krankheit / nichts bey sich hat mögen behaltten / Die zwo Meatus ein vnnnd ausgang des Magens sind dermaßen verdort gewesen / ds sie schwerlich vnd nicht ohne schmerzen etwas zu sich nemen / oder von sich ausgeben mögen / Haben ein gestaltt gehabt / als wenn sie angefangen hatten zu faulen / das gedermb ist alles aufgeblasen gewesen / Als ob es mit vleiß durchaus also wer aufgeblasen worden / Durchaus lähr / vnd nicht das wenigst der Innen.

In der Blasen ist weder stain noch sandt / auch nicht ein einiges Tröpflein Wassers erfunden worden / In dem Leib darin circa anum ist ein Ader mit Blueth eines khleinen fingers groß erfunden worden / daran Jr. Mayt: off haemorrhoid laborirt. Es ist an Jrer Mayt: ganzem leib nicht ein Pfundt rechtes Natürlichs vnd gedignes fleisch gewesen / sondern als nur ein Lautter faiste / ds man doch Jrer Mayt:

In dem Leben nicht angesehen / Des Jngewaith hat man In der Thumb-
thirchen vor dem Sacrament heußl in ein thösil vergraben / Des Herz
ist in ein anndern Chösil zu dem Körper in den Sarg gesetzt worden.“

Es wird also in dem Protokoll deutlich festgestellt:

1. das Freisein der Gallenblase von Steinen und
2. das Fehlen von Steinen in der Harnblase.

Ich*) habe deshalb auch die Leichendiagnose schon früher in folgen-
der Weise zusammengestellt:

Myodegeneratio cordis et Endocarditis chron. fibrosa et cal-
culosa valv. cord. (aort et mitralis, pulmonal?) Atheromatosis
aortae. Cirrhosis chron. interstitialis hepatis. Status induratus
lienis. Nephrolithiasis. Pleuritis sero-fibrinosa et chron. fibrosa
Hypostasis pulmonum et oedema terminal. pulmonum. Obliteratio
vesicae feleae. Gastritis chronica. Dilatatio ventriculi. Nodul.
haemorrhoidal. Obesitas universalis.

Wenn Kemmerich sich durch seinen Gewährsmann Riehl auf die
Vermutung bringen läßt, daß bei Maximilian II. wahrscheinlich der
seltene Durchbruch der mit Steinen gefüllten Gallenblase nach dem
Magen eingetreten sei, so ist dem entgegen zu halten, daß die Obdu-
ktion hiervon nichts vorgefunden hat. Man wird bei der Ausführlichkeit
der Protokolle nicht annehmen können, daß dieser pathologisch=anato-
mische Vorgang so ganz übersehen worden sei, so daß keine der auf
uns gekommenen Aufzeichnungen über die Leichenöffnung auch nur eine
leise Andeutung in dieser Beziehung enthält.

Auch sind die pathologisch=anatomischen Veränderungen im Bereich
der Magen—Gallenblasengegend bei einem Durchbruch der Gallenblase
in den Magen keineswegs so unbedeutend, daß sie der Obduzent, der
sonst sehr genau zu beobachten mußte, übersehen haben würde.

Ich halte nach meinen Forschungen daran fest, daß bei Kaiser
Maximilian II. ein Gallensteinleiden ebenso auszuschließen ist, wie ein
Blasensteinleiden.

*) Schöppler S. über den Tod Kaiser Maximilians II. Mitteilungen zur
Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. IX. Band. Leipzig 1910.



VIII.

Karl v. Dalbergs Verhältnis zu Friedrich von Schiller.

**Zum Gedächtnis des 150. Geburtstages Schillers
(9. November 1909)**

von

Dr. Wilhelm Scherer,
Gymnasialprofessor, Regensburg.



Wenn wir die geringe Zahl von einflußreichen Zeitgenossen überblicken, welche unseren deutschen Dichter Schiller bei dessen Lebzeiten schon ein warmes Verständnis und tatkräftige Unterstützung entgegengebracht haben, dürfen wir nicht an Karl von Dalberg vorübergehen, an den wir ohnehin jetzt so oft uns erinnern, da er vor nun bald 100 Jahren als letzter geistlicher Landesfürst unsere Stadt an das bayerische Mutterland abtreten mußte ¹⁾. Er hatte in seiner Neigung zu Schiller ein Vorbild in seinem jüngeren Bruder Wolfgang Heribert Reichsfreiherrn v. Dalberg (geb. 1750), der seit Anfang 1781 die künstlerische Leitung des Mannheimer Nationaltheaters übernommen und dem damaligen Regimentsmedikus Schiller in Ludwigsburg seine Bühne zur Aufführung der Räuber angeboten hatte. Damals war Karl v. Dalberg bereits seit 1771 durch den Kurfürsten von Mainz, Emerich Joseph v. Breitbach-Bürresheim, zum Statthalter von Erfurt ernannt worden und brannte vor Begierde, seinen für alles Schöne und Edle begeisterten Sinn zu betätigen, nicht minder aber auch seine selbstgefällige Eitelkeit zu befriedigen und als Mäcen der Künste und Wissenschaften zu glänzen. Deshalb schloß er sich frühzeitig an den erlauchten Kreis von Männern an, die damals am Hof von Weimar als Vertreter von Poesie und Wissenschaft die Aufmerksamkeit Deutschlands auf sich zogen. In diesem Bestreben ward er bestärkt, als er im Jahre 1787 zum Roadjutor von Mainz und Worms, später auch von Konstanz gewählt, dem deutschen Fürstenbund

¹⁾ Vgl. Fritz Jonas, Schillers Briefe, Stuttgart, Leipzig, Berlin. Beaultieu-Marconnan, Karl v. Dalberg und seine Zeit, Weimar 1879. R. Berger, Schiller, sein Leben und seine Werke, München 1909. I—II. D. Harnack, Schiller, Berlin 1898.

beigetreten war und so die Aussicht erlangt hatte, die höchsten Würden des Reiches nach dem Kaiser in seiner Person zu vereinigen. Noch 1788 scheint er mit Schiller in Beziehung getreten zu sein, denn im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar findet sich ein Brief des Statthalters aus dem Herbst dieses Jahres, worin er dem Dichter seine Verwendung zu dessen Gunsten beim Erbprinzen von Leiningen, dem Freunde Pflands, verspricht. Jedoch ist es wohl noch nicht gleich zu einem näheren Verkehr gekommen, denn noch am 2. Dezember 1788 meldet Huber, der Vertraute Schillers, dem letzteren, es sei jetzt Zeit, die Verehrung, welche Dalberg gegen seine Schriften hege, zu benützen, und mit dem einflussreichen Manne in Beziehung zu treten. Gelegenheit hiezu ergab sich bald. Dalberg kehrte 1789 von einer längeren Abwesenheit nach Erfurt zurück und nahm hier seine gewöhnlichen Besuche im Hause des ehemaligen preußischen Kammerpräsidenten Karl Friedrich v. Dacheröden aus Minden wieder auf. Die Tochter dieses Mannes, Karoline v. Dacheröden, war mit Charlotte v. Lengfeld und deren Schwester Karoline, spätere v. Beulwitz bezw. v. Wolzogen, aufs innigste befreundet. Sie bemerkte mit Freuden die warme Verehrung, welche der Roadjutor so oft Schillers Muse gegenüber bekundete, und knüpfte daran die Hoffnung, daß dadurch der Dichter gefördert werden könne, der inzwischen zum Professor in Jena ernannt und Bräutigam Charlottens geworden war. Sie veranlaßte Schiller im November 1789 zu einem Brief an Karl v. Dalberg, worin er diesem seine prekäre Lage schilderte und den Wunsch ausdrückt, in eine bessere Sphäre versetzt zu werden. Der Statthalter antwortete darauf mit dem Ausdruck ungeheuchelter Bewunderung sowie mit dem Wunsche, er wolle ihm gern in Erfurt oder Mainz eine Stellung verschaffen, aber dies hinge nicht von ihm allein ab. Bald kam es zur ersten Begegnung am 4. Dezember 1789 gelegentlich einer Einladung, welche Herzog Karl August von Weimar den Professoren gab. Schiller nannte die Tafelrunde in einem Briefe an Karoline v. Beulwitz, die auf den Statthalter den größten Einfluß ausübte, eine „schreckliche Gesellschaft“, weil er es dabei zu keiner näheren Aussprache mit dem Roadjutor bringen konnte. Aber der Ein-

druck, den er auf Dalberg gemacht, war der denkbar günstigste. Seither widmete der Statthalter dem Dichter jene schwärmerische oft geradezu überschwengliche Verehrung, welche er ihm bis zu dessen Tode bewahrte, und die ihn selbst die Zeichen vorsichtiger Zurückhaltung seitens des Dichters übersehen ließ. Was Schiller über ihn urteilte, liegt in manchen Freundesbriefen, so namentlich in den Worten ausgesprochen (an Körner 1. März 1790): „Ich habe wenige Menschen gefunden, mit denen ich überhaupt so gern leben möchte als mit ihm. Er hat mir meinen Geist entzündet, und wie es scheint, auch ich den seinen. Der Statthalter scheint mir etwas Unstetes und Schwankendes zu haben und darum dürfte er nicht geeignet sein, eine Materie mit Gründlichkeit zu erschöpfen.“ Am 14. Februar 1790 schrieb Schiller an Charlotte von einem beabsichtigten Besuch bei Dalberg in Erfurt. Nur müsse er zuvor noch dessen Buch „Das Universum“ lesen und wolle es dann aus der Tasche heraussehen lassen, wenn er beim Koadjutor sei. Einige Jahre später nennt er Dalberg „einen von den wenigen Großen, mit denen man Umgang pflegen kann, ohne einen Zweck mit ihnen zu haben, wobei man für die Zukunft sorgen kann, ohne in der Gegenwart dafür ein Opfer zu bringen.“ (1. November 1794.) Trotzdem hielt er äußerlich mit großer Zähigkeit die Verbindung mit dem Manne aufrecht, auch nachdem die anderen Weimarer Großen, wie Goethe, sich mehr und mehr von dem katholischen Bischof zurückgezogen hatten. Namentlich nützte er fleißig die Beziehungen des Kirchenfürsten zu seiner Braut und künftigen Schwägerin aus, die sich das Herz Dalbergs erobert hatten und von diesem nur als ihrem „Goldschatz“ sprachen. So kam es, daß der Koadjutor die Mutter Charlottens über die Zukunft ihrer Tochter beruhigte für den Fall, daß diese Schiller heirate. Er erklärte sich sogar bereit, obwohl katholischer Bischof, die Einsegnung der Ehe vorzunehmen (Brief 1. Februar 1790), und nachdem sein Anerbieten abgelehnt war, übernahm er später wenigstens die Patenstelle an dem nach ihm Karl benannten ersten Sohne Schillers (23. September 1793, Brief aus Mörsburg vom 8. Oktober 1793) und sicherte dem Dichter die Gunst eines zweiten Kirchenfürsten, des Bischofs Ludwig von Erthal

zu Würzburg und Bamberg, der den Roadjutor zum Propst und Summus Scholasticus des Herzogtums Würzburg erhoben hatte. Zur Hochzeit widmete er seinem Schützling ein selbstverfertigtes Gemälde, die Vermählung Hymens darstellend, welches allerdings mehr vom Enthusiasmus des Autors als von dessen künstlerischer Begabung Zeugnis gab, wenn auch Schiller dasselbe nebst einem weiteren Bild (der Madonna) pflichtschuldig „sehr schön“ und „wirklich ganz vortrefflich“ fand. (15. April 1790; 1. März 1790.) Vorher im Februar 1790 hatte Schiller Dalberg in Erfurt besucht, als er kam, um seine Braut abzuholen. Dabei sprach der Statthalter seinen Vorsatz aus, daß er Schiller in seiner Nähe haben und ihm eine Stellung in Mainz verschaffen wolle. Denn er wisse nicht, wozu die Fürsten ihre Geldmittel benützen sollen, wenn sie dieselben nicht gebrauchen, um vortreffliche Menschen um sich zu versammeln. Kein Wunder, daß man in Schillers Kreis seitdem von einem „MUSENHOF in Mainz unter dem Krumnstab des großmütigen Dalberg“ träumte. Man erwartete damals das Ableben des „cher papa“, des Kurfürsten Friedrich v. Erthal in Mainz, der auf Emerich Joseph gefolgt war. Allein derselbe erholte sich wieder von der Todesgefahr und stellte die Geduld der Freunde bis 1802 auf eine harte Probe. Inzwischen erfuhren die Verhältnisse eine vollständige Umwandlung. Schiller war am 3. Januar 1791 in die Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt aufgenommen worden. Noch am Abend des gleichen Tages erlitt er jenen denkwürdigen Krankheitsanfall, von dem er sich zeitlebens nicht mehr völlig erholen sollte. Im Hause Dalbergs liebevoll gepflegt, fristete er zwar sein Leben, aber er mußte zunächst auf seine Vorlesungen in Jena verzichten und war zu seinem Unterhalt auf die Erträgnisse seiner durch das Leiden beeinträchtigten Muse sowie auf Unterstützung angewiesen, die ihm damals durch die Person des Herzogs von Augustenburg und dänischen Ministers Grafen Schimmelmann im jährlichen Betrag von 1000 Talern auf drei Jahre gewährt wurde. Dalberg spricht dem Schwergesprüften in einem Briefe (21. Jan. 1792) seine freudige Teilnahme an diesem Erfolg aus und veranlaßt ihn zu einem Gnadengesuch an Herzog Karl August von Weimar, der eine Pension von

100 Talern gewährte, so daß der Dichter aus der drückendsten Not gerettet wurde. Sofort nach dem Bekanntwerden des Todes Friedrichs v. Ertal am 25. Juli 1802 erinnerte Schiller seinen in dessen Nachfolge eintretenden großmütigen Gönner Dalberg an sein früheres Versprechen. Und Dalberg benützte diesen Anlaß zu einem bedeutsamen Ausspruch, der seinem Edelmut und Verständnis für Schillers Größe alle Ehre macht. Er schrieb dem letzteren von Aschaffenburg aus, wo er sich wegen der Besetzung von Mainz durch die Franzosen aufhalten mußte: „Oft ergözen mich die Ergießungen Ihrer erhabenen und keuschen Muse und entflammen in mir die Liebe des Sittlich-Schönen sowie den Wunsch: Deutschlands Dank dem ersten deutschen Dichter zu entrichten. Näher bin ich dem Ziele, doch (unter uns sei es gesagt) gesichert ist es nicht ganz. Bald hoffe ich Ihnen das zu werden, was ich von ganzer Seele wünsche“ (28. August 1802). Wir kennen die Ereignisse. Wohl wenige außer der Kirche stehende Männer haben mit solcher Sehnsucht eine günstige Entscheidung der Reichsdeputation erwartet, wie Schiller (Brief an Körner v. 15. November 1802). Dalberg mußte froh sein, einen Bruchteil der alten kurfürstlichen Herrlichkeit zu retten. In Regensburg, wohin der Kurstiz übertragen ward, geriet er immer mehr in Abhängigkeit von Napoleon. Aber er vergaß Schillers nicht. Mitten im Enthusiasmus für den Korsen, dem er selbst Freunde und die priesterliche Ehre opferte, als er 1803 und 1804 in Paris zur Kaiserkrönung und Vermählung König Jeromes von Westfalen weilte, sandte er dem Dichter namhafte Geldunterstützungen von 650, 620, 591 Talern. Am 10. wie 23. Oktober 1803 berichtet Schiller von bedeutenden Geldbeiträgen aus Regensburg. Aber er fügt bei: Der „Schatz“ hat uns also in gutem Gedächtnis. Nur will er, wie es scheint, seine eigenen Wege einschlagen und sich an nichts Bestimmtes binden. „Auch das ist gut, wenn wir nur ein Mittel gefunden haben, ihn an uns zu erinnern, und daran wollen wir es künftig nicht fehlen lassen, so oft es etwas zu schicken gibt.“ Nach dem allzufrühen Ableben Schillers am 9. Mai 1805 setzte Dalberg dessen Hinterbliebenen eine Jahresrente von 600 fl. aus. Vielleicht war es Schillers Andenken, das ihn

zu jener letzten Tat deutschen Fürstentums trieb, als er auf dem Reichstag zu Regensburg November 1805 die Reichsfürsten zur Einheit und zum Schutz des Reiches mahnte.

Aber Dalberg nahm nicht nur Anteil am Lebensschicksal Schillers, er verfolgte nicht minder die Entfaltung des dichterischen Genies. Und in dieser Beziehung ist es wichtig, festzustellen, daß er es war, der den Dichter auf dessen ureigenes Gebiet — das Drama hinwies. Schiller arbeitete 1790 an seiner Geschichte des 30jährigen Krieges im Bestreben, ein „deutscher Plutarch“ zu werden. Er schrieb an Dalberg um Rat und dieser erwiderte (12. September 1790): „Ich wage nicht zu bestimmen, was Schillers allumfassender belebender Genius unternehmen soll, nur sei mir der stille Wunsch erlaubt, daß Geister, mit Riesenkräften ausgerüstet, sich selbst befragen sollen: wie kann ich der Menschheit am nützlichsten sein.“ Auf die wiederholte Anfrage Schillers schreibt er von dessen Beschäftigung mit der Geschichte, bei welcher der geistvolle Trieb der Darstellung gefährlich sei, weil sie leicht ins Gefilde des Romans führe. Und dann spricht er direkt seine Meinung aus: „Ich wünsche, daß Schiller in ganzer Fülle das leiste, was nur er leisten kann, das ist das Drama.“ Wir wissen nicht, inwieweit sich Schiller von diesen Worten beeinflussen ließ. Jedenfalls bezeugt er in einem Brief an Körner (v. 14. Dezember 1790) diesen Versuch, daß er „sich von der Poesie, namentlich von der dramatischen“, „nicht verschlagen“ lassen solle. Nur meinte Schiller „beides werde sich ganz gut vereinigen lassen“. Aber das steht fest, daß nach jenem gefährlichen Krankheitsanfall in Erfurt der Statthalter den allmählich sich Erholenden in einem Schreiben vom 22. März 1791 begrüßte und ihn auf einen der bedeutendsten Gegenstände seiner dramatischen Werke hinwies: auf Wallenstein. Wir begreifen so auch, warum Don Carlos früher in Erfurt über die Bretter ging als in Weimar selbst. Als die „Wallenstein“-Trilogie 1798—99 wirklich das Licht der Welt erblickte, weilte Dalberg gerade in Wien, um gegen die bevorstehende Säkularisation zu arbeiten. Erst 1800 kam die Dichtung in seine Hand und er spricht in einem Antwortschreiben seine Anerkennung aus, die uns den Grund seiner Vorliebe für den Helden, aber auch seine

ungeschwächte Liebe zum Schöpfer des Werkes erkennen läßt. „Mein Wirkungskreis“, so schreibt er, „wird mit jedem Tag enger, mein Glücksgebäude liegt meistens in Schutt und die Überreste wanken, aber der Mut verläßt mich nicht und Pflichterfüllung ist mein Polarstern. Immer glimmt in mir der Wunsch und die Hoffnung, mit Ihnen und einem engen Kreis edler Freunde heitere Tage zu verleben“ (Erfurt 1800). — „Ihr Wallenstein wirkt wohlthätig und bekehrt die Geister zur alten Ansicht der Welt, in welcher der Kampf der Leidenschaften und die tiefsten Grundlagen des Herzens enthüllt sind, er beweist, wie leicht Selbsttäuschung und irre Begriffe zu Verbrechen geleiten“ (15. September 1800). So schickte Schiller am 11. Februar 1803 die „Braut von Messina“ an Dalberg. Der Tell sollte sogar dem Erzkanzler gewidmet werden mit den bekannten schmeichelhaften Strophen, welche mit den Worten schließen: „Und solch ein Bild darf ich dir freudig zeigen, Du kennst's, denn alles Große ist dir eigen.“ Aber Dalberg gab die bescheidene Antwort: „Schillers erhabene Muse huldige der Tugend und keinem Sterblichen. Dies ist der Wunsch des treuen Freundes Dalberg.“ (6. Juli 1804). Hierauf traf ein Schreiben Schillers bei Cotta ein mit der trockenen Notiz: „Dedikation bleibt weg, auch keine Vorrede kommt dazu.“

Der Verkehr in Erfurt wirkte seit 1792 auch auf die profaischen Schriften Schillers ein. Denn abgesehen von der feinen Kritik der geschichtlichen *Elaborate* brachte er die Anregung zur Abhandlung über Anmut und Würde (*Thalia* 1793) hervor, wobei sich der Dichter zu der schmeichelnden Widmung aus Milton an den Statthalter versteigt: „Was du hier siehst, edler Geist, bist du selbst.“ Darauf folgten die Briefe über die ästhetische Erziehung der Menschen (1795). Andererseits nahm Dalberg des Freundes Anwesenheit zum Anlaß seiner eigenen Schrift von den „Grenzen der Wirksamkeit des Staates“ (1799), die in der Neuen *Thalia* abgedruckt wurde und die Religion als Hüterin der staatlichen Gewalt betonte. Ein weiterer Aufsatz Dalbergs „über die Grundsätze der Ästhetik,“ den er als Vortrag in der Erfurter Akademie hielt, wurde von Schiller als „unendlich elend“ bezeichnet. (5. April 1795.) Letzterer kam in große Verlegenheit, da Dalberg

sein Geistesprodukt in den „Horen“ abdrucken lassen wollte und die Verfasser hier nicht genannt werden durften. Schiller half sich darüber hinweg, indem er einen Brief des Koadjutors im Auszug mitteilt, worin dieser für die Zusage der Aufnahme des Vortrages in die Horen dankt und — bedauert, in Zukunft wegen seiner Berufsgeschäfte nicht mehr an der „Horen“ teilnehmen zu können.

Trotz dieser wenig feinen Behandlung ließ sich Dalberg in seiner schwärmerischen Verehrung Schillers nicht beirren. Bei Marconnay-Beaulieu S. 182 ff. ist eine Reihe von überschwenglichen Ergüssen abgedruckt, womit der Kirchenfürst die Erzeugnisse namentlich auch der lyrischen und epischen Muse des Dichters feiert. So schreibt er über den „Spaziergang“: „Die Elegie ist höchst malerisch, rührend und geistvoll. Wohl dünkt mir, sie ersteige allmählich die Höhe des lyrischen Gesangs, der in gedrängtem Blick das Unermeßliche darbietet und dann den rauschenden Strom über Klippen und Felsen herabstürzt. Aber bald lenkt der sanfte Pfad wieder in das milde, begrenzte Thal der Elegie zurück“ (12. November 1795). Ähnlich urteilte Dalberg über die „Kenien“. Im März 1796 sandte er zwölf Flaschen Rheinwein aus dem kurfürstlichen Keller, mit Ring und Stab besiegelt, an den Dichter, worauf das bekannte Epigramm erfolgte:

Dreimal gesegneter Trank! Dich gewann mir die Muse, die Muse
Schickt dich, die Kirche selbst drückte das Siegel dir auf.

1798 erschienen die Balladen Schillers im Almanach. Darüber schreibt Dalberg: „In graufenerregenden Balladen ringt der beschränkte Mensch mit dem allgewaltigen Schicksal. Den bedrängten Leidenden, Wagenden umschweben hier in unbestimmter Dunkelheit unendliche Gefahren. Dieser Geist der Balladen beseelt diese Meisterwerke.“ Das Gedicht an das neue Jahrhundert (1800) ist an Dalberg gerichtet. Noch begrüßte der Erzkanzler die letzten ihm zugesandten Elaborate Schillers, die Übersetzung „Phaedras“, sowie die „Huldigung der Künste“ bei der Rückreise aus Paris. Er hatte keine Ahnung, daß inzwischen der Todesengel Schillers Geist entführt, denn am 17. Mai 1805, also acht Tage nach dem Hinscheiden des Großen, sandte er an den Freund einen Dankesbrief, worin er seine Freude über dessen

vermeintliche Wiedergenesung ausspricht: „Ihr edler und schöner Geist blüht wieder in voller Kraft auf, rührend und anmutsvoll empfangen Genius und Muse ihre trefflichen Erbprinzessinnen.“

Es waren die Abschiedsworte des Fürstprimas auf den Sarg des Dahingegangenen. Und sie waren gewissermaßen prophetische Worte. Denn was kurz zuvor Schillers Hochgesang der Freiheit dem erniedrigten Deutschland verkündet, das blühte bald in voller Kraft wieder auf. Das deutsche Vaterland aber, das sich mit Recht von dem schwankenden Charakter des Mannes abgewendet, dessen Hand statt des Hirtenstabes ein Schilfrohr trug, wird es dem Menschen Dalberg stets danken, daß er in schwerer Zeit nicht von Schiller ließ, und ihm sowohl moralische wie materielle Unterstützung gewährte. Mit Recht freuen wir Regensburger uns, da durch Dalberg der große Dichter auch zu uns in Beziehung trat und uns so persönlich nahe gerückt ist, gleichwie sein Bild unsere Walhalla schmückt.



IX.

Beiträge

zur

Geschichte der Glaubensneuerung in der Oberpfalz.

Nach Akten des k. Kreisarchivs Amberg

bearbeitet von

J. Hartl,
k. Seminarlehrer.

Schmidmühlen. 1543.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Fasc. 39. Akt 45.)

Der Markt Schmidmühlen, am Einflusse der Lauterach in die Bilz im Gebiete der Jungen Pfalz gelegen, hatte vor der Einführung des Luthertums keinen eigenen Pfarrer. Zwei Drittel der Bürgerschaft standen unter dem Pfarrer zu Aderzhäusen in der Herrschaft Hohenburg, welche Eigenthum des Bischofs von Regensburg war. Ein Drittel der Bürgerschaft gehörte in die Pfarrei Bilshofen; letztere war zwar noch in der Jungen Pfalz gelegen, jedoch dem kurpfälzischen Benediktinerstifte Ensdorf inkorporiert.

Der Pfarrer von Aderzhäusen oder an seiner Stelle ein Kaplan mußte an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres „zu Schmidmühlen in Sankt Gilgenkirchen das göttlich Amt der Meß singen und predigen“, auch sonst an vier Werktagen in der Woche, nämlich jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag gen Schmidmühlen reiten oder gehen und daselbst in der vorbenannten Kirche das „göttlich Amt der Meß“ halten und die hochwürdigen Sakramente reichen. Pfarrer Hans Schönleben, der einen ehrlichen priesterlichen Wandel geführt, ein gelehrter, rechtschaffener Priester gewesen und viel Gutes an dem armen Gotteshaus getan, unter anderem etliche zierliche Ornate gekauft, die noch zu dem Gottesdienst tauglich waren, hatte sich vor etlichen Jahren erboten, mit der Bürgerschaft zu Schmidmühlen eine eigene Pfarrei aufzurichten; dazu wollte er eine namhafte Summe Geldes geben und auf seine Kosten ein Haus zu einem Pfarrhose kaufen. Aber er konnte bei den hohen Obrigkeiten die Genehmigung nicht erlangen, immer erfolgte wieder der Abschied, man könne nichts Neues machen und möge die Sache beim alten bleiben lassen.

Da Pfarrherr Hans Schönleben ein sehr alter Mann, gebrechlichen Leibs und gar übel zu Fuß war, so daß alle Pfarrkinder mit ihm seiner Schwachheit halber Mitleiden trugen, zog er von der Pfarrei ab und setzte an seine Stelle einen Vikar. Als nun Herzog Ottheinrich für die Junge Pfalz im Jahre 1542 die Einführung der neuen Lehre verkündete und im nächsten Jahre seine Kirchenordnung erließ, stellten Bürgermeister und Rat zu Schmidmühlen an den Pfarroikar in Aderzhausen das Ansinnen, ihnen einen Kaplan zu schicken, der den Gottesdienst nach der neuen landesherrlichen Kirchenordnung verrichte. Der Vikar weigerte sich dessen und verzichtete auf das geringe Einkommen, das er vom Markte Schmidmühlen bezog; er hatte nämlich nur vier Viertel Korn nach Amberger Maß, das Opfergeld und die Stolgebühren bekommen. Die von Schmidmühlen waren mit dem Verzicht nicht zufrieden, weil sie mit diesen geringen Bezügen keinen Geistlichen unterhalten konnten, und wollten haben, daß ihnen noch ein Teil der sonstigen Pfarreinkünfte überlassen würde.

Der vom Kloster Ensdorf bestellte Pfarrherr zu Bilshofen oder sein Kaplan hatte vor der Glaubensneuerung die Verpflichtung, jeden Dienstag und Donnerstag, ausgenommen die hohen Feste, welche auf diese Wochentage fielen und an welchen der Kaplan von Aderzhausen da sein mußte, im Markte Schmidmühlen den Gottesdienst und die Reichung der hochwürdigen Sakramente zu verrichten; aber auch der Pfarrherr von Bilshofen war der Kirchenordnung Ottheinrichs entgegen und hatte deshalb in Schmidmühlen nichts mehr zu schaffen.

Im Markte war außerdem noch ein Priester, im Orte selbst geboren, bei 70 Jahren alt, seit 34 Jahren Frühmesser und in den letzten vier Jahren für den Pfarrherrn von Aderzhausen auch Kaplan. Auf erfolgte Anfrage hin erklärte er, als alter Mann könne und möge er die neue Ordnung nicht lernen und halten, er bitte, ihm das zu erlassen und ihn die Tage, die ihm von Gott dem Allmächtigen noch zu leben verliehen werden, auf seiner Pfründe bleiben zu lassen, worüber er Brief und Siegel besitze. Sein Patrimonium habe er zur Aufrichtung des Hofes in Pülzheim, der abgebrannt, und zur Ausbesserung

des Frühmeßhauses, das samt dem Stadel „abgeöddigt“ gewesen, verwendet. Er wolle im Chor helfen singen und seines Gebetes fleißig auswarten.

So war also der Markt Schmidmühlen ohne einen Seelenhirten, der der neuen landesfürstlichen Kirchenordnung entsprach, und Bürgermeister und Rat befürchteten, es möchten die Furcht Gottes, die guten christlichen Werke und der Gehorsam in dem jungen halsstarrigen Volke erlöschen und eine große Zwietracht im Glauben überhandnehmen. Die Ortsobrigkeit stellte deshalb am 14. Mai 1543 an den Herzog Ottheinrich die untertänige Bitte, fruchtbare Wege bei den beiden oben genannten Pfarrern vorzunehmen, damit sie die vielgenannte Kirchenordnung hielten und dazu taugliche Priester oder Kapläne stellten, oder von dem Einkommen der beiden Pfarreien jährlich eine Summe Geldes reichten, die, um die Einkünfte der Kapellmeß vermehrt, deren Priester seit einem Jahre gestorben, zur Aufrichtung einer eigenen Pfarrei Schmidmühlen und zur Aufbesserung der Schulmeisterbesoldung verwendet werden möchte. Dann könnte der Gottesdienst stattdessen gefeiert, Gott im wahren Glauben erkannt und von ihnen allen nach diesem vergänglichem das ewige Leben erlangt werden.

Schon am 28. Mai 1543 beehrte Ottheinrich „mit gnädigem Ernst“ von dem Pfarrherrn Heinrich Flohel zu Wilshofen, daß dieser alsbald einen Kaplan nach Schmidmühlen verordne oder innerhalb 14 Tage schriftlich anzeige, warum er solches nicht schuldig zu sein vermeine. Flohel, der befürchtete, es möchte gegen ihn etwas Tätliches mit Strafe oder Gefängnis vorgenommen werden, und der lieber auf die Pfarrei und ihr Einkommen verzichten als sich zur neuen Lehre bequemen wollte, wandte sich an den Propst Fabri zu Ensdorf um Rat und Hilfe. Letzterer schrieb an die kurfürstliche Regierung in Neumarkt. Die Regierungsräte, denen ähnliche Anliegen schon öfter vorgetragen worden waren, wollten zuerst mit ihren gnädigsten Herren, dem Kurfürsten Ludwig V. und seinem Bruder Friedrich, über die Sache reden und rieten dem Propst in Ensdorf, ihr Schreiben dem Herzog Ottheinrich zu übersenden und in der fraglichen Sache um gnädigen Aufschub zu bitten.

Mit seiner Bittschrift hatte der Propst auch eine Abschrift jener Urkunde vorgelegt, durch die der bayerische Herzog Ludwig II. der Strenge im Jahre 1280 „Gott zu Lob und der allerehrwürdigsten Jungfrauen Mariä auch des heiligen Apostels Jakobi, zu einer Arznei unserer Sünden und zu einer Widerlegung der Schäden, die wir erkennen dem Gotteshaus Eusdorf zugefügt zu haben“, die Pfarrei Wilshofen dem genannten Kloster mit Bewilligung des Bischofs Heinrich von Regensburg überlassen hatte. Unter den Zeugen sind, wie nebenbei erwähnt sein möge, berühmte Namen angeführt, z. B. der Burggraf Friedrich von Nürnberg, Landgraf Friedrich von Leuchtenberg und sein Sohn, Gebhard der Jüngere von Leuchtenberg, Hadamar von Laber, Konrad von Paulsdorf, Ulrich Marschalk von Lengfeld.

Nochmals, nämlich am Ertag nach Oculi 1544, wandte sich Propst Fabri an die kurfürstliche Regierung in Neumarkt mit der Mitteilung, daß er bei des Stifts Pfarreien in Herzog Ottheinrichs Gebiet die Aufrichtung der neuen Kirchenordnung nicht zulassen werde, besonders da das arme Büllein dieser Pfarreien größtenteils aus Hintersassen des Klosters bestehe und nicht willens sei, die neue Lehre anzunehmen, sondern bei der alten christlichen Ordnung bleiben wolle. Auch wies er auf die Erfahrungen hin, die man allenthalben mit der neuen Kirchenordnung gemacht habe, wie der gemeine Mann gegen seine Obrigkeit, sonderlich gegen die geistliche, sich ungehorsam erzeige und Steuern und Zehnten zu geben sich weigere. Schon jetzt geschehe den Pfarrern an dem kleinen Zehent und andern Rechten, wovon sie bisher größtenteils lebten, großer Abbruch und müsse das Stift helfend eingreifen, was demselben zu großem Schaden gereiche.

Die Bemühungen des Eusdorfer Propstes waren vergeblich. 1544 starb der in Glaubenssachen schwankende Kurfürst Ludwig V., sein Bruder und Nachfolger Friedrich II. gab den Widerstand gegen das Luthertum auf, und als sein Neffe Ottheinrich von Neuburg 1556 die Kurpfalz geerbt hatte, dehnte dieser seine etwas umgearbeitete Kirchenordnung auch über das neuerworbene Gebiet aus. Um diese Zeit wurden das Franziskanerkloster in Amberg und bald darauf auch das Benediktinerstift Eusdorf Opfer der Glaubensneuerung in der Kuroberpfalz.

Kastl, Urjenjollen und Pfaffenhofen. 1550. 1555.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Fasc. 9a. Alt. 69.)

Abt Michael zu Kastl wandte sich am Samstag nach dem Sonntag Invocabit 1550 an den Bizeidom der kurfürstlichen Pfalz in Bayern, Heinrich Riedesel, mit folgender Angelegenheit:

Das Kloster Kastl mußte die Kirche zu Urjenjollen „als ein Filial“ mit einem Priester versehen lassen, was etliche Jahr her durch Herrn Bartholmes geschehen war, der nun von dem Bizeidom Riedesel zum Verwalter des Stifts Ensdorf berufen wurde. Der Abt geriet wegen des herrschenden Priester mangels in Verlegenheit. Junge Leute, die er im Kloster hatte, waren zur Priesterweihe noch nicht geeignet, und da er auch keinen Weltpriester für seinen Zweck bekommen konnte, so traf er mit dem Pfarrherrn zu Hohenkennath auf ein Jahr das Übereinkommen, daß dieser an Sonn- und Feiertagen morgens in seiner Pfarre das Wort Gottes sage, alsdann zu Urjenjollen den Gottesdienst verrichte, hernach wieder in Kennath. An großen Festen sollte er aus dem Kloster Kastl Beistand erhalten, wie auch dafür gesorgt würde, daß die Pfarrleute in Reichung der heiligen Sakramente und andern keinen Mangel litten. Wenn Christoph von Scharffenberg zu Urjenjollen und das Pfarrvolk sich über das Abkommen beschweren sollten, so sei der Bizeidom gebeten, sie zur Willfährigkeit zu bringen.

Am 29. Mai 1555 hatte die Amberger Regierung dem vorgenannten Abt Michael geschrieben, den vom Kloster bestellten Pfarrer zu Pfaffenhofen, Wenzeslaus Eichenbeck, in der Ausbreitung der neuen Religion unbeschwert zu lassen. Der Abt bat hierauf, es möchte dem Eichenbeck wenigstens bis zur Zurückkunft des kurfürstlichen Statthalters schriftlich Stillstand geboten werden, weil sein Vorgehen gegen das Interim sei und weil der Ausgang der Verhandlungen auf dem Reichstage in Augsburg abgewartet werden müsse. In dem ganzen Markt Kastl, der „bei 100 Mannschaften“ zähle, begehre keiner die neue Religion, in der ganzen Gemeinde Pfaffenhofen seien nicht über zwölf, die sie verlangen.

In einem weiteren Schreiben an die kurfürstliche Regierung (praes. den 17. Juli 1555) hielt der Abt um die Entfernung des Pfarrers W. Eschenbeck an und verglich sich selbst mit dem kananäischen Weiblein, „das in Verharrung erhört ward“. Schon von dem vorigen Prälaten war beschlossen worden, den Pfarrer wegen seines unordentlichen Lebens und unpriesterlichen Wandels von der Pfarr zu schaffen und seinem Prälaten und Kloster wiederum zu überantworten, und Abt Michael und Konvent, die keine Besserung seines Tuns gesehen, hatten deliberiert, der Pfarrei einen ordentlichen, gelehrten Priester vorzusetzen. Da Eschenbeck dies gemerkt, unterstand er sich der neuen Lehre, vermeinte dadurch auf der Pfarr bleiben zu können und bei der weltlichen Oberhand Schutz zu haben. Angeblich hatte er viel in die Pfarr verbaut und Felder umreißen lassen, weswegen er sie nicht leicht mit einer andern gleich erträglichen vertauschen konnte. Anderer Orten hatte er hören lassen, seiner Köchin Brüder wollten haben, er solle sie ehelichen, er müßte sonst Heftiges von ihnen besorgen und wollte darum das Evangelium annehmen, damit er sie zur Kirche führen könnte. Vergebens berief sich der Abt mit vielen Worten noch auf göttliche und menschliche Gesetze, nach denen ihm Eschenbeck als seinem Lehensherrn Gehorsam zu leisten schuldig sei.

Der widerspenstige Mann beschwerte sich darauf beim kurfürstlichen Statthalter, dem Pfalzgrafen Wolfgang, daß ihm der Prälat von Kastl sein Pfarrvolk zu entziehen, es nach Kastl zu wenden suche und ihm den Zehent verbieten lasse, und bekam recht. Am 8. Juli 1555 ließ Statthalter Wolfgang an den Abt Michael von Kastl den gemessenen Befehl ergehen, den Eschenbeck in Verkündung des Wortes Gottes, in Reichung des heiligen Sakramente und anderen pfarrlichen Rechten ungehindert, und was an Zehnten zu der Pfarre Pfaffenhofen gehörig, ihm folgen zu lassen. So hatte denn Eschenbeck gesiegt, er wurde von der kurfürstlichen Regierung förmlich als Pfarrer eingesetzt und beschwor seine Pflichten in sieben Artikeln, welche, wie es scheint, für sämtliche neugläubige Pfarrer gleichlautend waren.

Abt Michael stellte am 14. Juli 1555 an den Statthalter, Pfalzgrafen Wolfgang, noch eine letzte Bitte. Der selige Abt

Johannes Lang hatte nämlich im Markte Kasfl auf des Klosters Kosten eine neue Kirche, Sankt Christoph, erbauen und durch einen Konventualen des Klosters oder durch den Pfarrherrn von Pfaffenhofen darin Gottesdienst halten lassen. Weil nun noch viele Leute vorhanden waren, die, der alten Religion anhängig, dieselben christlichen Werke wie die Borektern begehrten, so bat Abt Michael ganz untertänig, ihn bei dem Kirchlein im Markt und dem alten Herkommen gnädiglich bleiben zu lassen. Die demütige Bitte wurde abgeschlagen. Die Füße derjenigen, welche zu jener Zeit auch in Kasfl den Katholizismus begraben sollten, standen vor der Türe.

Hahnbach. 1552.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Fasc. 25. Alt 34.)

Zu Hahnbach war 1552 im Pfarrhof Feuer ausgebrochen, weil dasselbe nicht in guter Acht und Wart gehalten worden, und hatte über den halben Markt eingäschert. Der allgemeine Unwille richtete sich gegen den Pfarrer Georg Popp und seine Köchin oder Dienerin, die beide auf das Ansuchen der Hahnbacher hin von dem Landrichter zu Amberg ausgewiesen und hinweggeschafft wurden. Da aber der Pfarrherr zu Schlicht als Lehensherr der Pfarrei Hahnbach den Georg Popp gegen den Willen der Hahnbacher wieder belehnte und einsetzte, so wandten sich die letzteren an den Statthalter mit der Bitte, daß sie „einen andern frommen, geschickten und gelehrten Mann zu einem Pfarrer anzunehmen Macht hätten“.

In einem andern Schreiben an den Statthalter Wolfgang bittet die ganze Gemeinde Hahnbach, sie mit einem evangelischen Priester unbeschwert zu lassen. Der ganzen „Pfarrmenig Gemüt und Meinung“ war gewesen, daß ihnen wieder ein Priester, der den alten Ceremonien anhängig, verordnet würde. Da sie erfahren hatten, daß den nächsten Sonntag ein Anhänger der neuen Religion bei ihnen als Pfarrer eingesetzt werden sollte, so versammelten sich Hauptleute, Bierer und die ganze Gemeinde; jeder wurde von Mund zu Mund gefragt, „was Lust oder Lieb sein Gewissen zu solcher Religion habe“, und dann einhellig beschlossen, den Fürsten-Statthalter um Gottes willen zu bitten,

16*

daß er die Einsetzung des neuen Pfarrers gnädig „abschaffe“ und ihnen einen Seelsorger gestatte, der die alte, bisher gelehrte Religion lehre und predige, „bis zu einer endlichen christlichen Vergleichung.“ Sie hatten einen alten Priester bei sich, mit dem sie sich wohl „vergleichen“ wollten, bis Gott der Allmächtige einen tauglichen gelehrten Mann zuschickte.

Auf diese Bitte hin wurde am 10. September 1552 bei der Regierung beschlossen, „mit Gebung der Possession“ innezuhalten.

Paulsdorf. 1551|52.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Fasc. 22. Nr. 13.);

Im Jahre 1551 ließen einige Bauern von Paulsdorf, Engelsdorf und Hiltersdorf, die in der Sankt Martinikirche in Amberg die lutherische Predigt besucht und das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen hatten, eine Eingabe an den Landesfürsten schreiben, worin sie um einen evangelischen Priester baten, der entweder aus der Stadt oder aus der nächsten anstoßenden Pfarrei zu ihnen komme und zu gelegener Zeit in der Kirche zu Paulsdorf das Evangelium samt der Lehre des Katechismus „rein und lauter vorträge“. Sie wollten dem neugläubigen Prediger das Einkommen ihrer „Frühmesse“ geben und den „Mangel durch eigene Handreichung“ und Zulage ergänzen; dabei wurde versichert, dem verordneten katholischen Pfarrherrn in der Stadt solle an seinen Zehnten und Gerechtigkeiten nichts abgebrochen und seinem Kaplan, den er zu bestimmten Zeiten in Paulsdorf Messe zu halten sendet, keine Verhinderung getan werden.

Stadtpfarrer Georg Helbling von Sankt Georg in Amberg protestierte gegen das Vorgehen der Supplikanten, glaubte ihrer Versicherung, seine pfarrlichen Rechte ungeschädigt lassen zu wollen, nicht und berief sich besonders auf das Versprechen, das Statthalter Pfalzgraf Wolfgang persönlich im Namen des Kurfürsten Friedrich II. abgegeben hatte, daß nämlich nur die Sankt Martinikirche zu der neuen Religion gebraucht, sonst aber Helbling bei allen seinen pfarrlichen Rechten und Gerechtigkeiten erhalten werden soll. Der Hofkassner Anton Haller be-

stätigte, daß in Paulsdorf keine selbständige Frühmestiftung und kein eigener Priester vorhanden gewesen.

Von der ganzen Gemeinde Paulsdorf, Engelsdorf und Hiltersdorf liegt eine Eingabe aus dem Jahre 1552 an den Statthalter Pfalzgrafen Wolfgang vor, worin gesagt wird, daß es in den 3 Dörfern 10 oder 11 Personen waren, die der neuen Religion anhängen, die aber keinen Pfennig zum Gotteshause, dessen Einkommen ungefähr 20 fl. betrage, gegeben haben. Die Dörfer wurden, wie ausdrücklich gesagt wird, von Amberg aus getreulich mit allen christlichen Ceremonien, mit Reichung des hochwürdigen Sacramentes, Verkündung des göttlichen Wortes, Tauf und andern zu Sommers- und Winterzeit über den andern Sonntag und auch sonst, wenn es die Nothdurft erforderte, von den Priestern versehen. Eine eigene Frühmesse bestand in Paulsdorf nicht; aber eine Frau (Witwe), die Kürschnerin Seitz aus Amberg, hatte zu dem Gotteshause 100 fl. gestiftet, damit ihr das Jahr vier Fahrtage gehalten würden, was bisher geschehen. Würde der Wille der Stifterin nicht eingehalten, so sei zu erwarten, daß die Nachkommen und Erben derselben das Geld zurückforderten und unter sich verteilten. Junge und alte Personen in den drei Dörfern wollten in der christlichen apostolischen Kirchenordnung bleiben und in die neue nicht eintreten. Sie baten zum Schlusse, wider ihren Willen und ihr Gewissen mit der neuen Kirchenordnung nicht beschwert zu werden. Vorläufig konnten die Paulsdorfer noch nach der katholischen Religion leben; erst nach vier Jahren kam Ottheinrich als Kurfürst zur Regierung, der das Luthertum offiziell zur Einführung brachte.

Holnstein bei Berching. 1554.

(Agl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Akt 244.)

Diese Pfarrei, die dem Kloster Plankstetten inorporiert war, scheint sich unter dem Einflusse des Junkers und Pflegers Christoph von Eyb der neuen Lehre zugewandt zu haben. Im Jahre 1554 war sie eine Zeit lang ohne Pfarrer, da der Abt von Plankstetten einen Laien nicht belehnen konnte, die von Holnstein aber einen „Messpaffen“ nicht annehmen wollten. Der große Behent betrug jährlich etwa 14—15 Mutt = Scheffel

(1 Eichstätt Mut = 28 Mezen. Schmeller), wovon dem Pfarrer 9 Mut, die übrigen dem Kloster gehörten. Die von Holnstein baten den Landesfürsten, Christoph von Eyb möchte den Befehl erhalten, den von ihnen angenommenen Pfarrer Helias Hieller von kurfürstlicher Obrigkeit wegen in die Pfarr Holnstein einzusetzen, wie es früher schon mit Jorgen Fabricius und Hansen Bruckmanr auch geschehen war. Dem Abt wollten sie seinen Gehent „außerhalb der 9 Mut“ angeblich jederzeit folgen lassen.

Deining. 1554/55.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep 25. Fasc. 45. Akt 65.)

Der Pfarrer Konrad Hand in Deining hatte seinem Lehensherrn, dem Bischof Moritz in Eichstätt, versprochen, sich in keine neue Religion zu begeben, sondern bei der alten und katholischen Religion zu verharren, er hatte dies Versprechen auch durch Unterschrift in der kurfürstlichen Kanzlei zu Neumarkt bestätigt. Trotzdem soll er vor 11 und noch vor 8 Jahren (d. i. 1543—46) auf der Kanzel frei gesagt haben, Messelesen, Kreuz- und Wallfahrtengehen, Vigil singen, Opfern u. dgl. sei lauter Tand. Einem jeden, der es begehrte, habe er das Sakrament in beiderlei Gestalt gereicht, dazu nicht allein in der Fasten und am Samstag, sondern auch am Freitag Fleisch gegessen und gesagt, es sei keine Sünde, Gott habe es nicht verboten usw. Vor etlichen Jahren, da die Bayern durchgezogen, sei er wieder wankelmütig geworden.

1554 erschienen einige aus der Gemeinde Deining beim Schultheißen in Neumarkt und zeigten klagend an, wie sie ihren Pfarrer bittlich ersucht, ihnen die Sakramente nach christlicher Ordnung zu reichen, auch die Kinder dergestalt zu taufen, wie er ihnen solches, ungeachtet er's vor 11 und 8 Jahren getan, abgeschlagen, wie sie dann den Pfarrer von Günching darum ersucht, der dazu willens gewesen, dem aber von seinem Amtsbruder in Deining die Kirche versperrt und kein Kelch geliehen wurde.

Der Schultheiß ließ hierauf die Dorfvierer Deinings zu sich rufen und gab ihnen Befehl, den Pfarrer vor der Gemeinde aufzufordern, die neue Religion, wie sie sonst im ganzen Fürstentum

gehalten würde, auch einzuführen. Solches geschah am Sankt Lorenztag; der Pfarrer erwiderte, er könne es seines Lehensherrn wegen nicht. Bald darauf erschien der Richter von Neumarkt in Deining, stellte auch wieder die Frage, ob die neue Religion eingeführt werde, und gab auf die verneinende Antwort des Pfarrers hin den Bescheid, er sollte von der Pfarrei abtreten, die Vierer aber sollten sein Getreide ausdreschen und bis auf weiteres innebehalten.

Hayd wandte sich nun an den Bischof Eberhard in Eichstätt um Fürsprache beim Statthalter Pfalzgrafen Wolfgang, damit er auf seiner Pfarrei und katholisch bleiben dürfe und ihm wenigstens sein selbstgebautes Getreide ausgefolgt würde. Die Bitte des Bischofs blieb nach beiden Richtungen unerhört. Nur wenn Hayd sich von der Pfarr Deining „tue“, sollte ihm sein Getreide, so in Arrest oder Verbot liegt, erlaubt sein und folgen. Daraufhin scheint er bei der weltlichen Obrigkeit die Pfarrei aufgesagt und sie verlassen zu haben. Der Prädikant Ulrich Zuhennettl (Zugennettl), vorher Pfarrer in Eschenbach, war bereit, die Pfarrei Deining von dem Eichstätter Bischofe zu empfangen und das Lehengeld zu entrichten. Der katholische Oberhirt erklärte am 17. April 1555 die Resignation für unzulässig und ungültig, weil sie nicht vor dem rechtmäßigen Lehensherrn oder dessen Vikar in geistlichen Sachen erklärt worden war; auch verbat er sich bei der Amberger Regierung, daß ihm diese die Pfarrei Deining mit einem Prädikanten der neuen Religion „perturbirte“. Der Protest war bei dem Statthalter Wolfgang vergeblich und die Pfarrei Deining der Glaubensneuerung ausgeliefert.

Deining und Deusmauer. 1553—55.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Geistl. Sachen. Reg. 25. I. Nr. 13. Fasc. 34. Schubl. 683.)

Leute aus Deusmauer im Amt Helfenberg, Anhänger des neuen Glaubens, hatten beim Statthalter, Pfalzgrafen Wolfgang, schon dreimal Klage geführt gegen den Pfarrherrn Konrad Hayd (auch Haydt oder Hayden) von Deining und brachten im Juni 1553 diese Klagen in Abwesenheit Wolfgangs den kurfürstlichen Regierungsräten in Amberg vor, nämlich daß er ihnen Gottes Wort

felten predige, nicht jeden Sonntag, sondern nur üben den 5. oder 6. Sonntag ihnen eine „päpstliche Mess“ lese, daß er unwillig sei die Kranken zu besuchen, daß sie mit den gebornen Kindlein zur Taufe eine ganze Meile Weges in die Pfarrkirche nach Deining gehen müßten und dann ungewiß wären, ob sie den Pfarrherrn dort fänden oder nicht. Sie baten, daß sie von dem Pfarrerr zu Lengensfeld, ihrem nächsten Nachbarn, mit Gottes Wort, deutscher christlicher Tauf und mit dem hochwürdigen Sakrament unter beiden Gestalten möchten versehen werden und ihm anstatt jenem von Deining die gebührenden Zehnten reichen dürften.

Im Auftrag der Amberger Regierung beschied Georg Thomas von Wildenstein, der Schultheiß in Neumarkt, ein Anhänger der Glaubensneuerung, den Deiniger Pfarrherrn zu sich und verlangte von ihm, entweder Deuſmauer so zu versehen, wie es die Bewohner verlangten, oder den nächsten (lutherischen) Nachbarn in Lengensfeld hiezu zu bestellen. Darauf gab er „mit Trutz“ zur Antwort, er wolle es nicht tun und müsse es erst seinem Lehensherrn, dem Bischof von Eichstätt, anzeigen. Am andern Tage kam er wieder und sagte, er habe sich in der Nacht besonnen und wolle mit dem Pfarrherrn von Lengensfeld handeln, damit dieser „um ein Ziemliches“ Deuſmauer versehe. Am dritten Tage erschien er mit seinem Bruder, dem Pfarrherrn zu Polanten, zeigte an, er versehe sich, man werde ihn bei dem alten Gebrauch bleiben lassen, da er ohne Wissen und Willen seines Lehensherrn nichts ändern dürfe, und äußerte beim Fortgehen truzig, „er fraget schier nach seiner Pfarr Deining auch nicht viel.“

Dem Berichte an die Amberger Regierung fügte der Schultheiß bei, der Pfarrherr von Deining sei schuldig, zur Vernehmung der Filialen Deuſmauer und Muetterstal einen Kaplan zu halten, was er aus Geiz unterlasse; an dem Pfarrhof werde nicht das Wenigste gebessert; Hand habe vor der Zeit schon die rechte christliche Religion gebraucht und das hochwürdige Sakrament in beiderlei Gestalt gereicht, sei aber wieder umgefallen.

Konrad Hand, dem vor sieben Jahren durch seinen Lehensherrn, Bischof Moriz von Eichstätt, die Pfarrei „Theining“ samt „Theuffelmauer“ verliehen worden war, wandte sich an Bischof

Eberhard in Eichstätt, der zugleich Dompropst und Erzpriester von Salzburg war, um Hilfe. Plebanus Hand versicherte, beim alten Glauben bleiben und über das Interim nicht hinausgehen zu wollen; wenn er dem Begehren derer von Deusmauer nachgäbe, so würden auch andere Dörfer abfallen und die neue Religion annehmen.

Bischof Eberhard stellte unterm 10. Juli 1553 an den Statthalter Wolfgang die Bitte, dem Flecken Deusmauer nicht zu gestatten, den Pfarrer zu Deining zu einer andern Kirchenordnung zu dringen. Dem Pfarrherrn befahl der Bischof am 20. Juli 1553, sich priesterlich zu halten, seiner Pfarr und den Zulkirchen treulich und fleißig vorzustehen und das zu tun, was er seinem Ordinarius versprochen, und die kurfürstlichen Regierungsräte ersuchte der Bischof, gedachten Pfarrer bei seinem Amt und in Verrichtung der Gottesdienste gemäß den ergangenen Reichstagsabschieden unbetrübt zu lassen.

Ein Jahr vorher waren zwei aus der Gemeinde Deusmauer in deren Auftrag zu dem Pfleger auf Helfenberg, Hans Adam Wißbeckh zu Welburg und Winckl, gekommen und hatten vorgebracht, der Pfarrer wolle ihnen ihr altes Herkommen nicht halten und komme gar wenig zu ihnen; wenn der Pfleger es rate und zugebe, wollten sie einen evangelischen Priester annehmen und nach Deining keinen Zehent mehr geben. Wißbeckh entgegnete ihnen, es sei des gnädigsten Herrn strengster Befehl, daß es bei allen Kirchen dem Interim gemäß gehalten werde.

Im August 1553 beschied der genannte Pfleger im Auftrage der Regierung die ganze Gemeinde Deusmauer vor sich und fragte einen nach dem andern, was er an dem Pfarrer auszusetzen habe. Der meiste Teil zeigte an, es sei ihm die angefangene Handlung nicht lieb gewesen, er habe sich aus der Gemeinde nicht ausschließen wollen, jeder habe zur Zehrung für ihre Abgesandten einen Zwölfer geben müssen, sie haben an dem Pfarrer keinen Mangel und seien zufrieden, wenn er alle Sonntage, an den Apostel- und Frauentagen und anderen hochzeitlichen Festen zu ihnen komme und den Gottesdienst nach altem Herkommen halte. Der Pfarrherr, dem die Erfüllung dieses Verlangens wegen vielfacher anderweitiger Pflichten unmöglich war, protestierte gegen die Forderung.

Auch der Schultheiß zu Neumarkt, Georg Thomas von Wildenstein, mußte noch im August 1553 die Gemeinde Deusmauer vor sich beschneiden und sie in Gegenwart des Pfarrherrn von Deining verhören. Er las den Männern das Schreiben Wißbeckhs vor und fragte sie, ob sie geständig seien, an der Lehre ihres Pfarrherrn, wie er es bisher gehalten, keinen Mangel zu haben. Da gaben sie zur Antwort, sie hätten es dem Wißbeck nicht gestanden, das aber hätten sie gesagt, wenn ihnen Pfarrherr das heilige Sakrament in beiderlei Gestalt reiche, so wären sie wohl zufrieden. Weil er sich dessen weigere, so bitten sie, durch den Pfarrer zu Lengensfeld, wie es durch die kurfürstlichen Räte in Amberg und den Neumarkter Schultheißen bereits angeordnet sei, auf ein Jahr lang um 22 fl. versehen zu werden. Diese Bitte wurde durch die Amberger Regierungsräte am 30. August 1553 schriftlich bewilligt.

Der Pfarrer Wolf Echem, der der neuen Lehre anhing und der dem Konrad Hayd in Deining mit Recht vorhalten konnte, daß dieser das Abendmahl auch schon unter zwei Gestalten ausgeteilt habe und es heimlich zu tun noch willens sei, verfabh hinfüro neben seiner Pfarre Lengensfeld das Filialdorf Deusmauer und hoffte, daß seinem Weib ein Taler als Leikauf und ihm selber jährlich 22 fl. verabfolgt würden. Er wurde aber von dem Hofkastner Lukas Staudacher und den Lehenspröpsten Peter Steinhäuser und Valentin Reuter in Neumarkt dahin gebracht, den Dorfzehent gleichheitlich mit Konrad Hayd zu teilen. So erhielt er für 1½ jährige Dienste in Deusmauer nur den Kleinzehent und 12 fl.; denn Hayd hatte den großen Zehent viel zu billig verkauft und dadurch nicht nur sich sondern auch Echem geschädigt. Letzterer wandte sich im Januar 1555 schriftlich an die Regierungsräte in Amberg mit der Bitte, diese möchten dem Pfleger Hans Erlbeck in Helfenberg Befehl geben, daß er ihm die Jahresbesoldung von 22 fl. verschaffe. Zugleich kündigte Echem von Lichtmeß 1555 an seine Dienste in Deusmauer auf; denn er gedachte nicht um Hader und Zank zu dienen. Der Bescheid auf diese Bitte lautet: „Beruhet, bis der Pfleger hierher (nach Amberg) kommt.“

Am 30. Januar 1555 beschloffen die Amberger Regierungsräte in gemeinsamer Sitzung: „Diemeil sich Herr Leonhard Heiß

zu Wiefenacker dazu (zur Verfehung Deußmawers) gebrauchen wolle laffen, foll er (Pfleger) mit demfelben handeln, das Filial zu verfehen."

Deining und Deußmawer. 1564.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Nr. 1469.)

Die Klagen derer von Deußmawer verftummten auch nicht, als Deining einen lutherifchen Pfarrer hatte. Die hartnäckigen Leute verlangten am 18. April 1564, als Georg Wirttl mit feiner Vertrauten Hochzeit hielt und der Pfarrer in Deußmawer anweſend war, ferner am Tage darauf in Deining vor dem Schultheißen von Neumarkt und anderen Berordneten der Fürftin Dorothea, daß ſie alle Sonntage und nicht erſt über den dritten Gottesdienſt in ihrem Orte haben ſollten. Weil aber der Pfarrer noch fünf „vacierende Pfarren“, nämlich Deining, Unter- und Oberbuchfeld, Muetterſtal und Kleinalfalterbach, zu verfehen hatte, ſo wollten ſie ſich mit einem Kaplan „erſättigen“ laffen; darauf behaupteten ſie ein Recht zu haben und dieſes Recht durch „wohlbetagte ehrliche Männer“ beweifen zu können, da „Siegel und Brief“, die angeblich in ihrem Beſiße geweſen, durch Feuersnot zugrunde gegangen ſeien.

Die Bitte brachten ſie auch dem Pfleger zu Helfenberg, Hans Erlbeck zum Neußlach, vor, der an den Pfalzgrafen-Statthalter und Kurprinzen Ludwig nach Amberg berichtete und beifügte, den Zehent des Dorfes Deußmawer hätten die früheren Pfarrer um 18 fl., der jeßige aber und auch ſchon ſein Vorgänger Ulrich Juhenedl (Jugennetl) um 55 fl. und einen Leikauftaler verkauft. Der Vorſchlag des Pflegers ging dahin, es möchte dem Pfarrer zu Deining befohlen werden, die Ortſchaft Deußmawer durch ſeinen Amtsbruder von Lengensfeld oder Oberwiefenacker verfehen zu laffen.

Die Amberger Regierung befahl dem Pfleger am 29. April 1564, den Neumarkter Schultheißen, in deſſen Amtsbezirk Deining lag, zu verſtändigen, und wenn die Supplikanten nicht zu ihrem Rechte kämen, den Zehent ſelbſt einzufangen und einen tauglichen Prieſter an des Pfarrers Statt anzunehmen.

Ulrich Werner, der damalige Pfarrer von Deining, ſuchte Hilfe bei ſeiner Landesfürſtin, der Witwe Friedrichs II., Pfalz-

gräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern, der Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen geborenen Prinzessin und Erbin, zu deren Witwengut Neumarkt und Deining gehörten. Sie stellte an die Regierungsräte in Amberg das Ansinnen, auf die Dorfgemeinde Deusmauer einzuwirken, daß sie sich zufrieden stelle, wenn Werner sie jeden dritten Sonntag und außerdem in notwendigen Fällen nach der Augsburger Konfession verseehe. Ohne das Einkommen aus dieser Filialgemeinde, das nach Erlbecks Angabe vom 9. Juli 1564 Zehent im Werte von 35 bis 40 fl., Lämmer, Käse u. a. betrug, könnte in Deining kein Pfarrer leben.

Da kürzlich in Deusmauer zwei schwache Kinder, die der schleunigst herbeigerufene Pfarrer von Lengensfeld nicht mehr lebend antraf, ohne die Taufe gestorben waren, so ging die Amberger Regierung nicht bedingungslos auf das Ansinnen der Fürstin ein und diese schickte ihren Gerichtsschreiber Andreas Plech zu dem Pfleger Erlbeck nach Helfenberg, damit beide gemeinsam mit dem Pfarrer zu Lengensfeld oder zu Oberwiesenacker verhandelten, auf daß einer von beiden die Leute in Deusmauer verseehe in vorkommenden Fällen und wenn jener von Deining an Sonntagen nicht erscheinen könnte. Ob ein Vertrag zustande kam, ist aus den vorliegenden Akten nicht zu ersehen.

Deining und Kleinalfalterbach. 1562/63.

(Kgl. Kreisarchiv Amberg. Rep. 25. Akt Nr. 1343.)

Im Jahre 1562 herrschte in der Neumarkter Gegend eine ansteckende Krankheit, die auch mehrere Filialdörfer Deinings ergriffen hatte. Das Pfarrdorf selbst war verschont geblieben, und die Kurfürstin-Witwe Dorothea in Neumarkt hatte auf Betreiben des lutherischen Pfarrers Ulrich Zuhennetl und des Hofkastners Lukas Staudacher am 19. September unter Androhung von 10 fl., 20 fl., zuletzt von „Leibesstraf“ den Befehl ausgeben lassen, die gestorbenen Erwachsenen aus den Filialdörfern nicht wie bisher auf dem Kirchhofe in Deining, sondern bei den Nebenkirchen, wo bisher nur Kinder und junges Gefinde beigelegt worden war, zu beerdigen. Der Pfarrer begab sich jener 72 Pf., die er für das Begräbniß eines „alten Menschen“ ansprechen konnte, und wollte bei der Beerdigung nichts zu tun haben.

Darüber herrschte in Ober- und Unterbuchfeld, Muetterstal, Rottenfels, besonders aber in Kleinalfalterbach große Aufregung, und als der Pfarrer am Sanct Andreastage in das letztgenannte Dorf kam, um zu predigen und etlichen armen Leuten die herkömmliche Brotpspende zu reichen, fand er die Kirche gesperrt und sich selbst an der Abhaltung des Gottesdienstes verhindert. Da er um die Ursache dessen fragte, wurde ihm zur Antwort, deswegen sei es geschehen, weil er ihnen ihr Begräbnis nehme und nicht komme, um wie vor alters Messe zu lesen.

Der Pfarrer begab sich alsbald nach Neumarkt und beklagte sich über den Vorfall bei den Amtleuten, die sogleich zwei Männer aus der Gemeinde Alfalterbach, die zufällig auf dem Wochenmarke in der Stadt waren, wegen der begangenen freventlichen Handlung in „Verstrickung nahmen“, d. h. ins Gefängnis sperrten. Darüber wurden die Bauern in Alfalterbach „ganz toll und rasend“, und als sie einen „rechten spizigen Schreiber“ gefunden, ließen sie an ihren kurfürstlichen Pfleger Erlbeck in Helfenberg, dieser aber an die Regierung in Amberg schreiben. Von der mündlich verlangten Messe schwiegen sie in der Schrift, dagegen brachten sie vor, ihr verordneter Pastor habe vor kurzem auf der Kanzel in der Kirche unverhohlen gesagt, daß sich die Ehehalten, Knechte und Mägde, in jezigen Sterbsläuften seiner mit Verreichung der heiligen Sakramente in keinem Weg vertrösten, Ursach, er habe weder Zins noch Gilt von ihnen, dazu sei ihm sein Leib und Leben lieber, als daß er sich zu ihnen in solcher Not solle wagen. Die Dienstrboten wollten deshalb in andere Pfarreien auswandern und die Bauern waren angeblich nicht mehr imstande, ihre Güter zu bewirtschaften.

In seiner Verantwortung erwiderte der Pfarrer hierauf, der Dichter der Bauernsupplikation hat seinen Prinzipaln nicht recht in das Herz gesehen; „dann ihnen die alte papistische Mess und des Papsts Schellen noch immer in den Ohren klingen.“ Einige der Kläger hatten in acht Jahren, so lang nämlich Zuhennetl schon in Deining war, nicht dahin gebracht werden können, zum lutherischen Abendmahl zu gehen. Mehrere Jahre hatte er sich auch vergeblich bemüht, die Bauern in Kleinalfalterbach zu

bewegen, „die heilige Bibel und die kurzen Summarien darüber“ um vier oder fünfthalb Gulden zur Kirche zu kaufen. Er wollte dann in der Woche einmal zu ihnen kommen, ein Kapitel lesen und eine Vermahnung tun; stets gebrauchten sie die Ausrede, das Gotteshaus sei so reich nicht. „Aber das weiß ich für gewiß,“ fährt der Pastor wörtlich fort, „wann man Kerzen, Fahnen in die Kirche und ander Narren- und Gaukelwerk kaufen sollt, man würde bald Geld dazu finden.“

Ferner verteidigt er sich mit den Worten: „Daß sie mich zum höchsten anziehen, ich habe sie stecken und blöken lassen, tun sie mir auch unrecht,“ und behauptet, daß er lediglich sagen wollte, es werde ihm als einer einzigen Person zu viel sein, in der weiten Pfarrei und bei der Menge der Kranken zu einem jeden von Haus zu Haus zu ziehen. An einer andern Stelle äußert er sich, es „wären etlich viel unter den Bauern, die noch päpstlich, hätten in viel Jahren kein Sakrament empfangen, gingen in kein Kirchen. Denen hätt' er gesagt, daß sie sich bei gesundem Leib zu Gottes Wort und den Sakramenten finden sollten und nicht warten, bis sie von der Seuche überfallen und die Seel auf der Zungen hätten, dann er sie alsdann, und wo sie in dieser Unbußfertigkeit und rohem Leben fortfahren würden, auch wollt liegen lassen und nicht besuchen.“

Den Pfleger Erlbeck beschuldigte der Pfarrherr von Deining, daß er ihm seine alten Register und Bücher verworfen und ihm nicht zu dem verhelfe, was er in Alsfalterbach ausständig habe; dazu bemerkte er noch, der Pfleger zu Helfenberg hätte in seinen „befohlenen Amtspfarrern“ und sonderlich zu Wiesenacker genugsam zuzusehen, damit nicht daselbst öffentlich verbotene Anordnung und böse Exempel getrieben würden, dürfte andern Leuten in ihren Ämtern keine Ordnung geben usw.

Erlbeck nahm sich seiner verhafteten „Amtsverwandten“ kräftig an, bewirkte, daß sie nach 14 Tagen aus dem Gefängnisse entlassen wurden, und wollte auch durchsetzen, daß ihnen die „Bezahlung der Akung“ erlassen und dem Pfarrer von Deining auferlegt werde, der den Dorfzehent von Kleinalsfalterbach bezog, welcher sich angeblich auf 60 fl. beliefe. Früher mußte ein Pfarrherr von Deining dafür jeden Freitag eine Messe lesen;

jetzt wollte man mit einer Predigt an jedem dritten Sonntag zufrieden sein; aber Pfarrer Zuhennel hatte, wie der Pfleger am 24. November 1562 berichtet, seit drei Jahren keinen Kirchendienst in Kleinalfalterbach verrichtet.

Im Auftrage der Amberger Regierung mußte Erlbeck auch erforschen, ob die Beschuldigung des Pfarrherrn von Deining richtig sei, daß die Kleinalfalterbacher noch zu papistischen Pfarrern liefen. Sie wurden einzeln darüber gefragt, gestanden aber nur, daß einige von ihnen zu dem evangelischen Pfarrer in Bakhäusen, andere, besonders ältere Leute, wie der Schmied Lienhard Rathenhauser, Lienhard Weber, Ulrich Götz usw. zu jenem in Großalfalterbach gegangen seien, letztere deswegen, weil sie in Deining nicht zu dem Sakrament zugelassen worden wären, wenn sie ein Stücklein aus dem Katechismo fehlten.

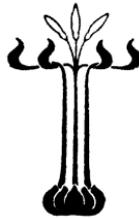
Die Amberger Regierung sprach dem Neumarkter Schultheißen und seinen Beamten ihr Mißfallen aus, nannte die Verhaftung der Bauern einen „priesterlichen Unfug“ und war gewillt, der Gemeinde Kleinalfalterbach die Aufnahme eines eigenen Pfarrers zu gestatten, wenn sie von Deining aus nicht genügend versorgt würde.

Selbst der gnädigsten Frau Dorothea gegenüber drückte die Amberger Regierung ihr Befremden aus, weil Helfenberg „Amtsverwandte“ durch die „Widumsamtleute“ gefangen gesetzt worden waren.

Dorothea, von Gottes Gnaden Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern, Witib, der Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen geborene Prinzessin und Erbin, eine eifrige Anhängerin der Glaubensneuerung, war darüber ärgerlich, daß die Bauern und besonders die Häufelführer trotz emsigen Ermahnens und Predigens nicht zur „Verrichtung des Kirchendienstes“, zum Empfang des Abendmahls und zur Erlernung der Gebete gebracht werden konnten, daß sie verlangten, „man soll ihnen Meß lesen, wie man vor alters getan und zu tun schuldig.“ Doch ließ sich die Fürstin d. d. Hirschwald den 10. Dezember 1562 herbei, „auf der Bauern Klag“ in Neumarkt einen Tag zur Verhandlung anzusetzen.

Letztere fand am 13. März 1563 in Gegenwart der Fürstin Dorothea, des Schultheißen G. Th. von Wildenstein, des Kastners L. Staudacher und des Pflegers Hans Erlbeck von Helfenberg statt. Die Bauern von Kleinaltalbach wurden dahin gebracht, daß sie zur Kirche eine Bibel kauften, den Gottesdienst häufiger besuchten, in der Kirchhofangelegenheit sich beruhigten und die „Unkosten der Verstrickung auf leidliche Fristen“ zu entrichten versprachen.

Die Verhandlungen wurden schriftlich aufgezeichnet von Dr. Matthes Widenmayr m. pr.



X.

Fünzigste Plenarsitzung

der

Historischen Kommission

bei der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Bericht des Sekretariats.



Die 50. Plenarversammlung der Historischen Kommission tagte vom 2. — 4. Juni 1909 in München unter dem Voritze ihres Vorstandes, Geheimen Regierungsrates, Professor Moritz Ritter aus Bonn.

Außer ihm hatten sich von den ordentlichen Mitgliedern eingefunden: die Herren Geheimer Hofrat Professor von Below aus Freiburg i. B., Geheimer Hofrat Professor Brentano aus München, Geheimer Hofrat Professor a. D. Alfred Dove aus Freiburg i. B., Professor Friedrich aus München, Geheimer Hofrat Professor Grauert aus München, Geheimer Kirchenrat Professor Hauskauf aus Leipzig, Geheimer Rat, Professor, Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, Exzellenz von Heigel aus München, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Generaldirektor der K. Preussischen Staatsarchive und Generaldirektor der Zentralkommission für Herausgabe der Mon. Germ. hist. Roser aus Berlin, Geheimer Regierungsrat Lenz aus Berlin, Professor Meyer von Knonau aus Zürich, Professor Quidde aus München, Professor Redlich aus Wien und der Unterzeichnete.

Von außerordentlichen Mitgliedern waren zugegen: die Herren Professor Beckmann aus Erlangen und Dr. Herre aus München. An der Teilnahme an den Sitzungen waren verhindert: Geheimer Regierungsrat Professor von Bezold aus Bonn, Wirklicher Ge-

heimer Rat, Erzellenz Freiherr von Liliencron aus Berlin, Geheimer Rat von Rodinger aus München, Hofrat Winter, Direktor des K. und K. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen erschienen:

Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. von Meyer von Knonau. 7. (Schluß-) Band: 1117—1125.

Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges, Bd. 11 (1613), bearbeitet von Professor Chroust in Würzburg.

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N. F., 5. Bd.: Die Traditionen des Hochstifts Freising, 2. Bd. (926—1283) herausgegeben von Privatdozenten Dr. Theodor Bitterauf in München,

Allgemeine Deutsche Biographie, 54. Band: Nachträge: Scheurl bis Walther.

Vom 55. Bande der Allgemeinen Deutschen Biographie, dem Schlußbande des Textes, liegen 20 Bogen gedruckt vor. Ferner sind im Drucke und dem Abschlusse nahe:

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F., Abteilung Chroniken: die zweite Hälfte des 2. Bandes, enthaltend die bayerische Chronik des Ulrich Füetrer, bearbeitet von Professor Spiller in Frauenfeld, und der 2. Band der mit Unterstützung der Kommission von Bibliothekar August Hartmann in München herausgegebenen historischen Volkslieder und Zeitgedichte vom 16. bis 19. Jahrhundert.

Für die Geschichte der Wissenschaften hofft Professor Gerland in Clausthal die Geschichte der Physik etwa binnen Jahresfrist beenden zu können. Von der Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft, fortgesetzt von Professor Landsberg in Bonn, nähert sich die abschließende zweite Hälfte des 3. Bandes, die wieder in zwei Abteilungen: Text und Noten, gegliedert sein wird, im Manuskripte der Vollendung.

Von den Städtechroniken, die unter Leitung von Belows fortgesetzt werden, wird der Druck der Fortsetzung der Lübecker Chroniken in der Bearbeitung von Dr. Brunß voraussichtlich im Laufe des nächsten Winters beginnen.

Auch die Arbeiten für die Edition der anderen der Sammlung einzuverleibenden Chroniken sind im Laufe des Jahres gefördert worden.

Von den Jahrbüchern des Deutschen Reiches ist der 7. Band der Jahrbücher Heinrich IV. und Heinrich V. (1117—1125) von Professor Meyer von Knouau unmittelbar nach der Plenarversammlung ausgegeben worden und damit dieses große Werk vollendet. Professor Uhlirz in Graz war durch Berufsgeschäfte auch in diesem Jahre verhindert, die Jahrbücher Ottos III. in Angriff zu nehmen. Professor Simonsfeld in München ist mit dem 2. Bande der Jahrbücher Friedrichs I. beschäftigt. Er hat zu diesem Zweck eine Reihe italienischer Städtearchive besucht und über die Ergebnisse in einer Abhandlung: Zur Geschichte Friedrichs I. in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie (Philos.-philol. u. histor. Klasse, Jahrgang 1909, 4. Abhdlg.) berichtet. Die in den Händen des berühmtesten Bearbeiters, Professor Hampe in Heidelberg, liegende Fortsetzung der Winkelmannschen Jahrbücher Friedrichs II. ist auf Schwierigkeiten gestoßen, deren Beseitigung erhofft wird.

Für die Reichstagsakten ältere Reihe gedenkt Professor Beckmann, der dafür in Rom gearbeitet hat, im Sommer den Druck der zweiten Hälfte des 13. Bandes zu beginnen. Außerdem hat er die Arbeiten am 14. Bande gefördert, der gleich dem vorausgehenden der Regierung König Albrechts II. gewidmet sein wird. Dr. Herre wird das Manuskript des 15. Bandes (Friedrich III.) in wenigen Monaten fertigstellen und hat auch für den 16. so viel Material gesammelt, daß dessen Ausarbeitung neben dem Drucke des 15. einhergehen kann.

Für die Fortführung der jüngeren Reihe der Reichstagsakten, die seit dem Vorjahre durch den Tod Professor Wredes verwaist ist, hatten die Mitglieder der in der vorjährigen Plenarversammlung gewählten Subkommission: die Herren Ritter von Bezold, Venz und Quide ausführliche Gutachten ausgearbeitet, die einige Wochen vor der Plenarversammlung allen Mitgliedern der Kommission bekannt gegeben worden waren.

Nach eingehender Beratung wurde die Aufstellung bestimmter Direktiven sowie die Verständigung über einen neuen Leiter des Unternehmens bis zur Plenarversammlung des nächsten Jahres vertagt.

Die Redaktion der Allgemeinen Deutschen Biographie wurde bis zum Schlusse des 54. Bandes von Dr. Bettelheim in Wien, vom 55. Bande an, für den Dr. Bettelheim noch vorbereitende Arbeiten gemacht hatte, von Geheimen Hofrat Dove geführt. Der 55. Band wird den Text des großen Wertes abschließen; er wird den Umfang der vorausgehenden nicht ganz erreichen und dürfte bis zu Wintersanfang 1909 vollendet vorliegen. Für die Anfertigung des unentbehrlichen Generalregisters, das sich anschließen wird, hat Dove eine erschöpfende Instruktion abgefaßt. Nach deren Grundsätzen und unter Benützung der von Kanzleisekretär Graap in Schleswig gefertigten Vorarbeit ist Reichsarchivpraktikant Dr. Fritz Gerlich in München seit Ende des Winters mit der Ausarbeitung dieses Registers beschäftigt. Mit der Drucklegung kann voraussichtlich im Oktober 1910 begonnen werden. Von der Beigabe eines Autorenregisters beschloß man auf Antrag Doves abzusehen.

Für die unter Leitung von Bezolds stehenden Humanistenbriefe haben Dr. Reicke in Nürnberg und Dr. Reimann in Berlin, dieser namentlich in den Bibliotheken von Heidelberg und Köln, die Arbeiten fortgesetzt. Der Kommentar der auf 1200 Nummern angewachsenen Briefe Pirckheimers erfordert noch weitere Forschungen, welche den Beginn der Drucklegung im kommenden Rechnungsjahre abschließen.

Über die Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges berichtet der Vorstand, daß das größtenteils von Professor Götz in Tübingen gesammelte Material für den 2. Band der Neuen Folge (1625—1627) von Dr. Endres in München vervollständigt wurde. Ganz durchgearbeitet sind die Akten des Generalkriegskommissariats in München, eine unschätzbare Quelle für die Organisation und Administration des bayerischen und des Liga-Heeres ebenso die Mainzer Korrespondenz. Zur Bearbeitung des Erzkanzlerarchivs wird Dr. Endres Wien besuchen. Es darf gehofft werden, daß mit dem Drucke im Beginn des nächsten Berichtsjahres begonnen werden kann. Professor Karl Mayr, Syndikus der Akademie der Wissenschaften in München, hat die Umarbeitung seines Materials nach den für die Neue Folge des Unternehmens aufgestellten Grundsätzen

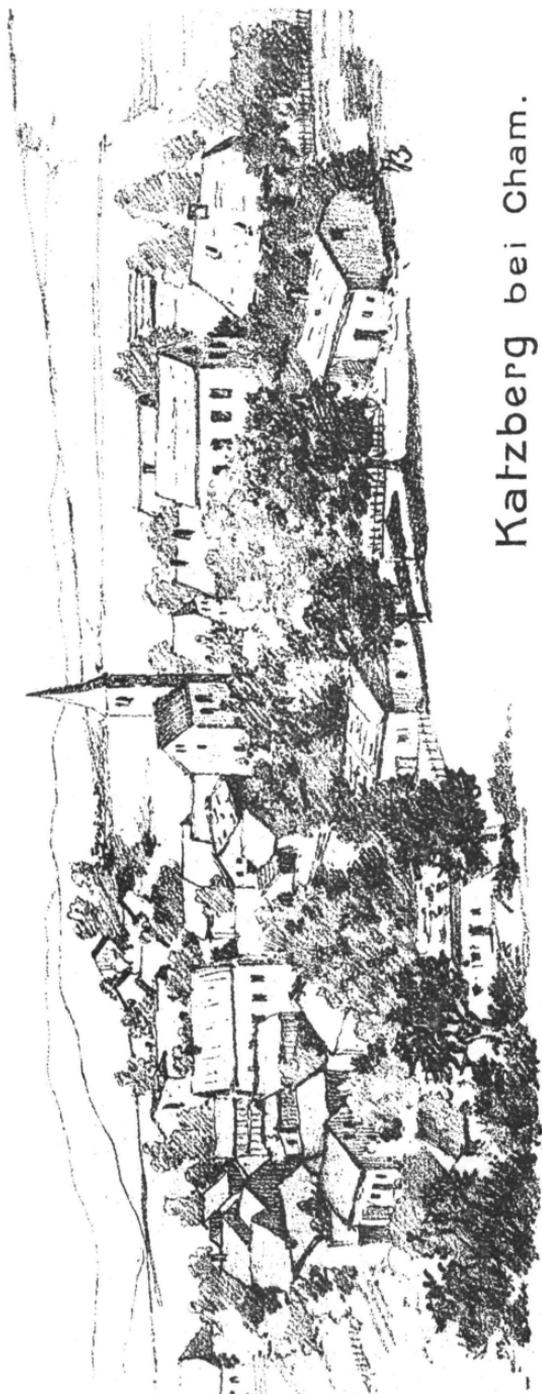
nach Tunlichkeit gefördert und hält für möglich, daß noch in diesem Jahre zum Drucke seines Bandes (1. Bd. der N. F., 1. Abt., 1618–1619) geschritten werden kann.

Für die Neue Folge der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte konnte in der Abteilung: Chroniken, die unter Leitung von Heigels steht, der Druck der bayerischen Chronik des Ulrich Fuetrer in der Bearbeitung von Professor Spiller in Frauenfeld nicht völlig fertiggestellt werden, da die Auffindung neuen Materials eine Umarbeitung der Einleitung nötig machte. Die Veröffentlichung wird jedoch voraussichtlich in den nächsten Monaten erfolgen. Dann wird sofort der Druck der Werke des bayerischen Chronisten Veit Arnpeck beginnen können, da der von Oberbibliothekar Leidinger in München bearbeitete Text bereits druckfertig vorliegt.

In der Abteilung: Urkunden unter Leitung des Unterzeichneten hat Dr. Bitterauf in München nach Veröffentlichung des sehr umfangreichen 2. Bandes der Freisinger Traditionen, der kurz vor der Plenarversammlung ausgegeben wurde, die Bearbeitung der Traditionen des Hochstifts Passau fortgesetzt und auch die Abschrift des zweiten Passauer Traditionsbodes im Münchener Reichsarchiv vollendet.

Im Anschlusse an die Plenarversammlung wurde der fünfzigjährige Bestand der Historischen Kommission am 4. Juni durch eine öffentliche Festsetzung der K. Akademie der Wissenschaften gefeiert, in der nach einleitenden Worten des Akademiepräsidenten Erzellenz von Heigel der Vorstand der Kommission, Geheimer Regierungsrat Ritter, die Festrede über Gründung, Leistungen und Aufgaben der Historischen Kommission hielt. Die Rede erscheint in der Historischen Zeitschrift. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent hatte Seine Königliche Hoheit den Prinzen Rupprecht von Bayern mit Allerhöchstihrer Vertretung bei dieser Feier betraut und erwiderte ein Begrüßungstelegramm der Kommission mit dem huldvollen Ausdruck Allerhöchstihres Dankes und mit Glückwünschen zu den erspriesslichen Leistungen der Kommission.





Katzberg bei Cham.

1

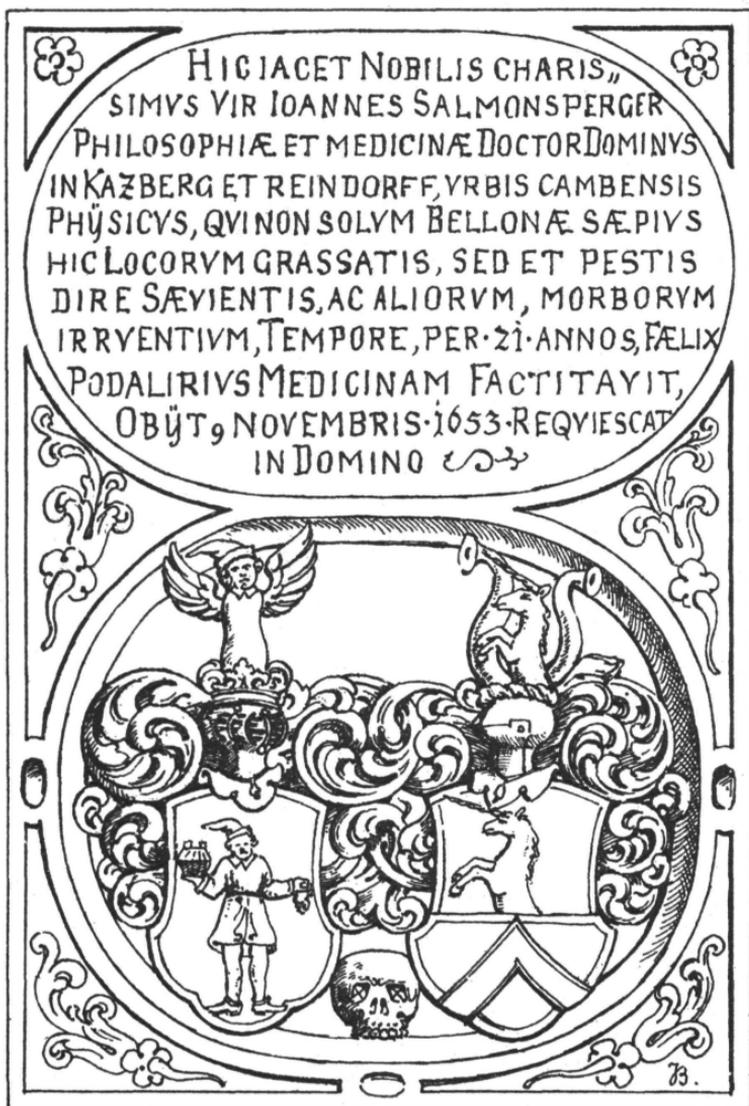


2. 3.

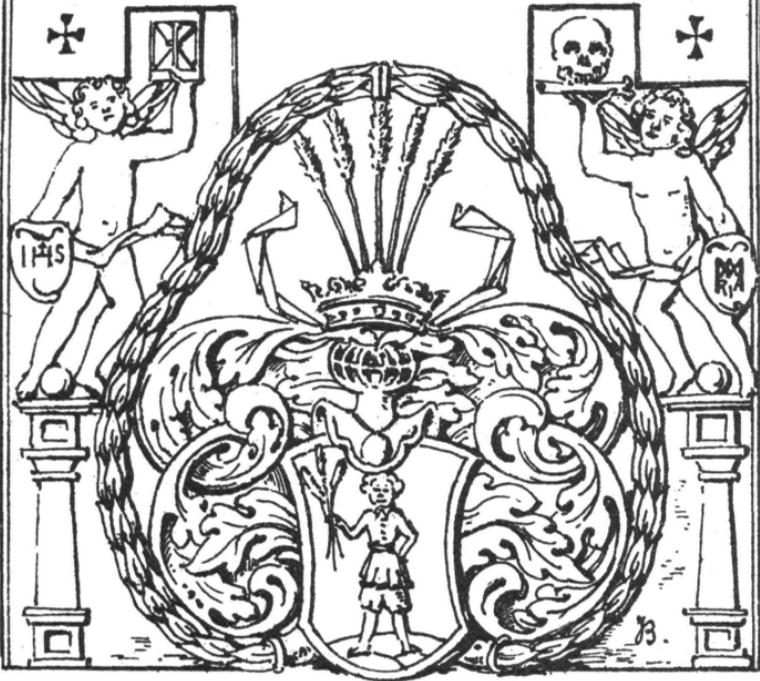


3.



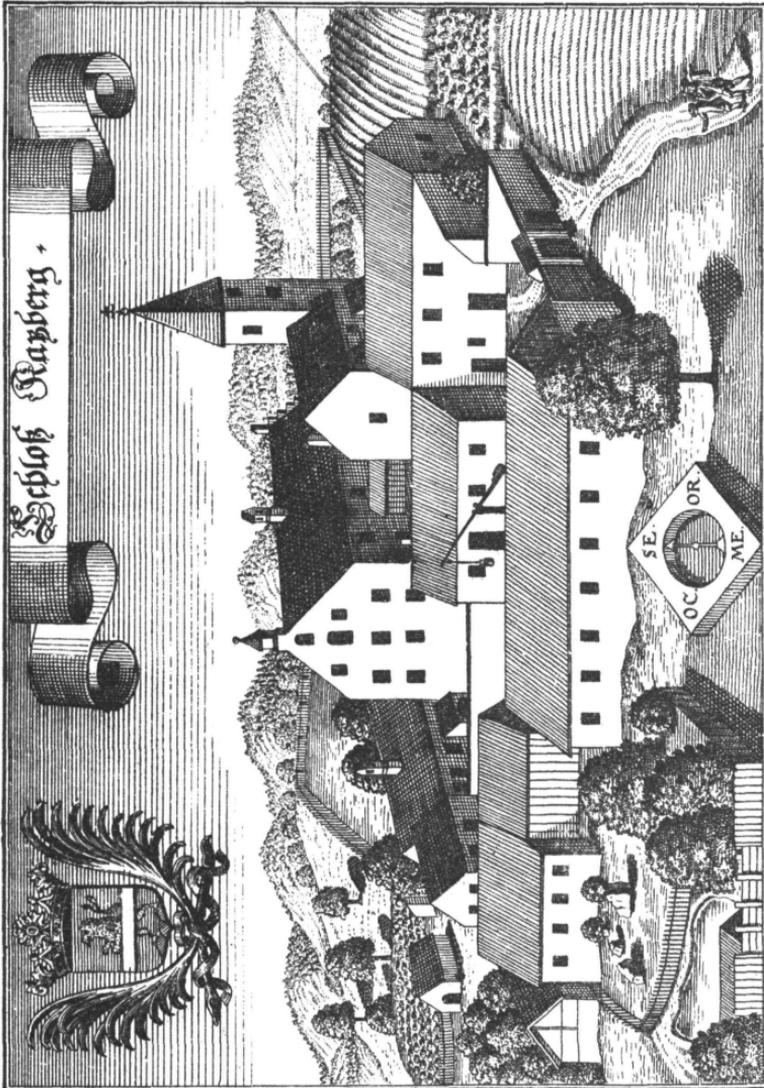


Anno 1668. den 9. Mäy ist in Gott
 Seelig verschiden der Edel vnd Bestrenge
 Herr Jeremiaß Hoffman von Katzberg
 seines Alters 55. Jahr. Deme der liebste
 Gott vnd allen abgestorbenen die
 Ewige Rüche verleihen wolle Amen.





Plan des Dorfes Katzberg.



Führer
durch die
praehistorisch-römische Sammlung
zu
St. Ulrich in Regensburg.

Erste und zweite Auflage von Pfarrer **J. Dahlem.**

Dritte Auflage von **Gg. Steinmetz.**



1910.
Druck von Gebrüder Habel in Regensburg.

Die St. Ulrichs-Kirche

wurde als Dompfarrkirche durch das Domkapitel um 1250 gebaut; ihr Name erscheint in Urkunden nicht vor 1263. Auf beengter Grundfläche als Doppelkirche im Rechteck (33 : 21,5 m) ohne Chorvorlage sinnreich angelegt, reizend in ihren Einzelheiten durchgeführt, ist die Ulrichskirche trotz ihrer Kleinheit unter den größeren Schwestern des Bayerlandes in ihrer Eigenart eine Perle der Kunstentwicklung aus der Zeit des Überganges vom romanischen zum gotischen Baustil. Einzelne Besonderheiten weisen auf nordfranzösische Vorbilder hin; z. B. erinnern die geradlinigen Strebemauern der Außenseite, manche Blattbildung an Kapitälern des Innern und die Rosette des Westportals an Laon; an St. Remy die abgestumpften, in die Wände verlaufenden vier Hochsäulen des Mittelraumes, welche zugleich die Tragpfeiler und inneren Widerstreben für das schwanke, allzuschwere Hochgewölbe der Emporen zu bilden haben.

Die späteren baulichen Veränderungen bestanden in Wandausfüllungen zwischen Pfeilern zur Verstärkung oder zu Kultuszwecken (Sakristei), Vergrößerung der Fenster zu „Ochsenaugen“, um mehr Licht zu schaffen (1688), Abbruch des südwestlichen Turmes, Einziehung einer neuen Holzdecke (1903) an Stelle der schadhaft gewordenen früheren Stuckdecke, welche die ursprünglichen Wölbungen zu ersetzen hatte. Auf letztere bezieht sich wohl der Blechkranz am Chorgewölbeschluß, welcher von einer „Restauratio trium testudinum“ aus dem Jahre 1473 Meldung gibt.

Im Gegensatz zu dem unschönen Äußern ist das Innere sehr malerisch durch die schönen Verhältnisse der

architektonischen Gliederung und die reizvollen Durchblicke der umlaufenden Emporen, die sich auf der Westseite zu einer säulengetragenen Oberkirche erweitern. Ein besonderer Schmuck ist die 1903/04 wieder aufgedeckte und mit Beschränkung auf das noch Vorhandene wiederhergestellte Malerei, die 1571 von den Kapitularern des Domes zu Regensburg gestiftet worden ist: an den Langseiten über und zwischen zierlichem Rankenwerk die Apostel, jedem zur Seite Name und Wappen des Stifters, und Maria in der Glorie; an der Ostwand Christi Grablegung und Auferstehung; im Westen das Gericht: Himmel und Hölle. Im Nordflügel der Westempore ist früher schon ein Gemälde in frühgotischem Charakter aufgedeckt worden und das Kreuzgewölbe über dem Altar birgt wahrscheinlich die Bilder der vier Evangelisten; aufgedeckt ist nur eine Darstellung mit dem hl. Johannes und dem Adler.

Erwähnung verdienen auch die Kapitäle, die mancherlei Köpfe an den Wänden, sowie die vier Schlußsteine der niederen Gewölbe im Osten: St. Ulrich, zwei treffliche Laubornamente und in der Sakristei Maria mit dem Kinde „im Rosenhag“; in dieser Darstellung paart sich ein unendlicher Liebreiz mit der jungfräulichen Formenstrenge der erwachenden Gotik. Sie nahm sich auch F. Schönlaub in München zum Muster, als er sein treffliches Werk, die Madonna im Tympanon des Hauptportals schuf (Dahlem).

Die Portale im Westen und Süden zeigen neben dem Rundbogen doch schon gotische Profilierungen und fein gearbeitete Kapitäle des Übergangsstiles. Sehr beachtenswert erscheint das Tympanonrelief am Südtor, das einen viel altertümlicheren Charakter zeigt als das Tor selbst.

Die Kirche wurde im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts „wegen Baufälligkeit“ außer Gebrauch gesetzt und war dann längere Zeit — unter Erduldung von mancherlei Schicksalen — von dem damals mit so unheimlicher Macht umgehenden Gespenst des Abbruches bedroht, bis sie Regensburgs hoher Kunstfreund, König

Ludwig I., durch seinen Machtspruch vor dem Verderben rettete.

Seit dem Jahre 1880 dient sie der prähistorischen und römischen Sammlung sowie dem mittelalterlichen Lapidarium des Historischen Kreisvereines für die Oberpfalz und Regensburg zum stimmungsvollen Aufbewahrungsraum.

Die römische Abteilung des Lapidariums.

I.

Zur Einführung.

Castra Regina, die stärkste römische Festung im Gebiete der oberen Donau, verdankt ihre Entstehung der Notwendigkeit, die römischen Reichsgrenzen gegen die im südlichen Deutschland wohnenden Germanen stärker zu schützen, eine Notwendigkeit, welche die der Römerherrschaft schwerste Gefahren bereitenden Markomannenkriege zwischen 166 und 180 n. Chr. G. herbeigeführt hatten. Die Erbauung des von gewaltigen Steinmauern umgebenen Kastells mit Türmen und Toren ist unter den Kaisern Marcus Aurelius und seinem Sohn Commodus im Jahre 179 wohl nach mehrjähriger Arbeit vollendet worden. Vor dieser Zeit ist an der Stätte Regensburgs vielleicht eine kleinere Erdbefestigung gestanden. Mit aller Wahrscheinlichkeit dagegen darf angenommen werden, daß die im Süden gelegenen Höhen bei Kumpfmühl schon seit längerer Zeit von Auxiliartruppen besetzt gehalten worden waren.

Die Aufgabe der Castra Regina bestand darin, im Anschluß an die Donaulimeskastelle den nördlichsten Teil der Provinz Raetien zu beschützen, insbesondere den Übergang über den Grenzstrom an seiner nördlichsten Ausbiegung zu sichern, sowie die aus dem feindlichen Gebiet zur Donau sich öffnenden Flußtäler des Regens und der Naab, auch der Laaber zu Militär- und Handelszwecken ständig zu beobachten und zu verwahren.

Das Kastell, in Gestalt eines Rechteckes von 440:535 Meter Ausdehnung (nach Walderdorffs Berechnung) angelegt, nahm auf dem erhöhten rechten Ufer die Gegend der heutigen Stadt ein, die jetzt von der Goliath- und Wal-fischstraße einerseits, vom Fuchsendgang und Petersweg andererseits begrenzt wird; im Westen gehen die beiden Bachgassen dem Lauf des römischen Festungsgrabens nach, im Osten ziehen Kallmünzergasse und Klarenanger der westlich davon gelegenen Umwallung entlang. Während die Nordseite bis in die Nähe des Donauufers sich erstreckte, versahen auf den drei andern Seiten der Vitus-bach und seine Ableitungen den Wallgraben mit Wasser. Manche Straßenzüge der jetzigen Stadt führen auf die antike Anlage zurück; ebenso lassen sich auch die abgerundeten Ecken der römischen Festungsmauer in der zu den Straßenzügen stumpfwinklig umbiegenden Richtung bestimmter Gebäude auf dem Kohlenmarkt, im alten Bauhof bei Obermünster und an der Villa Aretin noch heute leicht erkennen, während die vierte Mauerumbiegung am Er-hardihause selbst 1905 aufgedeckt wurde, allerdings in wenig gutem Zustand erhalten. Von den vier Toren ist das nördliche in der **Porta praetoria** am Bischofshof zum großen Teil noch erhalten, die **Porta decumana** stand an der Stelle des mittelalterlichen Peterstores; nach Osten öffnete sich die **Porta principalis dextera** — das Schwarze Burgtor des Mittelalters — am Klarenanger vor der Karmelitenbrauerei; die **Porta pr. sinistra** stand etwa vor Bauhofs Buchhandlung an der Mündung der Gesandenstraße auf den Neupfarrplatz.

Die Erbauung der Festung stand in ursächlichem Zusammenhang mit der Errichtung der III. Italischen Legion durch Mark Aurel um das Jahr 170. Aus den nächsten Jahrzehnten vorher bringen Ziegelstempel den Beweis, daß die **Cohors I. Canathenorum**, die **Cohors II. Aquitanorum** und als Reiterei die **Ala I. Singularium** zeitweise in Standlagern hier weilten. In der neuen Festung dagegen erhielt die neue Legion ihren Sitz; Abteilungen von ihr finden wir auch in anderen Orten, z. B. Abbach, Augs-

burg, Eining, Straubing. Den militärischen, wenn auch nicht geometrischen Mittelpunkt des Kastells bildeten die Principia mit ihren Versammlungs-, Exerzier-, Verwaltungs- und Kulturräumen der Besatzung (= der Raum zwischen Dom und Schwarze-Bären-Straße, Residenzstraße und Moltkeplatz). Östlich davon auf dem jetzigen Moltkeplatz erhob sich ein stattlicher Bau für den Befehlshaber, das Prätorium, welches vielleicht auch manchem Kaiser als Absteigequartier gedient hat. Die Zivilbevölkerung hat sich im Laufe der Zeit hauptsächlich im Westen des Kastells angesiedelt in der jetzt vom Weißgerbergraben, Arnulfs- und Bismarckplatz, Beraiterweg und Emmeramsplatz begrenzten Gegend; doch lagen in weiterer Entfernung nach Westen noch mehrere Ansiedlungen, z. B. in der Wollwirkergasse bei der Schwedenkugel, im Dörnberggarten an der Hoppestraße, am Hochweg nördlich der Kuhwiese; auch im Osten haben sich Bauten gefunden bei der K. Villa, in der Sedan- und Reichsstraße u. a. O. Bei der Oswaldkirche darf nach den dort gemachten Funden ein Landungsplatz für Schiffe angenommen werden.

Eine wichtige Ansiedelung der Römer, die wohl schon vor Erbauung der steinumwallten Festung bestand, wurde südlich der Bahn auf den Anhöhen des westlichen Kumpfmühl aufgedeckt. Neben kleineren Bauten auf dem Weg zum Behnerkeller, die man nach einem Fund als „Veteranenkolonie“ bezeichnet hat, wurde ein großer hochgelegener Gebäudekomplex gefunden. Lange galt er als „Römerbad“; jedoch ergab gründliche Untersuchung bisher den Mangel zwingender Beweise, insbesondere fehlt es an Wasser und jeder Zuleitung. Die Ansiedelung scheint schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bestanden zu haben. Ein anderer Bau ist im Herbst 1909 im Baugrund der Buchdruckerei Joseph Habel aufgedeckt worden und soll nach Möglichkeit erhalten bleiben.

Am Arnulfsplatz begann die Via Augustana, welche dem Zug der Kumpfmühler Straße folgend nach Süden führte, um Castra Regina mit der großen Heerstraße

Augsburg—Salzburg zu verbinden. Sie war nach antiker Sitte von Gräbern und Grabdenkmälern eingefast und durchschnitt in der Gegend des jetzigen Bahnüberganges ein großes Bestattungsfeld, das vom letzten Drittel des 2. bis ins 5. Jahrhundert hinein in Benützung stand (= die Gegend von dem Justizpalast und der Margaretensstraße an bis unter die Häuser von Kumpfmühl, ja über Kumpfmühl südlich hinaus).

Diese Nekropole, die mit ihrer Ausdehnung gegen Westen deutlich den allmählichen Übergang von Leichenverbrennung zur Bestattung aufwies, wurde, nachdem früher schon an verschiedenen Stellen Einzelfunde, namentlich von Urnen, gemacht worden waren, bei dem Bahnbau 1871/74 aufgedeckt. Ihre Aufdeckung überwachte, soweit das in eines Mannes Kräften stand, der freiresignierte Pfarrer Dahlem mit verständnissicherem Blick und unermüdlicher Sorgfalt. Die fortschreitende Erweiterung des Bahnhofes hat seitdem noch manches wichtige Ergebnis über die Ausdehnung und Bedeutung dieses Leichenfeldes gebracht.

Eine zweite kleinere Begräbnisstätte mit Brand- und Skelettgräbern zog sich südlich an dem aus der Porta decumana herauskommenden Weg entlang (= Allee beim Obelisken, Villa Pustet, früher Brüll, und Oberbahnamt).

Eine dritte größere lag im Osten an der Straubinger Landstraße, östlich der heutigen Sedanstraße beginnend bis über die Weißenburgerstraße hinaus.

Das Terrain dieser beiden Friedhöfe, die freilich nur zum Teil genauer untersucht werden konnten, ist erst in neuerer Zeit bebaut worden. Dagegen ist das Gebiet der Stadt seit der Römerzeit ununterbrochen bewohnt gewesen. Bei Umbauten sind daher die Untergeschoße der früheren Gebäude teils zerstört, teils mit Schutt überdeckt und von den jüngeren Generationen überbaut worden, so daß sich das Niveau des Bodens im Laufe der mehr als 1700 Jahre bedeutend gehoben hat, an manchen Stellen, z. B. auf dem Domplatz, über 5 m. Infolge dieser dauernden Besiedelung haben sich nur wenige Baureste von

größerer Ausdehnung unversehrt erhalten können; systematische Untersuchungen innerhalb der Stadt sind fast unmöglich und nur bei gelegentlichen Grundaushubungen für Neubauten konnte die Kenntnis der römischen Bauanlagen einigermaßen gefördert werden. Auch die Erhaltung vollständiger Steindenkmäler war ausgeschlossen, da die großen Steinblöcke, besonders der Festungsmauer, aber auch von sonstigen Anlagen, den späteren Geschlechtern als willkommenes Baumaterial dienten. Pietätvolle Schonung des Alten war erst mit dem Erwachen und der Vertiefung eines archäologisch wissenschaftlichen Sinnes verbunden.

Trotz alledem darf sich die hiesige, durch Dahlems Verdienst in der ersten Anlage und Einrichtung besorgte und seitdem bedeutend angewachsene Sammlung römischer Altertümer in der Ulrichskirche zu den größeren Provinzialsammlungen rechnen. Ihr Wert beruht auf der Geschlossenheit und Einheitlichkeit der verwahrten Funde, welche sämtlich von dem Leben und Empfinden der Menschen in einem wichtigen Militärplatz der späteren römischen Kaiserzeit schweigendberedete Kunde geben.

II.

Das römische Lapidarium.

Nr. 1. Reste der **Porta principalis dextera**, aufgefunden 1873 bei dem Neubau der Karmelitenbrauerei. Das Tor stand vor dem jetzigen Ostflügel der Südfront der Karmelitenbrauerei und ist — nach Walderdorffs begründeter Vermutung — zur Zeit des Kaisers Constantius von Germanen zerstört und auf dem alten (1873 ergrabenen) Fundament aus dem umherliegenden Material eifertig wieder aufgebaut worden. Diesem Wiederaufbau sind die erhaltenen Reste zu verdanken. Vorhanden sind Säulenschäfte, Kapitäle, eine Basis, ein halber Gesimsstein (irrtümlich an einen Schaft angemauert), ein blattverzierter Tragstein des Gesimses, ein Torangelstein. Auch der auf zwei Seiten skulptierte Block Nr. 80 mit dem

Bruchstück einer überlebensgroßen Gewandfigur wurde mit eingemauert dort aufgefunden.

Von höchster Bedeutung aber als die älteste und die Gründungsurkunde Regensburgs ist der 3,25 m lange, 0,82 m hohe Stein mit der rechtsseitigen Hälfte der ursprünglichen, einst etwa 7,75 m langen **Torinschrift** in der Attika, laut deren die Kaiser Marcus Aurelius und Commodus das „Vallum“, d. h. die Steinmauer der Festung, samt Toren und Türmen unter der Leitung des kaiserlichen Legaten M. Helvius Clemens Dextrianus haben erbauen lassen. Die Vollendung fällt in das Jahr 179 unserer Zeitrechnung.

Die Inschrift lautet mit Ohlenschlagers Ergänzung der fehlenden linken Hälfte und einzelner Buchstaben rechts also:

imp. caes. m. aur. antoninus divi pii filius veri
FRATER · DIVI · HADRIANI · NEPOS · DIVI · TRA-
IANI · Parthici

pronepos divi nervae abnepos aug. germanicus sarma-
TICVS · PONTIFEX · MAXIMVS · TRIB · POTE-
STATIS · XXXVI *) Imp. VIII

cos. III. p. p. et imp. caes. l. aur. commodus aug. sarmat
ICVS · GERMANICVS · MAXIMVS · ANTONINI · IMP ·
f. divi pii

n. divi hadriani pron. divi traiani parthici abn. trib.
pot. IIII. iMP · II · COS · II · VALLVM · CVM · POR-
TIS · ET · TVRRIBVS · EFC · **) Instante (?)

M · HELVIO · CLEMENTE · DEXTRIANO · LEG ·
AVgg. pr. pr.

Nr. 2. **Basis** einer gewaltigen **Halbsäule** aus dem großen, palastähnlichen Prätoriumsbau auf der südlichen Seite des Moltkeplatzes (Ende des 3. oder Anfang des 4. Jahrh.), gefunden 1901. Ebendaher die Nr. 82 b, 94, 95, 101.

Nr. 3. **Grabmonument** mit drei Köpfen, darunter Inschriftrest . . . OC · TIT. Fundort Hohengebraching.

*) Irrig anstatt XXXIII.

**) Wahrscheinlich Versehen anstatt FEC = fecerunt; vielleicht aber richtig als Abkürzung von e fundamentis construxerunt (Ohlenschlager).

Nr. 7. **Grabstein** mit Brustbild der **Valeria Martina**. Brandgrab, 1901 bei der neuen Wagenhalle östlich der Eisenbahnbrücke gefunden.

D · M ·
 VALER · MARTINAE
 AVR · VICTORINVS
 CONIVNX
 FC.
 F. A. C.

Nr. 8. **Grabstein** mit vier lebensvollen Brustbildern, den **Julia Victorina** ihren zwei verstorbenen Töchtern, sowie sich und ihrem noch lebenden Schwiegersohne setzen ließ; 1900 bei der neuen Wagenhalle gefunden. (Nordöstlicher Teil des großen Leichenfeldes.)

FL · ISPANAE · VIX · AN · XVIII · TOD · IN(P)ETRA
 TA(E) · VIX · AN · VIII · IVL · VICTORINA · MATER ·
 PIENTISSIMA · VIVA · FECIT · ET
 FL · FORTIONI · VIVO · GEN ·
 D · M ·

Nr. 9. **Grabstein** mit Brustbild für **Jul. Quietus** und seine Tochter **Quieta**, 1901 ebendort gefunden.

D · M ·
 IVL · QVIETO ·
 VIX · AN · LI · QVIE
 TAE · FIL · EIVS
 VICTORINA · VX ·
 F · C ·

Nr. 10. Bruchstück eines **Löwen** mit Schwein (= Nr. 5). Gefunden auf dem großen Leichenfeld.

Nr. 11. Kleine sitzende **Sphinx**, einen Menschenkopf bei den Haaren haltend. **Grabdenkmal**, zugleich mit Nr. 46 in der älteren Kiesgrube Lorenzers diesseits Alt-St.-Niklas (Straubingerstraße) gefunden. Vergl. Nr. 52, 11.

Nr. 12. **Grabstein** mit Brustbild des **Tacitus Torquatus**, gefunden im Garten der Villa Brüll-Pustet (vor der Porta decumana). Schwer lesbare Inschrift:

D · M ·
 AVR · TACITVS · TOR
 QVATVS · VIXIT · AN
 XXXIII · FEC · MATER ·
 KARISSIMA · ET · COIVS · (sic)
 ARGENTIA · DVLCIS
 SIMA · ET · SOCERI · OBI

Nr. 13. **Kindergrabstein.** Das verstorbene Kind zwischen den trauernden Eltern, alle mit dem kuttenähnlichen **Sagum**, einem weiten Mantel und Kapuze (cucullus) bekleidet. Die Inschrift war vermutlich nur aufgemalt. Fundort: das große Leichenfeld.

Nr. 14. **Grabstein** mit je zwei Brustbildern von Ehegatten auf Vorder- und Rückseite, demnach zweimal verwendet. Späte Kaiserzeit. Gefunden 1832 im Garten des Ökonomen Ziegler (Gegend der alten Zuckerfabrik) an der Via Augustana.

D · M ·
 MEMORIE FL
 (AVI) Q · VIX · M · VIII
 INGENVINI · FILI

Nr. 15. **Grabstein** mit den Bildern eines Ehepaares, späte Kaiserzeit. Inschrift wie bei Nr. 13 einst gemalt. Fundort: Leichenfeld 1873.

Nr. 16. **Löwe** mit Schwein, Grabmal wie Nr. 5, 10, 22, gefunden an der Via Augustana nahe bei Kumpfmühl.

Nr. 17. **Säulenbasis**, aus dem Baugrund des Oberpostamts 1893 aus 5 Meter Tiefe erhoben aus einem Raun, in dem außerdem noch die Fundamente von vier weiteren Säulen standen, zum Bezirke der Principia gehörig.

Nr. 18. **Säulenbasis** aus der Pfaugasse 1905; westlicher Teil der Principia.

Nr. 24. **Grabinschrift einer Christin**, wohl aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, 1839 aus einem Acker

der Ziegelei Herbst (= nordwestlicher Teil des großen Leichenfeldes) ausgegraben.

IN · ^A P ω B · M
 SARMANN(I)NE
 QVIESCENTI · IN · PACE
 MARTIRIBVS · SOCIATAE.

Übersetzung: „Zum guten Andenken an Sarmannina (vielleicht sind auch zwei Namen in dem Wort enthalten), die da ruht im Frieden, den Märtyrern vereint.“

Die stehende Form des christlichen Monogramms ist die jüngere; in Rom erst seit dem Jahre 355 nachweisbar. Die Worte der letzten Zeile lassen zwei Deutungen zu: entweder „daß sie selbst den Märtyrern beigesellt ist“ oder „bei den Gebeinen von Märtyrern beigesetzt“. Die letztere ist die wahrscheinlichere nach dem seit dem 4. Jahrhundert weit verbreiteten Glauben, daß Bestattung bei Gräbern von Heiligen und Märtyrern, weil der Seele der Verstorbenen förderlich, für ein hohes Gut anzusehen sei. (Beispiele in Rom, Vercelli, Ivrea, Köln, Trier, Tours, Vienne u. a. O.) Der Stein hatte ehemals hinten eine rohe Erhöhung, welche zeigte, daß er ursprünglich ange-mauert war.

Nr. 19. **Steinsarg** für die Familie des Legionsveteranen **Reticus**, mit Ascia (Steinmetzbeil) und Amussis (Setzwage) zur Andeutung, daß der Sarg kein schon benutzter, sondern neu hergestellt sei; er enthielt nur Skelettreste der Frau. Vom Begräbnisplatz der Via Augustana; bei der Auffindung ganz mit Erde überdeckt; der Deckel vielleicht schon in römischer Zeit von Grabräubern beschädigt.

CL · RETICVS VET. EX LEG. III ITAL.
 AVR · LVCINAE QVONDAM CON
 IVGI CARISSIMAE VIX. AN. XXXV ET
 VRSIANO FILIO VIX. AN. XII ET REGVLAE
 FILIAE VIX. AN. V ET LVCIAE FILIAE
 VIX. AN. III
 F · C ·

Nr. 20. Gestell mit Fragmenten von zwei **Langseiten von Sarkophagen**: Genien halten die noch unbeschriebenen Inschrifttafeln.

Nr. 21. Rest einer **Grabinschrift**:

D · M
... IAE. FLAVIO

In dem O sind zwei Linien wie von einem N eingehauen.

Nr. 22. **Großer Steinlöwe** mit einem Tierkopf vor sich. Vergl. Nr. 5, 10, 16. Grabmonument, 1832 westlich der Via Augustana gefunden.

Nr. 23. Bruchstück der **Grabinschrift** des ehemaligen **Reiters Festinus**, bis zum Jahre 1810 am nördlichen Brückenturm nächst Stadtamhof eingemauert:

(D)(ET) PERP. SEC. M
(AEL)IO · FESTINO
(E)X · EQ · M · H · M · EX ...

Nr. 87. Steinblock vom **Grabmal eines Reiters** mit dem Relief eines ein Pferd führenden Mannes in gegürteter Tunica.

Nr. 25. **Grabinschrift** in sorgfältig ausgeführter, bogengeschmückter Umrahmung, einst in dem bei dem ehemaligen Kloster St. Klara stehenden Turm des Schwarzen Burgtors eingemauert. (Stelle der Porta principalis dextera.)

D · M ·
SILVINV · STAI ·
FLAVIE · LEPID
INE · ET · SILVINE ·
F(I)LIE · ET · SVLPICIE ·
SECVNDINE ·
COIVGI · ET · AE · · · · ·

Nr. 26 a. **Grabinschrift dreier Brüder**, bemerkenswert wegen der tiefen Empfindung, die darin zum Ausdruck kommt:

D · M ·
 ET · MEMORIE
 MISERRIMORVM ·
 VINDELICIS ·
 ERMOGENIANO ·
 ET · VICTORI ·
 ET · SVRE · FIL ·
 VINDEL · SVRINVS ·
 INFELIX · PATER · F · C ·

Deutsch: „Den Manen (= vergöttlichten Seelen) und dem Andenken meiner armen Söhne! Den Vindelikern Ermogenianus, Victor und Sura hat dies Denkmal machen lassen der unglückliche Vater, der Vindeliker Surinus.“

Der Grabstein war bis 1811 an der Außenmauer der Alten Kapelle befestigt.

Nr. 26 b. Untere Hälfte eines auf beiden Breitseiten reliefierten **Grabsteins**, der bis 1909 als Feldstein bei Harting dienend zum größten Teil im Boden steckte. Die Vorderseite zeigt in guter Arbeit ein Ehepaar, einander die Rechte reichend, die Frau in anmutig gefaltetem Langgewand und Überwurf, der Mann in kurzer Tunica, die durch einen breiten Gürtel mit ringförmiger Schnalle gegürtet ist, und einem vor der Brust bauchigen, über den Rücken lang hinabhängenden Mantel. Beide tragen breite Zeugschuhe mit Zehenspitze. Die Rückseite zeigt ein Brüderpaar in derselben Tracht. Der rechts stehende scheint nicht genau in die anzunehmende Nische hineinkomponiert zu sein, da nach dem Vergleich zu der im Vorderrelief stehenden Frau nur ein schmaler Streifen am Seitenrand abgeschlagen sein kann. Die andere Schmalseite ist mit Akanthus verziert gewesen. Die Inschrift ist nicht erhalten.

Nr. 27. **Steinsarg** mit zwei Eckmasken, Blattornament und den Symbolen wie Nr. 19. Vom Begräbnisplatz an der Via Augustana.

Nr. 28. **Steinsarg**, wahrscheinlich aus St. Emmeram. Der Sargdeckel mit Eckbuckeln, deren einer eine Maske

zeigt, gehörte nicht zu dem Sarg, obwohl er aus St. Emmeram stammt. Daran die **Inschrift**:

D. PERPETVAE · SECVRITATI · ET · MEMORIAE ·
 DVLCISSIMAE · AVRELIAE · M ·
 AVRELIAE · P · AEL · (SIL)VANVS · CONIVGI · INCOM-
 PARABILI ·

Nr. 29. **Pyramidenförmiges Giebelstück** mit Akanthus-Ornamenten von einem größeren Denkmal rechteckiger Grundfläche. Fundort: Moltkeplatz.

Nr. 30. **Steinsarg** mit Eckbuckeln. Fundort wie Nr. 27.

Nr. 31. **Grabinschrift für einen Militärarzt**, sympathisch durch die persönliche Ausdrucksweise. Fundort: am Peterstor 1857.

(HA)VE · MIHI ·
 LVCILIANE ·
 VLP · LVCILIA
 NO · MEDIC(O) ·
 ORDINARI(O) ·

Nr. 32. **Steinsarg** eines Kindes, mit Eckbuckeln.

Nr. 33. **Steinsarg** mit Eckbuckeln.

Nr. 34. **Steinsarg**, die Eckbuckel abgeschlagen, vom nordwestlichen Teil des großen Begräbnisplatzes. 4. Jahrhundert. Am Deckelrand Inschrift:

FL · IVLIAE · FILIAE · VIXIT · ANNOS · XX . . .

Nr. 35—41. Größere und kleinere **Steinsärge**, mit und ohne Deckel, sämtliche beim Bau der Staatsbahn an der Via Augustana gefunden.

Nr. 42. Profiliertes **Gesimsstück**, und

Nr. 43. Ornamentierter **Giebel eines Grabmals**, beide vom großen Begräbnisplatz.

Nr. 44. **Grabdenkmal** des **Legionssoldaten Patruinus** mit vier Figuren, von denen die im Giebelfeld und die rechts befindliche der drei unteren den Verstorbenen

neben seinen Eltern darstellt. Bekleidet sind die Männer mit einem weiten Gewand mit offenen Ärmeln, das auf der rechten Achsel durch eine Spange befestigt scheint. Die Frau in gegürtetem Gewand mit langen Ärmeln und Kapuze, deren Halssaum sichtbar ist, trägt ein Kästchen mit Räucherwerk. Der Stein wurde bei den Arbeiterwohnungen an der Kumpfmühler Brücke ausgegraben 1872.

D · M ·
 ET · PERPETVAE · SE
 CVRITATI · AVR · PA
 TRVINVS · MIL · LEG ·
 III · ITAL · VI · ANN · XXVIII ·
 AVR · SABINVS · C · A · *)
 Et · AVR · CARA · MATER · FI
 LIO · CARISSIMO
 F · C ·

Nr. 45. **Säulenstumpf** mit viereckiger Basis und profiliertes Gesimsstück aus der Gegend der Porta decumana.

Nr. 46. **Relief** eines stehenden Mannes in gegürteter Tunica und kurzem, auf der rechten Schulter zusammengeheftetem Überwurf, in der rechten Hand undeutlicher Rest von einem Tuch oder einer Schleuder. Wahrscheinlich Seitenteil eines ursprünglich dreiseitig skulptierten Grabmals, wie Nr. 53 und 57. Fundort: Ältere Kiesgrube Lorenzers an der Straubingerstraße wie Nr. 11.

Nr. 47. **Relief:** Szene in einem Lupanar, gute Arbeit, vielleicht von einem Sarkophag, 1838 im Feld der Ziegelei Herbst an der Via Augustana zusammen mit Nr. 63 gefunden.

Nr. 48. Bruchstück eines altarähnlichen **Votivsteins**, 1899 auf dem Arnulfsplatz mit Nr. 56 und 64 zusammen gefunden.

· · · · ·
 M · VLPIV(S · ALI)
 QVANDV(S)
 V · S · L · L · M ·

*) C · A · = custos armorum, Zeugwart.

Nr. 49. Bruchstück eines dreiteiligen **Reliefs** mit dem Bild Aeskulaps oder der Hygiea, 1811 an der Via Augustana gefunden. Bessere Arbeit.

Nr. 50. **Grabdenkmal** aus später Zeit, eine naive Darstellung des sogenannten **Totenmahls**. Fundort: Eichhorn-gasse, jetzt Schottenstraße, am Anfang der Via Augustana, 1866.

Nr. 51. **Zweiseitig** skulptierter **Block von einem Grabmal**; auf der Vorderseite Ehepaar mit Kind; auf der rechten Seite Dienerin mit Kind. Das schlecht erhaltene Denkmal war früher in der Wand der kleinen Gnadenkapelle hinter der Alten Kapelle eingemauert. Die dazu gehörige Inschrift, welche dort noch vermauert hinter Verputz steckt, lautet, soweit sie gelesen werden konnte, nach dem Corpus inscr. lat.:

. . . NIO · PAVLLI
 . . . NIO · SEVERO
 . . . NIAE · DOMITIA(E)
 DOMITIA · MATER
 . . SO CONIVGE EI
 . . VA · ET · IVL · VICTOR

Nr. 52. Gestell mit kleinen **Skulpturresten**.

a) Weiblicher Brustrumpf. b) Relieffragment: Mutter und Tochter. c) Ein gleiches: Frauenkopf in Nische (gefunden Obermünsterstraße E 187. d) Frauenkopf aus einem Relief entnommen. e) Drei Köpfe. f) Genius- oder Kindergesicht. g) Hand. h) Unterarm. i) Marmorpostament mit den Füßen einer Figur (Apollo?) und eines Vogels, daneben eine Eidechse, Fundort: Principia 1835. k) Eule (von Weltenburg). l) Schmiedeamboß, Monumentrest aus einem römischen Grab in der Eichhorn-gasse, jetzt Schottenstraße, 1866. m) Sargeck mit Relief eines geschlachteten aufgehängten Schweines. n) Kleine Sphinx. Sämtliche nicht besonders bezeichneten Funde vom großen Begräbnisplatz an der Via Augustana.

2*

Nr. 53. **Dreiseitig skulptiertes Grabdenkmal** mit Spuren von Bemalung: Mann und Frau reichen sich die Hände, vor ihnen ein größeres und—fast ganz verschwunden — ein kleineres Kind mit Körbchen. Stark beschädigte Darstellung; auf der rechten Seite Diener in loser Tunica mit Krug und Tuch (?), auf der linken Dienerin mit Henkelgefäß und Tuch. Späte Kaiserzeit. Fundort: ein Keller am ehemaligen Peterstor (Porta decumana).

Nr. 54a. **Basis**, vermutlich von einem **Weiheschenk der Legionssoldaten**; die Ausführung hatten übernommen der Präses der Provinz Raetia, dessen Name leider nicht erhalten ist, und der Legionspräfekt Secundinus.

.
(V) · (P) · P · P · R ·
SECVNDINVS ·
PRAEF · LEG ·
EIVSDEM ·

Nach der ersten Zeile (Vir Perfectissimus, Praeses Provinciae Raetiae) kann die Inschrift nicht vor Diocletianus angesetzt werden. Der Stein fand sich im Winter 1899 auf 1900 beim Neubau des Seminars zur Alten Kapelle im südöstlichen Bezirk der Principia in einer mit kleinen Ziegeln in Fischgrätenart gepflasterten Halle, zu welcher zwei damals zum Teil noch erhaltene Eingänge aus großen Monolithen führten*).

Nr. 54b. **Giebelrelief**: die Wölfin mit Romulus und Remus; darunter Blattornamente. Fundort: Hof der sogenannten Neuen Residenz = Ringlerhaus (Westflügel der Principia) 1837.

Nr. 55. **Altar**, aus einem Steinbruch bei Irating, wohl schon während der Herstellung zerbrochen, daher ohne Inschrift.

*) Drei dieser großen Steine sind am Nordende des Seminars auf dem heutigen Straßenniveau zu einem vollständigen Türstock wieder zusammengestellt worden. (Salzburgergasse südlich gegenüber dem Ulrichsmuseum.)

Nr. 56a. **Altar des Vulkanus**, aufgestellt am 23. August des Jahres 178, also ziemlich gleichzeitig mit der Torinschrift Nr. 1 und wie diese eine wichtige Urkunde für die Gründungszeit der Festung, deren Name wahrscheinlich in den Buchstaben ET K R auf der vierten Zeile angedeutet ist: [= ET Kastrorum Reginorum], bisher die einzige Überlieferung des Namens in Stein. Gefunden wurde die Ara zusammen mit Nr. 48 und 64 im Rondell auf dem Arnulfplatz, d. i. an der Westgrenze der römischen Zivilniederlassung, der sogenannten Canabae. Nach der Inschrift ist anzunehmen, daß der Aedil Aur. Artissius die hölzernen Bauten der soeben westlich der Festung sich ansiedelnden Zivilbevölkerung im Jahre 178 am Tag der Volkanalia, die am 23. August zu Ehren des Vulkan gefeiert wurden, durch die Weihe des Altares unter den besonderen Schutz des Feuergottes gestellt hat.

VOLK · SACR · AVR ·
 ARTISSIVS · AEDIL ·
 TERRITOR · CONTR ·
 ETKR · DE · SVO · FE
 CIT · V · S · L · L · M ·
 POSITA · X · K · S ·
 ORFITO · COS ·

Nr. 56b. Rest eines altarähnlichen **Votivsteins** des **Manto**, gefunden 1905 in der Graspasse; wahrscheinlich aus dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts.

S
 M · AV ·
 OFF · COMO
 MANTO · O
 PTIO · PO
 (S)VIT · D · D · L · L · M ·

Sicherer Sinn: Der Optio (etwa Feldwebel) M. Aur. Manto aus Comum (am Comer See), zu der Tribus Offentina gehörig, hat infolge eines Gelübdes diesen Stein [wem?] setzen lassen.

Nr. 57. **Dreiseitig skulptiertes Grabdenkmal**, ähnlich wie Nr. 53, aber aus besserer Zeit. Fundort: Lorenzers ältere Kiesgrube westlich von Alt-St.-Niklas an der Straubingerstraße 1854.

Ehepaar, rechts Diener, links Dienerin. Der Mann trägt über der Tunica ein faltiges Gewand und offenen Mantel, wie es scheint, mit Breitstreifen geziert; die Frau ein gegürtetes Gewand und einen Mantel mit Kapuze. Das gewellte Haar reicht bis über die Ohren herab; die rechte Hand liegt auf der Brust, die linke hält einen unkenntlichen Gegenstand. Der Diener im faltigen Ärmelmantel trägt Tasche, Tuch und einen nicht mehr erkenntlichen Gegenstand, die Dienerin im gegürteten Ärmelchiton Wasserkessel, Badetuch und Korb.

Nr. 58. Gestell mit verzierten **Gesimsbruchstücken**. Das rautenförmig ornamentierte Fragment war in konstantinischer Zeit als Kopfpolster einer Leiche verwendet worden. Ferner Bruchstück einer Lyra und Steinkugeln: vier vom großen Begräbnisplatz (Wärmesteine?), eine von der Eichhorngasse und eine von der Veteranenkolonie, die übrigen vom Steib—Königsplatz 1906. (Schleuderkugeln?, wie sich im großen Kastelltum zu Eining Hunderte gefunden haben.)

Nr. 59. **Skulpturrest**, gefunden im Bauplatz des Alten-Kapellen-Seminars wie Nr. 54 a (Principia): in flacher Nische eine Gestalt in togaähnlichem Gewand, die den rechten Arm nach einer zweiten ausstreckt.

Nr. 60. Großer **Pinienapfel**, Krönung eines Grabmals. Via Augustana.

Nr. 61. **Zweiseitig skulptierter Stein** mit der **Reliefdarstellung** eines nackten Mannes, der sich das Schwert in die Brust stößt, vor ihm ein Knabe, der ihn abzuhalten sucht (Ajax und Eurysaces?). Auf der linken Schmalseite die Wölbung einer Nische, daneben in Randleisten die satyrähnliche Gestalt eines Jünglings, der vermutlich eine diskusförmige Scheibe mit dem Fuß zu heben sucht. (Nach

anderer Deutung ist die Scheibe ein Klangblech, auf das er schlagen wird.) Darunter der Kopf einer zweiten Figur.

Der Stein bildete einen Seitenteil eines größeren Grabmals nach Art der gallisch-belgischen Grabpfeiler mit dem Bilde des Verstorbenen in der Nische und mythologischen und anderen Seitendarstellungen. (Vergl. Nr. 4, 29, 86.) Gefunden 1899 im Straßenkörper am Peterstor.

Nr. 62. **Kopf eines Merkur**, späte und rohe Arbeit. Fundort: Baugrund des Institutes der Englischen Fräulein an der Via Augustana 1902.

Nr. 63. **Relief: Gastmahl**, schlecht erhalten, mit Nr. 47 zusammen 1838 auf der großen Begräbnisstätte im Herbstschen Felde gefunden. Beide Reliefs waren als Wände des Grabes verwendet.

Nr. 64. **Votivstein** zur Wiederherstellung eines **Templum des Mars und der Victoria**, geweiht am 29. Juni des Jahres 211. Gefunden auf dem Arnulfsplatz 1899, zusammen mit Nr. 48 und 56.

IN · H · D · D ·
MARTI · ET · VICTO
RIAE · TEMPLVM · RESTI
TVIT · SVLLANIVS · AL
BVCIVS · VET · EX · COR
NVCL (sic) TRIB · V · S · L · L · M ·
D D · III · KAL · IVL · GENTIANO · ET · BASSO · COS ·

Die letzte Zeile ist nachträglich mit kleineren Buchstaben beigegefügt worden. Der 29. Juni ist dem Quirinus geweiht. Cornicularius = Soldat im Rang einer Ordonanzen des Militärtribunen.

Nr. 65. Fragment einer **Marmorinschrift** mit 57, darunter 36 vollständig erhaltenen Namen von Soldaten eines militärischen Verbandes, der dem Kaiser Severus Alexander (222—235) ein Denkmal errichtete. Charakteristisch für jene Zeit des 3. Jahrhunderts kommt in dem

Verzeichnis der Name Aurelius nicht weniger als achtzehenmal vor.

Gefunden 1798 an der Hemauer- (damals Wein-tinger-) Straße. Der nur teilweise erhaltene Anfang lautet:

(. . . . VICT)ORIAE
(SEVERI · ALE)XANDRI · AVG ·
. I · FAR · ET IVL · IVLIAN · Q ·

Dann folgen die Namen.

Nr. 66. **Reliefbild:** Dienerin mit Eimer und Tuch; ursprünglich Seitenteil eines wie Nr. 53 und 57 dreiseitig skulptierten Grabdenkmals. 4. Jahrhundert. Fundort: die große Begräbnisstätte bei der ehemaligen Ziegelei von Herbst 1839.

Nr. 67. **Aschensarg eines Kindes**, rohe Arbeit; zur Bedeckung dienten Bruchsteinplatten. (Der darin gefundene Schmuck an Korallen und Perlen liegt im Schrank 29 auf der Westempore.) Fundort: Neubau Kiendl am Nordanfang von Kumpfmühl 1881.

Darauf liegt jetzt ein mit dem Palmblattmuster und einer Eckmaske gezielter **Deckel in Dachform**. Ebenfalls von der Via Augustana.

Nr. 68. a) Fragment eines **Reliefs:** Dienerin.

Nr. 68. b) Fragment eines **Reliefs:** Diener; Reste von Grabmälern wie Nr. 53, 57.

Nr. 69. **Soldatengrabstein** mit kleinem eingehauenen Giebel, 1874 an den Bahnarbeiterhäusern vor Kumpfmühl auf der großen Begräbnisstätte ausgegraben.

D · M ·
AVREL · VICTO
RINVS · MIL ·
LEG · III · ITAL ·
AVREL · VIN
DICIANVS · HE
RES · FECIT ·

Die untere Hälfte der Inschriftplatte ist leer geblieben.

Nr. 70. **Kindersarg mit Deckel**, rohe Arbeit. Via Augustana.

Nr. 71. a) **Giebelstück eines Sarges**.

Nr. 71. b) **Pinienzapfen** von einem Grabmal. Fundort: an der Via Augustana.

Nr. 72. Rest eines mit dem Palmblattmuster gezielten **pyramidenförmigen Daches**, von einem größeren Denkmal. Fundort: Moltkeplatz 1901.

Nr. 73/74. Sammelgestelle mit **Inchriftresten**:

a)

D · M ·
V . . . ICVS
V . . VS · VI . . .
. . . . FILIEI · M
FECIT
CRISPA
(CO)NIVX · M
(ARITO) ET · FILIEIS

b)

.
. . RV . . .
. . G · AVG . .
. P? . . D? F?

c)

.
CLAV · MA . .
IVL · QVINT . .
CLAV · PRIM . .
CLAV · AVIT . .
IVL · COGIT . .
MASC . . .
AV

d)

D · M ·
CL · GEMELL . .
CLAVDIAN . . .
PRAEF · L . . .

- e)
 AN · STP · XVI · VI
 XIT · AN · XXXV · IVL ·
 LVCILIANVS(FRA)
 TRI · RARISSIM(O) ·
- f) FORTV
 NATA · V
 TA · VIXIT
 ANN · XV ·
- g)
 .. ANT · POTENS ..
 (LEG) III · ITAL · VIX · ANN ·
 QVINTINA
 (FILIAE ET) GENERO
- h) ... IIS · VAL(ENS)
 (MILE)S · LEG · III (ITAL)
 (V)IXIT · AN · L ...
 (M)AXIMIN ·

- i) D M
 CLEMENTIA
 NVS · CLEMEN
 TIS · VIXIT · AN
 NOS · XXVIII
 MACRINVS
 FRATRI · FE
 CIT
- k) D M
 ET · PERPETVAE SECVRIT(A)
 TI · IVLIO · AELIANO · LIBR ·
 LEG · III · ITAL · QVI · VIX · A(NN)
 XLV · GENERO · ET · IVL(IO)
 CANDIDIO · BF · PRA(EFECTI)
 (CA)STR · QVI · VIX · A(NN)
 VI · VIXIT ...

l)
 .. (C) H IN
 ... O · SAL · VIC
 ... PROCL · IAS
 (N)EPOTIS · V(O)
 ... ET · L · F

m) Löwenfüße und Buchstaben:
 > IN

n)
 TI · ET ·

o) .. VL · S ...
 .. ET · IVL

a) Defekte Inschrift von einem Cippus, rohe Arbeit.
 Fundort: Via Augustana 1872.

b) Fundort: römischer Gebäuderest unter dem Wirts-
 haus zur Schwedenkugel in der Wollwirker-
 gasse 1896.

c) Fundort: entweder Salzburgerhof (Principia) oder
 Ansiedelung am Hochweg nördlich der Kuhwiese. Wohl
 von einem Votivstein.

d) Grabsteininschrift, befand sich einst im Garten des
 Grafen Sternberg vor der Porta decum. (Fürst-Taxis-
 Garten).

e) Von einem Grabstein; Fundort: Via Augustana bei
 der ehemaligen Ziegelei von Herbst 1839.

f) Von einem Mädchengrab der Via Augustana 1873.
 Frühere Kaiserzeit.

g) Sarginschrift von derselben Art wie auf dem Ge-
 stell Nr. 20; von der Via Augustana 1872. Spätere
 Kaiserzeit.

h) Von einem Soldatengrab auf dem Grabfeld der
 Porta decumana (Villa Brüll, jetzt K. Pustet).

i) Grabinschrift: Fundort: Lorenzers Kiesgrube an
 der Straubingerstraße 1830 bei Alt-St.-Niklas. (Sklaven-
 familie?)

k) Von einem Soldatengrab; aus der alten Mauer des 1809 abgebrannten Klosters zu St. Klara (Kasernplatz).

l) Von einer Weihinschrift; gefunden 1899 im damal. Reitnayer-Garten E187 a in der Obermünsterstraße (jetzt St.-Joseph-Verein).

m) Gefunden 1854 im damaligen Burgartz-Garten, Kalmünzergasse, in römischem Schutt.

n) Fundort: römische Ansiedelung am Hochweg, nördlich der Kuhwiese (bei der Kreuzung mit dem Dechbettener Bächlein).

o) Fundort: vor der Porta principalis dextera.

Nr. 75. **Sarginschrift**, von einem **Signifer** seiner Gattin gewidmet, 1710 in der St. Georgskapelle zu St. Emmeram gefunden.

(MEMORIA)E · DVLC(ISSI)
 (MAE · FL)AVIAE · FLORIN(AE)
 (M)ARCELLINIVS · MARCI(A)
 NVS · SIGF · LEG · CONIVG(I)
 INCONPARABILI · F · C ·

Nr. 76. Große **Inschrift** von einem **Veteranengrabe**, 1812 beim Abbruch des Turmes des ehemaligen Klosters zu St. Klara (nahe der Porta principalis dextera) gefunden.

D · M ·
 SEP · IMPETRAT(O · V)ET · EX · LEG · III · ITAL ·
 M · H · M · EXTBC · VI(X) · AN · LII · ET · VIVIS ·
 TEREN · VITALI · FR(A · ET) MAIIOR · MAI
 IORINO · NEP · EIIVS · TEREN · PERVINKA ·
 CONIVGI · ET · (SEP) · IMPETRATA · FILIA ·

F ·

C ·



Nr. 77. Kleiner, **altarähnlicher Grabstein** für zwei Kinder, mit schwer lesbarer Inschrift. Vom Urnenfeld der Via Augustana.

L · AVR · QVINT
 AN · VIII · DI · XI ·
 L · AVR · QVINTIN
 ♦O · AN · V · D · III
 L · AFRODISIA
 F · A · N ·

Nr. 78. Unterer Teil einer **Familiengrabschrift** mit dem Namen eines **Legionssoldaten**, ehemals links im ersten Turm des Peterstores eingemauert.

· · · · ·
 · · · LIO · VIXI · · ·
 · · · · · (CONIV)GI · EIVS · VIVAE · ET · SEPTIMIS ·
 · · · ET · (P)RISCIANO · FILIS · VIVIS · EX
 (CAVTIONE TESTA)MENTI · EIVS · FACIENDVM · C
 (CLA)VDIVS · FLORINVS · FRATER · ET · TVTOR ·
 LIBEROR · ET ·
 DONATVS · OPTIO · LEG · III · ITAL · GENER ·

Nach älterer Angabe gehörte dazu das Relief einer verschleierten Frau mit einem Korb in der rechten Hand.

Nr. 79. **Grabsteinfragment**. Fundort: in dem ehemaligen Graß Sternbergischen Gartenhause (Theresienruhe im Taxisgarten) vor der Porta decumana.

· · · · ·
 CEIA · FILI · ET · HEREDES
 PERFICIENDVM
 CVRAVERVNT

Nr. 80. **Großer Steinblock, zweiseitig skulptiert**; offenbar Rest eines sehr großen Denkmals *), zusammen mit den Architekturstücken der Porta principalis dextera im Baugrund der Karmelitenbrauerei (vergl. Nr. 1) gefunden. Dargestellt ist in einer Nische die Oberschenkelpartie einer überlebensgroßen Gestalt, die das schwerfältige Gewand mit der Rechten faßt. Links davon zwischen Randleisten das Mittelstück einer kleinen, nackten Jünglingsfigur, von rückwärts gesehen. Auf dem linken Seitenteil Kopf eines bärtigen, langhaarigen Mannes im Sagum mit Kapuze, an Darstellungen in Trier erinnernd.

*) Von der gleichen Art wie Nr. 4, 86, 61.

Nr. 81. Oberer Teil eines **Grabsteins**, mit doppeltem, rosettengeziertem Halbkreisbogen abschließend, mit den Reliefbrustbildern eines Ehepaares; bemerkenswert die weibliche Haartracht. Darunter sind von der Inschrift nur die Buchstaben . . . VT · IVL erhalten. Fundort: Kiesgrube Lorenzers, Straubingerstraße 1851.

Neben diesem Grabstein an der Westwand des Pfeilers: Nr. 100. Große **Säulenbasis** mit quadratischer Unterlage, 1905 in der Residenzstraße erhoben. (Westseite der Principia.)

Nr. 101. **Großer Ziegelbogen** von einem **Praefurnium**, welcher aus den Ruinen des Römerbaues auf dem Moltkeplatz 1906 in einem Stück ausgelöst und unverehrt in das Museum gebracht werden konnte. Vergl. Nr. 2.

Nr. 82. Kleine **Halbsäule** vom Frauenbergl 1901.

Nr. 83. **Säulenschaft**. Fundort: Goldene-Bären-Straße (Südseite der Principia).

Nr. 84. Fragmente von **profilirten Gesimsen**, a) kleines, b) (an der Südwand des Pfeilers) großes vom Moltkeplatz, c) hinter dem Praefurnium dreiseitig profilirte Gesimsplatte, gefunden 1902 im römischen Bau- und Brandschutt vor dem Neufferhaus in der Gesandtenstraße.

Nr. 85. (Im südwestlichen Eck des Pfeilers): a) **profilirter Stein** aus der Goldene-Bären-Straße, b) von der römischen Festungsmauer, 1900 im Ökonomiehof von Obermünster ausgegraben.

Nr. 86. Steht auf der Nordseite der Kirche neben Nr. 4.

Nr. 87 neben Nr. 25.

Nr. 88. Halbrunde **Decksteine** von Mauerzinnen, einige davon überkreuzt. a) Der größte hinter dem Praefurnium liegend, vom Westende des Neupfarrplatzes 1900. (Gegend des linken Prinzipaltiores.) b) Die anderen vom

westlichen Teil des großen Leichenfeldes, zum Teil überarbeitet, vermutlich in späterer Zeit zu Grabeinfassungen verwendet.

Nr. 89. **Inschrift** von dem Familiengrab des **Fahnenträgers Januarius**, Veterans der III. Legion, gefunden 1812 bei der Niederlegung des Turmes am Schwarzen Burgtor.

M · IVVENI(VS) · · · IO · VET ·
 EXSIGNIF · LEG · III · IT · M · H · M ·
 IVL · IANVARIAE · VXORI · ET · IV
 VENIS · IANVARIO · VICTORI ·
 VICTORINAE · FILIS · VIVOS
 DIVECAE · MATRI ·
 VIVIS · ET · OBITIS · PLACIDO · FILIO
 IVVENII · CIVILI · STAI · F ·
 F · C ·

Nr. 90. Großer **Steinsarkophag**; der Deckel mit vier starken Eckbuckeln gehörte zu einem anderen verlorenen. Beide von der Staatsbahn.

Nr. 91. **Inschrift** vom Grab des **Legions Soldaten Cattanus**, 1875 aus dem Beraiterweg am Alten Gymnasium erhoben.

IVLI · CATTANO
 IM · LEG · III · ITAL ·
 QVOND · MARITO ·
 CL · PATERNA · VXOR ·
 ET · SIBI · VIVA · FECIT ·
 IVL · SATVRNINVS ·
 OPT · MARITVS ·
 PATERNAE · Θ · PER
 SCRIBENDVM
 C ·

Nr. 92. **Plattensarg** aus großen, zum Teil mit dem Stempel der Legion versehenen Hypokaustum-Ziegelplatten. Fundort: westlichster Teil des großen Leichen-

feldes 1900. Der Sarg enthielt außer spärlichen Knochenresten einer weiblichen Leiche nichts.

Nr. 93. Großer **Steinsarg** vom Leichenfeld der Via Augustana 1871.

D · M ·
ET · PERPETVAE · SECVRI
TATIS · CIA · PLACIDINA ·
VIVA · SIBI · SVMPTI
BVS · SVIS · FECIT ·

Der Sarg stand so seicht, daß der Deckel früher schon zerstört war; doch enthielt er noch Reste der Leiche. Der jetzt den Sarg schließende, mit zwei Masken geschmückte Deckel, mit D. M. versehen, wurde 1811 im sogenannten Alten Dom gefunden.

Nr. 94. a) Reste des **Originalziegelpflasters** aus einem Hofraum des großen Römerbaues im Grund des Moltkeplatzes 1901; b) Reste von einem **Fußboden**, mit Solnhofen Platten belegt, ebendaher.

Nr. 95. a) Großes Bruchstück eines **Ziegelpfeilers**; b) **Dachplatten**; c) **Ziegelplatten** mit Tierspuren; d) **Ziegelplatte** mit römischem Estrich; Baureste aus demselben Bau auf dem Moltkeplatz.

Nr. 96. **Keilförmige Tuffsteine**, aus denen ein Deckengewölbe gebildet war. Fundort: die große Villa am Königsberg nördlich vom Behnerkeller bei Kumpfmühl.

Nr. 97. Muster einer römischen **Dachbedeckung** aus geränderten Flach- und Hohlziegeln.

Nr. 98. Zusammenstellung von Ziegelpfeilern, Platten und viereckigen Hohlkörpern [Tubuli] zur Veranschaulichung einer römischen **Heizungsanlage** (= **Hypokaustum**). Das gemauerte Wandstück links ist ein Originalrest von eingemauerten Wandtuben und Zimmerwandverputz aus dem großen Bau auf dem Moltkeplatz. (Vergl. Nr. 2, 94, 95, 101 und die Einleitung.)

Nr. 99. Modell eines **Ziegelgrabes** aus einfach zusammengesetzten kleinen Ziegelplatten, die Decke ist aus Dachplatten gebildet. Derartige Gräber fanden sich mehrfach auf dem großen Begräbnisplatz an der Via Augustana; selten waren gemauerte Ziegelgräber wie das unterhalb der Galgenberger Eisenbahnbrücke Oktober 1894 mit dem Ziegelstempel Leg. III. F. ITAL. und einer Goldmünze des Nero aufgefundene.

Nr. 100. Defekter **Meilenstein** von der Straße Augusta Vind. — Castra Regina, 1909 in einer Gruftwand in der Kirche des nahegelegenen Dorfes Burgweinting eingemauert aufgefunden. Der Rest der auf Septimius Severus und Caracalla bezüglichen Inschrift lautet:

COS AVG.
FEL. PR(IN)C. DOM. INDVLG.
... AVG. M. P
A LEG. M. P

= . . . Consuli . . . Augusto Felici Principi Domino (-is?) Indulgentissimo(-is?) (ab) Augusta milia passuum a legione milia passuum . . . Wichtig ist die doppelte Wegbezeichnung von Augsburg her und von dem Legionssitz (= Regensburg) her. Leider sind die Wegzahlen nicht mehr zu erkennen.

Nr. 101 steht zwischen 81 und 82.

Nr. 102. Bruchstück eines **Reliefs mit der Wölfin**, bisher als Feldstein bei Burgweinting auf dem Acker westlich der Kirche verwendet, 1909 von Bürgermeister Burkart dem Museum geschenkt.

III.

Die Emporen der St. Ulrichs-Kirche

enthalten in Schaukästen ausgestellt Überreste der vorgeschichtlichen, römischen und merowingisch-fränkischen Zeit und geschichtlich - anthropologisches Material aus Regensburg und der Oberpfalz.

Aufgang nach rechts.

A. Funde der Steinzeit.

Mit dem Namen Steinzeit bezeichnet man die älteste und einfachste Periode der menschlichen Kultur, in der Waffen und Werkzeuge, abgesehen von Holz und Knochen, aus **Stein** gefertigt wurden, Metall dagegen und seine Verwendung den Menschen noch unbekannt war.

Pult Nr. 1. Unteres Fach: **Aus der älteren Steinzeit** (Paläolithik) von Menschenhand zugeschlagene und zugespitzte Steinwerkzeuge aus Wohnstätten in Frankreich: St. Acheul, Montières, Dep. Viennes, Le Moustier und Laugerie Basse, gesammelt und dem Museum geschenkt von Dr. Hugo Obermaier.

Oberes Fach: **Aus der jüngeren Steinzeit** (Neolithik), welche etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt ihr Ende erreicht, in bestimmte Formen zugeschliffene, auch durchbohrte Beile, Hammeräxte, Meißel, Hauen aus verschiedenen harten Gesteinsarten. Einzelfunde von Regensburg, Dünzling, Etterzhausen, Forstmühl, Mintraching, Kallmünz (facettierte Hammeraxt der Schnurkeramik), Gottesberg und Rudenshofen; Stade (Hannover), Uhldingen (Pfahlbau am Bodensee), zwei Beilchen aus der Rheinpfalz und zwei indianische von besonderer Form aus Wisconsin in Nordamerika.

Schrank Nr. 2. Oben: Funde aus der neolithischen Niederlassung bei Münchshöfen, u. a. Fußbecher, Riesenfuß einer großen Schale; ferner von der Funkmühle bei Harburg an der Donau.

Im Mittelfach Höhlenfunde: a) vom Keilstein bei Wallhallastraße aus einem Wohnplatz am Felsabhang, dessen

Kulturschicht 3 bis 4 Meter tief unter Löß gelegen war (Knochen und Geweihstücke vom Rentier, Zähne vom *Bos priscus*, zugeschlagene Feuersteinspitze, nach Hörnes aus dem Solutréen (?), Hornsteinspäne und neolithische Scherben); b) Höhle nahe dem Klösterl bei Weltenburg; c) Höhle an den Köbitzplatten bei Burglengenfeld.

Unten: Diluvialreste vom Mammut aus Regensburgs Umgebung; Höhlenbärenkiefer aus Wolfseck; weiblicher Menschenschädel und Schädelreste aus der Höhle Breitenwinn, wohl der oberen Kulturschicht (der Hallstattzeit) entsprechend.

Schrank Nr. 3. Höhle von Waltenhof am Schelmengraben im Naabtal bei Etterzhausen: Späne von Feuerstein, Hornstein usw., als Spitzen, Messer und Schaber verwendet, Tonschale, Gefäßreste, Spinnwirtel, hammerförmiger Kiesel aus der tiefsten Kulturlage. Reste vom Mammut und Höhlenbären wurden in der untersten Lehm-schicht gefunden; in den Kulturschichten Reste vom Edelhirsch mit Spuren der Bearbeitung, vom Schaf, Reh, Maus, Wolf, Fuchs, Katze, Hamster (die Tierreste liegen in Glaskästen auf dem Tisch am Fenster).

Nr. 4. Wohnplätze der jüngeren Steinzeit auf der Stufe der Bandkeramik (alle Gefäßverzierungen bestehen aus geradlinigen oder spitzwinkeligen oder bogen- und spiralförmigen Bändern, die mit längeren Strichen oder kurzen Stichen, manchmal auch mit gezahnten Rädchen in den noch weichen Ton eingegraben wurden).

a) Im obersten und untersten Fach: Unterisling, nördlich und südlich des Dorfes: zahlreiche Gefäßscherben, die in allen Arten, verziert und unverziert, regellos auf den Feldern verstreut gefunden wurden; ausgegraben wurden Trichtergruben, aus deren einer ein besonders reichhaltiges Inventar vorliegt. Ausgegraben ist auch die große Urne vom Hinkelstein-Typus mit Strich-Zickzackband (im Mainzer Zentralmuseum ergänzt). Ferner wurden gesammelt Steinbeile und Beilreste, Schuhleistenkeil, Keulenknauf aus Serpentin, Feuer- und Hornsteine in Ker-

3*

nen und Spänen, die z. T. als Messer, Sägen, Schaber verwendet wurden; Steinpfeile, Klopfl-, Mahl- und Schleifsteine; Lehmewurf von Hütten.

Im Mittelfach: b) Feld beim Napoleonstein östlich Kartaus; c) Harting; d) Köfering; e) Scharmassing.

f) Aus einem Hockergrab der Periode der Glockenbecher (= der jüngsten Steinzeit, in der bereits die Bronze, wenn auch noch spärlich, aufzutreten beginnt) vier Gefäße von Altach bei Geisling.

Nr. 5. Steinzeitfunde der Bandkeramik wie in Nr. 4: von a) dem Hochfeld bei Pürkelgut (große Ansiedelung, durch den Dampfpflug aufgedeckt und zerstört); b) Obertraubling; c) Taimering; d) Gebelkofen; e) Gemling; f) Dünzling; g) Massing; h) Hellkofen.

Auf einem Niedergesteil: Mahlstein aus der Waltenhofer Höhle, jüngere Steinzeit; guterhaltene Mühlsteine aus Münchshöfen; weniger gut erhaltene aus römischem Baugrund am Karmelitenbräu und anderen Fundstellen des römischen Regensburg; ein guterhaltener Mahlstein aus Griesau bei Pfatter.

B. Funde der vorrömischen Metallzeit.

Die Metallzeit wird eingeteilt in 1. die Bronzezeit, in der nur Bronze, d. h. eine Mischung aus Kupfer und Zinn, für Werkzeug, Waffen und Schmuck im Gebrauch ist. Für unsere Gegend darf ihre Dauer bis gegen 1200 vor Chr. angesetzt werden.

2. Die Eisenzeit, in der das Eisen neben der Bronze verwendet wird. Die erste Periode, in welcher die Bronze noch vorwiegend im Gebrauch ist, wird nach dem berühmtesten Fundort in Oberösterreich als Hallstattperiode bezeichnet; ihre Dauer reicht ungefähr bis 500 v. Chr. Die zweite Periode, in der das Eisen überwiegt, ist charakterisiert durch das Eindringen keltischer Kultur-elemente und wird nach dem berühmten Fundort am Neuenburger See als La-Tène-Zeit bezeichnet. Sie dauert

bis in die Zeit des Eindringens der Römer in Süddeutschland zu Beginn der christlichen Ära.

Nr. 6. Gesamtfund Lengenefeld bei Velburg, Hügelgrab mit Wagenbestattung eines vornehmen Kriegers aus der Stufe C der Hallstattzeit (800—700). Von Eisen: Radreifen, Klapperzierat, Schwertrest; von Bronze: Nabenbeschläge, viergezahnte Beschläg buckel; große verzierte Hohlringe, gezahnte Ringe und durchbrochene Scheiben vom Pferdeschmuck, Reste vom Ortband und von einer Schüssel, durchbrochene Gürtelschließen; Tonscherben, Schweins- und Pferdeknochen.

Nr. 7. Aus der Laabergegend: Funde zumeist der Bronzezeit. a) Hügelgräberfeld Brunn mit Leichenbestattung, Bronzezeit Stufe B, noch vor 1500 v. Chr.: Schwert, Dolch, Absatzäxte, Nadeln, Arm- und Fingerringe, Bernsteinschmuck usw., Urnen, Töpfe, Schüsseln, Schalen (zum größten Teil in Mainz ergänzt); b) Katharied; c) Rechberg (?): breites Spiralband mit Endspiralen, d) Parstadel: großes Gräberfeld, bis zur La-Tène-Zeit benutzt; bemerkenswert: La-Tène-Schwert und Perlenhalsband; e) Schaggenhofen; f) Laaber; g) Eiselberg; h) Kollstein; i) Neuhof, Gesamtfund: zwei Armspiralen, zwei Radnadeln, Henkelurne, Henkelschale; k) Eichhofen; l) Hochdorf: zwei große Urnen, drahtumwickelte, gekrümmte Kugelnadel. Übergangszeit von der Bronze zur Hallstattzeit (um 1200 v. Chr.).

Ferner: m) Abbachhof: Gesamtfund, Dolch, Absatzaxt, Nadel, Fingerring; n) Teugn; außerdem Nadeln und Ringe von: o) Riedenburg, p) Ernüll bei Weigendorf, q) Löweneck; r) Maria Tannerl; s) Eulsbrunn.

Nr. 8. Gefäße und Gefäßreste von Auerbach aus drei verschiedenen Gruppen von Hügelgräbern der Hallstattzeit.

Nr. 9. Nordseite: Oben (die Funde stammen aus verschiedenen Zeiten): 1. Vilseck, Eisenwaffe und (im untersten Fach) Urne; 2. Nittenau; 3. Trischlberg, Gesamtfund, Gefäßreste unten; 4. Rocks Dorf, Halsringe, Perle, Fingerring, zwei große Fibeln der Hallstattzeit,

Rest von einem gerippten Tonnenarmband; 5. Schwandorf; 6. Aukofen, geripptes Armband; 7. Kallmünz: zwei Dolche, zwei schmale Randäxte, Scheibennadel; 8. Einsiedlerforst: acht Steigbügelringe, vier breite Armbänder mit Endspiralen, Vasenkopfnadel, 1845 aus Grabhügel: Schwert und Nadel aus Steinhügel im Waldrevier Neubäu bei Einöde Kobel, 1861; 9. Hallstattfibel ebendaher aus „Brucker Forst“; 10. Ziegelhütte im Spitalforst: zwei Langnadeln aus Grabhügel im „Frauensschlag“, Stabarmring aus Hügelgrab; 11. Pentling-Gräßling: zwei Nadeln aus Hügelgrab; 12. Regendorf; 13. Wildenstein; 14. Neumarkt.

Pultkasten: 15. Kneiting, Gesamtfund aus Frauengrab; 16. Salching, Halsringe aus einem großen Depotfund; 17. Sengkofen, Flachgräberfunde der alten Bronzezeit, darunter langgestielte Löffelaxt, Schmalmeißel, Goldohrring; und Depotfund; 18. Sinzenhof-Schmidmühlen; 19. Schwaighauser Forst, erster Fund: Pferdchenfibel, Halsgehänge 1844, Gefäßreste unten; 20. Parstadel (?), zwei Spiralbänder mit je zwei Endspiralscheiben, Armsprialen. Sammlung von Bronzeäxten: 22. Eining (Löffelaxt); 23. Irl-Burgweinting, 24. Laaber und 25. Hammermühlberg (Randäxte); 26. Habsberg und 27. Hemau (Absatzäxte); 28. Neuhaus bei Nittenau; 29. Zaitzkofen und 30. Dietersberg bei Sulzbach (Lappenäxte); 31. zwei Bruchstücke von Äxten aus der Umgebung Regensburgs und Kopie einer sächsischen Axt. 32. Regensburg, Schwert der jüngeren Bronzezeit, aus der Donau an der Kuhwiese; 33. Regensburg, Nadel vom Schlachthofneubau; 34. Etterzhäusen, Nadel.

Unten: Kleinfunde von: 35. Steinweg; 36. Walderbach; 37. Traunfeld; 38. Schwandorf zu Nr. 5; 39. Burglengenfeld-Wieden (Gefäßreste in zwei Kartons); 40. Aufhausen (Urne); 41. Schwaighauser Forst, zweiter Fund: zwei Riesenurnen; 42. Staufer Forst; Vilseck (zu Nr. 1); 43. Regensburg, Kiesgrube (Urnen).

Nr. 9. Südseite. Oben: 44. Unterwahrberg (drei Grabhügel): zwei Nadeln; Armband, dachförmiger Dolch;

45. Hohenfels, zwei sehr lange Nadeln; 46. Dietldorf, Gesamtfund; 47. Ehring-Taimering; 48. Schmidtmühlen-Lanzenried, Depotfund; 49. Schwaighauser Forst, dritter Fund, 1871: Hügelgrab mit Leichenbestattung (Halsgehänge usw.); 50. Archenleiten, zwei Grabhügel; andere dazugehörige Funde unten; 51. Pfeffertshofen, ein Grabhügel mit mehreren Bestattungen. Dazu im unteren Fach Gefäßreste.

Pultkasten: 52. Burgweintinger Holz, erster Grabhügel: Bronzedolch und Feuersteinspitze; zweiter: flaches Steinbeil und Scherben; 53. Donaustauer Tiergarten, Hügelgrabfund; 54. Frauenforst bei Kelheim, zwei Dolche; 55. Lippertshofen, Radnadeln und späterzeitliche Erwerbungen. Lanzen von: 56. Pottenstetten; 57. Irating und 58. Ziegetsdorf. 59. Dietldorf (zu Nr. 46); 60. Nassenhausen (Schwaben), Spiralarmring aus großem Depotfund; 61. Krottensee, Spiralarmringe; 62. Armbänder mit Endspiralen von Neuhaus-Beilngries, und 63. Dietldorf (?); 64. Sinzinger Brücke, Dolch; 65. Hügelgrabfunde von Alling-Eulsbrunn: Gefäße und dürftige Bronzereste der Stufe B. Unten: 66. Nittendorf; 67. Holzheim bei Neumarkt; 68. Hauzenstein, Hügelgrab; 69. Wallersdorf a. Isar.

Nr. 10. Sammlung des verstorbenen Apothekers Fr. Wirsching in Velburg, erworben 1907. a) Höhle St. Wolfgang: viele Tierreste diluvialer und neuerer Zeiten; bearbeitete Knochen und bildliche Darstellungen; Steinbeile und Feuersteinsplitter; Tonscherben, Mahlsteine, auch manches aus späterer Zeit. b) Neolithische Funde vom Sperlesberg. c) Reste bemalter Hallstatt-Gefäße aus Hügelgräbern bei Lengenfeld. d) Altveldorf, Grabhügel-fund der Früh-La-Tène-Zeit. e) Mancherlei Metallgegenstände, darunter zwei kleine Paukenfibeln mit quergestellter, obersehniger Spiralrolle, ohne Angaben der Fundstellen. Außerdem Schüssel, Schalen, „Götze“, Relief mit Reiter.

Nr. 11. Hallstatt- und La-Tène-Zeit: 1. Schrotzhofen, drei Grabhügel der Hallstattzeit: aus Frauengrab sieben

Halsringe mit Nackenschließe, zwei Brillen-Spiralfibeln, gemusterter Bronzebelag eines Ledergürtels; Urnen, Schalen u. a. Gefäße; 2. Haidhof bei Riedenburg; hierher gehört vermutlich auch der Schädel mit dem Bronzeband; 3. Kottlingwörth; 4. Ronsolden (gehört zu den Funden in Nr. 13); 5. Köschinger Forst, zwei Funde; 6. Weltenburg; 7. Michelsberg-Kelheim, Halsring; 8. Kelheim, kleine Menschenfigur, Donaufund; 9. Pondorf; 10. Rammersberg bei Lengenfeld, zwei Wulst- oder Hohlringe, Ackerfund; 11. Badanhausen; 12. Markhof-Schmidtmühlen, Wagenbestattung; Hallstattfibel, Einzelfund; 13. Neuhaus bei Berching: Eisenschwert, Gefäße, zum Teil bemalt, Nadelhalter aus Bronze und anderes aus Hallstattgrabhügeln; 14. Raifa, Forstamt Burglengenfeld: Funde aus einem großen Grabhügel mit fünf Skeletten von Erwachsenen und drei von Kindern.

Mittelfach: 15. Buschhof bei Neumarkt, drei Grabhügel; 16. Machtlwies (?); 17. Samsbacher Forst bei Loinsitz, fünf Grabhügel; ein Gesamtfund: zwei importierte Bronzeschalen, ein geschlossener und zwei offene Ringe, zwei gelbblaue Glasperlen, Bernsteinperle. (Ob die diesem Früh-La-Tène-Fund seit vielen Jahren zugeordneten bronzzeitlichen Gefäße vielleicht einem der Nachbarhügel entstammten, ist nicht mehr festzustellen.) Ringe von: 18. Taimering; 19. Traubling; 20. Sengkofen (Halbkugelringe); 21. Taubenbach; 22. Riekofen, geripptes Armband, Einzelfund; 23. Riekofen, Gesamtfund; 24. Steinweg-Regensburg, vier Flachgräber der La-Tène-Stufe C; 25. Regensburg, Schwert in Bronzescheide, La-Tène-Stufe D (Donaufund); 26. Regensburg, Schüssel und Schädel aus Kiesgrube am Pürkelguter Weg. 27. Aus der Gegend von Abbach eine reich verzierte Schale, wohl der frühen Hallstattzeit zugehörig.

Depotfund von Benkhof bei Amberg, von einem Händler in der älteren Hallstattzeit vergraben, 1910 aufgefunden: Absatzäxte, ganze und zerbrochene Sicheln, Armring der Bronzezeit, Gußbrocken u. a. m. Ferner: große Eisenkette aus einem Grabhügel bei Oberlindhart

und zwei eiserne Sicheln vom Arzberg bei Weltenburg (La-Tène-Zeit).

Die Pultkästen 12 und 13 enthalten die von der ehemaligen Anthropologischen Gesellschaft dahier ergrabenen und erkaufte Funde, zumeist aus der Parsberger Gegend.

Nr. 12. 1. Bockslohe; 2. Kripfling; 3. Kemnathen; 4. Krappenhofen; 5. Darshofen; 6. Mausheim; 7. Kerschhofen; 8. Pöfersdorf; 9. Eulsbrunn-Mariaort.

Nr. 13. 1. Ronsolden, zwei Grabhügel und Funde aus Dahlems Nachlaß; dazu Gefäß in Nr. 11; 2. Hasla, Tonnenarmband; 3. Hatzenhof; 4. Machendorf; 5. Bladung; 6. Emhof-Armensee; 7. Hammermühlberg; 8. Tischnerberg; 9. Butzenhof; 10. Degerndorf; 11. Lauf. Dazu verschiedene Funde aus Dahlems Nachlaß ohne Ortsangaben, aber zweifellos aus der gleichen Gegend. Auch liegen hier zwei Ringe von Krotoschin, ein sehr alter Dolch von Cypern und drei Bronzedolche von unbekannter Herkunft, Geschenke des Fürsten Albert von Thurn und Taxis.

C. Römische Kleinfunde.

Nr. 14 und 18 a. Kleinfunde aus Alkofen am Ringberg, welcher, zwischen Saal und Abbach gelegen, einen vorgeschichtlichen Ringwall trägt, der zur Zeit Hadrians von den Römern benützt worden ist. An seinem Fuß lag eine römische Niederlassung, von der 1845 und 1870 beim Bahnbau Reste in Terra sigillata, Ton, Glas, Eisen, Bronze gesammelt wurden. Nr. 18 a: Ringe, Zieraten, Nadeln, Schreibgriffel, Löffel, Fibeln, Waffenreste und 42 Denare von Nero bis Hadrian, welche also einen etwas älteren Charakter als die meisten Regensburger Funde zeigen, wie auch ein Teil der Sigillata.

Nr. 15. Gefäße und Reste aus Terra sigillata von Fundstellen im Gebiete der jetzigen Stadt. Formen und Verzierungen der späteren Kaiserzeit.

Nr. 16. Kleinfunde vom Begräbnisplatz vor der Porta decumana (Villa Brüll-Pustet und Oberbahnamt); Münzen von Hadrianus bis Constantinus II.

Im Unterfach: Knochen eines Rindes, Erdklumpen mit Eierschalen und Eiern in Urnen aus einem ganz mit Eiern ausgelegten und mit etwa 800 Münzen übersäten Brandgrabe des 3. Jahrhunderts. Die Kupfermünzen (Severus Alexander, Gordianus III., Philippus usw.) und ein dazugehöriges Messer, auf dessen Beingriff Hund und Hase dargestellt sind, liegen im Schrank 28.

Nr. 17. Oben: das ganze Inventar des östlichen Begräbnisplatzes an der Straubingerstraße, darunter Metallspiegel, Bernsteinring mit Frauenkopf, Lampe in Pinienform.

Unten: Tierreste und Pferdeschädel aus römischer Zeit. Zur Vergleichung ein moderner aus dem fürstlichen Marstall und einer aus der ehemaligen Bollandbrauerei.

Nr. 18 b und c. Regensburger Funde, in früherer Zeit gesammelt, darunter Wage, Bronzebeschläge mit Relieffiguren, Rest eines Dolchbeschläges mit „AQVIS HE GEM“ (Firma des Waffenschmiedes Gemellianus in Aquae Helveticae = Baden an der Limmat in der Schweiz).

In den unteren Fächern von 18: ältere Funde von Urnen.

Nr. 19–25. Römische Keramik.

Nr. 19 und 20. Urnen und Räucherschalen bei dem Bau der Staatsbahn 1872–1874 erhoben auf dem Begräbnisplatz an der Via Augustana (bei der Kumpfmühler Eisenbahnbrücke), zum Teil auch früher beim Bau der Ostbahn und vom Neubau Mußnug (Südrand des Gräberplatzes). Unten: Skelettreste, zum Teil aus Sarkophagen.

Nr. 21. Unten meist ältere Funde; oben Lampen, Räucherschalen, Töpfe, Urnen von der Via Augustana, dazu auch drei Töpfchen mit eingetiefter Henkelwand, Stadtfunde, und vier kugelige Krüglein aus Hochstadt am Main.

Nr. 22. Graburnen; frühere Funde.

Nr. 23 und 24. Gefäße und Geschirr aller Art vom Staatsbahnbau an der Via Augustana 1872–1874.

Nr. 25. Kleinere Gefäße aus römischen Gräbern von der Staatsbahn; unten: Skelette vom Neubau der Villa Brüll-Pustet.

Nr. 26. Bronzestatuetten, darunter die vorzügliche eines Mercurius, gefunden in Rogging; Stier, von Traubling; kleine Bronzesäule von einem Hausaltar (aus dem Baugrund des Oberpostamts); drei Merkurstatuetten, verschiedene Zieraten.

2. Fach: versilbertes Bronzeblech mit Relief, Stirnschutz für Pferde, aus dem Grabe des Decurio Avitianus; Augenschutz für Pferde, dem Lucius Vetus von der Cohors III. Britt. gehörig (beider Namen sind am Rand fein eingepunzt); ferner Gefäße, Kinderspielzeug, Mahlsteinreste u. a. m. Fundort: Fürstliche Gewächshäuser in Kumpfmühl. Der römische Pferdeschädel ist aus Nr. 17 entnommen. Die eiserne Kanne unten ist nach einer ähnlichen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz dort ergänzt.

Nr. 27. Oberes Fach: Sieben Goldmünzen des Nero, Traian und Hadrian, gefunden im Baugrund des Alumniums, Gesandtenstraße. Amulett einer römischen Christin (silbernes Büchsen, in welchem drei Plättchen von Kupfer, Silber und Gold mit griechischen Schriftzeichen ineinandergerollt sich befanden); vom großen Leichenfeld.

Mittelfach: Glasurnen als Ossuarien verwendet.

Unten: Knochenreste eines Rindes mit zirka 200 Kupfermünzen und Eierschalenresten als Beigaben einer Leichenbestattung, ähnlich der in Nr. 16 erwähnten Brandbestattung.

Nr. 28. Kleinfunde aus Gräbern vom großen Begräbnisplatz an der Via Augustana beim Bau der Staatsbahn und später erhoben: Schmucksachen, Fibeln, Haarnadeln, Werkzeuge, Spielsteine, Sargnägeln usw.

In den Mittelfächern keltische, griechische und römische Münzen, letztere zum großen Teil hier gefunden. Ein Brandgrabfund mit 800 Münzen, (Nr. 16.)

Nr. 29. Grabfunde wie in Nr. 28. Besonders erwähnenswert sind Gesichtslampen, Lämpchen aus Glas, Spiegel aus Metall und Glas mit Bleiunterlage, letztere eine große Seltenheit, alle in Urnen bei verbrannten Knochen gefunden; ferner Schmuck aus Kindergräbern, Löffel, Knöpfe, Stempel des Augenarztes Q. Pompeius Graecinus; Tonfigürchen — Mutter mit Kind — ähnlich den Terrakotten, wie sie sich, in Köln verfertigt, am Rhein vielfach finden, sowie die Nachbildung einer beim Bau der Ostbahn hier gefundenen, aber mit der „Ostbahnsammlung“ verschwundenen Terrakotta, Venus in einem von vier Säulen getragenen Tempelchen darstellend; Kästchen mit Gewandresten aus einem zur Zeit des Kaisers Probus errichteten Ziegelgrabe im östlichen Bahnhofgebiet.*)

In den Mittelfächern Münzen meist der späteren Kaiserzeit, auch einige byzantinische.

Nr. 29. Oben: Glaswaren: Balsamarien, Kugelflaschen, Saugflaschen für Kinder u. a. m.

In der Mitte: Terra sigillata verschiedener Art, auch eine Schüssel, als Ossuarium verwendet.

Unten: Lampen und Krüge. Alles Grabfunde von der Staatsbahn.

Nr. 31. Grablampen älterer und jüngerer Form, viele mit Töpferstempeln, Gewichte, Wandverputzstücke, von der Staatsbahn; Abdrücke von genagelten Sandalen und Tierspuren auf Lehmziegeln. Auf einem andern Ziegel in Kursivschrift die Bestätigung des Aufsehers, daß der Sklave des ius CX d. i. 110 Ziegel gemacht hat; Fundort: der große Bau auf dem Moltkeplatz.

Unten: Urnen und andere Gefäße, darunter eine Amphora.

Auf der Brüstung der Empore: Kasten mit römischen und mittelalterlichen Hufeisen.

Nr. 32 enthält alle Kleinfunde aus Metall, Glas und Ton, Münzen und bautechnisch interessante Fragmente

*) Die dazu gehörige Goldmünze des Nero liegt in Nr. 28.

aus dem großen Bau am Behnerkeller in Kumpfmühl, der wahrscheinlich einige Jahrzehnte vor Erbauung der Festung errichtet worden war. Wieder aufgedeckt in den Jahren 1885 und 1897/98.

An der Wand hinter Nr. 32 aus derselben Bauanlage Ziegelplatten von Fußboden, Wand und Dach, Hohlziegel vom Dach und aus einem Hypokaustum, vielfach mit Stempeln der Cohors I. Flavia Canathenorum versehen.

Auf einem Niedergestell: Reste von Bodenbelägen aus römischen Bauten. Im ersten Glaskasten ein Originalrest, im zweiten eine Nachahmung des „Fischgrätenmusters“ aus kleinen, längskantig gestellten Ziegelplatten aus dem gleichen Raum im Baugrund des Seminars zur Alten Kapelle, wie der bei Nr. 53 des Lapidariums erwähnte Türstock, und ähnlich den im Lapidarium befindlichen Resten vom Moltkeplatz unter Nr. 94. Fußbodenbelag aus Solnhofer Platten aus einem westlich benachbarten Raum ebendort. Verzierte Platte aus römischem Baugrund in der Wollwirker gasse (Schwedenkugel 1896).

Nr. 33. **Schädel** und **Skelettreste** aus Grabstätten des großen Leichenfeldes bei Kumpfmühl und des kleineren vor der Porta decumana.

Nr. 34. Südseite: oben Funde aus mehreren kleinen Gebäuden östlich des Baues Nr. 32 auf der Anhöhe am Behnerkeller, besonders aus der Wohnung des Sicco, eines Veteranen der II. Aquit. Kohorte, dessen Militärdiplom vom Jahre 166 ebenfalls in Bruchstücken hier erhalten ist. Unten Funde aus dem Ort Kumpfmühl selbst: Gesamtfund von Lampen und Gefäßen vom Neubau Löw, dem ersten Haus in Kumpfmühl; zwei Schüsseln aus Terra sig., gallischer Import, vom Kirchenplatz, Geschirrrümmer aus Gräbern im Taxisgarten (vergl. Nr. 26) und aus Habbels Neubau 1909. Ebendaher auch die Funde im oberen Fach der Nordseite.

Auf der Nordseite unten griechische Gefäße, von Vereinsmitgliedern früher aus Griechenland mitgebracht.

Nr. 35. Kleinfunde aus verschiedenen Gegenden der Stadt von bekannten und unbekanntem Fundstellen.

Nr. 36. Inventar eines kleinen Bauernhauses in Unterisling (Dorfseite); bemerkenswert der Reichtum an Küchengeschirr, besonders auch an Resten von großen birnförmigen Urnen mit Kerbverzierung und mit Malerei, die an prähistorische Ornamentik erinnert; ausgegraben 1908 (nördlich vom Haus Spuren einer römischen Straße).

Dazu: Fibel u. a. Bronzereste nebst einigen Münzen aus einem ähnlichen, aber mit Hypokaustum versehenen Bau auf der Terrasse südlich des Dorfes, aus dem auch zwei Gefäße in Nr. 15 erhoben wurden.

Nr. 37. Reste von Tongefäßen, besonders von Reibschalen mit bemaltem Rand; große T-Nägeln zur Befestigung der Deckplatten; Hirschgeweihstücke aus römischem Grund; Proben des Kalksteines der Festungsmauer; Fragment einer marmornen Grabinschrift aus Rom.

An der Nordwand in Kästen:

Nr. 38 und 39. Ziegel und Stempel der Ala I. Singularium, der Cohors I. Flavia Canathenorum, zumeist in der Ansiedelung am Behnerkeller gefunden (Nr. 32), der Cohors II. Aquitanorum und der Legio III. Italica, die, zwischen 166 und 170 errichtet, hier über 200 Jahre ihre Standquartier gehabt hat. Die Ziegel sind bezeichnet nach den Fundstellen: 1. Wollwirker gasse, 2. ältere Funde, 3. Behnerkeller, 4. Seminar der Alten Kapelle, 5. Oberpostamt, 6. Habbels Neubau 1909 in Kumpfmühl, 7./8. Moltkeplatz, 9. Obermünsterstraße. Ferner Wandziegel mit verschiedenen Mustern, Dachziegel, Hypokaustenplatten, Heizröhren und dergleichen. Endlich Ziegel mit besonderen Stempeln.

Nebenan: Ziegelplatten O vom Moltkeplatz, P von der Pfau gasse, S vom Steib- oder Königsplatz.

Das große Gestell Nr. 44 enthält Legionsziegel aus dem Baugrund des Kapellenseminars (wahrscheinliche Zeit: Wende des 3. zum 4. Jahrhundert).

Weiter an der Wand: Ziegel, in früherer Zeit an verschiedenen Stellen gefunden.

D. Völkerwanderungszeit und Mittelalter.

Nr. 40. 1. Regensburg, aus St. Emmeram (der fürstl. Thurn und Taxisschen Gruftkapelle) Reihengräberfunde: Halbschwerter, Messer, Schmuckgegenstände, ein Schlüssel. Messer und Schwerter sind mit solchen von anderen aus hiesigen Fundstellen vermischt, so daß eine genaue Scheidung nicht mehr möglich ist. Ornamentierte Gefäße der sog. merowingischen Zeit.

2. Reihengräberfunde von der Kuhwiese, gegenüber Winzer, 3. Großprüfening, 4. Unterisling, 5. Untermassing (Perlengehänge), 6. Irlbach, 7. Burgweinting, 8. Brunn-Laaber (emaillierte Scheibenfibeln), 9. Sallern (Anhenker), 10. Schelleneck-Altessing, 11. Deuerling, 12. Burglengenfeld, fränkisch-slawisches Gräberfeld, 13. Traunfeld bei Kastl, 14. Krondorf bei Schwandorf, 15. Regensburg, Funde aus dem Grund des Hauses F 49 in der Donaustraße, aus römischer Zeit bis wahrscheinlich über die karolinische herabreichend. Die Eisenmesser fanden sich 19 Fuß tief in Aschenschutt, daher die treffliche Erhaltung.

Ferner Schädel aus Reihengräbern von Winzer, Burglengenfeld, Minoritenhof, Schelleneck, Regensburg (Arnulfsplatz, Haidplatz, Walfischgasse-Unter den Schwibbögen, Gegenden, die damals noch außerhalb der Stadt waren).

Nr. 41 und 42. Skelette aus den Reihengräbern auf der Kuhwiese gegenüber Winzer.

Nr. 43. Reihengräberfunde von Winzer, Eichelberg bei Pressath, Regensburg: die fünf dunkelgefärbten Schädel von einem Begräbnisplatz am Schmerbühl; ganz unten ein römisches Skelett vom Neubau Löw in Kumpfmühl. Im dritten Fach von unten Skelett mit bronzeverziertem Eisenring um den Hals aus Alluvialkies beim „Hohen Kreuz“ unterhalb Regensburg; unfern davon fand man früher eine (jetzt verschwundene) Pferdetränse von gleicher Technik und eine kleine Strecke weiter ein Pferdeskelett in der Kiesgrube. (Spätere La-Tène-Zeit.)

Im dritten Fach der Ostseite: Judenschädel aus dem alten Judenfriedhof dahier (1200—1519), zwei Schädel von St. Kassian (unter dem Neubau der dortigen Eisenhandlung, 4,5 m tief auf römischer Grundlage gebettet). (St. Kassian erscheint schon in spätmerowingischer und karolingischer Zeit.)

Ein Schädel aus dem Untergrund eines alten Judenhauses auf dem Neupfarrplatz (Ammons Neubau), frühmittelalterlich, dolichocephal. Drei Schädel aus dem Untergrund der alten Karmelitenbauten. (12. bis 16. Jahrhundert.) Vier Schädel von 1809 hier gefallenen Österreichern.

Nr. 45. Gefäße und Reste des späteren Mittelalters, besonders aus der 1519 zerstörten Judenstadt auf dem jetzigen Neupfarrplatz. Im nordwestlichen Eck des oberen Faches zwei hohe, schlanke Krüge, die im Oberstock des ehemaligen Betzinger-Hauses an der Goliathstraße liegend eingemauert gefunden wurden.

Nr. 46. Mittelalterliche Gefäße, bei verschiedenen Bauten gefunden.

An der Wand große Vorratsgefäße aus hiesigen Handlungen (18. Jahrhundert), zwei große „Preiß“-Hohlziegel von der Bedeckung der mittelalterlichen Stadtmauer am Wiesmeierweg. Mittelalterliche Tonziegel verschiedener Formen, zum Teil mit Zeichen versehen.



Anhang.

1. Kaisernamen.

(Die nachstehenden Zahlen bezeichnen die Katalognummern.)

M. Aurelius Antoninus,

L. Aurelius Commodus,

als die beiden Erbauer der Castra Regina erschlossen aus den
Titulaturen der großen Torinschrift Nr. 1.

Nerva, Traianus, Hadrianus, Verus ebendort erschlossen.

Severus Alexander Augustus 65.

2. Truppenverbände.

Ala I. Flavia Singularium.

Cohors II. Aquitanorum milliaria equitata.

Cohors I. Flavia Canathenorum.

Legio III. Italica, errichtet um das Jahr 170.

Von allen diesen Verbänden sind gestempelte Ziegel in oder bei
den Schränken Nr. 32, 38, 39, 44 auf der Nordempore aufbe-
wahrt.

Cohors III. Brittonum (Pferdestirnschutz aus dem Grab des L. Vetus,
Schränk 26).

3. Zivile und militärische Ämter.

Aedilis territorii contributi et Kastrorum Reginorum. Lapidarium Nr. 56a.

Beneficiarius praefecti castrorum 73 k.

Centurio 6, 73 m.

Consul Orfitus 56 a, Gentianus, Bassus 64.

Custos armorum 44.

Decurio (Schränk 26).

Exeques m. h. m. ex . . . 23.

Immunis miles leg. III. Italicae 91.

Legatus Augustorum pro praetore == Statthalter von Raetien 1.

Librarius legionis 73 k.

Medicus ordinarius 31.

Miles leg. III. Ital. 44, 69, 73 e, 73 g, 73 h, 91.

Optio leg. III. Ital. 78; optio 56 b, 91.

Praefectus legionis 54, 73 d.

Quaestor 65.

Signifer legionis 75.

Veteranus excornicularius tribuni 64.

Veteranus exsignifer leg. III. Ital. 89.

Veteranus ex leg. III. It. 19.

Veteranus ex leg. III. It. m. h. m. Extubicen 76

Veteranus cohortis II. Aquit. (Sicco, Militärdiplom im Schr. 34).

Veteranus (?) cohortis III. Brit. (Schr. 26).

Vir perfectissimus praeses provinciae Raetiae = oberster Verwaltungsbeamter in Raetien, seit Diocletians Zeit, 54.

4. Inschriften.

- a) Auf Kaiser bezüglich: Torinschrift Nr. 1, Votivstein des Secundinus 54; für Sev. Alexander 65.
- b) Religiöser Bedeutung: Votivstein 48; Relief des Aesculap 49; Altar 55; Vulkansara 56 a; Votivstein 56 b; Weihinschrift des Mars-Victoria-Tempels 64.
- c) Christlichen Glaubens: Grabstein der Sarmannina 24.

5. Familienbeziehungen.

Ehepaare 14, 15, 26 b, 57, 59, 81.

Eltern 6, 13, 34, 44, 53.

Vater 19, 26 a, 34.

Mutter 8, 12, 34, 44, 51, 73 g, 77, 89.

Sohn 6, 14, 19, 26 a, 26 b, 34, 44, 77, 78, 89.

Tochter 8, 9, 19, 25, 34, 73 a, 73 g, 76, 89.

Enkel oder Nefte 73 l, 76, 77.

Gatte 7, 75, 91.

Gattin 7, 9, 12, 19, 25, 28, 73 a, 75, 76, 78, 89, 91.

Bruder 73 e, 73 i, 76, 78.

Schwiegersohn 8, 73 g, 73 k, 78.

Zweiter Gatte 91.

Vormund 78.

Erben 69, 78.

Diener 46, 53, 57, 68 a.

Dienerin 51, 53, 57, 66, 68 b.

6. Worte der Liebe auf Grabinschriften.

Care memoriae = Zum teuren Angedenken 6.

mater pietissima = die zärtlich liebende Mutter 8.

mater karissima = die teuerste Mutter 12.

- coniunx dulcissima = die süßeste Gattin 12.
 quondam coniugi carissimae = meiner einstmals heißgeliebten Gattin 19.
 quiescenti in pace = die im Frieden ruht 24.
 memoriae miserrimorum = zum Andenken an meine ärmsten Söhne 26.
 pater infelix = der unglückliche Vater 26.
 memoriae dulcissimae Aureliae = zum Andenken an die süße Aurelia 28.
 Aureliae coniugi incomparabili = meiner unvergleichlichen Gattin Aurelia 28.
 Have mihi Luciliane = sei mir begrüßt, mein Lucilianus! 31.
 cara mater filio carissimo = die liebe Mutter dem heißgeliebten Sohne 44.
 fratri rarissimo = dem seltenen Bruder 73 e.
 memoriae dulcissimae, coniugi incomparabili = zum süßesten Andenken, der unvergleichlichen Gattin 75.

7. Abkürzungen.

- An.: annos. annis.
 Aur.: Aurelius.
 > : centurio.
 C. A: custos armorum.
 Cl.: Claudius.
 D · D: dedicavit.
 DM: Dis Manibus = den Manen, den vergötterten Schatten der Toten.
 F. Fil.: filia, filius.
 F. A: faciendum curavit.
 Fl.: Flavia, Flavius.
 Θ : θανούση, obitae = der Verstorbenen.
 Gen: gener = Schwiegersohn.
 In H · D · D · : in honorem domus divinae = zu Ehren des Kaiserhauses.
 Iul: Iulia, Iulius.
 L: Lucius.
 Leg: Legio.
 M · H · M · : missus honesta missione = mit ehrenvollem Abschied entlassen.
 M · P · : milia passuum.
 O · L · S · T · : opto, levis sit terra = die Erde sei ihm leicht!
 Q: Quaestor.
 Sacr.: sacrum.
 Sign.: Signifer, Fahnenträger.
 Ux.: uxor, Gattin.
 Vix.: vixit.
 Vet.: veteranus.
 V · S · L · I · M · : votum solvit libens laetus merito = er hat sein Gelübde gern und freudig erfüllt.

8. Verzeichnis der römischen Namen.

- Aelius Festinus 23.
 Aelius Fortis 65.
 P. Aelius Silvanus 28.
 L. Afrodisia 77.
 Antoninus 65.
 Argentia 12.
 Antoninus Potens 73 g.
 Avitianus (Schrank 26).
 Aur . . . 65.
 Aurelia 28, 44.
 Aurelius Artissius 56 a.
 Aur. Augustinus 65.
 Aur. Evander 65.
 Aur. Firmanus 65.
 Aur. Gratus 65.
 Aur. I . . . 65.
 Aur. Lucina 19.
 M. Aur. Manto 56 b.
 Aur. Marcellinus 65.
 Aur. Patreius 65.
 Aur. Patrius 65.
 Aur. Patruinus 44.
 Aur. Per . . . 65.
 Aur. Pusinnio 65.
 Aur. Quartinus 65.
 L. Aur. Quintinus 77.
 L. Aur. Quintus 77.
 Aur. Sabinus 44.
 Aur. Secundanus 65.
 Aur. Severianus 65.
 Aur. Severus 65.
 Aur. Silvinus 65.
 Aur. Tacitus Torquatus 12.
 Aur. Valerianus 6.
 Aurel. Victorianus 6, 65.
 Aur. Victorinus 65, 69.
 Aurel. Vindicianus 69.
 Bassus Consul 64.
 Cas . . . 65.
 Clau. . . . Avit . . . 73 c.
 Cl. Felicianus 65.
 Claudius Florinus 78.
 Cl. Gemell. Claudianus 73 d.
 Clau. Ma . . . 73 c.
 Cl. Paterna 91.
 Cla. Placidina 93.
 Clau. Primus 73 c.
 Cl. Profuturus 65.
 Cl. Reticus 19.
 T. Claudius Severus Felix.
 (Schrank 32.)
 Cl. Ursulus 65.
 Clementianus Clementis 73 i.
 Crispa 73 a.
 DE . . . (?) 65.
 Diveca 89.
 Domitia 51.
 . . . nia Domitia 51.
 Donatus 78.
 Ermogenianus (Vindelicus) 26 a.
 Flavi 14.
 . . . iae Flavio 21 (sic!)
 Flavia Florina 75.
 Fl. Fortio 8.
 Fl. Ispana 8.
 Fl. Iulia 34.
 Flavia Lepidina 25.
 Fl. Martinus 65.
 Fortunata 73 f.
 Gemellianus (Pult 18 c).
 Ger. Candidianus 65.
 Ger. Victor 65.
 M. Helvius Clemens Dextrianus 1.
 Ingenuinus 15.
 Iucundus 65.
 Iul . . . 73 o.
 Iul. Ianuaria 89.
 Iul. Victorina 8.
 Iulius 65.
 Iulius Aelianus 73 k.
 Iul. Augustanus 65.
 Iulius Candidius 73 k.
 Iul. Cattanus 91.
 Iul. Cogit(atu)s? 73 c.
 I. Far. 65.
 Iul. Florianus 65.
 Iul. Gentianus Consul 64.
 Iul. Iulianus 65.

- Iul. Iulianus Quaestor 65.
 Iulianus Vet 65.
 Iul. Lucilianus 73 e.
 Iul. Modestinus 65.
 Iul. Modestus 65.
 Q. Pompeius Graecinus (Schr. 29).
 Iul. Quartinus 65.
 Iul. Quietus 9.
 Iul. Quintus 73 c.
 Iul. Saturninus 91.
 Iul. Tetricus 65.
 Iul. Victor 51, 65.
 Iul. Victorianus 65.
 Tit. Iustus 65.
 Iuvenia Civilis 89.
 Iuvenia Victorina 89.
 Iuvenius . . . io 89.
 Iuvenius Ianuarius 89.
 Iuvenius Victor 89.
 Lucia 19.
 Lucilianus 73 e.
 Macrinus 73 i.
 Maior Maiorinus 76
 Marcellinius Marcianus 75.
 Maria 6.
 Masc . . . 73 c.
 Maximinus 73 h.
 Nas . . . 65.
 Orfitus Consul 56 a.
 . . . nius Paulinus 51.
 Perpe . . . 65.
 Perv . . . 65.
 Quar . . . 65.
 Queta 9.
 Quintina 73 g.
 Placidus 89.
 Procl. Ias . . . 73 l.
 Regula 19.
 Sarmamina 24.
 Secundinus 54.
 Sep. Impetrata 76.
 Sep. Impetratus 76.
 Septimius Priscianus 78.
 Sep. Victor 65.
 Sep. Victorinus 65.
 Severus Alexander Aug. 65.
 Sicco (Militärdiplom, Schrank 34).
 Silvina 25.
 Silvinus Staius 25.
 Sullianus Albucius 64
 Sulpicia Secundina 25.
 Sura (Vindelicus) 26.
 Surinus (Vindelicus) 26.
 Staius 89.
 Teren. Pervinka 76.
 Teren. Vitalis 76.
 Tod. Impetrata 8.
 M. Ulpianus Aliquandus 48
 Ulpianus Lucilianus 31.
 Ursianus 19.
 Valentinus 65.
 Valeria Martina 7.
 Veg. Marcellinus 65.
 L. Vetus (?) (Schrank 26).
 Victor (Vindelicus) 25.
 Victor 65.
 Victorina 9.
 Ae 65.
 . . . ceia 79.
 . . . eianus 65.
 . . . es Valens 73 h.
 . . . natus 65.
 . . . oc. Tit. 3.
 . . . tus 65.

